

**Enquete-Kommission
Wachstum, Wohlstand,
Lebensqualität**



Deutscher Bundestag

Deutscher Bundestag
Enquete-Kommission
Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

Kommissionsdrucksache
17(26)87

28. Januar 2013

Abschlussbericht

Projektgruppe 2 „Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators“

An diesem Bericht wirkten mit:

Abgeordnete:

Stefanie Vogelsang (Vorsitzende)
Ingrid Arndt-Brauer
Florian Bernschneider
Matthias W. Birkwald
Daniela Kolbe
Sabine Leidig
Dr. Georg Nüßlein
Dr. Valerie Wilms

Sachverständige:

Prof. Dr. Kai Carstensen
Prof. Dr. Beate Jochimsen
Prof. Dr. Meinhard Miegel
Prof. Dr. Christoph M. Schmidt
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Weiterhin stammen Beiträge von:

Albert Braakmann, Statistisches Bundesamt
Nils aus dem Moore, RWI

Enquete-Kommission

**„Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem
Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen
Marktwirtschaft“**

1 Inhaltsverzeichnis

2	1	Arbeitsauftrag und konzeptionelle Grundlagen.....	5
3	1.1	Auftrag nach Einsetzungsbeschluss	5
4	1.2	Grundlagen und Methodik.....	6
5	2	Jenseits des Bruttoinlandsprodukts? Kritik am BIP als Indikator für	
6		gesellschaftlichen Wohlstand.....	8
7	3	Der Wohlstandsindikatorenansatz.....	10
8	3.1	Einführung.....	10
9	3.2	Materieller Wohlstand	19
10	3.2.1	Leitindikator: BIP pro Kopf/Veränderungsrate des BIP pro Kopf.....	19
11	3.2.2	Leitindikator: Einkommensverteilung.....	24
12	3.2.3	Leitindikator: Schuldenstandsquote	25
13	3.2.4	Warnlampe: Nettoinvestitionsquote	27
14	3.2.5	Warnlampe: Vermögensverteilung.....	28
15	3.2.6	Warnlampe: Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors.....	32
16	3.2.6.1	Kreditlücke in Relation zum BIP	33
17	3.2.6.2	Reale Aktienkurslücke	34
18	3.2.6.3	Reale Immobilienpreislücke.....	35
19	3.2.7	Hinweislampe: Nicht-marktvermittelte Produktion	36
20	3.3	Soziales und Teilhabe.....	37
21	3.3.1	Einführung.....	37
22	3.3.2	Arbeit.....	38
23	3.3.2.1	Einführung.....	38
24	3.3.2.2	Leitindikator: Beschäftigungsquote	38
25	3.3.2.3	Warnlampe: Unterbeschäftigungsquote	41
26	3.3.3	Gesundheit.....	42
27	3.3.3.1	Einführung.....	42
28	3.3.3.2	Leitindikator: Lebenserwartung	42
29	3.3.3.3	Warnlampe: Gesunde Lebensjahre.....	46
30	3.3.4	Bildung	50
31	3.3.4.1	Einführung.....	50
32	3.3.4.2	Leitindikator: Abschlussquote im Sekundarbereich II.....	50
33	3.3.4.3	Warnlampe: Fort- und Weiterbildungsquote.....	52
34	3.3.5	Freiheit und demokratische Teilhabe	53
35	3.3.5.1	Einführung.....	53

36	3.3.5.2	Leitindikator: Voice & Accountability.....	54
37	3.4	Ökologie	62
38	3.4.1	Einführung.....	62
39	3.4.2	Die Leitindikatoren.....	63
40	3.4.2.1	Leitindikator: Die deutschen Treibhausgasemissionen	66
41	3.4.2.2	Leitindikator: Die deutsche Rate des Biodiversitätsverlusts	67
42	3.4.2.3	Leitindikator: Die deutsche Stickstoffbilanz	68
43	3.4.3	Die Warnlampen.....	69
44	3.4.3.1	Warnlampe: Die internationalen Treibhausgasemissionen	70
45	3.4.3.2	Warnlampe: Die internationale Rate des Biodiversitätsverlusts	70
46	3.4.3.3	Warnlampe: Die internationale Stickstoffbilanz	71
47	4	Institutionelle Implementierung und Präsentation des Indikatorenansatzes	76
48	4.1	Wie lässt sich die politische Relevanz von Dashboard-Indikatoren sicherstellen?	
49		76
50	4.1.1	Problemstellung.....	76
51	4.1.2	Möglichkeiten.....	77
52	4.1.3	Empfehlung	78
53	4.2	Präsentation des Indikatorenansatzes im öffentlichen Raum und im Internet	79
54	4.2.1	Installation am oder im Deutschen Bundestag	79
55	4.2.2	Aufbereitung im Internet	79
56	5	Systematik der Wohlstandsmessung	80
57	5.1	Ansätze zur Messung von Wohlstand	80
58	5.2	Kriterien zur Beurteilung von Ansätzen zur Wohlfahrtsmessung.....	82
59	5.3	Aggregierter Wohlfahrtsindex versus Indikatorenansatz.....	84
60	6	Alternative Indikatoren und Modelle.....	86
61	6.1	Monetäre Wohlfahrtsindikatoren	86
62	6.1.1	Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW) und Genuine Progress Indicator	
63		(GPI).....	86
64	6.1.2	Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI).....	86
65	6.2	Mehrkomponentenindikatoren	90
66	6.2.1	Human Development Index (HDI).....	90
67	6.2.2	Index of Economic Well-Being (IEW-B).....	91
68	6.2.3	Index of Social Health (ISH).....	92
69	6.2.4	Weighted Index of Social Progress (W-ISP).....	93
70	6.3	Nachhaltigkeitsindizes und -indikatoren	94
71	6.3.1	Genuine Savings – Adjusted Net Saving Rate	94

72	6.3.2	Ökologischer Fußabdruck	95
73	6.3.3	Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2012 Statistisches	
74		Bundesamt	96
75	6.3.4	Sustainable Development in the European Union – Indikatoren für nachhaltige	
76		Entwicklung in der Europäischen Union.....	105
77	6.4	Sätze von Schlüsselindikatoren	107
78	6.4.1	SSFC – Schlüsselindikatoren der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission.....	107
79	6.4.2	Expertise im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates: SVR-CAE	110
80	6.4.3	Das Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft	112
81	6.4.4	OECD-Indikatorenset	116
82	6.4.4.1	Indikatorenset Wohlstand und Lebensqualität	116
83	6.4.4.2	Indikatorenset „Grünes Wachstum“ der OECD	120
84	6.5	Indikatoren zu subjektivem Wohlbefinden – Beispiel: „Gallup-Healthways-Well-	
85		Being-Index“	120
86	7	Ausgewählte Initiativen zur Wohlstandsmessung – vier Länderbeispiele...	122
87	8	Beauftragte Gutachten und Expertisen.....	127
88	8.1	Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und	
89		Wohlstandsindikatoren	127
90	8.1.1	Fragestellung	127
91	8.1.2	Befragte Gruppen, Aufbau und Verlauf der Untersuchung.....	128
92	8.1.3	Wichtige Befunde	128
93	8.1.4	Parteilpolitische Unterschiede	129
94	8.2	Expertise zur medialen Vermittelbarkeit von Indikatoren	130
95	8.2.1	Fragestellung	130
96	8.2.2	Wichtige Befunde	131
97	8.3	Datenlage unterschiedlichster Indikatoren	132
98	9	Statistische Ämter.....	132
99	9.1	Grundsätze	132
100	9.2	Schlussfolgerungen	134
101		Abbildungsverzeichnis	136
102		Tabellenverzeichnis	138
103		Quellenverzeichnis	139
104		Anhang	146

105 **1 Arbeitsauftrag und konzeptionelle Grundlagen**

106 **1.1 Auftrag nach Einsetzungsbeschluss**

107 Der Einsetzungsbeschluss der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität
108 – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen
109 Marktwirtschaft“ (BT-Drs. 17/3853) fordert die Kommission auf, „zu prüfen, wie die Ein-
110 flussfaktoren von Lebensqualität und gesellschaftlichem Fortschritt angemessen berücksich-
111 tigt und zu einem gemeinsamen Indikator zusammengeführt werden können,“ um „eine ge-
112 eignete Grundlage zur Bewertung politischer Entscheidungen anhand ökonomischer, ökologi-
113 scher und sozialer Kriterien zu schaffen“¹. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass das Brut-
114 toinlandsprodukt (BIP) der Rolle als Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator nicht gerecht
115 werden kann, weil es bestimmte ökonomische sowie soziale und ökologische Aspekte nicht
116 hinreichend abbildet. Namentlich werden das Nettohaushaltseinkommen, die Einkommens-
117 und Vermögensverteilung oder nicht marktförmig erbrachte Tätigkeiten nicht oder nur ver-
118 zerrt abgebildet. Das BIP bringt zudem die externen Effekte wirtschaftlicher Tätigkeit wie den
119 Verbrauch endlicher Ressourcen oder die Schädigung der Umwelt und des Klimas nicht zum
120 Ausdruck. Zudem sind zukunftsorientierte Aussagen im Sinne einer nachhaltigen Entwick-
121 lung mit dem BIP nicht zu treffen.

122 Daraus resultieren die Fragen, „ob das Wachstum des BIP als wichtigster Indikator einer er-
123 folgreichen Wirtschaftspolitik gelten kann und welche Möglichkeiten es gibt, einen umfas-
124 senderen ergänzenden Wohlstandsindikator zu entwickeln.“²

125 Ein ganzheitlicher Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator bzw. ein Satz aus mehreren Indika-
126 toren soll eine „geeignete Grundlage zur Bewertung politischer Entscheidungen anhand öko-
127 nomischer, ökologischer und sozialer Kriterien“³ schaffen. Bei der Entwicklung des Indika-
128 tors bzw. Indikatorenansatzes sind laut Einsetzungsbeschluss insbesondere folgende Aspekte zu
129 beachten:

- 130 – der materielle Lebensstandard
- 131 – Zugang zu und Qualität von Arbeit
- 132 – die gesellschaftliche Verteilung von Wohlstand, die soziale Inklusion und Kohäsion
- 133 – intakte Umwelt und Verfügbarkeit begrenzter natürlicher Ressourcen
- 134 – Bildungschancen und Bildungsniveaus
- 135 – Gesundheit und Lebenserwartung
- 136 – Qualität öffentlicher Daseinsvorsorge, sozialer Sicherung und politischer Teilhabe
- 137 – die subjektiv von den Menschen erfahrene Lebensqualität und die Zufriedenheit

138 Das Ziel der Enquete-Kommission besteht nicht darin, das bereits bestehende breite Feld sta-
139 tistischer Maßzahlen durch weitere Ergänzungen zu vergrößern, sondern ein Wohlstandsmaß
140 zu entwickeln, der oder das für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit gleichermaßen ver-

¹ Deutscher Bundestag, Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/DIE GRÜNEN (2010). Einsetzung einer Enquete-Kommission „Wachstum Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. BT-Drs. 17/3853 vom 23.11.2010: 3.

Im Folgenden: Einsetzungsbeschluss (2010).

² Einsetzungsbeschluss (2010): 2.

³ Ebd.: 3.

141 ständlich, relevant und aussagekräftig ist. Dabei soll „nicht auf objektive Messbarkeit und
142 Vergleichbarkeit verzichtet“⁴ werden.

143 Mit dieser Aufgabe, einen aggregierten Index oder einen Indikatorensatz zu entwickeln, der
144 kommunizierbar sein soll gegenüber der allgemeinen Öffentlichkeit, den Medien und Ent-
145 scheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, wurde die von der Enquete-Kommission
146 eingesetzte Projektgruppe 2 betraut. Ihr Ziel war es, in Ergänzung zum BIP, die Entwicklung
147 eines „ganzheitlichen Wohlstands- und Fortschrittsindikators“⁵ für die Bundesrepublik
148 Deutschland voranzutreiben. Dieser Indikator soll die oben genannten Maßgaben erfüllen und
149 gleichzeitig ein hohes Maß an internationaler und intertemporaler Vergleichbarkeit besitzen.

150 **1.2 Grundlagen und Methodik**

151 Die Projektgruppe 2 hat sich im ersten Jahr ihrer Arbeit intensiv mit Methoden der Wohl-
152 fahrtsmessung beschäftigt. Das Ziel war, umfassendes Wissen über die Systematisierung, Ei-
153 nordnung und Bewertung verschiedener Messansätze zu sammeln und daraus Anregungen für
154 die Erarbeitung eines eigenen Modells zu gewinnen. Betrachtet wurde die gesamte Bandbreite
155 der Methoden der Wohlfahrtsmessung, angefangen von lange etablierten Wohlfahrtsmaßen
156 wie etwa dem seit 1990 veröffentlichten Human Development Index (HDI) der Vereinten
157 Nationen über den Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI) bis hin zu aktuellen Initiativen wie sie
158 derzeit etwa in Australien (Measures of Australian's Progress), den Vereinigten Staaten (Key
159 National Indicator System, KNIS) oder Großbritannien (National Well-Being Framework des
160 britischen Statistikamtes ONS) stattfinden. Hierzu haben sowohl Mitglieder der Projektgrup-
161 pe 2 als auch zahlreiche externe Sachverständige durch Präsentationen und Diskussionen bei-
162 getragen. Folgende Sachverständige haben der Projektgruppe 2 vorgetragen:

163 Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Universität Heidelberg, und Roland Zieschank, FU Berlin: Vor-
164 stellung Nationaler Wohlfahrtsindex (NWI)

165 Michael Kuhn, Statistisches Bundesamt, Gruppenleiter für die Umweltökonomische Gesamt-
166 rechnung: Indikatorenbericht der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie

167 Dr. Stefan Bauernfeind und Dr. Peter Rösgen, Kanzleramt: Erfahrungen bei der Umsetzung
168 der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie auf der Grundlage von Indikatoren

169 Walter Radermacher, Generaldirektor von Eurostat: Bericht über den Stand der Entwicklung
170 von Indikatoren zur Messung von Wohlstand/Fortschritt bei Eurostat

171 Heino von Meyer, Leiter des OECD Berlin Center: Bericht über den Stand der Entwicklung
172 von Indikatoren zur Messung von Wohlstand/Fortschritt bei der OECD

173 Nicolas Scharioth PhD, Gallup-Europe und Dr. Andreas Haaf, Geschäftsführer Healthways
174 International: Deutsche Daten zur Wohlfahrtsmessung aus dem Gallup World Poll und dem
175 Gallup-Healthway Index

176 Um weitere Erkenntnisse für die Konstruktion eines Wohlstandsindikatoren-Modells zu ge-
177 winnen, hat die Projektgruppe 2 ein Gutachten und eine Kurzexpertise in Auftrag gegeben,
178 deren Ergebnisse in Kapitel 8 ausführlich dargestellt werden. Ziel des Gutachtens war es zu
179 untersuchen, wie bekannt heute übliche und gängige Wohlfahrtsmaße bei Entscheidungsträ-
180 gerinnen und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sind, wie sie genutzt werden und

⁴ Einsetzungsbeschluss (2010): 3.

⁵ Ebd.

181 welche Hürden hinsichtlich der Verwendung und Interpretation der Indikatoren bestehen so-
182 wie welche Verbesserungsoptionen gewünscht werden. Auftragnehmer der „Studie zur Wahr-
183 nehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und Wohlstandsindikatoren“ war das Insti-
184 tut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH (ISG), Köln.

185 Ziel der Kurzexpertise war es zu untersuchen, wie ein Indikatoren-Modell aus Sicht der Me-
186 dien konstruiert sein sollte, damit sie es mit Interesse aufgreifen und gut darstellen können.
187 Auftragnehmer der Expertise „Anforderungen an einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw.
188 Fortschrittsindikator oder einen Indikatorensatz im Hinblick auf seine mediale Kommunizier-
189 barkeit“ waren das Berlin Institute/colornoise. Hierfür wurden im Rahmen qualitativer Inter-
190 views sieben Journalistinnen und Journalisten führender deutscher Medien aus verschiedenen
191 Mediengattungen befragt.

192 Im zweiten Jahr ihrer Arbeit hat die Projektgruppe 2 einen Indikatorensatz zur Messung von
193 Wohlstand entwickelt. Ziel des Indikatorensatzes ist es, vor dem Hintergrund des veränderten,
194 unsicher gewordenen Zusammenhangs zwischen Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität
195 eine empirische, d.h. statistische Bestandsaufnahme der wesentlichen Wohlstandsdimensio-
196 nen in einer modernen pluralistischen Gesellschaft vorzunehmen und den Bürgerinnen und
197 Bürgern eine übersichtliche, leicht verständliche Gesamtperspektive auf die vielfältigen As-
198 pekte heutigen Wohlstands und seiner Entwicklung anzubieten.

199 Zu Beginn der Entwicklung des Indikatorensatzes ging es darum, die für Wohlstand und Le-
200 bensqualität des größten Teils der Bevölkerung wichtigsten Dimensionen zu identifizieren. Im
201 zweiten Schritt wurden für jede dieser Dimensionen Indikatoren gesucht, die Fortschritte und
202 Rückschritte eindeutig, international vergleichbar und leicht verständlich aufzeigen. Schließ-
203 lich ging es im letzten Schritt darum, den institutionellen Rahmen für den neuen Wohlstands-
204 Indikatorensatz festzulegen, das heißt, zu entscheiden, wer ihn berechnet und veröffentlicht
205 und wie er darüber hinaus sichtbar gemacht werden und somit Wirkung entfalten kann.

206 Auch in der zweiten Phase der Arbeit haben Mitglieder der Projektgruppe 2 und externe
207 Sachverständige durch Präsentationen und Diskussionen zum Erkenntnisgewinn beigetragen.
208 Folgende Sachverständige haben in der zweiten Phase in der Projektgruppe 2 vorgetragen:

209 Johann Hahlen, Staatssekretär a. D. und ehemaliger Präsident des Statistischen Bundesamtes:
210 „Reformvorschläge zur Organisation und Stellung der Statistischen Ämter im Kontext der
211 aktuellen EU-Reformpläne auf diesem Gebiet“

212 Dr. Daniel Schraad-Tischler, Senior Project Manager, und Najim Azahaf, Project Manager,
213 beide Bertelsmann Stiftung, Programm Nachhaltig Wirtschaften: Indikatoren zur Messung
214 freiheitlich-demokratischer Grundordnungen

215 Darüber hinaus haben zahlreiche Experten des Statistischen Bundesamtes zu einzelnen The-
216 men referiert und mitdiskutiert, beispielsweise zu den Themen „Nicht-marktvermittelte Pro-
217 duktion“, Einkommensverteilung, Bildung, Arbeitsmarkt und Ökologie.

218 Als ständiger Gast und hilfreicher Berater insbesondere zu Fragen der Statistik hat Albert
219 Braakmann an den Sitzungen der PG 2 teilgenommen. Er ist Leiter der Abteilung National-
220 einkommen, Sektorkonten und Arbeitsmarkt des Statistischen Bundesamtes.

221 **2 Jenseits des Bruttoinlandsprodukts? Kritik am BIP als** 222 **Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand**

223 Wenn es um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft geht, gibt es einen seit
224 vielen Jahren gebräuchlichen und geläufigen Indikator: das Wachstum des Bruttoinlandspro-
225 dukts (BIP). Das BIP gibt in zusammengefasster Form ein Bild der wirtschaftlichen Leistung
226 einer Volkswirtschaft in einer Periode.⁶ Das BIP erfasst, kurz gesagt, die Wertschöpfung bei
227 der Produktion von Waren und Dienstleistungen in privaten und staatlichen Wirtschaftsein-
228 heiten im Inland, die während eines bestimmten Zeitraumes erzeugt wurde. Das BIP ist zu
229 laufenden Marktpreisen bewertet, wird aber auch real ermittelt, indem die Preissteigerung
230 heraus gerechnet wird. Die Veränderungsrate des realen BIP wird üblicherweise als Indikator
231 für das Wirtschaftswachstum herangezogen.

232 Das BIP stellt eine ausgereifte, breit dokumentierte und in fast allen Ländern vergleich- und
233 verfügbare Messgröße dar. Es ist bestens eingeführt, liegt über lange Zeitreihen vor und ist
234 vergleichsweise verständlich. Die Messung erfolgt nach den international und europäisch
235 harmonisierten Regeln der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Mit diesem umfassen-
236 den und systematischen Rechenwerk wird die wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft
237 mit Hilfe der Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Einkommen, Konsum, Sparen, Investitionen,
238 Vermögen, Steuereinnahmen und Staatsausgaben in konsistenter Weise dargestellt. Damit
239 bildet das BIP die materiellen Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung ab.⁷

240 Seit geraumer Zeit gibt es Kritik - zumindest im wissenschaftlichen Umfeld -, inwiefern das
241 BIP als Maß für wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und insbesondere als Wohlstandsmaß ge-
242 eignet ist. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass das BIP nie als Indikator für gesellschaftli-
243 chen Wohlstand konzipiert war, wie es dennoch häufig verwendet wird, sondern stets „nur“
244 die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes abbilden sollte. Neben der wissenschaftli-
245 chen Diskussion um allgemeine methodische und technische Schwächen des BIP, richtet sich
246 die Kritik auf drei zentrale Punkte. Die unvollständige Erfassung der gesellschaftlichen mate-
247 riellen Leistungsfähigkeit, die mangelnde Berücksichtigung nicht-materieller Wohlstandsfor-
248 men und fehlende Aussagen über die Einkommensverteilung.⁸ Zudem werden ökologische
249 Aspekte kaum erfasst, obwohl sie für den aktuellen und künftigen Wohlstand mit entschei-
250 dend sind.

251 Im Einzelnen lässt sich die Kritik am BIP wie folgt zusammenfassen:

252 1. Das BIP ist ein Bruttomaß.

253 Das BIP erfasst sowohl wirtschaftliche Aktivitäten, die lediglich der Erhaltung des Kapital-
254 stocks dienen, als auch jene, die den Kapitalstock mehren. Es enthält also Abschreibungen,
255 d.h. die Kosten der Nutzung des Kapitalstocks. Ferner erfasst das Inlandsprodukt – unabhän-
256 gig davon, ob es brutto oder netto betrachtet wird – lediglich die Wirtschaftsleistungen der im
257 Inland tätigen Wirtschaftseinheiten. Unberücksichtigt bleiben sowohl im Ausland erzielte

⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2011). Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Inlandsproduktsberechnung: 17.

⁷ Vgl. Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010). Messung von Wohlstand. Hrsg. vom Denkwerk Zukunft: 8f.; vgl. Sachverständigenrat zur Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung/Conseil d'Analyse économique (SVR/CAE) (2010). Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: 34ff.

⁸ Vgl. ebd.: 9.

258 Einkommen von Inländerinnen und Inländern als auch ins Ausland übertragene Einkommen
259 von gebietsfremden Personen.⁹

260 2. Qualitätsveränderungen werden ungenau erfasst.

261 Angesichts des wachsenden Anteils von Dienstleistungen und der Produktion zunehmend
262 komplexerer Produkte ist es heutzutage schwieriger, die produzierte Menge und die Wirt-
263 schaftsleistung zu erfassen. Wenn in einem Sektor der Wert der produzierten Güter oder
264 Dienstleistungen steigt, wird es deshalb immer schwerer zu identifizieren, inwiefern diese
265 Wertsteigerung auf eine Ausdehnung der produzierten Menge oder auf eine Qualitätsverbes-
266 serung zurückzuführen ist. Werden Qualitätsverbesserungen zu gering eingeschätzt, ist die
267 ermittelte Inflationsrate zu hoch und das reale BIP damit zu niedrig. Im umgekehrten Fall
268 trifft das Gegenteil zu.¹⁰

269 3. Öffentlich bereitgestellte Güter und Dienstleistungen werden ungenau erfasst

270 Der Staat stellt sowohl öffentliche Güter, wie Landesverteidigung oder innere Sicherheit, als
271 auch private Güter, wie individuelle medizinische Versorgung, bereit. Die Messung dieser
272 Güter und Dienstleistungen erfolgt bisher anhand ihrer Kosten, nicht anhand der tatsächlich
273 erbrachten Dienstleistungen. Im Gesundheitswesen werden beispielsweise die Kosten für Ärz-
274 tinnen und Ärzte nicht jedoch erfolgte Behandlungen oder gar Behandlungserfolge gemessen.
275 Es wird angenommen, dass sich der Output parallel zum Input verändert. Steigt jedoch die
276 Produktivität des Staates, steigt der Output im Verhältnis zum Input stärker als bisher ange-
277 nommen wird. In diesem Fall fällt das BIP zu niedrig aus.¹¹

278 4. Haushaltsproduktion, ehrenamtliches Engagement und der Wert der Freizeit werden
279 unvollständig berücksichtigt.

280 Wertschöpfende Tätigkeiten wie Hausarbeit, Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen
281 führen zu einer Zunahme des BIP, sofern sie von (legal) bezahlten Dienstleistern erbracht
282 werden – nicht jedoch, wenn sie selbst durchgeführt werden oder einfach die Nachbarin oder
283 der Nachbar unentgeltlich hilft. Der materielle Lebensstandard in den beiden alternativen
284 Szenarien ist jedoch praktisch identisch.¹² Ehrenamtliches Engagement und der Wert der
285 Freizeit fließen überhaupt nicht ins BIP ein. Bei ersterem wird der gesellschaftliche Nutzen in
286 vielen Fällen so groß sein, dass die Leistung ohne ehrenamtlich Tätige vom Staat „gekauft“
287 werden müsste und damit BIP-wirksam wäre. Die Nicht-Berücksichtigung des ehrenamtli-
288 chen Engagements führt folglich zu einer Unterschätzung des BIP. Freizeit hingegen hat einen
289 individuellen Wert, der individuellen Wohlstand beeinflusst. Deshalb relativiert sich ein Zu-
290 wachs des BIP, wenn er auf Kosten der verfügbaren freien Zeit erzielt wurde.¹³ In diesem Fall
291 wird das BIP überschätzt. Auch die Schattenwirtschaft ist nur schwer zu erfassen.¹⁴

292 5. Wohlstand mindernde Schäden wirtschaftlicher Aktivitäten werden unangemessen
293 eingerechnet.

⁹ Vgl. SVR/CAE (2010): 36.

¹⁰ Vgl. ebd.; vgl. Stiglitz, Josef E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul (2009). Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and social Progress: 11.

¹¹ Vgl. Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 97ff.; vgl. SVR/CAE (2010): 35, 43, Kasten 2.

¹² Vgl. Stiglitz Sen; Fitoussi (2009): Empfehlung 5:14; vgl. SVR/CAE (2010): 35; Schulte; Butzmann (2010): 10.

¹³ Vgl. Stiglitz Sen; Fitoussi (2009): Empfehlung 5:14; vgl. SVR/CAE (2010): 37f.

¹⁴ Vgl. SVR/CAE (2010): 35f.

294 Umweltverschmutzung, Wirtschaftskriminalität oder vermehrte psychische Erkrankungen
295 werden nicht senkend oder sogar wirtschaftskraftsteigernd im BIP berücksichtigt. Die Förde-
296 rung und der Verbrauch von Kohle erhöhen das BIP beispielsweise. Dabei werden weder die
297 resultierenden Umwelt- und Gesundheitsschäden noch die Tatsache, dass es sich um eine
298 nicht regenerierbare Energiequelle handelt, berücksichtigt.¹⁵

299 6. Nicht-materieller Wohlstand wird nicht berücksichtigt.

300 Nicht-materieller Wohlstand wie Gesundheit, soziale Integration, hohe Umweltqualität, ge-
301 ringe Lärmbelästigung sowie musische, sportliche und intellektuelle Leistungen werden nicht
302 berücksichtigt, obwohl sie sich auf den individuellen Wohlstand sehr wohl auswirken.¹⁶

303 7. Das BIP spiegelt die Verteilung des Wohlstandes nicht wider.

304 Das BIP berücksichtigt die Verteilung der Einkommen und Vermögen nicht. Basiert eine
305 Steigerung des BIP auf einem Einkommenszuwachs nur weniger ohnehin wohlhabender
306 Menschen, kann die wirtschaftliche Situation großer Bevölkerungsteile stagnieren oder sich
307 sogar verschlechtern.¹⁷

308 Diese wichtigsten Kritikpunkte am BIP sollen keineswegs das BIP als historisch und interna-
309 tional gut vergleichbaren Indikator wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit eines Landes grund-
310 sätzlich in Frage stellen. Das BIP korreliert häufig mit Indikatoren gesellschaftlichen Wohl-
311 stands wie etwa der Lebenserwartung oder der Akademikerquote. Auch wird es oftmals als
312 Referenz für potenziell wohlstandssteigernde Staatsausgaben herangezogen, etwa bei der In-
313 vestitionsquote, den Bildungsausgaben oder der Entwicklungshilfe. Die Kritikpunkte zeigen
314 jedoch anschaulich, dass das BIP ergänzt oder erweitert werden muss, damit ein umfassendes
315 Bild gesellschaftlichen Wohlstands entstehen kann.

316 **3 Der Wohlstandsindikatorensatz**

317 **3.1 Einführung**

318 Die Fragen klingen einfach – die Antworten fallen schwer: Was ist Wohlstand? Und wie
319 misst man ihn? Dass auf dem Weg zu einer neuen Definition von Wohlstand jenseits des BIP
320 und der Messung diverse Hindernisse warten, ist der Enquete-Kommission schon zu Beginn
321 ihrer Arbeit rasch klar geworden. Eines der Hindernisse ist etwa die verführerische Idee, eine
322 einzige, alles umfassende, mehrheitlich akzeptierte Messzahl zu finden – sozusagen das ge-
323 niale Wohlfahrtsmaß in einer Ziffer –, deren Auf oder Ab in eine Zeitungsschlagzeile passt,
324 die lauten könnte „Der Wohlstand steigt“ oder „Den Menschen in Deutschland geht es
325 schlechter“. Es hat sich in den Beratungen der Kommission schnell gezeigt: Eine solche Zahl
326 kann für eine offene, vielfältige Gesellschaft nicht gefunden werden. Denn jede Gewichtung
327 der unterschiedlichen Wohlstandsdimensionen innerhalb dieser Zahl wäre dem berechtigten
328 Vorwurf der Willkür ausgesetzt.

329 Doch schon die Frage, welche Aspekte eindeutig zum Wohlstand gehören, ist schwer zu be-
330 antworten. Eine abschließende Liste dieser Bereiche kann es aufgrund unterschiedlicher
331 Werturteile, Weltanschauungen und Interessenlagen von Individuen zwangsläufig niemals

¹⁵ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 12.; vgl. SVR/CAE (2010): 36.

¹⁶ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 13; vgl. SVR/CAE (2010): 64ff.

¹⁷ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 10.; vgl. SVR/CAE (2010): 38f.

332 geben. Die Frage, was das „erfüllte menschliche Leben“ ist, beantworten Menschen naturge-
333 mäß höchst unterschiedlich. Unzählige Regale philosophischer Bibliotheken wurden im Laufe
334 von Jahrhunderten durch die akademischen Diskussionen darüber gefüllt; und neuerdings
335 häufen sich Publikationen über „Glück“ oder „Zufriedenheit“ in den Regalen der Wirtschafts-
336 Fakultäten. Den aktuellen Stand der philosophischen Grundlagen haben die Mitglieder der
337 Enquete-Kommission bei einer Anhörung mit der US-Rechtsphilosophin Martha Nussbaum
338 von der University of Chicago Law School¹⁸ diskutiert.

339 Die Mehrheit der Mitglieder der Enquete-Kommission zieht das Fazit: Jeder Versuch, Wohl-
340 stand und Lebensqualität „objektiv“ und abschließend zu bestimmen, ist zum Scheitern verur-
341 teilt. Und ganz sicher sind deutsche Politikerinnen und Politiker sowie Sachverständige dabei
342 auch geprägt von den eigenen Traditionen und Problemen hierzulande, wie Politikerinnen und
343 Politiker sowie Sachverständige anderer Nationen durch andere Rahmenbedingungen, aber
344 auch andere Traditionen und Kulturen geprägt sind.

345 Es kann festgehalten werden, dass sich das Wohlstandsverständnis innerhalb der Gesellschaft
346 im Verlauf der Zeit geändert hat. So stand seit Beginn der Industrialisierung für mindestens
347 150 Jahre der Wunsch nach verbesserten materiellen Lebensbedingungen für breite Bevölke-
348 rungsschichten im Vordergrund – schließlich ging es für viele lange Zeit darum, die grundle-
349 genden menschlichen Bedürfnisse wie ausreichend Nahrung, Wohnung und Gesundheit zu
350 befriedigen. Seit dem 19. Jahrhundert haben sich nicht nur die Konsummuster und die kon-
351 sumierten Produkte dramatisch verändert, sondern auch der Wohlstandsbegriff: zu einem wei-
352 ter bestehenden Fokus auf materiellen Wohlstand treten zunehmend andere Aspekte immate-
353 riellen Wohlstandes: Da sind zunächst eine über das grundlegende Maß hinausgehende Bil-
354 dung, die Orientierungswissen für eine komplexe Welt vermittelt, sowie ein ausreichendes
355 Maß an Freizeit, das überhaupt erst ermöglicht, das gestiegene Niveau materiellen Wohl-
356 stands zu nutzen, etwa in Form von gemeinsamen Aktivitäten mit der Familie, Freundinnen
357 und Freunden und Nachbarn, von Urlaubsreisen oder eines Hobbys. Viele Bürgerinnen und
358 Bürger engagieren sich bei weitgehend befriedigten grundlegenden materiellen Bedürfnissen
359 ehrenamtlich, nicht nur für die eigene Nachbarschaft oder Gemeinde, sondern darüber hinaus
360 für die Gesellschaft insgesamt oder etwa zum Schutz der lange vernachlässigten natürlichen
361 Umwelt. Es kann konstatiert werden, dass der ehemals feste Zusammenhang zwischen Wirt-
362 schaftswachstum und Wohlstand für viele in unserer Gesellschaft lockerer geworden ist. Eine
363 der Aufgaben, die sich die Enquete-Kommission gestellt hat, ist es, auf diese veränderten
364 Wertvorstellungen eine Antwort zu finden.

365 In vollem Bewusstsein dieser Fakten hat sich die Enquete-Kommission nach Vorlage des
366 Zwischenberichtes der Projektgruppe 2 einstimmig darauf geeinigt, den Versuch zu unter-
367 nehmen, einen Wohlfahrts-Indikatorensatz zu erarbeiten.

368 Ziel des Indikatorensatzes ist es, vor dem Hintergrund des veränderten, unsicher gewordenen
369 Zusammenhangs zwischen Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität eine empirische, d.h.
370 statistische Bestandsaufnahme der wesentlichen Wohlstandsdimensionen in einer modernen
371 pluralistischen Gesellschaft vorzunehmen und den Bürgerinnen und Bürgern eine übersichtli-
372 che, leicht verständliche Gesamtperspektive auf die vielfältigen Aspekte heutigen Wohlstands
373 und seiner Entwicklung anzubieten.

¹⁸ Vgl. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Wortprotokoll. Protokoll 17/14 vom 14.12.2011.

374 Dabei ist den Mitgliedern der Enquete-Kommission bewusst, dass es sich bei der Auswahl der
375 Wohlstandsdimensionen und der dafür genutzten Indikatoren um normative Entscheidungen
376 handelt.

377 Zu Beginn der Entwicklung des Indikatorensatzes ging es darum, die für Wohlstand und Le-
378 bensqualität des größten Teils der Bevölkerung wichtigsten Dimensionen zu identifizieren. Im
379 zweiten Schritt wurden für jeden dieser Dimensionen Indikatoren gesucht, die Fortschritte
380 und Rückschritte eindeutig, international vergleichbar und doch leicht verständlich aufzeigen.
381 Schließlich ging es im letzten Schritt darum, den institutionellen Rahmen für den neuen
382 Wohlstands-Indikatorensatz festzulegen, das heißt, zu empfehlen, wer ihn berechnet und ver-
383 öffentlicht und wie er darüber hinaus sichtbar gemacht werden und somit seine Wirkung ent-
384 falten kann.

385 Die Enquete-Kommission empfiehlt dem Deutschen Bundestag, den mehrheitlich beschlosse-
386 nen Indikatorensatz in geeigneter Form gesetzlich zu verankern. Dabei geht es den Mitglie-
387 dern der Kommission darum, für Politikerinnen und Politiker sowie Bürgerinnen und Bürger
388 wichtige Themen zusätzlich zum materiellen Wohlstand ins Bewusstsein zu rücken. Der
389 Wohlstands-Indikatorensatz soll Anstöße liefern, auf einer breiten, soliden Informationsbasis
390 öffentlich und prominent Verbesserungen oder Verschlechterungen in einzelnen Wohlstands-
391 bereichen zu diskutieren. Zielkonflikte sollen in Zukunft deutlicher sichtbar und die gesell-
392 schaftliche Debatte dadurch beflügelt werden.

393 In einigen Punkten gibt es bei der Frage „Was ist Wohlstand?“ über die Fraktionsgrenzen
394 hinweg politisch und ethisch große Übereinstimmungen – dies hat der Diskussionsprozess
395 gezeigt. Die Entscheidung, welche der Wohlstandsaspekte schließlich konkret in einen Wohl-
396 stands-Indikatorensatz einfließen und damit politisch akzentuiert werden sollen, ist nicht trivi-
397 al und zum Teil umstritten. Dabei sind die Mitglieder der Enquete-Kommission immer wieder
398 auf einen Zielkonflikt gestoßen: Zwischen dem Wunsch einerseits, die Komplexität des Phä-
399 nomens „Wohlstand/Lebensqualität“ durch geeignete Indikatoren umfassend abzubilden und
400 dem Anspruch andererseits, so wenige Variablen wie möglich auszuwählen, damit der Wohl-
401 stands-Indikatorensatz kommunizierbar bleibt und in der Öffentlichkeit verstanden wird.
402 Auch die in Auftrag gegebene Kurzexpertise, bei der Medienvertreter nach Kriterien der me-
403 dialen Vermittelbarkeit befragt wurden, konnte den Zielkonflikt nicht endgültig aufheben.¹⁹
404 Einerseits forderten die befragten Journalistinnen und Journalisten klare Botschaften und ein-
405 deutige Trendaussagen, andererseits soll ein Indikatorensatz in ihren Augen jedoch auch der
406 Komplexität des Themas gerecht werden. Die Entwicklung des Indikatorensatzes blieb für die
407 Enquete-Kommission ein schwieriger Balanceakt: Vielfalt und Breite sollten gewahrt bleiben,
408 ohne gleichzeitig durch Tiefe und Komplexität zu überfordern. Soviel wie nötig, so wenig wie
409 möglich war der Leitgedanke der Debatte.

410 Zwangsläufig mussten dabei Aspekte, die für einige Kommissions-Mitglieder ebenfalls zum
411 Wohlstand zählen, außen vor bleiben. Anderen Mitgliedern wiederum ist der mehrheitlich
412 beschlossene Indikatoren-Satz noch zu umfangreich, sie hätten einige Aspekte lieber wegge-
413 lassen, um eine möglichst gute Kommunizierbarkeit zu erreichen.

414 Trotz all dieser Differenzen ist sich die Enquete-Kommission in einem Punkt einig: Es ist
415 nicht Aufgabe der Politik zu entscheiden, was Menschen als ihre Lebenszufriedenheit, ihren
416 Wohlstand, ihr Glück anzusehen hätten. Mit einer liberalen und pluralistischen Gesellschaft
417 wäre eine allgemeinverbindliche Festlegung jener Faktoren, die zum Wohlstand und zur Le-

¹⁹ Siehe Kapitel 8.2 Expertise zur medialen Vermittelbarkeit von Indikatoren.

418 bensqualität aller gehören, unvereinbar. Jeder und jede sollen hierzulande nach seiner bezie-
419 hungsweise ihrer Façon glücklich werden können – das gilt auch für die nachfolgenden Gene-
420 rationen. Zugleich ergibt sich für die Politik daraus jedoch die Verpflichtung, eben jene Be-
421 dingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass jeder Mensch Wohlstand und Lebensqualität
422 für sich verwirklichen kann.

423 Aus diesem Grunde hat sich die Enquete-Kommission an der theoretischen Fundierung des
424 internationalen SSFC-Reports²⁰ orientiert. Im Mittelpunkt steht dabei der so genannte Befähigungsansatz (capability approach), den die US-Rechtsphilosophin Martha Nussbaum in einer
425 Kommissions-Anhörung erläuterte. Im Vordergrund steht die Frage, was Menschen für die
426 Verwirklichung eines individuell guten, gelingenden Lebens als Grundlage benötigen. „Was
427 wirklich zählt, sind die Lebenschancen der Menschen, also der Umfang der ihnen offenste-
428 henden Möglichkeiten und Chancen und ihre Freiheit, daraus die geeigneten Möglichkeiten
429 zu wählen, um das Leben zu führen, das sie abstreben“²¹, heißt es in der Zusammenfassung
430 des SSFC-Reports. Die Autoren betonen, dass die Lebensqualität der Menschen von deren
431 objektiven Lebensbedingungen und Verwirklichungschancen abhängt.²²
432

433 Dieser Ansatz geht über existenzielle Aspekte wie beispielsweise die materielle Absicherung
434 und die Menschenrechte hinaus. Er beinhaltet die Forderung an die Gesellschaft, aktiv zur
435 Entwicklung eines besseren Lebens aller Mitglieder der Gesellschaft beizutragen. Es gehe
436 darum, bestimmte Entscheidungsfreiräume zu schaffen, formulierte Martha Nussbaum in der
437 Anhörung. Falls sich die Menschen schließlich dafür entschieden, diese nicht zu nutzen, sei
438 dies akzeptabel. Das politische Ziel sei somit Freiheit als Fähigkeit oder Potenzial.

439 Auch wenn der beschriebene Ansatz über die Selbsteinschätzungen und Wahrnehmungen der
440 Menschen hinausgeht, lassen sich zahlreiche von der Enquete-Kommission aufgeführte
441 Wohstandsaspekte durch aktuelle Umfragen von Meinungsforschungsinstituten oder renom-
442 mierte wissenschaftliche Langzeitstudien wie etwa das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)²³
443 untermauern. Diese zeigen, welche Punkte die Menschen selbst nennen, wenn sie nach den
444 ihre Zufriedenheit bestimmenden Faktoren gefragt werden beziehungsweise bei welchem Er-
445 eignis sich die Lebenszufriedenheit ändert.

446 *Zum Vorgehen der Enquete-Kommission im einzelnen:*

447 Die erste Weichenstellung, die die Enquete-Kommission zu Beginn ihrer Arbeit vorgenom-
448 men hat, war die Ablehnung eines Ansatzes, der zur Messung von Wachstum, Wohlstand und

²⁰ Stiglitz, Joseph E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul (2009). Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität. Kommissionsmaterialie M-17(26)2 vom 22.3.2011.

²¹ Ebd.: 11.

²² „(...) Quality of life depends on people’s objective conditions and capabilities. (...) The information relevant to valuing quality of life goes beyond people’s self-report and perceptions to include measures of their ‘functionings’ and freedoms.“ Ebd.: 15 (§29).

²³ Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die bereits seit 25 Jahren durchgeführt wird. Im Auftrag des DIW Berlin werden jedes Jahr in Deutschland über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten von TNS Infratest Sozialforschung befragt. Die Daten geben Auskunft zu Themen wie Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung oder Gesundheit. Weil jedes Jahr dieselben Personen befragt werden, können langfristige soziale und gesellschaftliche Trends besonders gut verfolgt werden. Vgl. Wagner, Gert G., Jan Goebel, Peter Krause, Rainer Pischner und Ingo Sieber, Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender), in: AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv Bd. 2, Heft 4, 2008S. 301-328 (www.diw.de/soep).

449 Lebensqualität in einem einzigen aggregiertem Gesamtindex geführt hätte. Nach Abwägung
450 der Vor- und Nachteile dieses Vorgehens erschien der Ansatz einer großen Mehrheit der Pro-
451 jektgruppe nicht sinnvoll, da er methodisch in vielerlei Hinsicht angreifbar ist.

452 Nicht nur bedingt jeder aggregierte Indikator letztlich eine willkürliche Gewichtung der ein-
453 zeln Teilindikatoren, sondern darüber hinaus ist die Interpretierbarkeit eines solchen „Su-
454 perindikators“ äußerst schwierig: Es ist bei einem Blick auf einen solchen aggregierten Indi-
455 kator in der Regel völlig unklar, auf welchen Lebensbereich eine Verbesserung oder Ver-
456 schlechterung des Gesamtwertes zurückzuführen ist. Denn ein aggregierter Indikator geht
457 stets mit einem erheblichen Informationsverlust einher.²⁴ Statt eines Gesamtindex‘ schlägt die
458 Enquete-Kommission mehrheitlich deshalb einen überschaubaren Indikatorensetz vor. Nach
459 mehrheitlicher Auffassung stehen mehrere Indikatoren für Teilaspekte des Wohlstands. Sie
460 stehen gleichberechtigt nebeneinander; ob ein „Plus“ in einem Bereich ein „Minus“ in einem
461 anderen Bereich aufwiegen kann, muss die Betrachterin oder der Betrachter für sich entschei-
462 den. Die Zusammenschau der einzelnen Indikatoren kann sicherlich auch mit geeigneten
463 Hilfsmitteln unterstützt werden. So bietet die OECD auf ihrer Homepage für den „Your Better
464 Life Index“ an, dass Besucherinnen und Besucher Themenfelder selbst gewichten und einen
465 aggregierten Gesamtindikator berechnen lassen können. Die einzelnen Indikatoren werden für
466 alle OECD-Länder bereitgestellt.

467 Die Mehrheit der Enquete-Kommission hält die gewissermaßen konkurrierende Aggregation
468 von Einzelindikatoren für den politischen Diskurs für äußerst sinnvoll. Dann kann jede gesell-
469 schaftliche Gruppe mit einer eigenen Aggregation der Einzelindikatoren in die Diskussion
470 gehen. Man wird dann auch erkennen können, wo und inwieweit unterschiedliche politische
471 Vorstellungen zu unterschiedlichen Gewichtung-Schemata führen. Alles dies ist sinnvoll –
472 sinnvoll wäre hingegen nicht, wenn das Statistische Bundesamt (oder Eurostat) eine amtliche
473 Aggregation anbieten würde.

474 Als Dimensionen des Wohlstands und der Lebensqualität schlägt die Enquete-Kommission
475 folgende Bereiche vor:

476 1. Materieller Wohlstand

477 2. Soziales und Teilhabe

478 3. Ökologie

479 Der Aspekt der Nachhaltigkeit wird dabei innerhalb der jeweiligen Bereiche mit abgebildet.²⁵
480 Zentraler Gegenstand dieses programmatischen Ansatzes ist die Frage nach den Möglichkei-
481 ten eines nachhaltigen Entwicklungspfades für die Gesellschaft, also eines Pfades, der „die
482 Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre
483 eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“²⁶, wobei „Bedürfnisse“ hierbei in einem wei-
484 ten Sinne verstanden werden und wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte umfassen.

²⁴ Siehe Kapitel 5.3.

²⁵ Unter Nachhaltigkeit ist hier etwas anderes zu verstehen als die ökologische Nachhaltigkeit, die gezielt durch die Indikatoren in der Säule „Ökologie“ beobachtet werden. Hier geht es um Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe: In diesem Sinne meint Nachhaltigkeit, dass ein bestimmtes System in einer Weise funktioniert, die auf Dauer angelegt ist und weder die eigenen Grundlagen noch die Grundlagen anderer gesellschaftlicher Systeme verzehrt. Insofern kann beispielsweise ein Finanzmarkt – unabhängig von seiner gegenwärtigen Funktionsweise – entweder auf Dauer angelegt sein oder nach und nach seine Funktionsfähigkeit einbüßen.

²⁶ Vgl. World Commission on Environment and Development (1987). Our Common Future.

485 Für die einzelnen Wohlstandsbereiche hat die Enquete-Kommission Leitindikatoren ausge-
486 wählt, deren Werte jährlich veröffentlicht werden sollen. Diese Indikatoren stehen für die
487 Wohlstandsbereiche, die politisch stets im Fokus stehen sollen.

488 Für wichtige Informationen – die im Hintergrund mit betrachtet werden sollen – stehen die
489 sogenannten „Warnlampen“. Diese Indikatoren werden nur dann gezielt kommuniziert, wenn
490 sie sich negativ entwickeln bzw. gewisse Grenzwerte überschreiten. Sie sollen die Aufmerk-
491 samkeit gezielt auf Fehlentwicklungen lenken, die von den Leitindikatoren nicht ausreichend
492 abgebildet würden.

493 *Statistische Umsetzung:*

494 In einigen Bereichen ist die Enquete-Kommission bei ihren Beratungen an die Grenzen des
495 derzeit statistisch Machbaren gestoßen. Das muss aber nicht so bleiben. Deshalb bezieht die
496 Kommission in ihren Indikatorensatz zwar nur die derzeit oder in wenigen Monaten verfügba-
497 ren Statistiken mit ein, spricht aber zugleich eine Reihe von Empfehlungen zur künftigen Er-
498weiterung des statistischen Datenangebots aus. Denn eine Erweiterung des Wohlstandsbe-
499griffs ist auf eine entsprechende Erweiterung der Kennzahlen angewiesen.

500 So plädiert die Kommission für die Verbesserung der Messung der Einkommens- und Ver-
501 mögensverteilung und vor allem für die Etablierung von Indikatoren zur Einkommensvertei-
502 lung am aktuellen Rand sowie schichten- und regionalspezifischen Preisniveau-Indizes. Auch
503 eine Erweiterung der Bildungsberichterstattung im Bereich der Bildungskompetenzen wäre
504 für eine bessere Evaluation des Bildungssystems sehr wünschenswert. Im Bereich der Ökolo-
505 gie bedarf es zum einen einer mindestens EU-weit vergleichbaren amtlichen Erhebung des
506 'Vogelindex' oder, besser noch, der Einführung eines konzeptionell umfassenderen Indikators
507 für Biodiversität. Zum anderen sollte die Verfügbarkeit von globalen Stickstoffbilanzen deut-
508 lich verbessert werden. Generell sollte auch im Bereich Ökologie versucht werden, einen hö-
509heren Grad an Aktualität zu erreichen. Es sei auch auf das Kapitel „Statistische Ämter“ ver-
510wiesen.

511 Da kaum Daten für die nicht-marktvermittelte Produktion existieren, konnte dieser bedeuten-
512 de Wertschöpfungsbereich der Gesellschaft, der bisher zu wenig Beachtung findet, weder
513 durch einen Leitindikator noch durch eine Warnlampe abgebildet werden.²⁷ Die Enquete-
514 Kommission regt zur besseren Analyse dieses Bereiches eine zukünftig häufigere Datenerhe-
515bung mindestens im Fünf-Jahres-Turnus an.

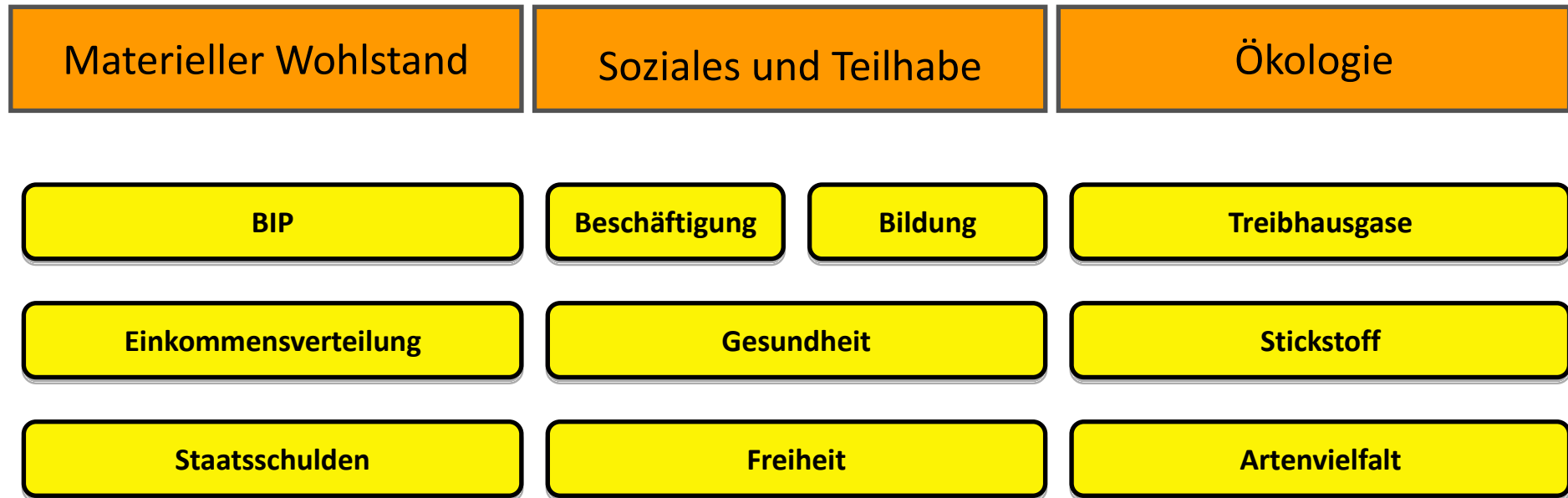
516 Der Indikatorensatz soll den Wohlstand im Zeitverlauf abbilden sowie Vergleiche mit anderen
517 Ländern ermöglichen. Es wurden Indikatoren ausgewählt, bei denen qualitativ hochwertige
518 international vergleichbare Daten zur Verfügung stehen. Es handelt sich ganz überwiegend
519 um „harte“, also objektiv messbare Daten – lediglich in geringem Maße wurden auch subjek-
520 tive Eindrücke und Bewertungen berücksichtigt.

521 Insbesondere im Hinblick auf die internationale Vergleichbarkeit können subjektive Daten in
522 die Irre führen, da sie neben der tatsächlichen Lage stets auch das in einer Gesellschaft vor-

²⁷ Die Kommission hat sich angesichts dieser Problemlage – einerseits handelt es sich um ein besonders wichti-
ges Phänomen, andererseits ist die Datenverfügbarkeit extrem schlecht – das Konstrukt einer sogenannten Hin-
weislampe überlegt: Immer dann, wenn neue Daten zur nicht-marktvermittelten Produktion im Rahmen der
Zeitbudgeterhebung vorliegen, signalisiert die Hinweislampe, dass es hier möglicherweise politisch relevante
Erkenntnisse gibt, die sich Politik wie Öffentlichkeit genauer ansehen sollten.

- 523 handene Anspruchsniveau reflektieren, das in verschiedenen Staaten aus kulturellen und his-
524 torischen Gründen massiv voneinander abweichen kann.

Die 10 Leitindikatoren

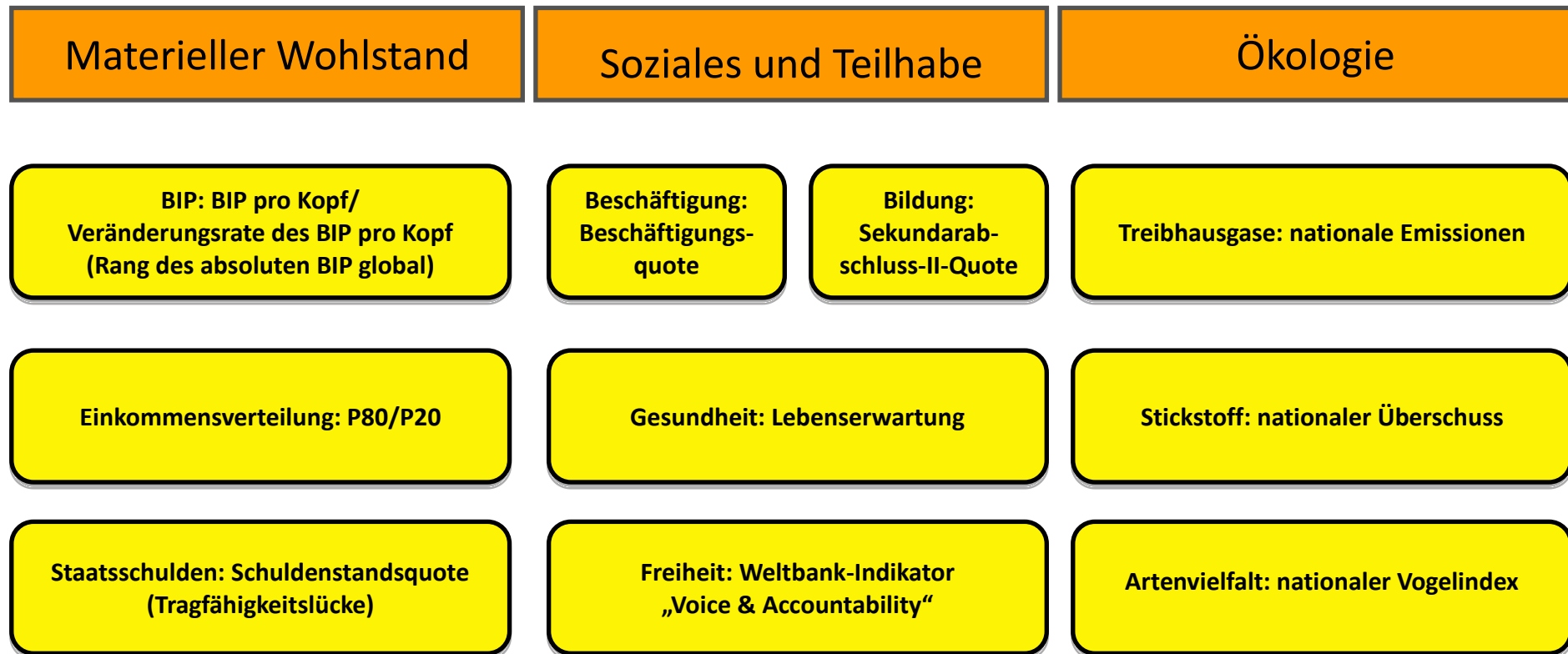


525

526

Abbildung 1: Die Leitindikatoren.

Die 10 Leitindikatoren im Detail



527

528

Abbildung 2: Die Leitindikatoren im Detail.

529 **3.2 Materieller Wohlstand**

530 **3.2.1 Leitindikator: BIP pro Kopf/Veränderungsrate des BIP pro Kopf**

531 Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist Ausdruck der gesamten im Inland entstandenen wirt-
532 schaftlichen Leistung. Das reale BIP pro Kopf²⁸ repräsentiert den durchschnittlichen Anteil
533 pro Einwohner an dieser wirtschaftlichen Leistung und damit einen wesentlichen Teil des
534 Wohlstands der Menschen, die in diesem Land leben. Die Enquete-Kommission hat sich ent-
535 schieden, dem Pro-Kopf-Wert gegenüber dem gesamten BIP den Vorzug zu geben. Hierdurch
536 wird die internationale Vergleichbarkeit vor allem mit Blick auf die Produktivität besser ge-
537 währleistet, da die Größe der Bevölkerung hier dann keine Rolle spielt. Im Hinblick auf den
538 materiellen Wohlstand des Durchschnittsbürgers würde etwa der Vergleich Deutsch-
539 land/Luxemburg oder Deutschland/China in absoluten Werten keinen Sinn haben. Der Pro-
540 Kopf-Wert hat den weiteren Vorteil, dass er auch einen Vergleich zulässt, unabhängig davon,
541 ob eine Bevölkerung schrumpft oder wächst.

542 Die Enquete-Kommission hat sich zudem entschieden, sowohl das BIP pro Kopf in absoluter
543 Höhe (beispielsweise 31.000 Euro) als auch die Veränderungsrate des BIP pro Kopf gegen-
544 über dem jeweiligen Vorjahr (beispielsweise 3,5 Prozent) als Leitindikator auszuweisen (bei-
545 spielsweise so: 31.000 Euro/3,5 Prozent). Denn es zeigt sich, dass es gute Argumente sowohl
546 für die absolute Höhe als auch für die Veränderungsrate gibt und ohne das eine oder das ande-
547 re viele als wichtig erachtete Informationen verlorengingen.

548 Für den absoluten Wert spricht vor allem, dass es mit ihm möglich ist, auf einen Blick den
549 materiellen Wohlstand pro Durchschnittsbürger zu erkennen. Auf diese Weise können inter-
550 nationale Niveauvergleiche vorgenommen werden. Denn es macht wenig Sinn, wenn sich
551 Deutschland beispielsweise mit Schwellenländern bezüglich der Veränderungsrate des BIP
552 vergleicht, da Schwellenländer aufgrund ihres Aufholprozesses in der Regel vorübergehend
553 viel höhere Wachstumsraten haben als Deutschland – jedoch von einem wesentlich niedrige-
554 ren Pro-Kopf-Niveau ausgehend.

555 Für die Betrachtung der Veränderungsrate spricht hingegen, dass die Entwicklung in Deutsch-
556 land auf einen Blick sichtbar ist: Der Vorjahresvergleich ist schneller möglich, Auf- und
557 Abwärtsbewegungen sind deutlich zu sehen. Schließlich ist es Ziel der Projektgruppe, im
558 Indikatorensatz einen Wert zu präsentieren, der auf die Entwicklung abstellt und diese unmit-
559 telbar als positiv oder negativ erkennen lässt. Die Veränderungsrate zeigt deutlicher als die
560 absolute Zahl die Ausmaße von Ab- oder Aufwärtsbewegungen. Gemessen in absoluten Wer-
561 ten kommen kleinere Veränderungen gerade bei hohen Zahlen nur marginal zum Ausdruck –
562 daher sind sie für den Beobachter auf den ersten Blick schlecht zu beurteilen.

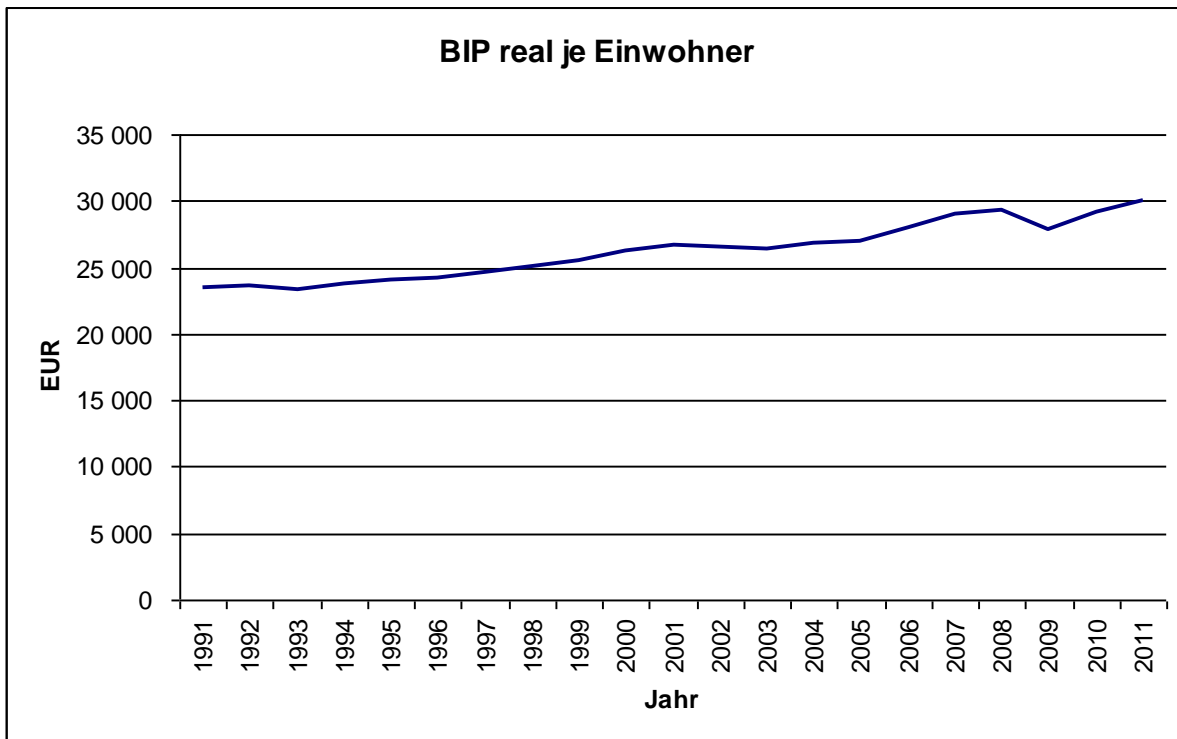
563 Auch die Frage „Ist der materielle Wohlstand heute besser oder schlechter als vor einem
564 Jahr?“ wird durch die Veränderungsrate aussagekräftiger beantwortet als durch eine absolute
565 Zahl. Diese Fragestellung spielt auch in der Verhaltenspsychologie eine große Rolle: In der
566 Regel ist es für Menschen wichtiger, wie sie ein Ereignis relativ zu einer Situation in der Ver-
567 gangenheit oder relativ zu ihrer gesellschaftlichen Umgebung wahrnehmen, als die absolute
568 Einordnung auf einer Skala. Aus diesem Grund sind Veränderungsrate und Relationen auch

²⁸ Gemeint ist das „preisbereinigte“ BIP. Da sich die Preise der Güter verändern, kann man nicht ohne weiteres von einem höheren oder geringeren Wert des BIP auf eine tatsächlich gestiegene oder gesunkene Produktion schließen. Da die Veränderung der realen Produktion gemessen werden soll, muss das BIP um die Preisentwicklung bereinigt werden.

569 bei anderen Indikatoren – wie etwa zur Messung der Arbeitslosigkeit oder der Einkommens-
570 verteilung - gängige Größen.

571 Auch die internationale Vergleichbarkeit ist bei Veränderungsraten besser möglich. Da die
572 Konzepte der BIP-Berechnung in einzelnen Ländern unterschiedlich sind (beispielsweise flie-
573 ßen in den USA entgegen hiesigen Methoden Rüstungsausgaben und F&E-Ausgaben in das
574 BIP ein), sind Vergleiche der absoluten Niveaus weniger aussagekräftig. Nur durch das Refe-
575 renzieren auf den Vorjahreswert gelingt eine Niveaunormierung, die einen Vergleich auch
576 international zulässt.

577 Insgesamt lässt sich festhalten, dass beide Größen – das absolute BIP pro Kopf und die Ver-
578 änderungsrate des BIP pro Kopf – wichtige Informationen liefern, die für die Messung des
579 materiellen Wohlstands unverzichtbar sind. Keine der beiden Größen ist allein in der Lage,
580 ein vollständiges, Missverständnissen nicht zugängliches Bild zu zeichnen. Erst zusammen
581 betrachtet geben sie auf bestmögliche Weise Auskunft über die materielle Dimension des
582 Wohlstands in Deutschland.

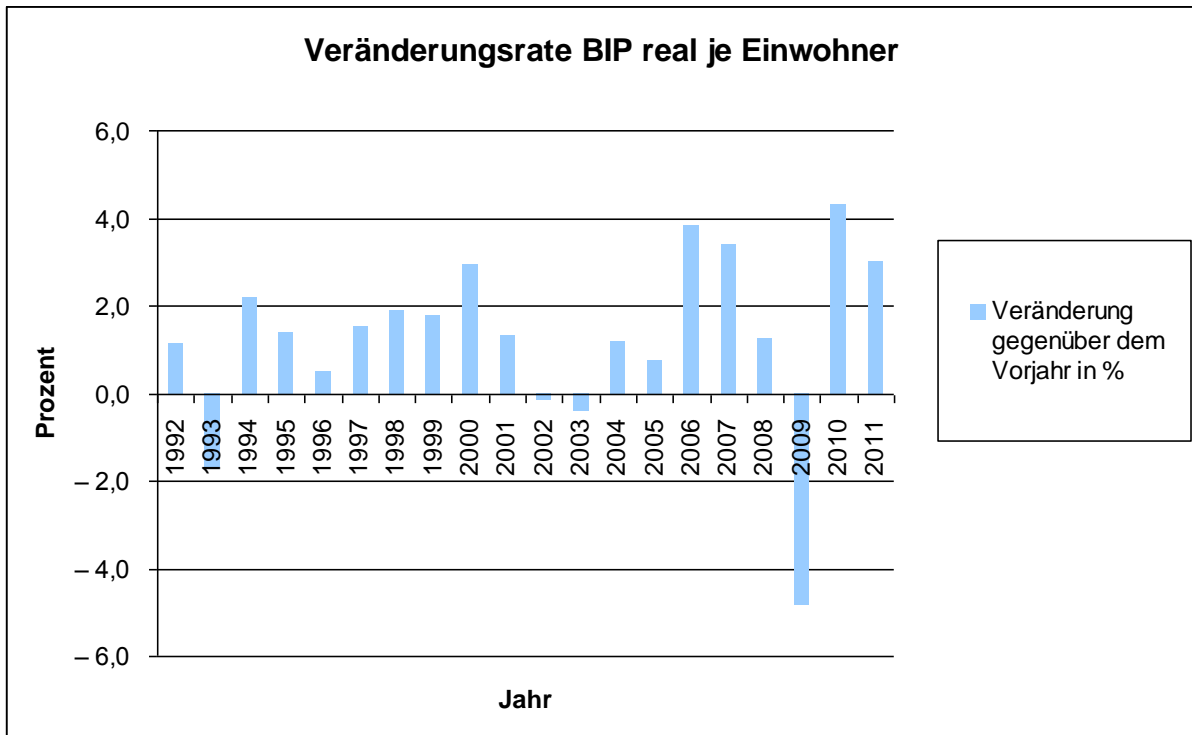


583

584

Abbildung 3: Reales BIP je Einwohner.²⁹

²⁹ Quelle: Statistisches Bundesamt. Details werden ergänzt.



585

586

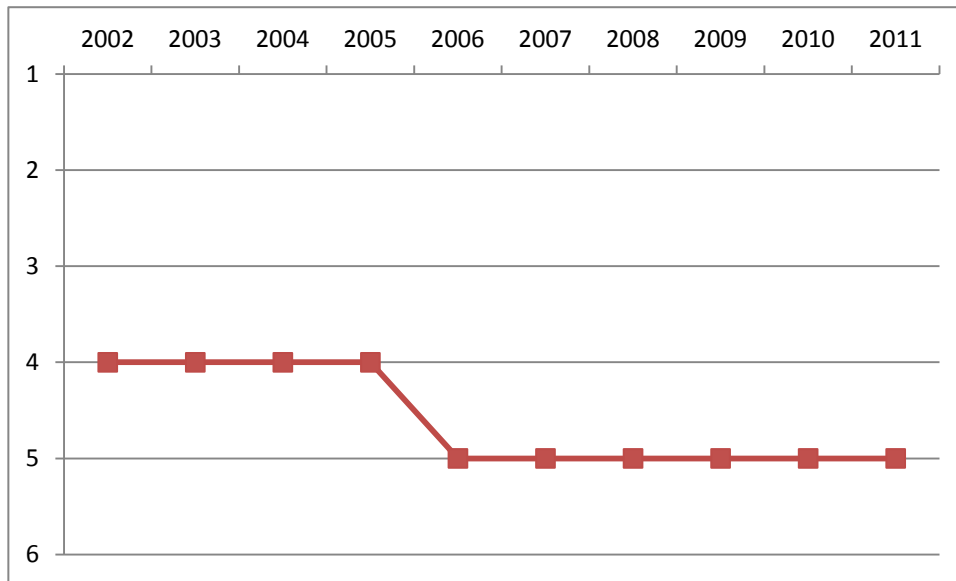
Abbildung 4: Veränderungsrate des realen BIP je Einwohner.³⁰

587 **Ergänzung: Rang des Gesamt-BIP im internationalen Vergleich**

588 Das BIP pro Kopf bildet den materiellen Wohlstand des Durchschnittseinwohners bei einigen
 589 Schwächen gut ab. In anderen Kontexten, etwa bei internationalen Verhandlungen, spielt je-
 590 doch eher die Stärke der gesamten Volkswirtschaft eine Rolle. So ist das BIP pro Kopf – um
 591 im obigen Beispiel zu bleiben – in Luxemburg zwar deutlich höher als in China, die internati-
 592 onale Bedeutung Chinas dürfte jedoch unbestritten höher sein und geht vor allem auf seine
 593 immense Bevölkerungszahl und damit ceteris paribus auch immense Wirtschaftskraft zurück.
 594 Diese wird am zutreffendsten durch das BIP der gesamten Volkswirtschaft abgebildet, wes-
 595 halb dessen Einordnung (Rang) im internationalen Vergleich eine sinnvolle Ergänzung der
 596 Veränderungsrate darstellen kann.

597 Das BIP kann nominal oder real (inflationsbereinigt) sowie nach Kaufkraftparitäten ausge-
 598 wiesen werden. Die Enquete-Kommission hat sich für die Verwendung des realen BIP in US-
 599 Dollar von 2005 zu Kaufkraftparitäten entschieden, wie es von der Weltbank veröffentlicht
 600 wird. Dies hat den Vorteil der besseren Vergleichbarkeit sowohl über die Zeit als auch über
 601 Ländergrenzen hinweg.

³⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt. *Details werden ergänzt.*



602

603 Abbildung 5: Rang des Gesamt-BIP Deutschlands im weltweiten Vergleich, 2002 bis 2011.³¹

³¹ BIP in US-Dollar von 2005 zu Kaufkraftparitäten. Quelle: Weltbank (2012). World Databank.

604

Projektgruppe 2 – Abschlussbericht – Stand 23.01.2013

Rangziffer	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
1	USA	USA	USA	USA	USA	USA	USA	USA	USA	USA
2	China	China	China	China	China	China	China	China	China	China
3	Japan	Japan	Japan	Japan	Japan	Japan	Japan	Japan	Japan	Indien
4	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Indien	Indien	Indien	Indien	Indien	Japan
5	Indien	Indien	Indien	Indien	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland
6	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Russische Föd.	Vereinigtes KR	Vereinigtes KR	Russische Föd.
7	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Russische Föd.	Vereinigtes KR	Russische Föd.	Russische Föd.	Vereinigtes KR
8	Italien	Italien	Italien	Russische Föd.	Russische Föd.	Frankreich	Frankreich	Frankreich	Brasilien	Brasilien
9	Brasilien	Russische Föd.	Russische Föd.	Italien	Italien	Brasilien	Brasilien	Brasilien	Frankreich	Frankreich
10	Russische Föd.	Brasilien	Brasilien	Brasilien	Brasilien	Italien	Italien	Italien	Italien	Italien
11	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko	Mexiko
12	Spanien	Spanien	Spanien	Spanien	Spanien	Spanien	Spanien	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Korea, Rep.
13	Kanada	Kanada	Kanada	Kanada	Kanada	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Spanien	Spanien	Spanien
14	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Korea, Rep.	Kanada	Kanada	Kanada	Kanada	Kanada
15	Türkei	Türkei	Türkei	Türkei	Türkei	Türkei	Türkei	Indonesien	Indonesien	Indonesien
16	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Indonesien	Türkei	Türkei	Türkei
17	Australien	Australien	Australien	Australien	Australien	Iran	Iran	Iran	Australien	Australien
18	Niederlande	Iran	Iran	Iran	Iran	Australien	Australien	Australien	Polen	Polen
19	Iran	Niederlande	Niederlande	Niederlande	Niederlande	Niederlande	Polen	Polen	Niederlande	Argentinien
20	Polen	Polen	Polen	Polen	Polen	Polen	Niederlande	Niederlande	Argentinien	Niederlande
21	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien	Saudi-Arabien
22	Thailand	Thailand	Thailand	Thailand	Thailand	Argentinien	Argentinien	Argentinien	Thailand	Thailand
23	Südafrika	Südafrika	Südafrika	Argentinien	Argentinien	Thailand	Thailand	Thailand	Südafrika	Südafrika
24	Argentinien	Argentinien	Argentinien	Südafrika	Südafrika	Südafrika	Südafrika	Südafrika	Ägypten	Ägypten
25	Belgien	Belgien	Belgien	Pakistan	Pakistan	Pakistan	Ägypten	Ägypten	Pakistan	Pakistan
26	Ägypten	Ägypten	Ägypten	Belgien	Ägypten	Ägypten	Pakistan	Pakistan	Kolumbien	Kolumbien
27	Pakistan	Pakistan	Pakistan	Ägypten	Belgien	Kolumbien	Kolumbien	Kolumbien	Malaysia	Malaysia
28	Kolumbien	Kolumbien	Kolumbien	Kolumbien	Kolumbien	Belgien	Belgien	Malaysia	Belgien	Belgien
29	Schweden	Schweden	Schweden	Malaysia	Malaysia	Malaysia	Malaysia	Belgien	Nigeria	Nigeria
30	Österreich	Malaysia	Malaysia	Schweden	Schweden	Schweden	Venezuela	Venezuela	Philippinen	Philippinen

605

Abbildung 6: Rangliste der dreißig größten Volkswirtschaften der Welt gemäß dem Bruttoinlandsprodukt.³²

³² BIP in US-Dollar von 2005 zu Kaufkraftparitäten. Quelle: eigene Berechnungen anhand von Weltbank (2012). World Databank.

606 **3.2.2 Leitindikator: Einkommensverteilung**

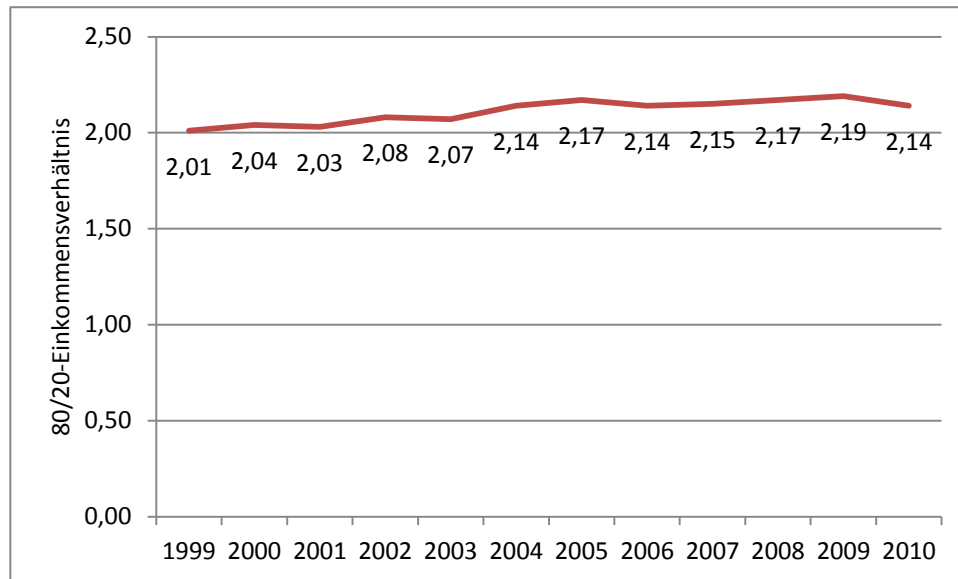
607 Verteilungsfragen spielen eine wichtige Rolle für die Lebenszufriedenheit vieler Menschen;
608 beispielsweise zeigt die Glücks- und Zufriedenheitsforschung, dass sich die allermeisten
609 Menschen miteinander vergleichen und ihre Zufriedenheit mit dem eigenen Leben auch davon
610 abhängt, wie es anderen in ihrer Umgebung beziehungsweise in der Gesellschaft geht. Dabei
611 sind sowohl die Verteilung von Einkommen als auch von Vermögen bedeutsam. Die Enquete-
612 Kommission hat sich mehrheitlich entschieden, die Einkommensverteilung durch einen Leit-
613 indikator abzubilden und für die Vermögensverteilung eine Warnlampe zu installieren. Hier-
614 durch ist es möglich, unerwünschte Entwicklungen in der Vermögensverteilung selbst dann
615 zu berücksichtigen, wenn sie in der Einkommensverteilung nicht bzw. nicht im selben Maße
616 sichtbar werden.

617 Als Leitindikator der Verteilung wird die 80/20-Relation bzw. der entsprechende Perzentil-
618 abstand des Einkommens³³ vorgeschlagen. Beispielhaft illustriert wird er mit Daten aus dem
619 Sozio-oekonomischen Panel (SOEP), da diese für einen längeren Zeitraum zur Verfügung
620 stehen als die amtlichen EU-SILC-Daten. Bei diesem Indikator wird das das Einkommen des
621 80. Perzentils der Einkommensverteilung ins Verhältnis zum Einkommen des 20. Perzentils
622 der Einkommensverteilung gesetzt. Man erfährt dadurch: Wie viel mal mehr verdient das Pro-
623 zent der Bevölkerung, das mehr als die unteren 79 Prozent und weniger als die oberen 20 Pro-
624 zent der Bevölkerung verdient, als das Prozent der Bevölkerung, das mehr als die unteren 19
625 Prozent und weniger als die oberen 80 Prozent verdient?

626 Ein zentraler Vorteil dieses Indikators besteht darin, dass er für die breite Öffentlichkeit ver-
627 gleichsweise leicht zu verstehen ist.³⁴ Beispielsweise betrug im Jahr 2008 der Wert für
628 Deutschland 2,17. Diese Zahl bedeutet, dass ein Bürger oder eine Bürgerin aus ‚besseren
629 Verhältnissen‘ 2,17mal soviel verdient hat wie ein Bürger oder eine Bürgerin der ‚unteren
630 Einkommenschichten‘. Dieses Maß gibt eine intuitive Vorstellung davon, wie weit auseinan-
631 der die Einkommen der „Bessergestellten“ und die der „Einkommenschwachen“ liegen, ohne
632 auf die Extreme der Einkommensverteilung abzustellen. Deswegen hat sich die Enquete-
633 Kommission abweichend von der OECD, die eine 90/10 Relation berechnet, für die 80/20-
634 Relation entschieden, da diese weniger stark auf die Extremwerte in der Bevölkerung be-
635 schränkt bleibt. Abbildung 7 zeigt die Entwicklung der P80/P20-Einkommensverteilung für
636 Deutschland für die Jahre 1999 bis 2010. Während zu Beginn des Zeitraums das 80. Perzentil
637 der Einkommensverteilung 2,01mal soviel Einkommen hatte wie das 20. Perzentil, waren es
638 2011 2,14mal soviel.

³³ Um unterschiedliche Einkommen vergleichbar zu machen, wird das sogenannte Nettoäquivalenzeinkommen verwendet. Um das Nettoäquivalenzeinkommen pro Person zu ermitteln, wird das Haushaltseinkommen nach Haushaltsgröße und -zusammensetzung gewichtet. Dabei wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Gewicht 1,0 zugeteilt, jeder weiteren erwachsenen Person sowie Kindern ab 14 Jahren das Gewicht 0,5 und Kindern unter 14 Jahren das Gewicht 0,3. Bei einem Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren ergibt sich eine Äquivalenzgröße von 2,1 (= 1,0 + 0,5 + 0,3 + 0,3). Beträgt das Haushaltsnettoeinkommen beispielsweise 4.200 Euro monatlich, beläuft sich das Nettoäquivalenzeinkommen für jede einzelne Person auf 2.000 Euro (= 4.200 Euro dividiert durch 2,1).

³⁴ Vgl. Hellenic Statistical Authority (2012). Statistics on Income and Living Conditions 2009: 2.



639

640

Abbildung 7: 80/20-Einkommensverteilung für Deutschland, 1999 bis 2010.³⁵

641 **3.2.3 Leitindikator: Schuldenstandsquote**

642 Die Schuldenstandsquote bildet den prozentualen Anteil der Brutto-Staatsschulden³⁶ in Rela-
 643 tion zum BIP ab. Dieser Indikator ist international etabliert und auch kompatibel zu den Krite-
 644 rien des Stabilitäts- und Wachstumspaktes der Europäischen Wirtschafts- und Währungsuni-
 645 on. Bei seiner Berechnung wird die Größe der Volkswirtschaft durch die Bezugnahme auf das
 646 BIP einbezogen, weshalb sich eine separate Darstellung als Pro-Kopf-Größe erübrigt (siehe
 647 auch die Diskussion Gesamt-BIP versus BIP/Kopf).

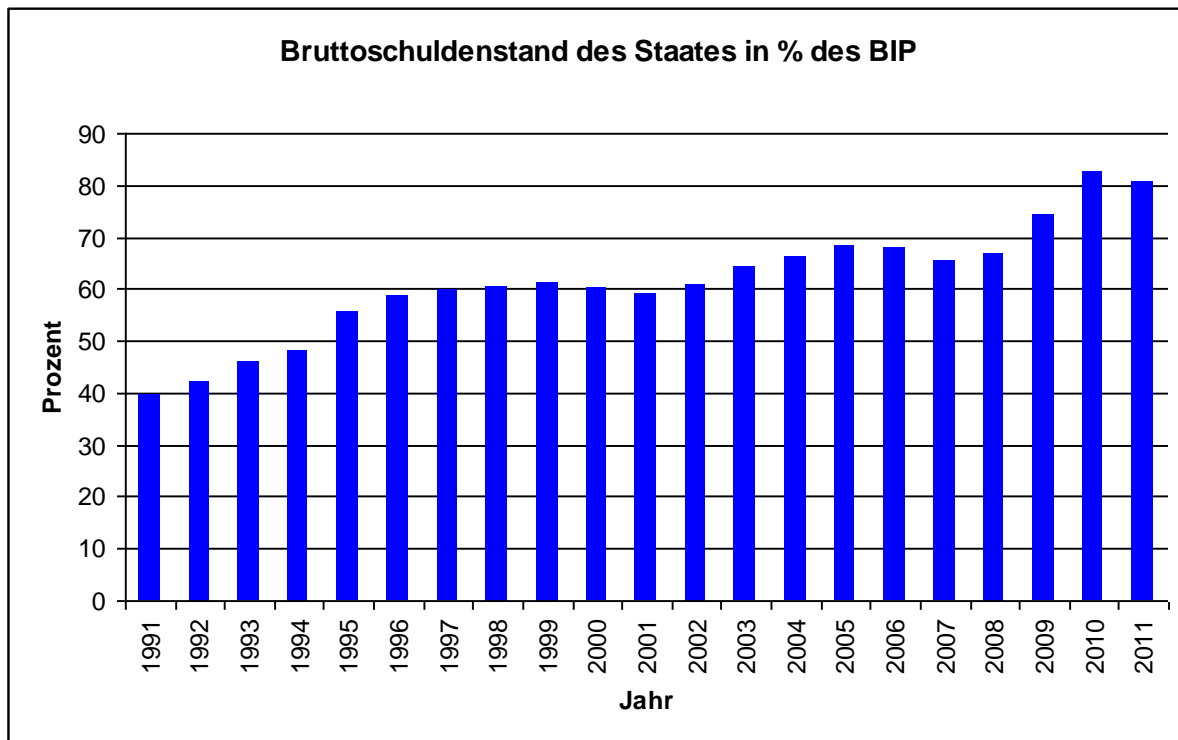
648 Eine Darstellung in Veränderungsdaten, wie sie die Enquete-Kommission beim BIP pro Kopf
 649 gewählt hat, bietet sich für einen Schuldenstandindikator nicht an. Wissenschaftliche Studien
 650 zeigen, dass beim öffentlichen Schuldenstand „psychologische“ Schwellenwerte existieren,
 651 bei deren Überschreitung Volkswirtschaften ernsthafte Refinanzierungsprobleme bekommen.
 652 Anleger dürften ab einem gewissen Punkt kaum mehr davon zu überzeugen sein, dass die
 653 Schulden tatsächlich zurückgezahlt werden könnten. Diese Schwellenwerte liegen für die
 654 meisten Länder empirisch bei einer Verschuldung von rund 80 bis 90 Prozent des BIP.³⁷

655 Zudem vermindert ein im Verhältnis zur Wirtschaftskraft hoher Schuldenstand aufgrund des
 656 anstehenden Zinsdienstes die Handlungsspielräume des Staates. Es handelt sich bei der Ver-
 657 schuldung der öffentlichen Haushalte also um eine Größe, bei der der „statische“ Aspekt der
 658 Höhe der vorhandenen Schuldenlast gegenüber dem „dynamischen“ Aspekt der Veränderung
 659 des Schuldenstandes für die Akteure eine größerer Bedeutung beziehungsweise Aussagekraft
 660 hat.

³⁵ Quelle: SOEP (Stand 16.1.2013). Angabe wird ergänzt.

³⁶ Die Staatsverschuldung bezeichnet die zusammengefassten Schulden eines Staates, also die vom Staat geschuldeten Gesamtforderungen der kreditgebenden Gläubiger an den Staat. Die Staatsverschuldung wird dabei in der Regel brutto betrachtet, das heißt, die Verbindlichkeiten gegenüber Dritten werden nicht um die Forderungen des Staates gegenüber Dritten vermindert.

³⁷ Siehe beispielsweise Reinhart, C.M. und K.S. Rogoff (2010), „Growth in a Time of Debt“, American Economic Review, 100(2), 573-578; Kumar, M. und J. Woo (2010), „Public Debt and Growth“, IMF Working Paper Nr. 10/174; sowie Checherita, C. und P. Rother (2010), „The Impact of High and Growing Government Debt on Economic Growth: An Empirical Investigation for the Euro Area“, ECB Working Paper Nr. 1237.



661

662

Abbildung 8: Bruttoschuldenstand des Staates in Prozent des BIP.³⁸

663

Ergänzung: Fiskalische Nachhaltigkeitslücke/Tragfähigkeitslücke

664

665

666

667

668

669

670

Die Schuldenstandsquote bildet die aktuelle Situation der öffentlichen Haushalte ab. Darüber hinaus trifft der Staat regelmäßig Entscheidungen, die auch Auswirkungen auf zukünftige Haushalte haben. Bedingt durch die demographische Entwicklung können sich diese Entscheidungen finanziell sowohl positiv als auch negativ auswirken: So dürften etwa vor dem Hintergrund des demographischen Wandels bereits getroffene Leistungsversprechen in den Sozialversicherungssystemen zukünftige Haushalte eher belasten, gleichzeitig können beispielsweise sinkende Ausgaben für das Kindergeld in Zukunft für eine Entlastung sorgen.

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

Die Fiskalische Nachhaltigkeitslücke beschreibt den potentiellen Gesamt-Konsolidierungsbedarf (in Prozent des BIP) zwischen Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand heute und für die Zukunft. Aktuell liegt die Tragfähigkeitslücke bei 1,4 Prozentpunkten (siehe Abbildung 9), das heißt die Rücklagenbildung der öffentlichen Hand müsste 1,4 Prozent des jährlichen BIP betragen, um bei gleichbleibenden Abgaben und gleichbleibender Steuerlast das derzeitige Leistungsniveau auch für die Zukunft finanzieren zu können. Der Indikator ist zum einen deshalb eine sinnvolle Ergänzung zur Schuldenstandsquote, da er eine Perspektive für die Zukunft gibt. So können sich zum Beispiel zwei Volkswirtschaften trotz ähnlichem Schuldenstand durch die Systematik ihrer sozialen Sicherungssysteme und ihre demografische Situation in Zukunft sehr unterschiedlich entwickeln. Vor allem aber schafft die Tragfähigkeitslücke auf quantifizierbare Art und Weise Klarheit über verdeckte finanzielle Gefahren.

683

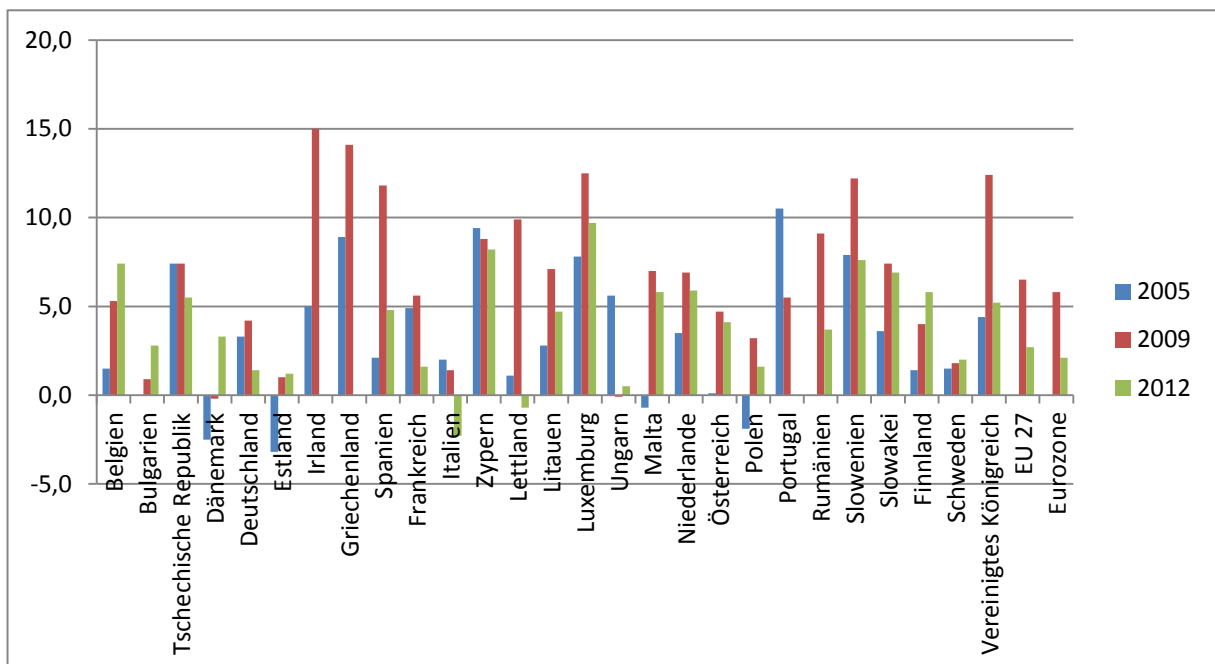
684

Konkret werden bei der Tragfähigkeitsanalyse die Ausgaben der gesetzlichen Rentenversicherung, der gesetzlichen Krankenversicherung, der anderen Zweige der Sozialversicherung so-

³⁸ Quelle: Statistisches Bundesamt. *Details werden ergänzt.*

685 wie die Beamtenversorgung, die staatlichen Bildungsausgaben und der Familienleistungsaus-
 686 gleich betrachtet. Aus den Ergebnissen werden unter anderem Projektionen für den gesamt-
 687 staatlichen Schuldenstand abgeleitet und Indikatoren für die langfristige Tragfähigkeit der
 688 öffentlichen Finanzen entwickelt. Ein Vorschlag, als „Gegenbuchung“ zur Fiskalischen
 689 Nachhaltigkeitslücke die Relation des Vermögens zum BIP aufzunehmen, findet keine Mehr-
 690 heit.

691 Die Enquete-Kommission hat sich entschieden, die fiskalische Nachhaltigkeitslücke anhand
 692 des Indikators S2 zu erheben, der von der Europäischen Kommission in ihren Berichten zur
 693 fiskalischen Nachhaltigkeit für alle 27 EU-Mitgliedstaaten erhoben wird. Da diese Nachhal-
 694 tigkeitsberichte unregelmäßig immer nur dann erscheinen, wenn eine neue Prognose zur de-
 695 mographischen Entwicklung vorliegt, liegt keine jährliche Zeitreihe vor. Bisher wurden Werte
 696 für die Jahre 2005, 2009 und 2012 veröffentlicht; sie sind in Abbildung 9 dargestellt.



697
 698 Abbildung 9: Die fiskalische Nachhaltigkeitslücke S2 für die 27 Mitgliedstaaten der Europäi-
 699 schen Union, 2005, 2009 und 2012.³⁹

700 3.2.4 Warnlampe: Nettoinvestitionsquote

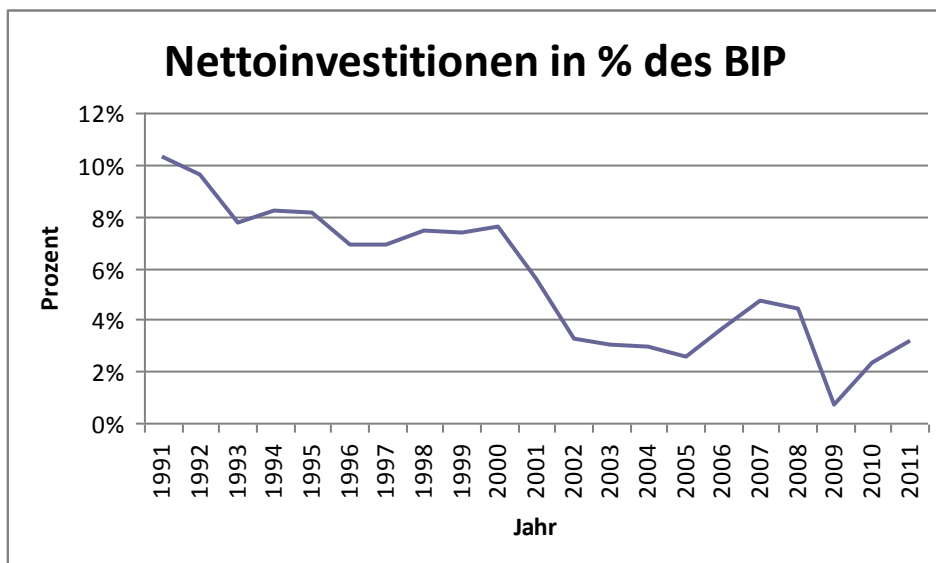
701 Die Investitionstätigkeit einer Volkswirtschaft teilt sich grob in zwei Investitionsarten: Die
 702 Investitionen zum Erhalt oder Ersatz bestehender Anlagen (Abschreibungen) und die Investi-
 703 tionen in neue Produktivmittel (Nettoinvestitionen). Zusammen genommen bilden diese bei-
 704 den Investitionsarten die Bruttoinvestitionen. Entscheidend für die langfristige Entwicklung
 705 einer Volkswirtschaft sind jedoch nur die Investitionen in neue Produktivmittel – die Nettoin-
 706 vestitionen.

707 Auch bei diesem Indikator ist die reine Summe der Investitionen wenig aufschlussreich. Erst
 708 das Verhältnis zum BIP - also die Nettoinvestitionsquote - lässt eine Aussage darüber zu, wel-
 709 cher Teil des erwirtschafteten BIP für Investitionen in Ausrüstungen (Maschinen, Geräte,

³⁹ Quellen: Europäische Kommission (2006). Public Finances in EMU 2006: 62; dies. (2009). Sustainability Report 2009: 35; dies. (2012). Fiscal Sustainability Report 2012: 44.

710 Fahrzeuge), Bauten (Wohn- und Nicht-Wohnbauten) und sonstige Anlagen (Computerpro-
 711 gramme, Urheberrechte, Patente et cetera) verwendet wird. Er gibt Aufschluss darüber, in
 712 welchem Umfang der gesamtwirtschaftliche Kapitalstock und damit das produktive Potenzial
 713 einer Volkswirtschaft ausgeweitet werden.

714 Von September 2014 an werden die privaten und öffentlichen Ausgaben für Forschung und
 715 Entwicklung (FuE) in der amtlichen Statistik Bestandteil der volkswirtschaftlichen Investitio-
 716 nen sein. Da somit die FuE-Ausgaben im Indikatorenset erfasst sind, verzichtet die Enquete-
 717 Kommission auf einen eigenen Indikator zu FuE-Ausgaben. Ein Vorschlag, auch einen Indi-
 718 kator zur Unternehmensstruktur der deutschen Wirtschaft aufzunehmen, findet keine Mehr-
 719 heit.



720

Abbildung 10: Nettoinvestitionen in Prozent des BIP.⁴⁰

721

722 So lange die privaten und öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung noch nicht
 723 Bestandteil der volkswirtschaftlichen Investitionsquote sind, soll die Warnlampe „angehen“
 724 beziehungsweise dieser Bereich eingehender analysiert werden, sobald die Nettoinvestitions-
 725 quote den Wert von fünf Prozent unterschreitet. Nach der Statistik-Umstellung soll ein
 726 Schwellenwert von 7,5 Prozent gelten.

727 3.2.5 Warnlampe: Vermögensverteilung

728 Neben dem Einkommen spielt auch das Vermögen eine bedeutende Rolle für den materiellen
 729 Wohlstand eines Menschen. Denn Vermögen eröffnet das Potential, zukünftig Einkommen zu
 730 erzielen und beinhaltet in diesem Sinne eine enge Verbindung zur Nachhaltigkeit von materi-
 731 ellem Wohlstand.⁴¹ Außerdem bietet Vermögen das Gefühl der wirtschaftlichen Sicherheit
 732 und Unabhängigkeit. Deshalb hat die Enquete-Kommission beschlossen, die Vermögensver-
 733 teilung in Form einer Warnlampe in den Indikatorenset aufzunehmen. Denn auch wenn die
 734 Kommission in Übereinstimmung mit Berechnungen der OECD⁴² eine enge Verbindung zwi-
 735 schen Einkommens- und Vermögensverteilung vermutet, so ist doch denkbar, dass dieser Zu-

⁴⁰ Quelle: Statistisches Bundesamt. *Details werden ergänzt.*

⁴¹ Vgl. SVR/CAE (2010): 55.

⁴² Vgl. OECD (2008). *Mehr Ungleichheit trotz Wachstum?:* 276.

736 sammenhang nicht immer gilt oder sich Einkommens- und Vermögensverteilung unterschied-
737 lich entwickeln. Für diesen Fall ist es für Politik und Öffentlichkeit hilfreich, wenn eine ver-
738 mögensverteilungsbezogene Warnlampe innerhalb des Indikatorensets darauf aufmerksam
739 macht. Eine Vergrößerung der Ungleichheit bei der Vermögensverteilung sollte diese Warn-
740 lampe „zum Leuchten“ bringen.

741 Die Einbeziehung des Vermögens in Form eines Leitindikators, der unmittelbar die Entwick-
742 lung des Indikatorensets beeinflussen würde, erscheint der Kommission als zu unsicher, da
743 der aussagekräftigen statistischen Messung des Vermögens weit größere methodische Prob-
744 leme entgegenstehen als der des Einkommens. Drei generelle Problembereiche sind hier zent-
745 ral: Erstens die Bewertung von Vermögensgegenständen, für die häufig entweder kein oder
746 nur ein stark schwankender Marktpreis ermittelbar ist; zweitens die Verfügbarkeit von Infor-
747 mationen über das Vorhandensein von Vermögensgegenständen, die nicht international ver-
748 gleichbar gegeben ist.⁴³ Drittens spielen Stichprobenfehler in Erhebungen zur Vermögensver-
749 teilung aufgrund der stark asymmetrischen Verteilung eine weit größere Rolle als im Falle
750 von Einkommensstudien.⁴⁴

751 Als Warnlampe für die Vermögensverteilung hat sich die Enquete-Kommission für das 90/50-
752 Dezilverhältnis entschieden, welches „die untere Vermögensgrenze der reichsten
753 zehn Prozent der Bevölkerung auf die obere Vermögensgrenze der ärmsten 50 Prozent be-
754 zieht. Diese Kennziffer gibt folglich das Vielfache des Vermögens reicher Personen im Ver-
755 hältnis zum Median der Vermögensverteilung an.“⁴⁵ Deshalb ist sie aus Sicht der Kommission
756 am besten geeignet, über die Vermögensverteilung Auskunft zu geben. Sehr niedrige und sehr
757 hohe Vermögen sind schwer zu messen, die Aussagen mithin oft nicht belastbar und die sta-
758 tistische Unsicherheit zu groß – insbesondere im internationalen Vergleich. Zudem muss die
759 untere Bandbreite hinreichend groß gewählt sein, da ein großer Teil der Menschen im unteren
760 Bereich ein Vermögen von unter oder nahe null hat und somit ein Verhältnis von beispiels-
761 weise 90/10 zu keinem aussagekräftigen Ergebnis führt. Die Datenverfügbarkeit stellt jedoch
762 auch bei der hier gewählten Warnlampe eine Herausforderung dar, denn sowohl in der amtli-
763 chen Statistik (EVS⁴⁶) wie im Rahmen des SOEP wird nur fünfjährlich eine entsprechende
764 Schwerpunkterhebung durchgeführt. Deswegen liegen gegenwärtig für den aktuellen Rand
765 keine Zahlen vor (das SOEP wird für 2012 frühestens im zweiten Halbjahr 2013 Ergebnisse
766 liefern).

767 Die Daten aus der Schwerpunkterhebung des SOEP ergeben für 2002 und 2007 das folgende
768 Bild:

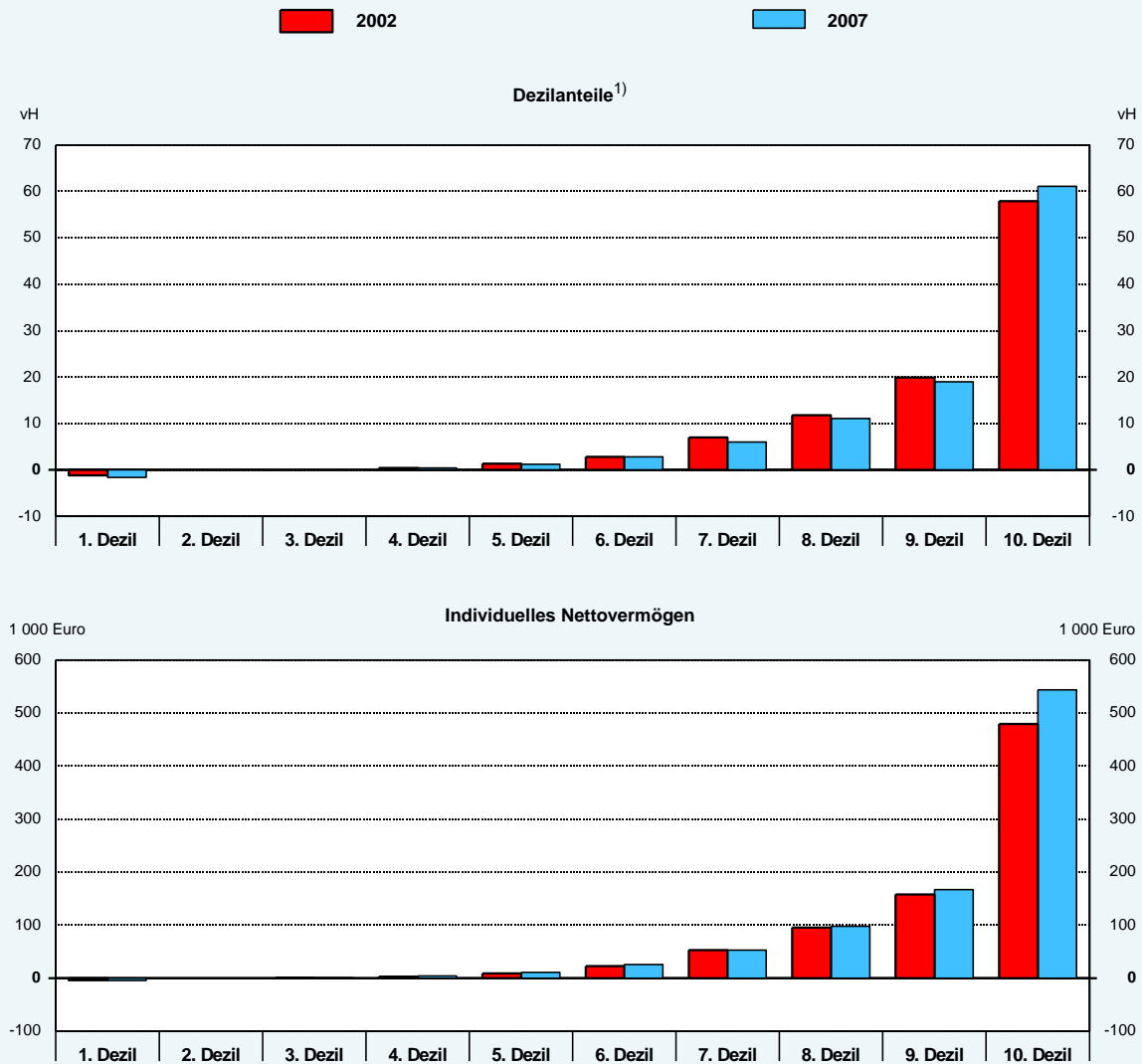
⁴³ Vgl. SVR/CAE (2010): 55 f.

⁴⁴ Vgl. OECD (2008). Mehr Ungleichheit trotz Wachstum?: 260.

⁴⁵ SVR (2009). Jahresgutachten 2009/10: 325 f.

⁴⁶ In der EVS wird zudem das Betriebsvermögen nicht erfasst.

Anteile und Höhe der individuellen Nettovermögen nach Dezilen in Deutschland für das Jahr 2002 und 2007



1) Anteil des auf die Haushalte des jeweiligen Dezils entfallenden Nettovermögens am Nettogesamtvermögen.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

© Sachverständigenrat

769

770

771

Abbildung 11: Anteile und Höhe der individuellen Nettovermögen nach Dezilen in Deutschland für das Jahr 2002 und 2007.⁴⁷

⁴⁷ Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW; hier entnommen aus: SVR (2009). Jahresgutachten 2009/10: 325.

	Einheit	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland	
		2002	2007	2002	2007	2002	2007
Mittelwert	Euro	90 724	101 208	34 029	30 723	80 055	88 034
Median	Euro	18 128	20 110	7 570	6 909	15 000	15 288
90. Perzentil	Euro	235 620	250 714	102 475	90 505	208 483	222 295
95. Perzentil	Euro	350 818	382 923	149 618	136 594	318 113	337 360
99. Perzentil	Euro	805 753	913 814	293 903	252 603	742 974	817 181
Negatives oder kein Vermögen	vH ¹⁾	27,7	26,4	29,1	29,7	27,9	27,0
Gini-Koeffizient		0,765	0,785	0,792	0,813	0,777	0,799
90/50-Dezilverhältnis		13,000	12,468	13,542	13,104	13,899	14,547
		Nachrichtlich:					
Bevölkerungsanteil	vH	81,2	81,3	18,8	18,7	100	100

¹⁾ Bevölkerungsanteil mit negativem oder keinem Vermögen.

772 Tabelle 1: Verteilung der individuellen Nettovermögen in Deutschland in den Jahren 2002
773 und 2007.⁴⁸

774 Aus dem 90. Perzentil und dem Median der individuellen Vermögensverteilung ist hier die
775 90/50-Relation für die Jahre 2002 und 2007, jeweils getrennt nach Ost- und Westdeutschland,
776 errechnet worden. Das Individuum, das gerade noch zu den zehn wohlhabendsten Prozent in
777 Deutschland gehört, verfügte über ein gut 14mal höheres Vermögen als das Medianindividu-
778 um.

779 Als mögliche alternative Datenquelle zum SOEP bietet sich die Panelstudie „Private Haushal-
780 te und ihre Finanzen“ der Deutschen Bundesbank an. Es handelt sich um eine erstmals 2010
781 bis 2011 durchgeführte freiwillige Befragung einer repräsentativen Stichprobe deutscher
782 Haushalte. Als Vorteile kann sie für sich verbuchen:

783 – Entsprechende Studien werden in allen Ländern der Eurozone durchgeführt, so dass
784 man von einer vergleichsweise hohen internationalen Vergleichbarkeit der resultieren-
785 den Ergebnisse ausgehen kann;

786 – zusätzlich zu den im SOEP erhobenen Daten werden auch Rentenanwartschaften be-
787 rücksichtigt, wodurch sich ein kompletteres Bild der Vermögensverteilung ergibt;

788 – zudem werden wohlhabende Haushalte gezielt überproportional berücksichtigt, um ih-
789 re Vermögenssituation genauer analysieren zu können;

⁴⁸ Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW; hier entnommen aus: SVR (2009). Jahresgutachten 2009/10: 324.

790 – schließlich soll die nächste Befragung bereits 2014 durchgeführt werden, so dass sich
791 ein etwas dichter Takt als bei den Schwerpunkterhebungen des SOEP ergibt.⁴⁹

792 Die Enquete-Kommission spricht die Empfehlung aus, dass durch entsprechend veränderte
793 Rahmenbedingungen – etwa bei Anonymisierungsvorgaben bei Nutzung der Einkommens-
794 steuerstatistik – die Ränder bei der Armuts- und Reichtumsberichterstattung besser erfasst
795 werden können. Zudem plädiert sie dafür, die Aktualität der amtlichen Statistik zur Einkom-
796 men- und Vermögensverteilung zu verbessern. Für die Einkommensverteilung gibt es eine
797 entsprechende Arbeitsgruppe im Statistischen Bundesamt, die gestärkt werden sollte. Geprüft
798 werden soll zudem, inwieweit der monatliche Mikrozensus zur besseren Messung dieser
799 Sachverhalte genutzt werden kann.

800 Darüber hinaus soll sichergestellt werden, dass sich die in derartigen Studien verwandte
801 Äquivalenzskala (die notwendig ist, um unterschiedlich große Haushalte vergleichbar zu ma-
802 chen) an internationalen Standards wie etwa der modifizierten OECD-Skala orientiert, um die
803 internationale Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

804 **3.2.6 Warnlampe: Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors**

805 Die Einsetzung der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ war auch
806 eine Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise, die weltweit nahezu alle Volkswirtschaften
807 seit dem Jahr 2008 mehr oder weniger stark getroffen hat und ihren Ursprung unter ande-
808 rem in einer Immobilienpreisblase hatte, die auch gespeist war durch eine maßlose Kreditver-
809 gabepolitik in den USA. Auch zuvor haben Blasen an Immobilien- oder Aktienmärkten im-
810 mer wieder zu binnenwirtschaftlichen, teils sogar weltweiten Krisen geführt – Beispiele hier-
811 für sind etwa die Dotcom-Blase zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die Krise der Tigerstaaten
812 Ende der 1990er Jahre oder die Krise Japans Ende der 1980er Jahre. Blasen entstehen immer
813 dort, wo sich Preise von der realen Wirtschaftsentwicklung abkoppeln. Erfahrungsgemäß ge-
814 schieht dies hauptsächlich in zwei Märkten: dem Aktienmarkt und dem Immobilienmarkt.
815 Zunehmend ist dies auch an der Entwicklung von Lebensmittelpreisen ablesbar.

816 Grundlage von Blasen sind überbewertete Unternehmen(santeile) oder Immobilien. In Folge
817 der Überbewertung werden oftmals in zu hohem Ausmaß Kredite vergeben – schließlich ori-
818 entiert sich die Kreditvergabe an der (ja bereits überzogenen) Bewertung der Sicherheiten.
819 Das Platzen der Blase führt zur raschen Abwertung der Sicherheiten und folglich zu Kredit-
820 ausfällen, deren Häufigkeit deutlich über der durchschnittlichen Ausfallquote liegt. Eine sol-
821 che Entwicklung hat meist nicht nur Verwerfungen im Bankenwesen zur Folge, sondern kann
822 sich durchaus auch auf die Realwirtschaft auswirken.

823 In seiner Expertise zur Wohlstandsmessung hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der
824 gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf Basis der einschlägigen Literatur drei Indikatoren zur
825 finanziellen Nachhaltigkeit des Privatsektors empfohlen, welche potenziell problematische
826 Entwicklungen beim Volumen der privaten Kreditvergabe (Kredit-/BIP-Lücke) sowie der
827 Bewertung von Immobilien (Reale Immobilienpreislücke) und Aktien (Reale Aktienkurslücke)
828 signalisieren sollen.⁵⁰ Die drei Indikatoren beruhen methodisch auf der Idee, die kumu-

⁴⁹ Vgl. Deutsche Bundesbank (2012). Monatsbericht Januar 2012: 29.

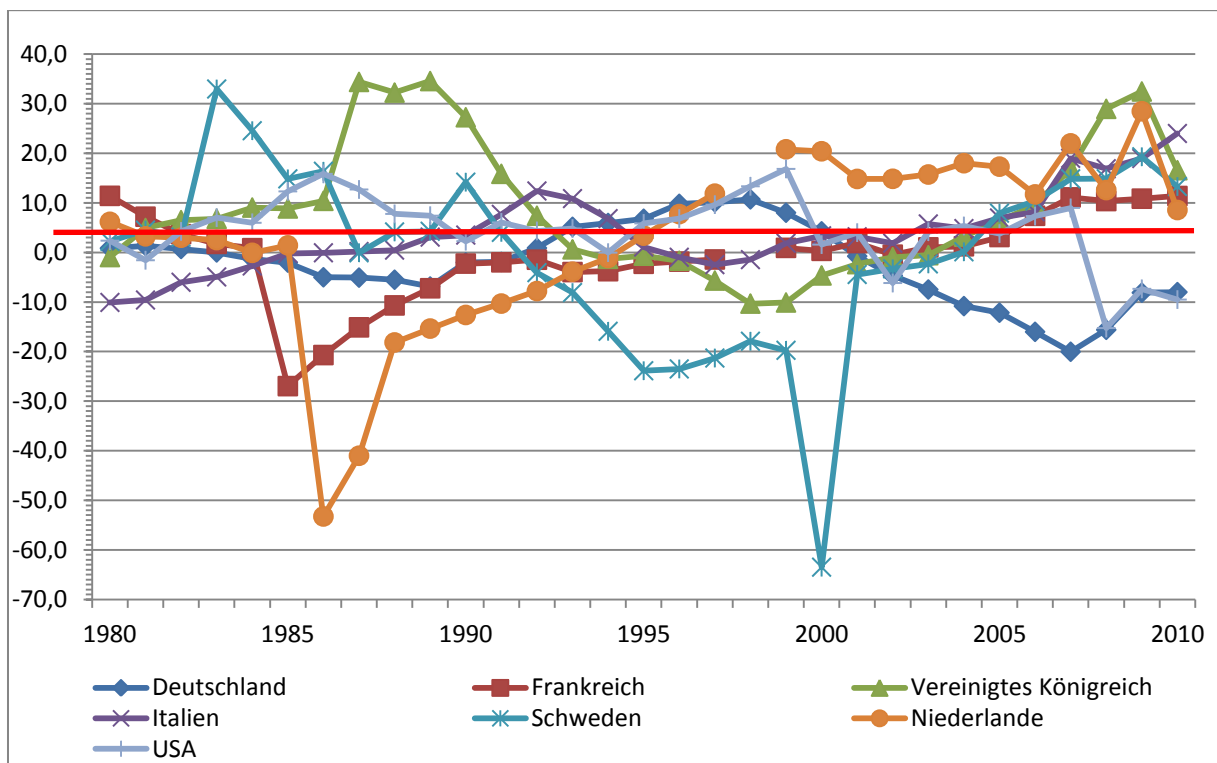
⁵⁰ Vgl. SVR/CAE 2010, 122ff. Grundlage dieser Empfehlung sind vor allem die folgenden drei Beiträge: Borio, C. und M. Drehmann (2009) *Assessing the Risk of Banking Crises – revisited*, BIS Quarterly Review, 29 – 46; Borio, C. und P. Lowe (2002a) *Asset prices, financial and monetary stability: exploring the nexus*, Bank for International Settlements, Working Paper, 114; Borio, C. und P. Lowe (2002b) *Assessing the Risk of Banking Crises*, BIS Quarterly Review, Dezember, 43 - 54.

829 lierten Abweichungen vom Trend im jeweiligen Zeitverlauf von Kreditvolumen in Relation
 830 zum BIP sowie von Immobilienpreisen und Aktienkursen zu ermitteln und darzustellen.

831 Die Enquete-Kommission hat entschieden, diese Frühwarnindikatoren in der Warnlampe „Fi-
 832 nanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors“ zusammenzufassen. Die Warnlampe „leuchtet
 833 auf“, wenn sowohl der Frühwarnindikator für die Kreditvergabe als auch einer der beiden
 834 Frühindikatoren für die Entwicklung der Vermögenspreise (Aktien, Immobilien), den jeweili-
 835 gen kritischen Schwellenwert erreicht oder überschritten hat.⁵¹ Dabei sollen auch die anderen
 836 G8-Staaten mit in den Blick genommen werden. Sollte für eines dieser Länder die Warnlampe
 837 „angehen“, sollte darüber berichtet werden. Die folgenden drei Abschnitte erläutern und il-
 838 lustrieren die drei der Warnlampe „Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors“ zugrunde
 839 liegenden Indikatoren.⁵²

840 3.2.6.1 Kreditlücke in Relation zum BIP

841 Die Kreditentwicklung ist ein wichtiger Indikator für die Stabilität des Finanzsystems, denn
 842 ein Anstieg des Kreditvolumens in Relation zum BIP geht oft mit einem steigenden Verschul-
 843 dungsgrad im Bankensektor einher. Künftige ökonomische Schocks würden sich daher stärker
 844 auf das Eigenkapital der Banken auswirken und durch eine resultierende Verknappung der
 845 Kreditvergabe auch die Realwirtschaft in Mitleidenschaft ziehen.



846

847

Abbildung 12: Kreditlücke in Relation zum BIP (1980 bis 2010).⁵³

⁵¹ Vgl. Borio, Claudio; Drehmann, Mathias (2009). Assessing the Risk of Banking Crises – Revisited.

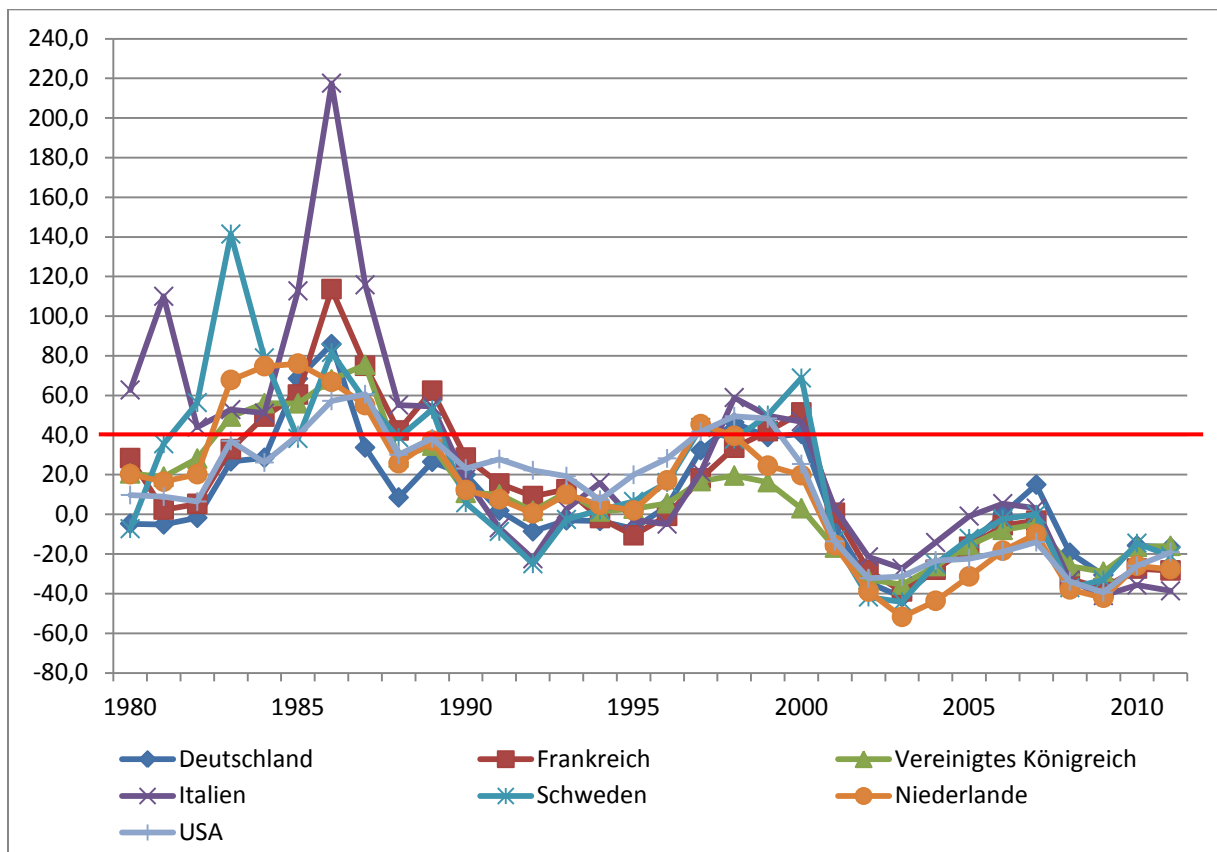
⁵² Die Ausführungen in den folgenden drei Abschnitten folgen weitgehend den entsprechenden Darstellungen in RWI (2012), Dashboard – Ein Indikatorenbericht zur erweiterten Wohlstandsmessung in der OECD, *RWI Projektberichte*. Dort finden sich auch technische Erläuterungen zur Berechnung der drei Frühwarnindikatoren, die der Warnlampe „Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors“ zugrunde liegen.

⁵³ Quelle: Weltbank; Berechnungen des RWI.

848 Die Kreditlücke in Relation zum BIP misst das Verhältnis von privater Kreditaufnahme und
 849 Bruttoinlandsprodukt, sie wird als Abweichung der Kredit-BIP-Relation von einem längeren
 850 Trend berechnet. Als problematisch gilt die Überschreitung des Schwellenwertes von vier
 851 Prozentpunkten.⁵⁴ Abbildung 12 zeigt die Entwicklung der Kreditlücke für Deutschland und
 852 ausgewählte Referenzländer im Zeitraum von 1980 bis 2010. Die jüngste Finanz- und Wirt-
 853 schaftskrise seit dem Jahr 2008 wäre durch den Frühwarnindikator „Kreditlücke in Relation
 854 zum BIP“ zuverlässig signalisiert worden: In den Jahren 2005 bis 2007 wurde der kritische
 855 Schwellenwert von vier Prozentpunkten für alle gezeigten Länder mit Ausnahme Deutsch-
 856 lands erreicht oder teilweise deutlich überschritten.

857 3.2.6.2 Reale Aktienkurslücke

858 Aktienkurse spiegeln die Erwartungen über künftige Gewinne der an der Börse gehandelten
 859 Unternehmen wider. Aus überdurchschnittlich hohen Gewinnerwartungen und entsprechend
 860 stark gestiegenen Aktienpreisen können sich Risiken für die Finanzmarktstabilität ergeben, da
 861 ein Verfehlen dieser Gewinnerwartungen oft zu deutlichen Preisanpassungen führt. Dadurch
 862 wären Banken gleich doppelt in negativer Weise betroffen: Erstens direkt, weil sie Aktien in
 863 ihren Bilanzen halten; zweitens indirekt, weil auch der Wert ihres Kreditportfolios sinken
 864 dürfte. Die resultierenden Verluste können Banken zu einer Verringerung der Kreditvergabe
 865 bewegen, was die Realwirtschaft negativ beeinflusst und eine Eskalation der Krise bewirkt.



866

867

Abbildung 13: Aktienkurslücke (1980 bis 2010).⁵⁵

⁵⁴ Vgl. SVR/CAE (2010): 132.

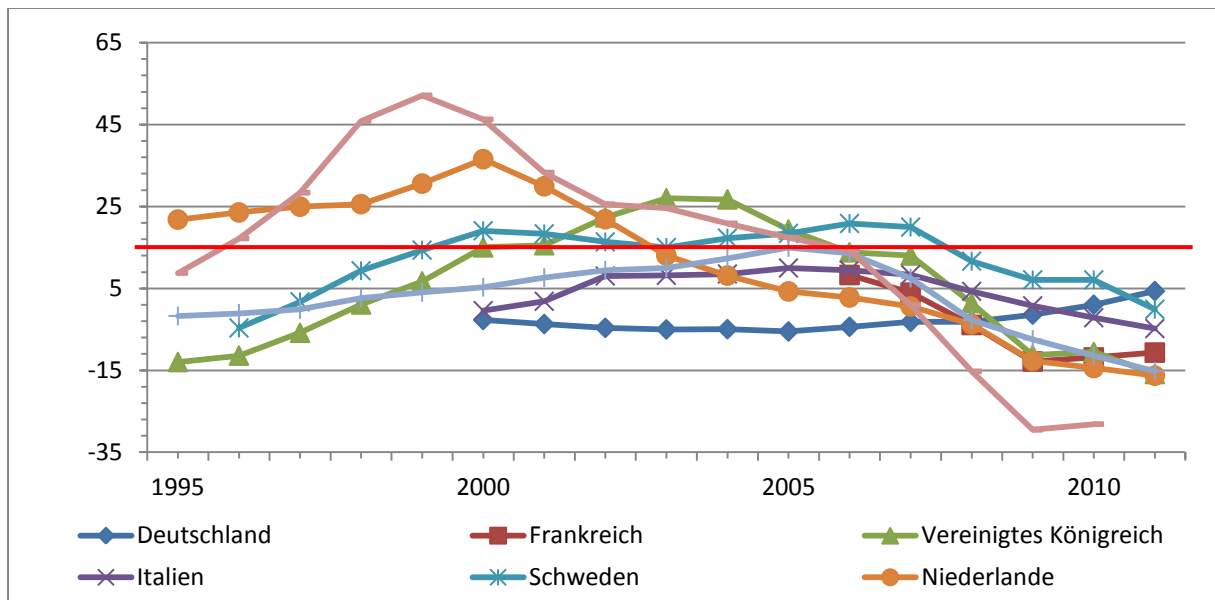
⁵⁵ Quelle: OECD; Morgan Stanley; Berechnungen des RWI.

868 Die reale Aktienkurslücke misst die Abweichung der um die Inflationsrate bereinigten Ak-
 869 tienpreise von einem längeren Trend. Die Überschreitung der Schwelle von 40 Prozent muss
 870 als Warnsignal interpretiert werden.⁵⁶ Abbildung 13 zeigt die Entwicklung der Aktienkurslü-
 871 cke für Deutschland und ausgewählte Referenzländer im Zeitraum 1980 bis 2010. Der Früh-
 872 indikator hätte auf den so genannten „Schwarzen Montag“ am 19. Oktober 1987, den ersten
 873 Börsenkrach nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem Tagesverlust des Dow Jones um 22,6
 874 Prozent und anschließenden Kursverlusten auf allen wichtigen internationalen Handelsplät-
 875 zen, frühzeitig hingewiesen: Bereits für das Jahr 1985 wird der kritische Schwellenwert in
 876 allen gezeigten Ländern erreicht und teilweise deutlich überschritten. Auch die Entstehung
 877 der im März 2000 geplatzten Dotcom-Blase zeigt sich frühzeitig in der Entwicklung der rea-
 878 len Aktienkurslücke: Ab dem Jahr 1997 wird der kritische Schwellenwert von 40 Prozent in
 879 den USA und einigen anderen Volkswirtschaften überschritten.

880 3.2.6.3 Reale Immobilienpreislücke

881 Preisveränderungen am Immobilienmarkt können aufgrund des erheblichen Anteils von Im-
 882 mobilienkrediten einen erheblichen Einfluss auf die Eigenkapitalsituation im Banken- und
 883 Finanzsektor haben. Durch die Verbriefung stehen zudem nicht nur Wohnungsbaukredite im
 884 Zusammenhang mit Immobilienpreisen sondern alle durch Hypotheken gesicherten Wertpa-
 885 piere („Mortgage Backed Securities“). Bis zur Bankenkrise im Jahr 2007 wurden diese auf-
 886 grund der historischen Preisentwicklung am Immobilienmarkt als sichere Anlagen eingestuft.

887 Die reale Immobilienpreislücke misst die Abweichung der um die Inflationsrate bereinigten
 888 Immobilienpreise von einem längeren Trend. Der kritische Schwellenwert liegt bei 15 Pro-
 889 zent.⁵⁷ Abbildung 14 zeigt den Verlauf für Deutschland und weitere Länder im Zeitraum 1995
 890 bis 2010.



891

892

Abbildung 14: Reale Immobilienpreislücke (1995 bis 2010).⁵⁸

⁵⁶ Vgl. SVR/CAE (2010): 132.

⁵⁷ Vgl. SVR/CAE (2010): 132.

⁵⁸ Quellen: OECD; BIS; Europäische Zentralbank; Berechnungen des RWI.

893 Abbildung 14 zeigt, dass die Subprime-Immobilienkrise in den USA durch den Frühindikator
894 zumindest signalisiert wurde: Bereits im Jahr 2005 wurde der kritische Schwellenwert er-
895 reicht, obwohl der Indikator die Entwicklung von Wohn- und Gewerbeimmobilien zusam-
896 menfasst und von der Krise (zunächst) nur das Subprime-Segment der Wohnimmobilien be-
897 troffen war. Die Überhitzung des Immobilienmarktes in Irland, die nach Ausbruch der Fi-
898 nanz- und Wirtschaftskrise zu einem großen Problem für das Land wurde, wird eindeutig und
899 frühzeitig dokumentiert.⁵⁹

900 **3.2.7 Hinweislampe: Nicht-marktvermittelte Produktion**

901 Neben den beiden Leitindikatoren und den beiden Warnlampen nimmt die Enquete-
902 Kommission auch eine Hinweislampe zur nicht-marktvermittelten Produktion in den
903 Indikatorenansatz auf. Der materielle Wohlstand eines Landes wird sowohl durch die markt-
904 vermittelte als auch durch die nicht-marktvermittelte Produktion bestimmt. Die Enquete-
905 Kommission will dem Umstand Rechnung tragen, dass mit der nicht-marktvermittelten Pro-
906 duktion ein großer volkswirtschaftlicher Wertschöpfungsbereich besteht, der bislang nicht in
907 gleichem Umfang ins Blickfeld gerückt ist wie die marktvermittelte Produktion. Nicht jähr-
908 lich, aber etwa fünfjährig, sollte ein Indikator zur nicht-marktvermittelten Produktion und
909 deren Entwicklung eingeschaltet werden. Die Enquete-Kommission empfiehlt entsprechend,
910 dass das Statistische Bundesamt die Zeitbudgeterhebung zur Messung der nicht-
911 marktvermittelten Produktion alle fünf statt wie bisher alle zehn Jahre durchführt. Derzeit
912 läuft beim Statistischen Bundesamt die Durchführung der Zeitbudgeterhebung 2012/2013,
913 deren Ergebnisse aber erst Ende 2015 vorliegen sollen.⁶⁰

914 Warum die nicht-marktvermittelte Produktion lediglich als Hinweislampe und nicht als pro-
915 nimentere Größe im Indikatorenansatz enthalten sein soll, hat im Wesentlichen zwei Gründe:
916 Zum einen ist keine eindeutige Aussage darüber möglich, ob eine Zunahme oder Abnahme
917 der „unbezahlten Arbeit“ bei gleichzeitiger Veränderung des BIP pro Kopf positiv oder nega-
918 tiv zu beurteilen wäre. Dahinter könnten komplexe Verschiebungen zwischen marktvermittel-
919 ter und nicht-marktvermittelter Produktion in den unterschiedlichsten Bereichen (Pflege, Kin-
920 denerziehung, Kochen et cetera) stehen. Zum anderen ist ungeklärt, welcher Ansatz bei der
921 preislichen Bewertung der nicht-marktvermittelten Produktion herangezogen werden soll.
922 Hier gibt es im Wesentlichen vier Möglichkeiten:

923 Den Generalistenansatz, bei dem die Hausarbeit pauschal mit dem Stundenlohn einer Haus-
924 hälterin/eines Haushälters bewertet; der Spezialistenansatz, bei dem einzelne Tätigkeiten dif-
925 ferenziert bewertet werden, also zum Beispiel mit Löhnen von Koch/Köchin, Pfler-
926 ger/Pflegerin, Erzieher/Erzieherin et cetera; der Durchschnittskostenansatz, bei dem die ge-
927 samte unbezahlte Arbeit mit dem durchschnittlich in der Volkswirtschaft gezahlten Lohn be-
928 wertet wird; und schließlich der Opportunitätskostenansatz, bei dem die Bewertung mit dem
929 individuell entgangenen Stundenlohn desjenigen bewertet wird, der die Arbeit ausführt. Letzt-
930 lich ist die Enquete-Kommission aber aufgrund der angesprochenen Bewertungsproblematik
931 von keinem der Ansätze gänzlich überzeugt.

932 Die Fraktion DIE LINKE hält es im Sinne politischer Kommunizierbarkeit für geboten, nur
933 einen Leitindikator für materiellen Wohlstand zu benennen und alle sonstigen relevanten Ge-
934 sichtspunkte in einem Kommentarteil im Einzelnen zu behandeln. Die Unterteilung von zu-
935 sätzlichen Indikatoren in Ergänzungen, zusätzliche Leitindikatoren mit weiteren darauf bezo-

⁵⁹ Für Spanien liegen die zur Berechnung nötigen Daten erst seit dem Jahr 2005 vor.

⁶⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2012). Strategie- und Programmplan. Für die Jahre 2012 bis 2016: 127.

936 genen Ergänzungen, Warnlampen und Hinweislampen ist nach Auffassung der LINKEN ab-
937 wegig.

938 DIE LINKE bevorzugt das Medianeinkommen als Leitindikator für materiellen Wohlstand,
939 weil es die tatsächliche Lebenswirklichkeit breiter Bevölkerungsgruppen unmittelbarer und
940 verständlicher zum Ausdruck bringt als das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. Die Verände-
941 rungsrate des BIP pro Kopf als weiteren Leitindikator für materiellen Wohlstand lehnt DIE
942 LINKE gleichfalls ab. Eine solche Prozentzahl, die stets in der Nähe der ohnehin regelmäßig
943 veröffentlichten Veränderungen des gesamten BIP liegen werde, habe kaum einen zusätzli-
944 chen Informationswert.

945 DIE LINKE ist darüber hinaus der Meinung, dass die „Schuldenstandsquote“ kein Leitindika-
946 tor für materiellen Wohlstand ist. Nach Auffassung der LINKEN müssten – insbesondere
947 nach den Erfahrungen der Weltwirtschaftskrise in den Jahren 2008 und folgende – immer
948 auch die privaten Schulden, die Vermögen (als Gegenposten der Schulden) und die in fremder
949 Währung zu bedienenden Netto-Auslandsschulden betrachtet werden. Der alleinige Blick auf
950 die öffentlichen Schulden verzerre die Realität. Um ein verlässliches Gesamtbild aller Schul-
951 den und Vermögen zu erlangen, solle die Enquete-Kommission einen jährlich zu erstellenden
952 Finanzbericht empfehlen, der sich dann auch mit diversen Nachhaltigkeits- und Preislücken
953 befassen könne.

954 **3.3 Soziales und Teilhabe**

955 **3.3.1 Einführung**

956 Der materielle Wohlstand, gemessen als Bruttoinlandsprodukt (BIP), wächst in der Bundesre-
957 publik Deutschland seit über 60 Jahren stetig. Aber wie steht es um den Wohlstand im weite-
958 ren Sinn und die Lebensqualität? Diese steigen nicht automatisch, indem mehr produziert oder
959 verdient wird (siehe auch Kapitel 2). „Geld allein macht nicht glücklich“, sagt der Volksmund
960 – die menschliche Existenz ist vielfältiger, und Menschen streben eben nicht nur nach materi-
961 ellen Dingen. Dass zum Wohlstand und zur Lebensqualität von Individuen, Familien und
962 Haushalten über das Materielle hinaus weitere Dimensionen nicht-materieller Art gehören, hat
963 der SSFC-Report⁶¹ auf die Formel „Wohlergehen ist multidimensional“⁶² gebracht und erneut
964 ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

965 „Was wirklich zählt, sind die Lebenschancen der Menschen, also der Umfang der ihnen of-
966 fenstehenden Möglichkeiten und Chancen, und ihre Freiheit, daraus die geeigneten Möglich-
967 keiten zu wählen, um das Leben zu führen, das sie anstreben“⁶³, heißt es in der Zusammenfas-
968 sung des SSFC-Reports. In den Dimensionen Soziales/gesellschaftliche Teilhabe greift die
969 Enquete-Kommission diesen Gedanken auf und bildet ihn in den Bereichen Arbeit, Vertei-
970 lung, Gesundheit, Bildung und Freiheit ab. Dabei verwendet die Enquete-Kommission vor-
971 zugsweise objektive – neutral messbare – Daten wie die Beschäftigungsquote oder die Le-
972 benserwartung. Um dieser Dimension jedoch umfassend gerecht zu werden, bezieht sie in
973 geringem Maße ergänzend auch Selbsteinschätzungen der Menschen, und damit subjektive
974 Wahrnehmungen, in den Indikatorensatz ein.

⁶¹ Vgl. Stiglitz, Joseph E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul (2009). Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität. Kommissionsmaterialie M-17(26)2: 10.

⁶² Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 10.

⁶³ Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 11.

975 **3.3.2 Arbeit**

976 **3.3.2.1 Einführung**

977 Eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Sicherung des materiellen Wohlstands ist es,
978 einen angemessen bezahlten Arbeitsplatz zu haben. Doch Arbeit ist auch einer der wichtigsten
979 Faktoren, die zur Lebenszufriedenheit beitragen. Denn der Arbeitsplatz verhilft zur sozialen
980 Identität, garantiert Kontakte zu anderen Menschen, mit denen man Erfahrungen teilt, berei-
981 chert um soziale Erfahrungen, bringt mit Zielen und Zwecken in Verbindung, die über den
982 persönlichen Rahmen hinausgehen und gibt dem Tagesverlauf eine Struktur.

983 Beinahe nichts macht so unzufrieden, wie unfreiwillig ohne Arbeitsplatz zu sein, dies zeigen
984 zahlreiche Umfragen, zum Beispiel der Glücksatlas 2012, der auf Daten des SOEP⁶⁴ und einer
985 Allensbach-Umfrage vom Frühjahr 2012 basiert, zeigt: Etwa 0,45 Zufriedenheitspunkte büßen
986 Personen durchschnittlich ein, sollte der Arbeitsplatz verloren gehen, und dies ohne Berück-
987 sichtigung der damit einhergehenden Einkommenseinbußen – auf einer Skala von 0 = „ganz
988 und gar unzufrieden“ und 10 = „ganz und gar zufrieden“.⁶⁵

989 Die Wissenschaftler führten ein Jahr zuvor, im Glücksatlas 2011, auch den Zusammenhang
990 zwischen Lebens- und Arbeitszufriedenheit aus. Demnach weisen die Deutschen der Arbeits-
991 situation einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Lebenszufriedenheit zu und sehen in ihr
992 einen der zentralen Faktoren für die persönliche Zufriedenheit: Für 90 Prozent der Berufstätigen
993 ist ihr Beruf sehr beziehungsweise ziemlich wichtig. 57 Prozent der berufstätigen Männer
994 wie Frauen bemühen sich bei ihrer Arbeit, immer ihr Bestes zu geben. Lediglich
995 zwölf Prozent arbeiten nur, um Geld zu verdienen. Wer mit seiner Arbeit ausgesprochen zu-
996 frieden ist, weist auch eine überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit auf. Die durchschnittliche
997 Lebenszufriedenheit von Arbeitslosen liegt hingegen auf einer Skala von null bis zehn
998 Punkten mit 4,7 Punkten aktuell weit unter der von Erwerbstätigen mit 7,1.

999 **3.3.2.2 Leitindikator: Beschäftigungsquote**

1000 Die Lage auf dem Arbeitsmarkt kann mit unterschiedlichen Indikatoren erfasst werden.
1001 Denkbar wäre etwa die Arbeitslosenquote. Allerdings erscheint die nationale Arbeitslosen-
1002 quote – auch wenn sie den meisten Bürgerinnen und Bürgern und politischen Entscheidungs-
1003 trägerinnen und Entscheidungsträgern geläufig ist – für den Indikatorensatz der Enquete-
1004 Kommission ungeeignet. Die Arbeitslosenquote kann durch nationale Gesetze oder auch ar-
1005beitsmarktpolitische Programme geändert bzw. beeinflusst werden. Das ist in der Vergangen-
1006 heit wiederholt geschehen. Die Enquete-Kommission strebt an, Indikatoren auszuwählen, die
1007 durch politische Handlungen nicht kurzfristig beeinflussbar sind, damit es keine Möglichkeit
1008 für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger gibt, einen Indikator etwa
1009 vor Wahlen zu manipulieren. Auch internationale Vergleiche wären auf dieser Basis schwie-
1010 rig.

⁶⁴ Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die seit 25 Jahren durchgeführt wird. Jedes Jahr in Deutschland werden im Auftrag des DIW Berlin über 20.000 Personen aus etwa 11.000 Haushalten von TNS Infratest Sozialforschung befragt. Die Daten geben Auskunft zu Themen wie Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung oder Gesundheit. Weil jedes Jahr die gleichen Personen befragt werden, können langfristige soziale und gesellschaftliche Trends besonders gut verfolgt werden. Vgl. Wagner, Gert G., Jan Goebel, Peter Krause, Rainer Pischner und Ingo Sieber, Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland – Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). In: AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv Bd. 2, Heft 4, 2008S. 301-328 (www.diw.de/soep).

⁶⁵ Vgl. Raffelhüschen Bernd, Schöppner Klaus-Peter (2012). Deutsche Post Glücksatlas 2012: Seite *wird ergänzt*

1011 Ein weiterer möglicher Indikator wäre die Arbeitslosenquote nach der Definition von
1012 Eurostat, dem statistischen Amt der Europäischen Union. Arbeitslose sind demnach Personen
1013 im Alter von 15 bis 74 Jahren, die

1014 – ohne Arbeit sind,

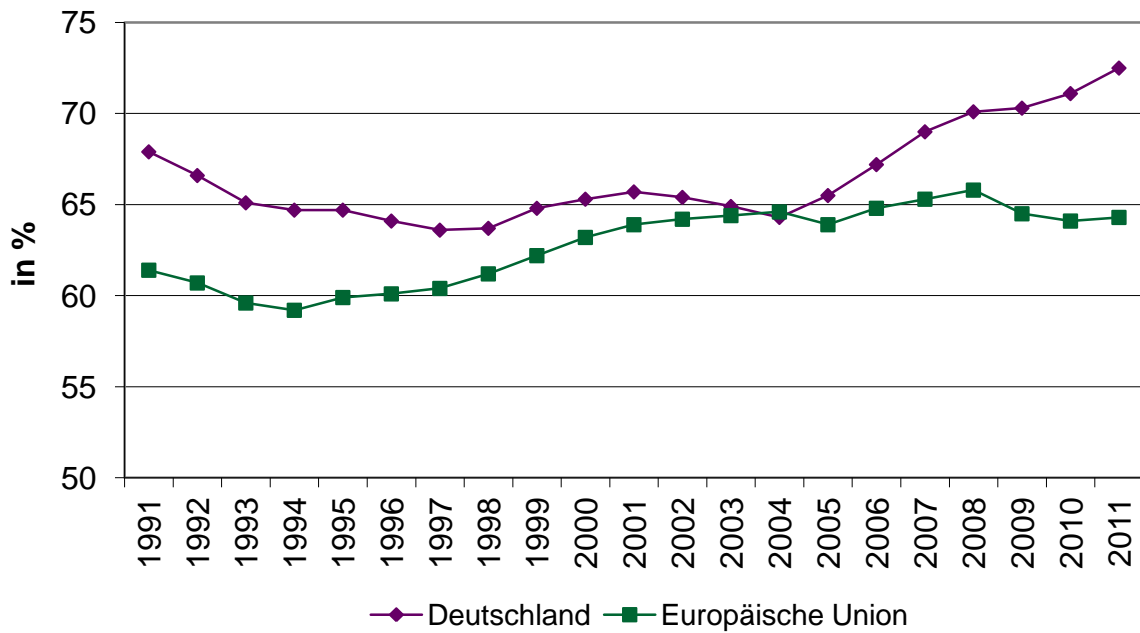
1015 – innerhalb der beiden nächsten Wochen eine Arbeit aufnehmen können und

1016 – während der vier vorhergehenden Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben.

1017 Für einen Indikatoren-Satz, der sich auch an die Öffentlichkeit richten soll, erscheint die Ar-
1018beitslosenquote nach der Definition von Eurostat ungeeignet, da die Abweichung zur nationa-
1019len Arbeitslosenquote zu Irritationen in der Öffentlichkeit führen würde. Die Enquete-
1020Kommission hat sich daher mehrheitlich für die Erwerbstätigenquote (Synonym Beschäfti-
1021gungsquote) als Leitindikator entschieden. Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen
1022Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren an. Erwerbstäti-
1023ge sind Personen im Alter von 15 Jahren und mehr, die im Berichtszeitraum wenigstens eine
1024Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in
1025einem Arbeitsverhältnis stehen (Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einschließlich Solda-
1026tinnen und Soldaten sowie mithelfende Familienangehörige), selbstständig ein Gewerbe oder
1027eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Je nach Verwendungszweck
1028werden die Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Deutschland (Inländerkonzept) oder mit Arbeits-
1029ort in Deutschland (Inlandskonzept) dargestellt.⁶⁶

1030 Dieser Indikator ist international anerkannt und es liegen Zeitreihen vor. Die Altersgrenzen
1031der Erwerbstätigenquote sind in hoch entwickelten Ländern wie Deutschland nicht ganz pas-
1032send, da sich in diesen Ländern viele junge Leute zwischen 15 Jahren und Anfang 20 noch in
1033der Ausbildung befinden. Zudem liegt das tatsächliche Renteneintrittsalter unter 65 Jahren.
1034Ein Abweichen von der internationalen Altersklassifikation hätte jedoch zur Folge, dass die
1035internationale Vergleichbarkeit nicht mehr gewährleistet wäre. Zudem soll die
1036Erwerbstätigenquote in Zukunft entsprechend der Europa-2020-Strategie der EU auf die Al-
1037tersgruppe der 20-bis-64-Jährigen umgestellt werden.

⁶⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2012). Glossar. Erwerbstätige. Internetseite (Stand 4.1.2013).

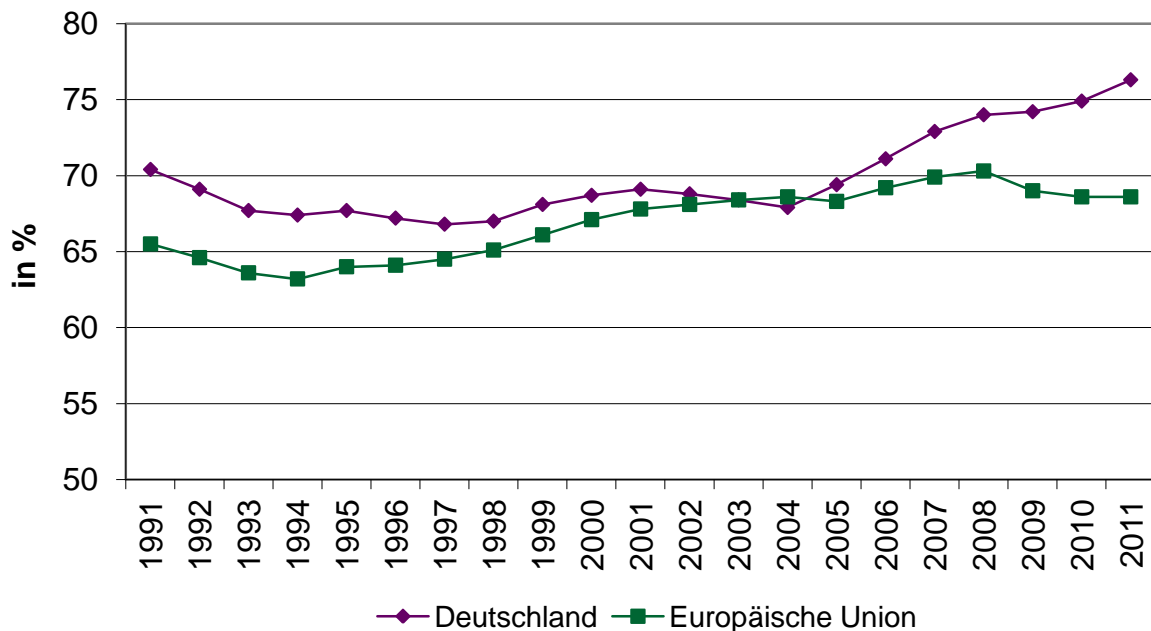


1038

1039

1040

Abbildung 15: Erwerbstätigenquote (15 bis 64 Jahre).⁶⁷
 Personen am Hauptwohnsitz ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.



1041

1042

1043

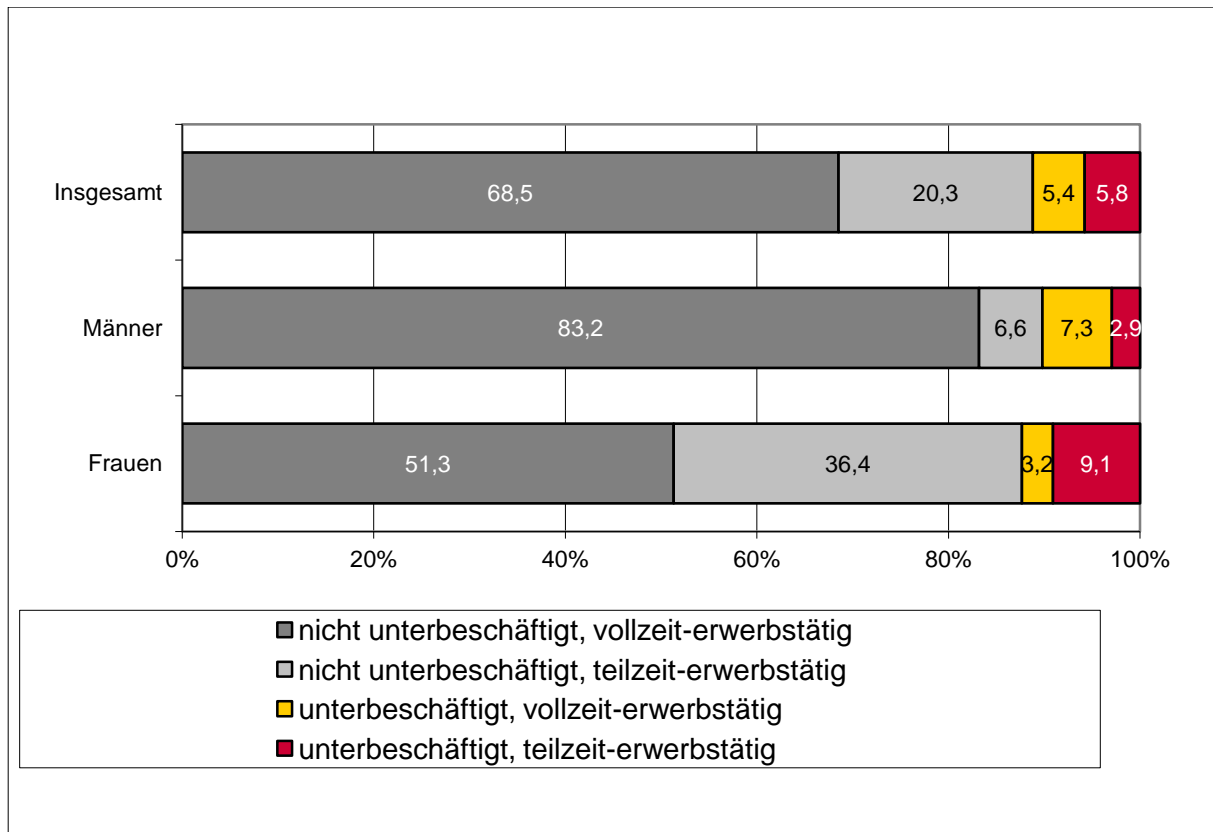
Abbildung 16: Erwerbstätigenquote (20 bis 64 Jahre).⁶⁸
 Personen am Hauptwohnsitz ohne Grundwehr- und Zivildienstleistende.

⁶⁷ Quelle: Statistisches Bundesamt (2012) *wird ergänzt*

1044 **3.3.2.3 Warnlampe: Unterbeschäftigungsquote**

1045 Über die Qualität der Arbeit bzw. die Zufriedenheit mit dem Umfang der Arbeit sagt der Indi-
 1046 kator „Beschäftigungsquote“ indes kaum etwas aus. Daher soll nach mehrheitlicher Auffas-
 1047 sung der Leitindikator „Beschäftigungsquote“ durch die Warnlampe „Unterbeschäftigungs-
 1048 quote“ ergänzt werden, die das partielle Fehlen von Arbeit in den Blick nimmt.

1049 Unterbeschäftigt sind nach der ILO-Definition alle erwerbstätigen Personen (ab einer Stunde
 1050 Arbeit pro Woche), die – egal ob in Voll- oder Teilzeit arbeitend – mehr Stunden pro Woche
 1051 für ein entsprechend höheres Entgelt arbeiten wollen und dem Arbeitsmarkt innerhalb von
 1052 zwei Wochen zur Verfügung stehen. Die Quote misst den Anteil der Personen in zeitbezoge-
 1053 ner Unterbeschäftigung an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen. Zur Unterscheidung zwischen
 1054 Voll- und Teilzeitbeschäftigung wird (auch international) ein Schwellenwert herangezogen.
 1055 Zur Unterscheidung zwischen Voll- und Teilzeit wird die Selbsteinschätzung der Befragten in
 1056 der Befragung verwendet. In Deutschland wird als Schwellenwert zwischen Voll- und Teilzeit
 1057 ein Wert von 32 Arbeitsstunden (bezogen auf eine gewöhnliche Woche) verwandt. In der fol-
 1058 genden Grafik über die Unterbeschäftigung 2010 sind sowohl Unterbeschäftigung von Teil-
 1059 zeitbeschäftigten (also diejenigen mit weniger als 32 Stunden) als auch die von Vollzeitbe-
 1060 schäftigten (32 Stunden und mehr) dargestellt.



1061
 1062 Abbildung 17: Erwerbstätige im Alter von 15 bis 74 Jahren nach Voll-/Teilzeit und Unterbe-
 1063 schäftigung, 2010.

⁶⁸ Quelle: Statistisches Bundesamt (2012). *wird ergänzt.*

1064 Die Zeitreihe zur Unterbeschäftigungsquote reicht nur bis ins Jahr 2008 zurück und ist in die-
1065 ser kurzen Zeit nicht frei von Brüchen.⁶⁹ Daher wird an dieser Stelle auf eine Darstellung der
1066 Zeitreihe verzichtet.

1067 Mit der Unterbeschäftigungsquote wird ein wichtiger Punkt der Arbeitszufriedenheit ange-
1068 sprochen. Dies betrifft Erwerbstätige, die gern mehr arbeiten möchten für ein entsprechend
1069 höheres Entgelt, aber dies aus möglicherweise verschiedenen Gründen nicht angeboten be-
1070 kommen. Ein Weg die Arbeitszufriedenheit insgesamt zu erhöhen, könnte eine Verringerung
1071 der Unterbeschäftigung sein. Die Warnlampe sollte daher bei einem ansteigenden oder
1072 gleichbleibenden Trend der Unterbeschäftigungsquote insgesamt aufleuchten.

1073 **3.3.3 Gesundheit**

1074 **3.3.3.1 Einführung**

1075 Surveys und Meinungsumfragen bestätigen es regelmäßig und die Zufriedenheits- und
1076 Glücksforschung weist ebenso wie Amartya Sen mit seinem Capabilities-Ansatz immer wie-
1077 der darauf hin: „Hauptsache, man ist gesund!“ Gesundheit – physische wie psychische – ge-
1078 hört unbestritten zu den zentralen Voraussetzungen für ein gelungenes, glückliches Leben.
1079 Zahlreiche empirische Untersuchungen zeigen, dass – neben Arbeitslosigkeit – eine schlechte
1080 Gesundheit der entscheidende Faktor für fehlende Lebenszufriedenheit ist. Die Enquete-
1081 Kommission hat daher mehrheitlich beschlossen, Gesundheit an prominenter Stelle im
1082 Indikatorenansatz abzubilden.

1083 Gesundheit ist jedoch ein äußerst komplexes, schwer zu messendes Konstrukt. Die Welt-
1084 gesundheitsorganisation WHO definiert Gesundheit wie folgt: „Health is a state of complete
1085 physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“⁷⁰
1086 In deutscher Sprache: „Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geisti-
1087 gen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“⁷¹

1088 Diese inhaltlich überzeugende Konzeption von Gesundheit entzieht sich jedoch weitgehend
1089 einer zuverlässigen Messung. In Anerkennung des idealtypischen Charakters der WHO-
1090 Definition einigt sich die Enquete-Kommission darauf, im Hinblick auf die Messbarkeit ein
1091 pragmatischeres Konzept von Gesundheit zu verfolgen, solange es trotzdem die Bedeutung
1092 und den Wesenskern der Gesundheit angemessen zum Ausdruck bringt.

1093 **3.3.3.2 Leitindikator: Lebenserwartung**

1094 An geeigneten international vergleichbaren Indikatoren stehen zur Auswahl die durchschnitt-
1095 liche Lebenserwartung und die verlorenen potentiellen Lebensjahre.

1096 Die durchschnittliche Lebenserwartung wird anhand von Sterbetafeln berechnet. „Die Sterbe-
1097 tafel stellt ein mathematisches Modell der Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung wäh-
1098 rend eines bestimmten Beobachtungszeitraums dar. Sie dient insbesondere zur Berechnung

⁶⁹ Im Mikrozensus 2008 wurde die bisherige Fragestellung "Würden Sie gerne Ihre normale Wochenarbeitszeit erhöhen?" ergänzt um den Einschub "mit entsprechend höherem Verdienst". Der Anteil der Unterbeschäftigung in 2008 stieg dann sprunghaft um etwa fünfzig Prozent an, was bei Betrachtung der Zeitreihe unplausibel erscheint.

⁷⁰ Preamble to the Constitution of the World Health Organization as adopted by the International Health Conference, New York, 19-22 June, 1946; signed on 22 July 1946 by the representatives of 61 States (Official Records of the World Health Organization, no. 2, p. 100) and entered into force on 7 April 1948.

⁷¹ Schweizerische Eidgenossenschaft (2009). Übersetzung: Verfassung der Weltgesundheitsorganisation.

1099 altersspezifischer Sterbe- und Überlebenswahrscheinlichkeiten sowie der durchschnittlichen
1100 Lebenserwartung. Die nachgewiesene Lebenserwartung würde sich ergeben, wenn sich die
1101 Sterblichkeit in Zukunft nicht verändern würde. Die in der Tabelle nachgewiesenen Altersan-
1102 gaben beziehen sich auf Personen, die das angegebene Lebensjahr gerade vollendet haben.⁷²

1103 Die verlorenen potentiellen Lebensjahre (*potential years of life lost*, PYLL) stellen eine Maß-
1104 zahl des vorzeitigen Todes dar. Die Idee ist, die gegenüber einem bestimmten Referenzle-
1105 bensalter geringeren Lebensjahre über alle Individuen einer Gesellschaft zu summieren. Ent-
1106 scheidend ist hierbei die festgesetzte Altersgrenze. Die OECD verwendet hierfür das Alter
1107 von siebzig Jahren. Das bedeutet, dass beispielsweise der Tod eines fünfjährigen Kindes als
1108 65 verlorene potentielle Lebensjahre gewertet wird, der Tod eines fünfundsechzigjährigen
1109 Erwachsenen als fünf verlorene potentielle Lebensjahre und der Tod eines oder einer
1110 Zweiundsiebzigjährigen als null verlorene potentielle Lebensjahre. Jedoch weisen die PYLL
1111 zwei für die Zwecke der Enquete gravierende Nachteile auf:

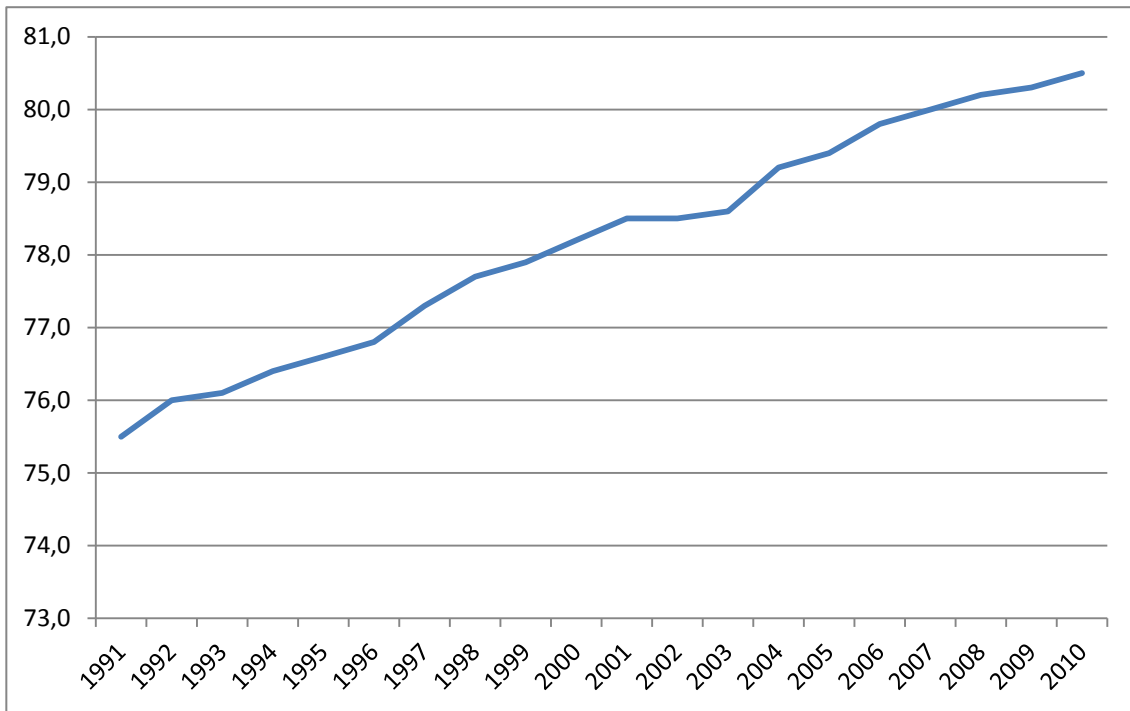
1112 – Ihr kompliziertes Konzept und ihr schwer verständlicher Name machen sie als mögli-
1113 cher Leitindikator schwer vermittelbar.

1114 – Aufgrund der von der OECD gewählten vergleichsweise geringen Altersgrenze von
1115 siebzig Jahren stellt die PYLL vor allem eine Methode zur Bewertung vermeidbarer
1116 Todesfälle in jüngeren Jahren dar.⁷³ Deshalb ist bei relativ weit entwickelten Gesell-
1117 schaften aufgrund dieses Indikators nur eine eher geringe Varianz der Ergebnisse zu
1118 erwarten; denn wenn eine Gesellschaft es schafft, nicht nur die ganz überwiegende
1119 Zahl der Bürger siebzig, sondern beispielsweise achtzig Jahre alt werden zu lassen, so
1120 bleibt ein solcher enormer gesundheitlicher Fortschritt in der Statistik der PYLL un-
1121 sichtbar.

1122 Aus diesen Gründen entscheidet sich die Enquete-Kommission, als Leitindikator für den Be-
1123 reich Gesundheit die durchschnittliche Lebenserwartung zu verwenden, da es sich hier um
1124 vergleichsweise bekanntes, intuitiv zugängliches Konzept handelt. Abbildung 18 veranschau-
1125 licht beispielhaft die Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland von 1991
1126 bis 2010. Abbildung 19 zeigt auf, mit welcher Lebenserwartung im Durchschnitt ein 2010 in
1127 einem OECD-Land geborener Mensch rechnen kann.

⁷² Statistisches Bundesamt.

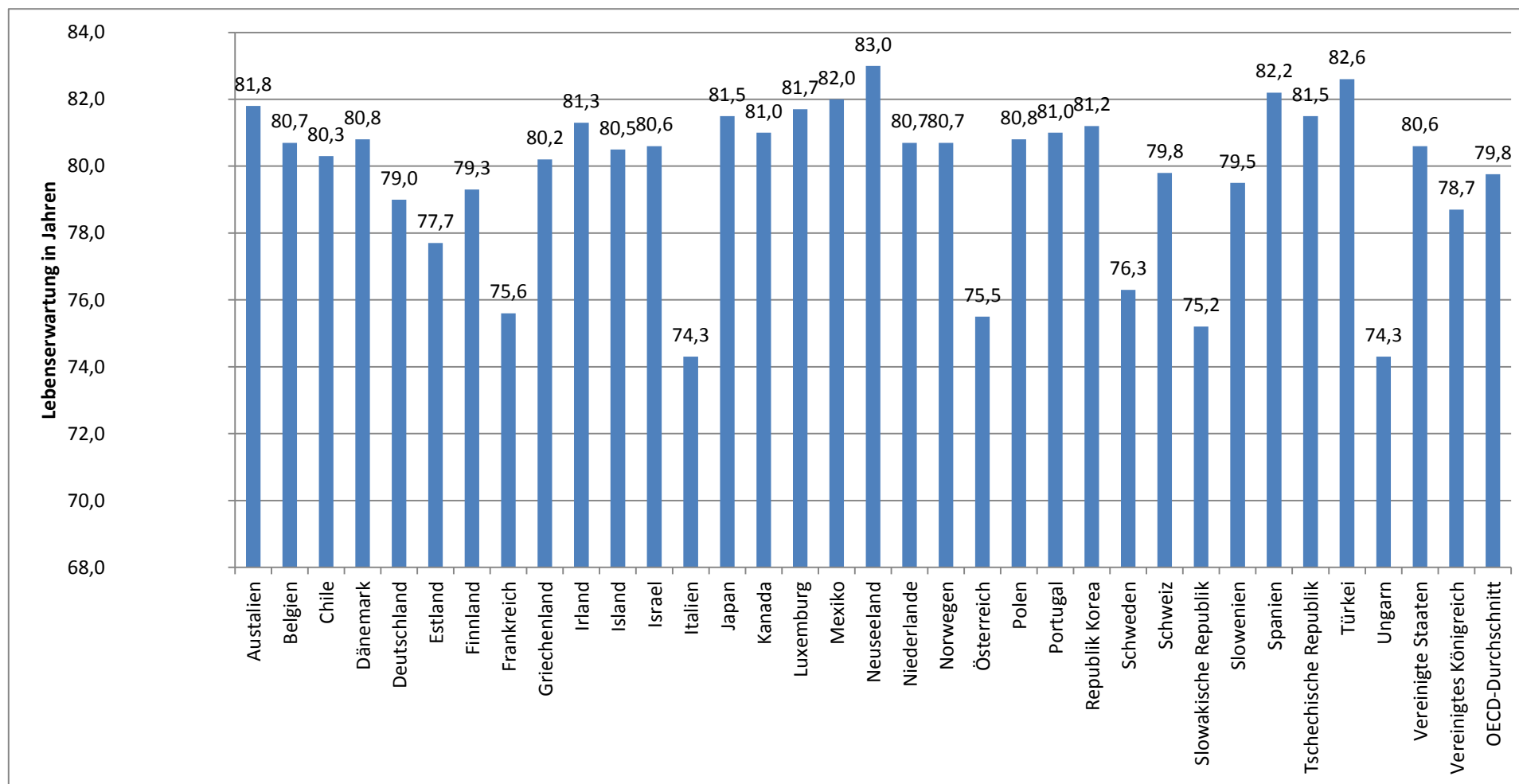
⁷³ Vgl. SVR/CAE (2010) : 79, Fn. 4.



1128

1129 Abbildung 18: Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland, 1991 bis 2010.⁷⁴

⁷⁴ Quelle: OECD (2012). OECD Health Data 2012. Health Status. Life Expectancy.
http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=HEALTH_STAT (Stand 10.1.2013).



1130

1131

Abbildung 19: Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2010 in den OECD-Staaten.⁷⁵

⁷⁵ Quelle: OECD (2012). OECD Health Data 2012. Health Status. Life Expectancy. http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=HEALTH_STAT (Stand 10.1.2013).

1132 **3.3.3.3 Warnlampe: Gesunde Lebensjahre**

1133 Der Indikator durchschnittliche Lebenserwartung bildet lediglich die Quantität, nicht jedoch
1134 die Qualität der Lebensjahre ab. Gerade darum ging es aber bei der WHO-Definition von Ge-
1135 sundheit: Verbringen die Menschen ihre Lebensjahre in Wohlbefinden oder leiden sie? Um
1136 diesen schwierig zu messenden, aber eminent wichtigen Aspekt bestmöglich zu erfassen,
1137 schlägt die Enquete-Kommission die Einführung einer Warnlampe vor: die Zahl der in Ge-
1138 sundheit verbrachten Lebensjahre (*healthy life years*; HLY). Wenn die „gesunden Lebensjah-
1139 re“ sinken, soll die Warnlampe „leuchten“ beziehungsweise sollte dieser Sachverhalt analy-
1140 siert werden.

1141 Der Indikator wird von Eurostat definiert als die Anzahl von Jahren, die eine Person erwar-
1142 tungsgemäß in gesundem Zustand erleben wird, und zwar entweder ab Geburt oder ab dem
1143 Alter von 65 Jahren. Die Erhebung erfolgt getrennt für Männer und Frauen. Ein gesunder Zu-
1144 stand ist dabei definiert als die Abwesenheit von gesundheitlichen Einschränkungen beziehungs-
1145 weise Behinderungen.⁷⁶ Die Berechnung folgt der verbreiteten Sullivan-Methode, die
1146 sich auf altersspezifische Sterbe- und Krankheitswahrscheinlichkeiten stützt.⁷⁷

1147 Die Enquete-Kommission entscheidet sich dafür, die Zahl der gesunden Lebensjahre ab der
1148 Geburt als Warnindikator zu verwenden, um so bei einer möglichen Auseinanderentwicklung
1149 von Lebenserwartung und gesunden Lebensjahren aufmerksam zu werden: Denn eine immer
1150 höhere Lebenserwartung als Leitindikator hilft nur bedingt, wenn zugleich die Zahl der ge-
1151 sund verbrachten Lebensjahre stagniert oder gar sinkt.

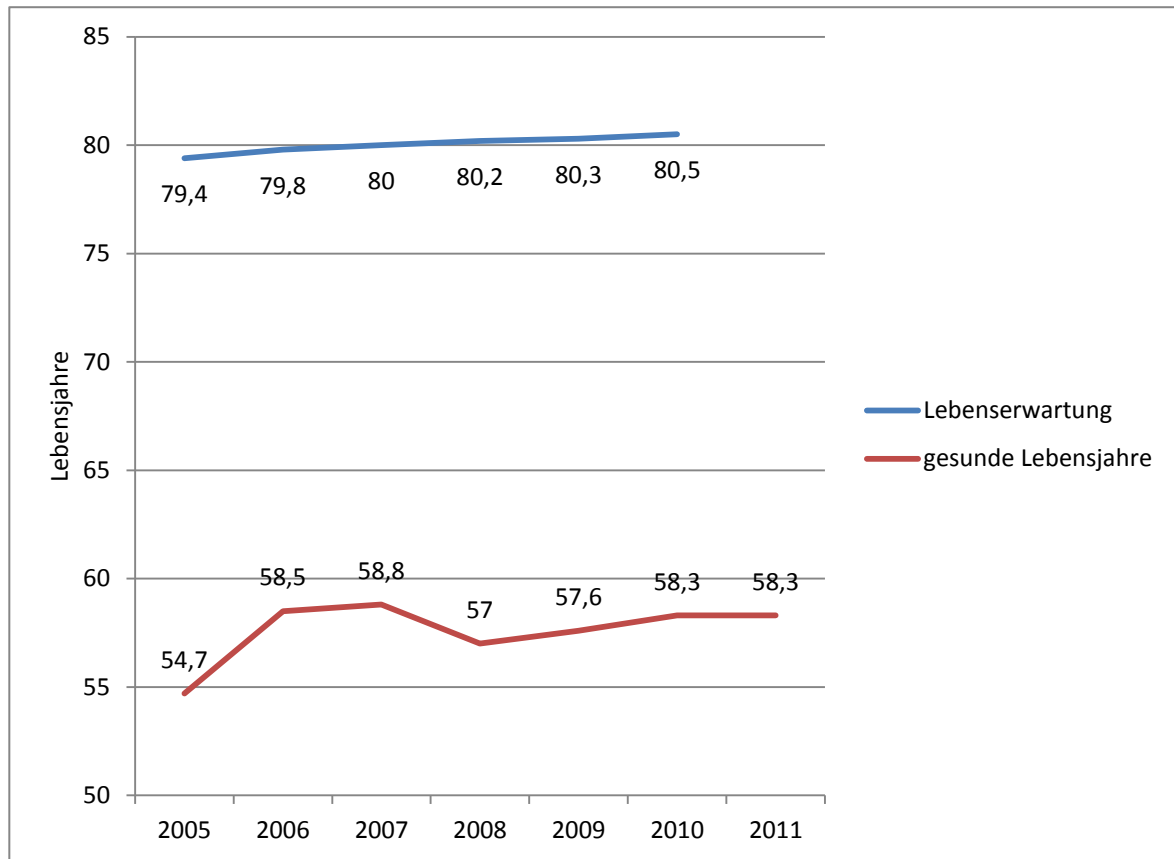
1152 Da die HLY gleichzeitig Sterblichkeit (Mortalität) und Krankheit (Morbidität) umfassen,⁷⁸
1153 wären sie sogar ein geeigneter Leitindikator anstelle der Lebenserwartung. Jedoch werden die
1154 HLY bislang nicht in geeigneten, Vergleichbarkeit ausreichend gewährleistenden Zeitreihen
1155 erfasst. Insbesondere können kulturelle Unterschiede in der Beantwortung krankheitsbezoge-
1156 ner Fragen zu Verzerrungen führen. Daher ist die Enquete-Kommission der Auffassung, dass
1157 die HLY nur als Warnlampe verwandt werden sollen.

1158 Die folgende Grafik zeigt die Lebenserwartung in Jahren und die Zahl der gesunden Lebens-
1159 jahre für Deutschland, die beide auf der Ordinate abgebildet sind.

⁷⁶ Vgl. Eurostat (2012). Eurostat's Concepts and Definitions Database. Internetseite (Stand 10.1.2013).

⁷⁷ Vgl. Eurostat (2012). Eurostat's Concepts and Definitions Database. Internetseite (Stand 10.1.2013).

⁷⁸ Vgl. SVR/CAE (2011): 80.



1160

1161

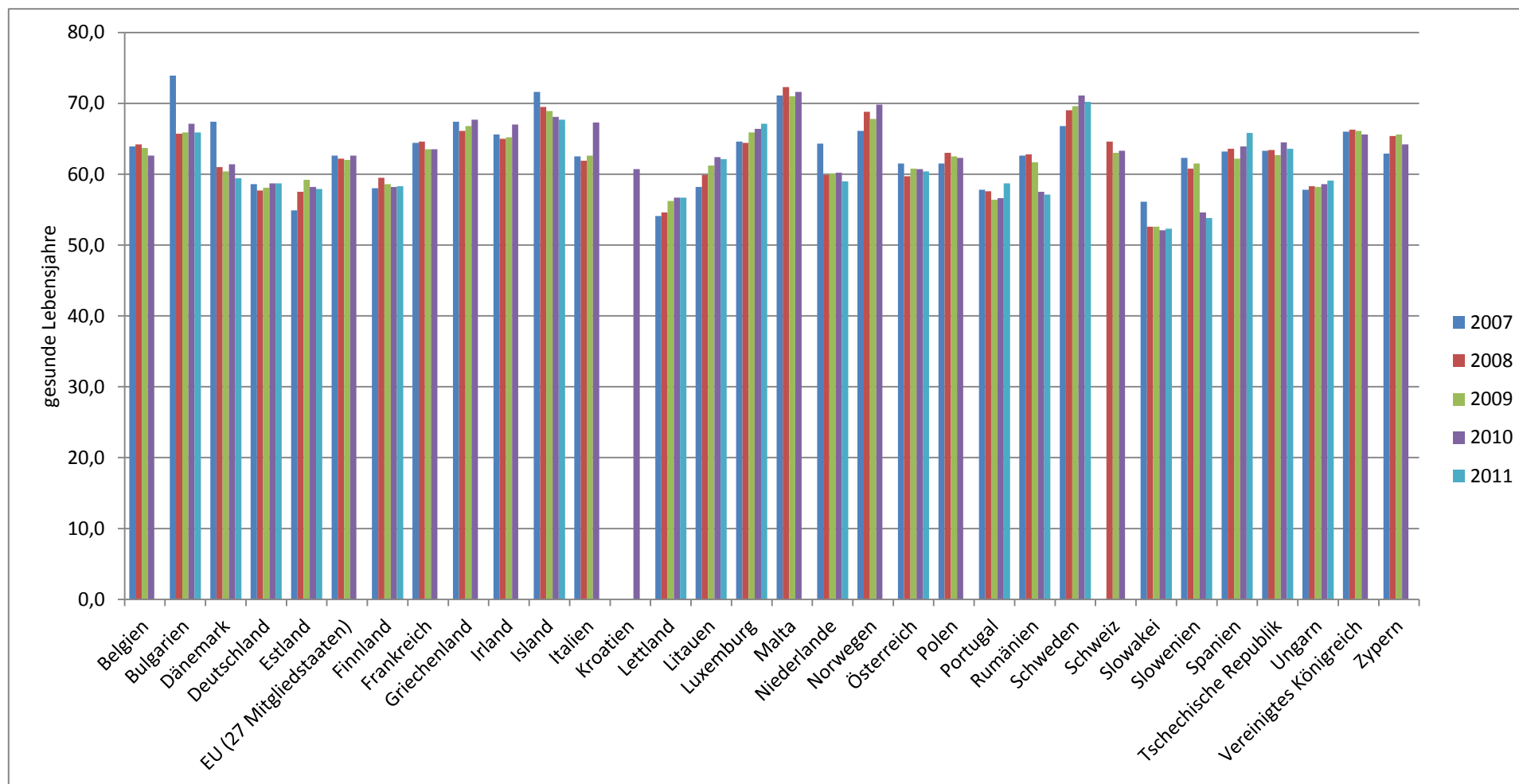
Abbildung 20: Lebenserwartung und gesunde Lebensjahre für Deutschland.⁷⁹

1162

In folgenden Abbildungen finden sich die durchschnittlichen gesunden Lebensjahre ab Geburt getrennt für Frauen und Männer für alle OECD-Länder, jeweils für die Jahre 2007 bis 2011.

1163

⁷⁹ Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen. Die für Männer und Frauen in der Statistik getrennt ausgewiesenen gesunden Lebensjahre wurden anhand der jeweiligen Bevölkerungsgewichte zusammengefasst.

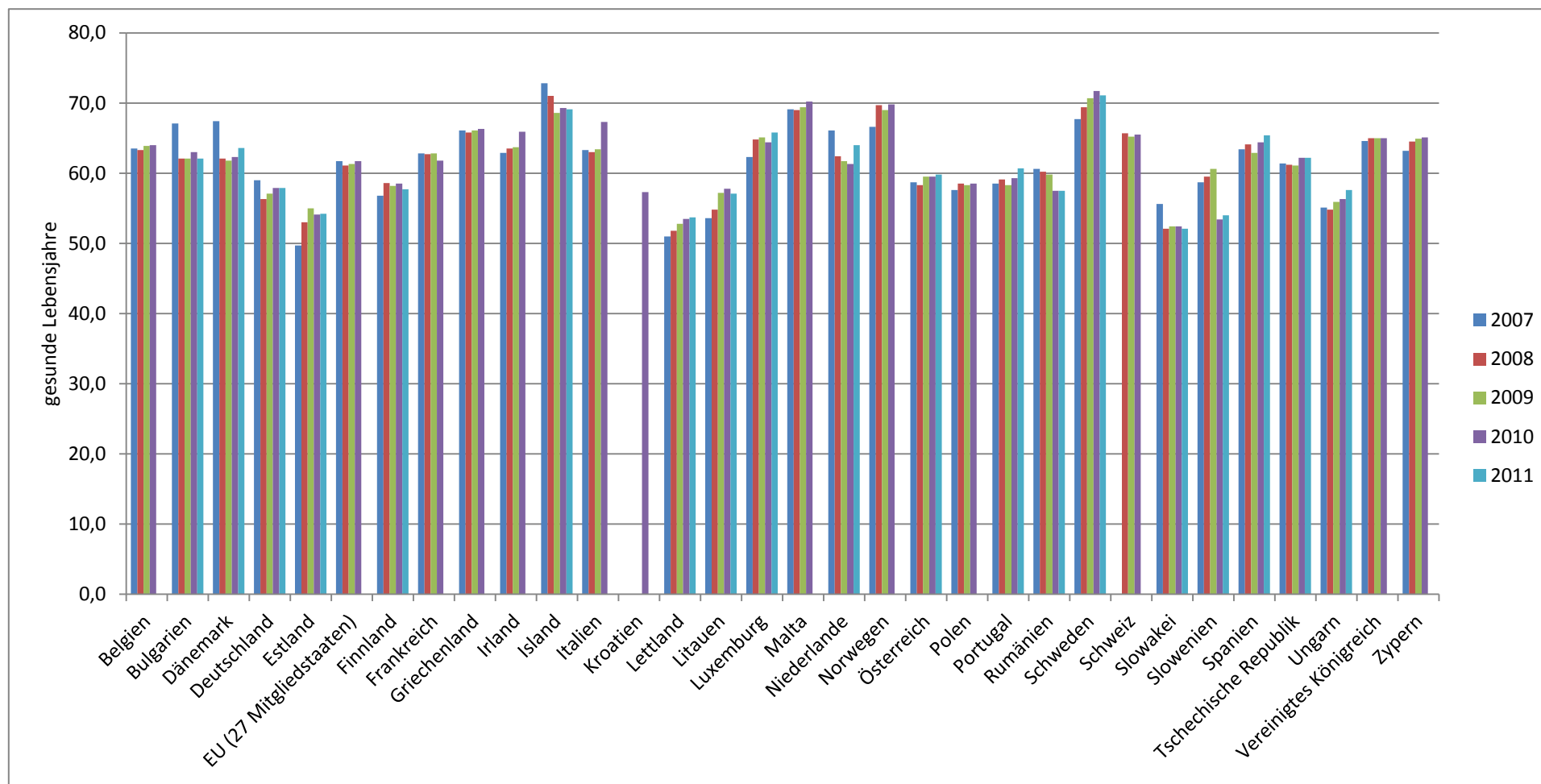


1164

1165

Abbildung 21: Erwartete gesunde Lebensjahre von Frauen bei Geburt für 2007 bis 2011.⁸⁰

⁸⁰ Quelle: Eurostat (2012). Healthy Life Years (from 2004 onwards) [hlth_hlye]. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=hlth_hlye&lang=en (Stand 10.1.2013).



1166

1167

Abbildung 22: Erwartete gesunde Lebensjahre von Männern bei Geburt für 2007 bis 2011.⁸¹

⁸¹ Quelle: Eurostat (2012). Healthy Life Years (from 2004 onwards) [hlth_hlye]. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=hlth_hlye&lang=en (Stand 10.1.2013).

1168 **3.3.4 Bildung**

1169 **3.3.4.1 Einführung**

1170 Bildung ist eine Grundlage eines gelingenden Lebens. Sie ist zudem eine wesentliche Voraus-
1171 setzung für gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe sowie sozialen und wirtschaftlichen Auf-
1172 stieg. Bildung trägt in erheblichem Maße zum Wohlstand des Einzelnen wie der Gesellschaft
1173 bei. Damit ist Bildung gleichzeitig ein Schlüssel zu sozialer Gerechtigkeit, denn sie ermög-
1174 licht sozialen Aufstieg und Integration.

1175 Der Enquete-Kommission ist bewusst, dass Bildung ein sprachlich, kulturell und historisch
1176 bedingt, facettenreicher Begriff ist. Bildung ist mehr als die Anhäufung von Wissen, das
1177 Sammeln von Schul- oder Berufsabschlüssen oder Weiterbildungszertifikaten, es ist mehr als
1178 die reine Befähigung, einen Beruf auf dem Arbeitsmarkt ausüben zu können. Bildung in ei-
1179 nem breiter verstandenen Sinn kann Orientierung in einer komplexen Welt geben, sie kann
1180 Reflexionspotential freilegen, um sich über das Wesen des Menschen bewusst zu werden, und
1181 vieles mehr. Kurz gesagt umfasst das Konzept der Bildung nach heute üblicher Lesart die
1182 Gesamtheit der erworbenen Fähigkeiten einer Person. Der Enquete-Kommission ist bewusst,
1183 dass sie bei der Auswahl der Bildungsindikatoren, auf Grund der Grenzen verfügbarer Bil-
1184 dungsindikatoren, den Bildungsbegriff stark eingrenzt und weite Teile aus Gründen der prak-
1185 tischen Messbarkeit außer Acht lassen muss.

1186 Zu den großen Herausforderungen einer jeden Gesellschaft gehört es, allen Mitgliedern ge-
1187 rechte Zugangschancen zu guter Bildung, zum lebenslangen Lernen und zur Entwicklung von
1188 Kompetenzen zu bieten. Inwieweit dieser Anspruch erreicht wird, lässt sich zum einen daran
1189 ablesen, ob alle Mitglieder über ausreichende Basiskompetenzen verfügen (siehe Leitindika-
1190 tor). Allerdings reicht es in einer Gesellschaft, die einem beständigen Wandel unterworfen ist,
1191 nicht aus, sich auf einmal erworbenem Wissen und erworbenen Kompetenzen auszuruhen.
1192 Daher ist es zum anderen notwendig, dass sich die Menschen entsprechend weiterbilden bzw.
1193 ihnen entsprechende Möglichkeiten geboten werden (siehe Warnlampe).

1194 **3.3.4.2 Leitindikator: Abschlussquote im Sekundarbereich II**

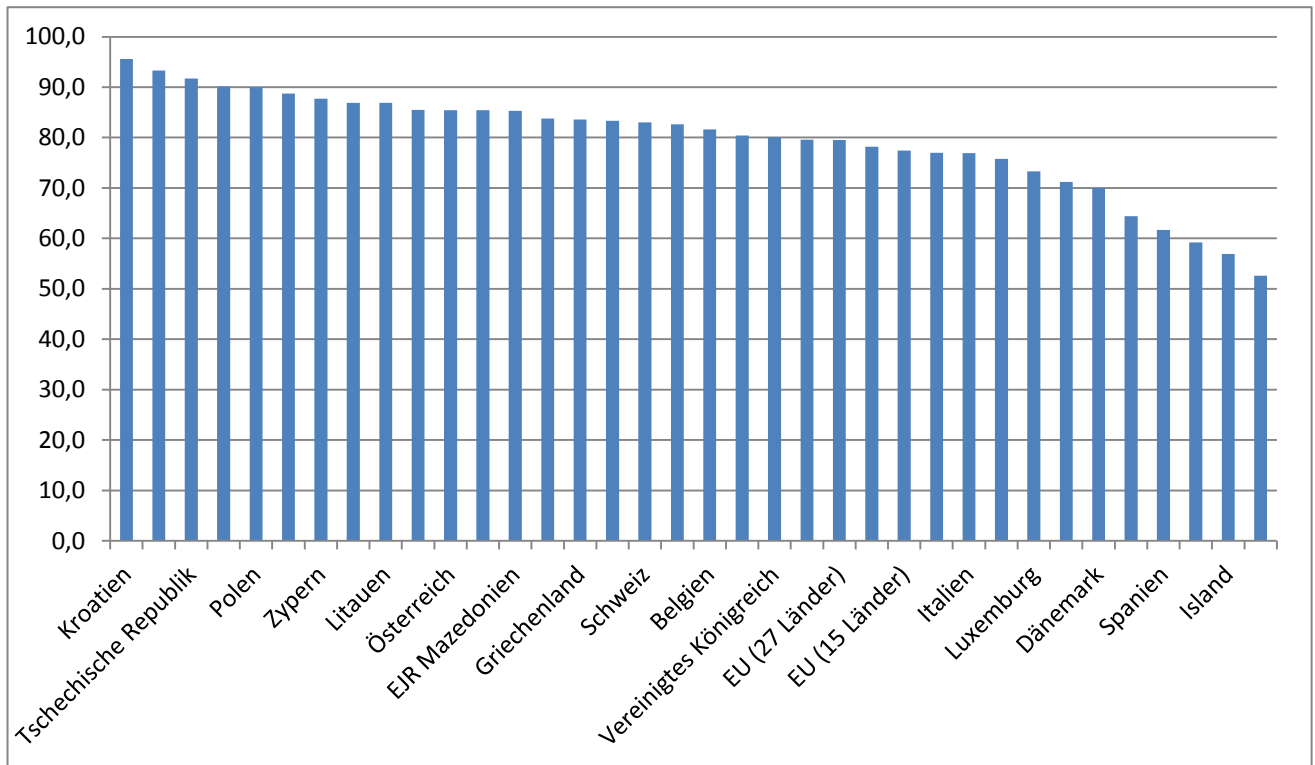
1195 Die Enquete-Kommission hat sich mehrheitlich dafür entschieden, als Leitindikator den An-
1196 teil derjenigen der 20- bis 24-Jährigen zu verwenden, die mindestens einen Abschluss im
1197 Sekundarbereich II erworben haben, das heißt

- 1198 – aufbauend auf einem ersten allgemeinbildenden (Hauptschul-) oder mittleren (Real-
- 1199 schul-) Abschluss ist entweder
- 1200 – ein berufsqualifizierender Abschluss oder
- 1201 – die Fachhochschulreife oder
- 1202 – die fachgebundene Hochschulreife oder
- 1203 – die allgemeine Hochschulreife

1204 erworben worden.⁸²

1205 „Ein Abschluss des Sekundarbereichs II wird auf internationaler Ebene als Mindestqualifika-
1206 tion für die sich fortentwickelnde Wissensgesellschaft angesehen.“⁸³

⁸² Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Dokumentations- und Bildungsinformationsdienst. Grundstruktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland – Diagramm. Internetseite [Stand 3.1.2013].



1207

1208
1209

Abbildung 23: Anteil der 20- bis 24-Jährigen, die mindestens einen Bildungsabschluss im Sekundarbereich II erworben haben, im Jahr 2011.⁸⁴

1210
1211
1212
1213

Ein Sinken des gewählten Leitindikators „Abschlussquote im Sekundarbereich II“ wäre für die Politik ein deutliches Alarmzeichen, politischer Handlungsbedarf im Bildungsbereich ist dann dringend gegeben. In Bildungskarrieren, die mit 24 Jahren keinen Sekundar-II-Abschluss haben, kann kaum mehr positiv eingegriffen werden.

1214
1215
1216
1217
1218
1219
1220
1221
1222
1223
1224
1225
1226
1227

Die Enquete-Kommission ist überzeugt, dass im Bildungsbereich inzwischen umfangreiche „Frühwarn-Systeme“ existieren, die Politik und Experten rechtzeitig entsprechende Hinweise geben. Ein Beispiel ist das Programme for International Student Assessment (PISA), die internationale Schulleistungsstudie der OECD. Darüber hinaus werden seit einigen Jahren zusätzlich nationale Leistungsvergleichsuntersuchungen und Bundesländer-spezifische Vergleichsarbeiten durchgeführt. Für die Aufnahme in den Indikatoren-Satz erscheinen diese Studien jedoch zu komplex – am Ende steht nicht eine eingängige, leicht zu kommunizierende Zahl, die als Leitindikator dienen könnte. Die Entscheidung der Enquete-Kommission für die „Abschlussquote im Sekundarbereich II der 20- bis 24-Jährigen“, für die auch technische, operative Argumente eine Rolle spielen, soll keinesfalls den Aussagegehalt und die Relevanz von PISA und anderen Studien in Frage stellen. Im Gegenteil: Die Enquete-Kommission weist ausdrücklich darauf hin, dass eine frühe Kompetenzmessung mit dann noch eher möglichen politischen Steuerungsmöglichkeiten von außerordentlicher Wichtigkeit ist und systematisch fortgeführt werden muss.

⁸³ Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011). Internationale Indikatoren im Ländervergleich: 22.

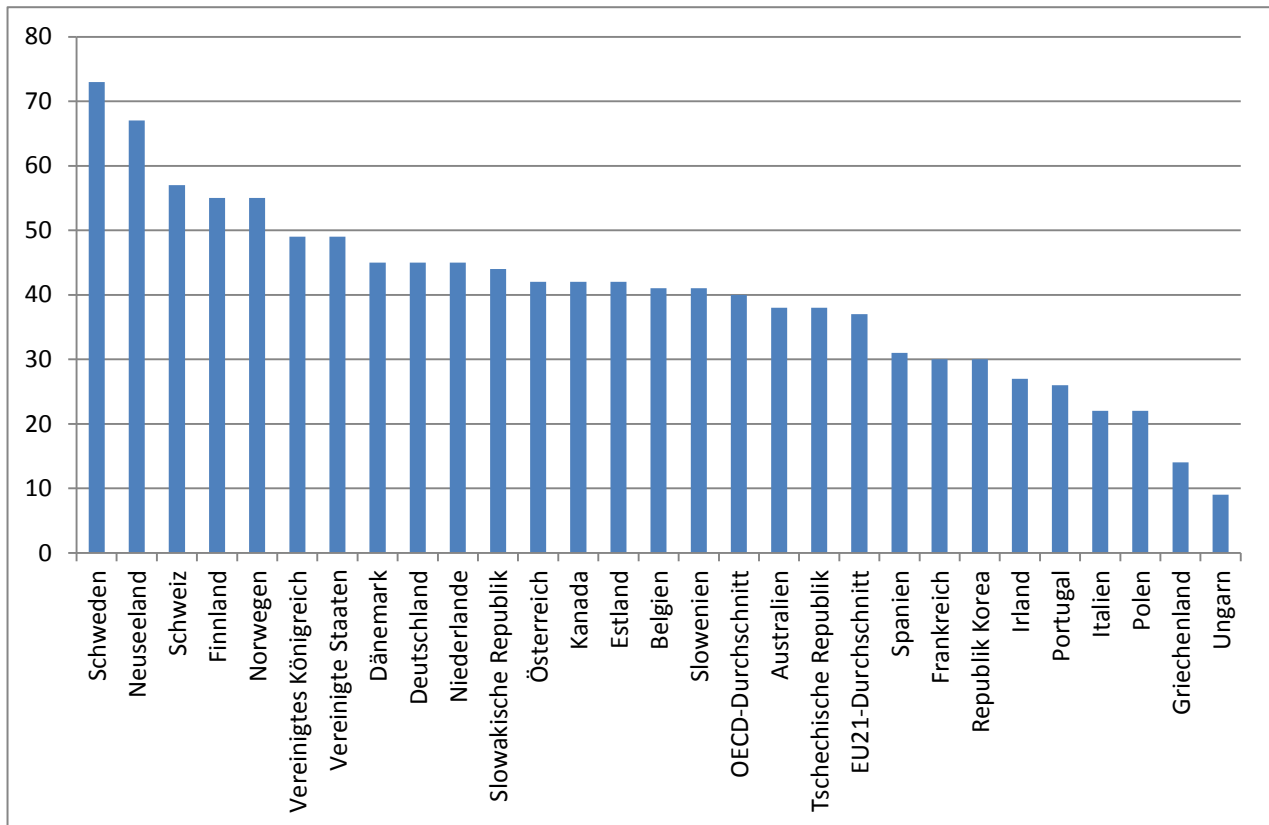
⁸⁴ Quelle: Eurostat (2012). Tabelle/Internetseite. Navigationsbaum: Bevölkerung und soziale Bedingungen/Bildung und Weiterbildung/Bildungsgrad, Ergebnisse und Nutzen der Bildung/ Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren, die mindestens eine Schulbildung im Sekundarbereich II haben, nach Geschlecht (tps00186) [Stand 10.1.2014].

1228 **3.3.4.3 Warnlampe: Fort- und Weiterbildungsquote**

1229 Angesichts der abnehmenden „Halbwertszeit des Wissens“ durch die beschleunigte Einführung
1230 von neuen Ideen und Technologien ist lebenslanges Lernen von zentraler Bedeutung. Sein
1231 Wissen während des ganzen Lebens auszubauen ermöglicht zum einen, den Anschluss an
1232 gesellschaftliche Entwicklungen nicht zu verlieren und sich damit lebenslang Teilhabeoptio-
1233 nen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu sichern. Zum anderen steigern Arbeit-
1234 nehmerinnen und Arbeitnehmer durch Weiterbildung ihre Beschäftigungschancen, denn ger-
1235 ring und unzureichend Qualifizierte sind die Verliererinnen und Verlierer auf dem Arbeits-
1236 markt. Viele Berufsbilder sind im Wandel, bisherige Berufe fallen weg und neue entstehen.
1237 Ein einmal erlernter Beruf stellt daher keine Garantie mehr dar, ein Arbeitsleben lang am Ar-
1238 beitsmarkt partizipieren zu können. Für Unternehmen bedeutet Weiterbildung der Mitarbeiter
1239 eine höhere Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit. Ein zunehmend größerer Bevölkerungs-
1240 anteil muss in der Lage sein, neue Kompetenzen zu erwerben und anzuwenden, um mit dem
1241 technischen Fortschritt Schritt halten zu können. Lebenslanges Lernen in Form von Erwach-
1242 senenbildung ist jedoch nicht nur dafür eine Voraussetzung, sondern auch um die Herausfor-
1243 derungen des demographischen Wandels zu meistern.⁸⁵

1244 Die Enquete-Kommission hat sich entschieden, diesen wichtigen Umständen Rechnung zu
1245 tragen, indem sie eine Warnlampe für die Fort- und Weiterbildung in den Indikatorenatz auf-
1246 nimmt: den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die an Fort- und Weiterbildung teilnehmen, an der
1247 gesamten Alterskohorte gemäß dem Adult Education Survey der EU. Da die Erhebung der
1248 EU jedoch nur alle 5 Jahre stattfindet, werden die Daten auf jährlicher Basis durch die aus
1249 dem Mikrozensus gewonnenen Informationen ergänzt. Die Warnlampe beginnt zu leuchten,
1250 sobald der Anteil der Sich-Fortbildenden gegenüber dem jeweiligen Vorjahr sinkt. Dann wäre
1251 selbst bei einer guten Entwicklung des Leitindikators – also eines immer höheren Anteils der-
1252 jenigen, die einen Abschluss im Sekundarbereich II erwerben – nicht sichergestellt, dass die
1253 Menschen im Berufsleben dauerhaft erfolgreich agieren können. Denn dazu ist regelmäßige
1254 Fortbildung unerlässlich.

⁸⁵ Vgl. OECD (2012). Bildung auf einen Blick 2012: 502.



1255

1256 Abbildung 24: Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die an formaler und nichtformaler Fort- und
 1257 Weiterbildung teilnehmen (Stand: 2007).⁸⁶

1258 **3.3.5 Freiheit und demokratische Teilhabe**

1259 **3.3.5.1 Einführung**

1260 Freiheit ist gewiss nicht alles, aber ohne Freiheit ist alles nichts – eine Erkenntnis, die in
 1261 Deutschland mit seinen beiden überwundenen Diktaturen des 20. Jahrhunderts für viele Men-
 1262 schen von zentraler Bedeutung ist. Bundespräsident Joachim Gauck wirbt als einer der promi-
 1263 nentesten Botschafter dieser Aussage hierzulande unermüdlich dafür, das kostbare Gut Frei-
 1264 heit nicht als Selbstverständlichkeit anzusehen. Das westliche Europa brauche dringend die
 1265 tiefe Überzeugung, sagte der Bundespräsident kürzlich in einem Radio-Interview, dass Frei-
 1266 heit und Rechtsstaatlichkeit so hohe Werte seien, „dass sie weit über den Sorgen stehen, ob
 1267 wir genügend Geld verdienen, ob die Prosperität und die finanzielle Sicherheit gewährt ist“.⁸⁷

1268 Ganz in diesem Sinne ist Freiheit und demokratische Teilhabe für die Enquete-Kommission
 1269 einer der essentiellen Bestandteile von Wohlstand und Lebensqualität. Angesichts der aktuel-
 1270 len Entwicklungen in Nordafrika, wo einerseits Tyrannen gestürzt und andererseits wie in
 1271 Ägypten Freiheitsrechte beschnitten werden, bekommt der Begriff der Freiheit wieder Klang
 1272 und Farbe; auch in Deutschland.

⁸⁶ Quelle: OECD (2012). Bildung auf einen Blick 2012. Tabelle C6.5 (nur im Internet <http://dx.doi.org/10.1787/888932667710>) sowie eigene Berechnungen. Internetseite [Stand 10.1.2013].

⁸⁷ Bundespräsidialamt (2013). Reden und Interviews. Interview mit dem Deutschlandfunk vom 30.9.2012. <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Interviews/2012/09/120930-Deutschlandfunk.html> [Stand 18.01.2013].

1273 Mit der Berücksichtigung eines entsprechenden Indikators im Indikatoren-Satz der Enquete-
1274 Kommission wird das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die Bedeutung von Freiheit, Rechts-
1275 staat und demokratischer Teilhabe für unsere Gesellschaft gelenkt. Insbesondere gilt dies für
1276 Meinungsfreiheit, Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit, freie Wahlen, die Freiheit der Berufs-
1277 wahl, Versammlungsfreiheit, Forschungs- und Veröffentlichungsfreiheit, Freizügigkeit, Koa-
1278 litionsfreiheit und natürlich ein funktionierender Rechtsstaat. Ohne all das und ohne eine Be-
1279 völkerung, die sich in die Gestaltung unserer Demokratie aktiv einbringt, ist eine politische
1280 Kultur der Kritik, des Diskurses und des Dissenses undenkbar.

1281 Wie Bundespräsident Gauck bekennt sich auch die Enquete-Kommission zur liberalen Idee,
1282 die Basis unserer Demokratie ist und den Menschen als ein Wesen ansieht, das sich nach ei-
1283 genen Zielen und Werten selbst bestimmen kann. Die Selbstbestimmung der Bürgerinnen und
1284 Bürger ist die Kernidee der Demokratie und trägt zu unserem Wohlstand entscheidend bei.

1285 Gleichwohl hat sich bei der umfangreichen Diskussion über einen geeigneten Indikator für
1286 Freiheit herausgestellt, dass es bei der Freiheit und der demokratischen Teilhabe um ein sehr
1287 komplexes, schwer zu messendes Feld geht. Es gibt nicht *die eine einfache* Messzahl, *den*
1288 *einen* Schlüsselindikator, der stellvertretend den vielschichtigen Begriff der Freiheit und de-
1289 mokratischen Teilhabe zufriedenstellend und seriös abbilden könnte.

1290 **3.3.5.2 Leitindikator: Voice & Accountability**

1291 Nach langer, intensiver Suche ist die Mehrheit der Enquete-Kommission zu der Überzeugung
1292 gekommen, dass der Indikator „Voice & Accountability“ (Mitsprache und Verantwortlich-
1293 keit), der von der Weltbank erhoben wird, ihren Vorstellungen am nächsten kommt.⁸⁸ Dieser
1294 Indikator ist ein komplexer aggregierter Indikator, also ein Indikator, der sich aus vielen ver-
1295 schiedenen Einzelwerten zusammensetzt.⁸⁹

1296 Der Indikator „Voice & Accountability“ ist Teil des Indikatorenansatzes „Worldwide Govern-
1297 ance Indicators“ (WGI), der seit 1996 jährlich von der Weltbank in Zusammenarbeit mit der
1298 Brookings Institution (einer 1916 gegründeten unabhängigen, als tendenziell linksliberal gel-
1299 tenden US-amerikanischen Denkfabrik) erstellt wird. Der V&A wird wie folgt definiert: „Es
1300 wird erfasst, wie Bürgerinnen und Bürger eines Landes ihre Teilhabe an der Auswahl ihrer
1301 Regierung wahrnehmen, ebenso wird das vorherrschende Maß an Meinungs-, Koalitions- und
1302 Pressefreiheit erfasst.“⁹⁰

1303 Der V&A umfasst 213 Länder und setzt methodisch ausschließlich auf subjektive Daten,
1304 nämlich Experten- und Bürger- beziehungsweise Unternehmensurteile, die mittels Befragun-
1305 gen ermittelt werden. Dabei werden für den V&A keine eigenen Befragungen durchgeführt,
1306 sondern es werden Befragungsergebnisse einer breiten Auswahl anderer Institutionen über-
1307 nommen und aggregiert.

⁸⁸ Geprüft wurden u.a. Indikatoren aus dem SGI-Ansatz der Bertelsmann-Stiftung, der Vanhanen-Index, das Democracy Barometer, Policy IV, Freedom House, andere Indizes aus dem WGI wie der „Rule of Law“

⁸⁹ Zu den Vor- und Nachteilen integrierter Indizes hat die Enquete-Kommission ausführlich debattiert (siehe Kapitel 5.3), sich mehrheitlich kritisch positioniert und gegen die Verwendung solcher Indizes ausgesprochen. Aus Mangel an überzeugenden Alternativen hat sich die Enquete-Kommission in diesem einen Fall für eine Ausnahme entschieden. Diese Entscheidung war auch deshalb möglich, da der Indikator von Experten der anerkannten Institution Weltbank erstellt wird und weltweit breite Akzeptanz findet.

⁹⁰ Eigene Übersetzung. Original: „Capturing perceptions of the extent to which a country’s citizens are able to participate in selecting their government, as well as freedom of expression, freedom of association, and a free media. Vielfältige Informationen sowie Zugriff auf alle Daten finden sich auf der Seite <http://info.welbank.org/governance/wgi/index.asp>.

1308 Beispielhaft sei die Ermittlung des V&A-Wertes für Deutschland im Jahr 2010 grob umrissen,
1309 der auf der Auswertung von elf verschiedenen Datensätzen verschiedenster Quellen beruht –
1310 darunter acht Expertenbefragungen und drei Bürger- bzw. Unternehmensbefragungen. Die
1311 beteiligte Institutionen und Datensätze im einzelnen:

1312 1. *Economist Intelligence Unit*: kommerzieller Wirtschaftsinformationsanbieter der als liberal
1313 geltenden britischen Zeitschrift „The Economist“; weltweit anerkannt, bestehend seit 1946.

1314 Herangezogene Datensätze:

- 1315 – Democracy Index
- 1316 – Vested interests
- 1317 – Accountability of Public Officials
- 1318 – Human Rights
- 1319 – Freedom of association

1320 2. *Freedom House*: 1941 in den USA gegründete Nichtregierungsorganisation, die seit 1972
1321 den jährlichen „Freedom-in-the-World“-Bericht veröffentlicht, in dem der Grad an demokra-
1322 tischer Freiheit in den Staaten der Erde untersucht wird.

1323 Herangezogene Datensätze:

- 1324 – Political Rights
- 1325 – Civil Liberties
- 1326 – Press Freedom Index
- 1327 – Media
- 1328 – Civil Society
- 1329 – Electoral Process

1330 3. *World Economic Forum*: schweizerische Nichtregierungsorganisation, Veranstalter des
1331 jährlichen Weltwirtschaftsforums in Davos; von Globalisierungskritikern kritisierte Organisa-
1332 tion zur Verbesserung der globalen Zusammenarbeit.

1333 Herangezogene Datensätze:

- 1334 – Transparency of government policymaking
- 1335 – Freedom of the Press
- 1336 – Favoritism in Decisions of Government Officials
- 1337 – Effectiveness of Law-Making Body

1338 4. *Gallup*: 1958 in den USA gegründetes und weltweit anerkanntes Meinungsforschungs- und
1339 Unternehmensberatungsinstitut, das weltweit in über 140 Ländern die öffentliche Meinung
1340 erforscht.

1341 Herangezogener Datensatz:

- 1342 – Confidence in honesty of elections

1343 5. *Cingranelli-Richards (CIRI) Human Rights Data Project*: Projekt einer Nichtregierungsor-
1344 ganisation, die seit 1981 jährlich für 195 nationale Regierungen bewertet, inwiefern diese 15
1345 verschiedene Menschenrechte berücksichtigen.

1346 Herangezogene Datensätze:

- 1347 – Restrictions on domestic and foreign travel
- 1348 – Freedom of political participation
- 1349 – Imprisonments because of ethnicity, race, or political, religious beliefs
- 1350 – Freedom of Speech

1351 6. *Institutional Profiles Database*: erstellt vom französischen Wirtschafts- und Arbeitsminis-
1352 terium (MINEIE) in Verbindung mit der französischen Entwicklungshilfeagentur (AFD) und
1353 der Universität Maastricht; bisher erschienen 2001, 2006 und 2009 für mittlerweile 123 Län-
1354 der; Schwerpunkt auf Institutionen, die für die Entwicklung förderlich sind.

1355 Herangezogene Datensätze:

- 1356 – Political rights and functioning of political institutions
- 1357 – Freedom of the press
- 1358 – Freedom of association
- 1359 – Freedom of assembly and demonstration
- 1360 – Respect for minorities (ethnic, religious, linguistic, etc.)
- 1361 – Transparency of public action in the economic field
- 1362 – Transparency of economic policy (fiscal, taxation, monetary, exchange-rate)
- 1363 – Award of public procurement contracts and delegation of public service
- 1364 – Free movement of persons, information, etc.

1365 7. *International Budget Project*: Nichtregierungsorganisation, die im „Open Budget Index“
1366 zweijährlich die Staatshaushalte von 94 Ländern daraufhin untersucht, ob die Grundsätze der
1367 Transparenz und der Verantwortlichkeit eingehalten werden.

1368 Herangezogener Datensatz:

- 1369 – Open Budget Index

1370 8. *Political Risk Services International Country Risk Guide*: erstellt seit 1980 von der US-
1371 amerikanischen PRS Group („Political Risks Services Group“), einem kommerziellen Infor-
1372 mationsanbieter, der Länderrisiken sowohl in politischer als auch ökonomischer Hinsicht be-
1373 wertet.

1374 Herangezogene Datensätze:

- 1375 – Military in politics
- 1376 – Democratic accountability

1377 9. *Reporters Without Borders Press Freedom Index*: von der 1985 gegründeten französischen
1378 Nichtregierungsorganisation Reporters Sans Frontières mittels weltweit 130 Korrespondenten
1379 erstellter Index zum Grad der Pressefreiheit in 179 Ländern der Erde.

1380 Herangezogener Datensatz:

- 1381 – Press Freedom Index

1382 10. *Global Insight Business Conditions and Risk Indicators*: Von der zum kommerziellen US-
1383 amerikanischen Wirtschaftsinformationsanbieter IHS gehörenden Firma Global Insight er-
1384 stellter, Firmenkunden angebotener Indikator zu Länderrisiken.

1385 Herangezogene Datensätze:

1386 – Institutional permanence

1387 – Representativeness

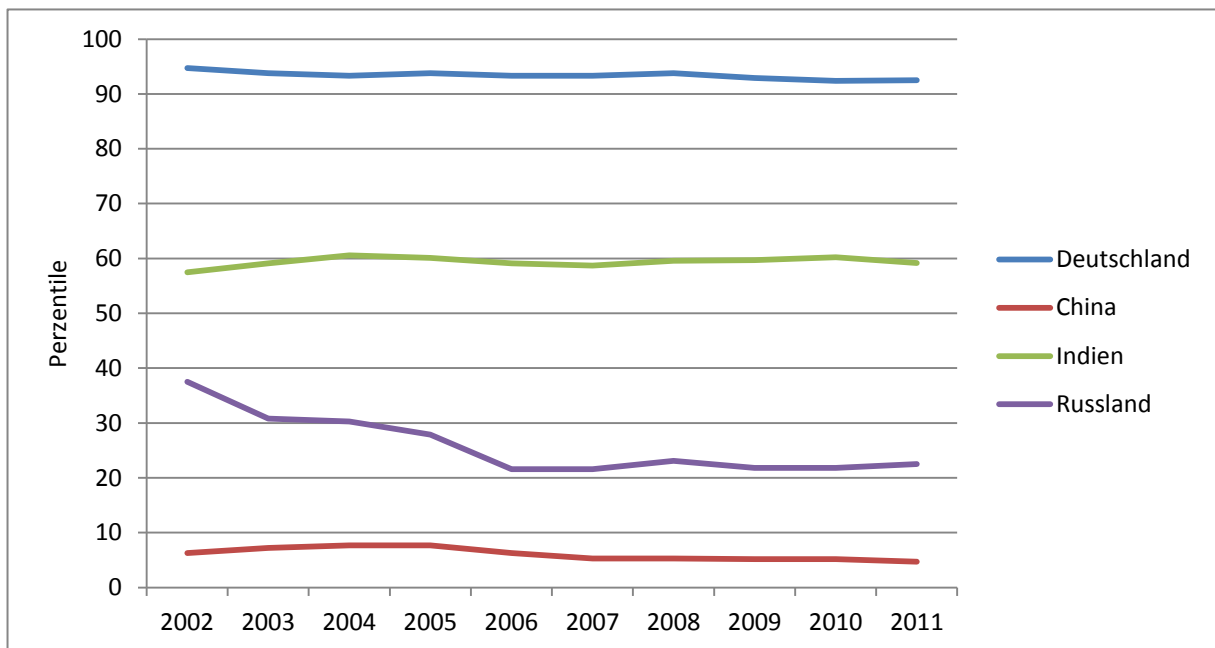
1388 *11. IMD World Competitiveness Yearbook*: seit 1989 erstellt von der privaten Schweizer
 1389 Wirtschaftshochschule IMD („International Institute for Management Development“); zielt
 1390 auf einen jährlichen Vergleich der Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften.

1391 Herangezogener Datensatz:

1392 – Transparency of government policy

1393 Die aus diesen Quellen entnommenen Werte werden zunächst in einem ersten Schritt dadurch
 1394 vergleichbar gemacht, dass sie alle in den Wertebereich von 0 bis 100 überführt werden und
 1395 so kodiert werden, dass höhere Werte jeweils bessere Ergebnisse ausdrücken. Im zweiten
 1396 Schritt werden die so aufbereiteten Quelldaten dann mithilfe eines speziellen statistischen
 1397 Verfahrens aggregiert. Dieses Verfahren führt für Deutschland für das Jahr 2011 zu einem
 1398 Ergebnis von 92,49 – wobei, wie gesagt, der höchste erreichbare Wert eines Landes ein Wert
 1399 von 100, der niedrigste Wert 0 wäre.⁹¹

1400 Ein Argument für die Wahl des V&A als Indikator für Freiheit war auch die Tatsache, dass
 1401 dieser sensibel auf aktuelle Einschränkungen bei Freiheit und Partizipation reagiert, die die
 1402 Bürger aus den Medien kennen – seien es die aktuellen Entwicklungen in China, Indien oder
 1403 Russland.



1404

1405 Abbildung 25: Der Indikator „Voice and Accountability“ für Deutschland, China, Indien und
 1406 Russland, 2002 bis 2011.⁹²

⁹¹ Das Aggregationsverfahren wird im zugrunde liegenden Methodenpapier der Weltbank detailliert beschrieben: Kaufman, Daniel; Aart Kraay; Massimo Mastruzzi (2010). *The Worldwide Governance Indicators. Methodology and Analytical Issues*. The World Bank: Policy Research Working Paper No. 5430.

⁹² Quelle: Eigene Darstellung anhand von Weltbank, *Worldwide Governance Indicators*. wird ergänzt

1407 Anhand der in Abbildung 25 gewählten Ländervergleichsgruppe aus Deutschland, China,
1408 Indien und Russland wird die Aussagekraft des Leitindikators für den Bereich Freiheit beson-
1409 ders deutlich: Es zeigt sich, dass die Entwicklung in diesem Bereich mit den Wachstumsraten
1410 des Bruttoinlandsprodukts kaum zusammenhängt, so dass die zusätzliche Aufnahme dieses
1411 Indikators einen erheblichen Mehrwert bringt. Denn die hier ausgewiesenen Unterschiede
1412 zwischen Deutschland, dessen Freiheits-Wert sich auf einem konstant hohen Niveau bewegt,
1413 und den anderen Ländern, insbesondere China, sind eklatant: Während Deutschland über den
1414 gesamten Zehn-Jahres-Zeitraum hinweg deutlich zu den zehn Prozent der freiheitlichsten
1415 Staaten auf der Welt zählt, verharrt China unter den zehn Prozent der unfreiesten Länder, mit
1416 negativer Tendenz. Indien stabilisiert sich in der gehobenen Mitte der Freiheitsrangliste, und
1417 Russland muss hinsichtlich der politischen Freiheit einen deutlichen Abstieg hinnehmen.

1418 Diese Tendenzen korrespondieren in keiner Weise mit dem wirtschaftlichen Aufholprozess,
1419 den alle drei Vergleichsländer gegenüber Deutschland durchlaufen haben: Betrug das chinesi-
1420 sche Bruttoinlandsprodukt 2002 in absoluten Zahlen noch 157 Prozent des deutschen, so wa-
1421 ren es 2011 schon 354 Prozent; Indien hat Deutschland beim gesamten Bruttoinlandsprodukt
1422 (nicht beim Pro-Kopf-BIP) innerhalb dieses Zeitraums (im Jahr 2006) überholt;⁹³ die Russi-
1423 sche Föderation konnte ihr BIP gegenüber dem deutschen von 54,9 Prozent 2002 auf immer-
1424 hin 74,7 Prozent 2011 steigern.⁹⁴

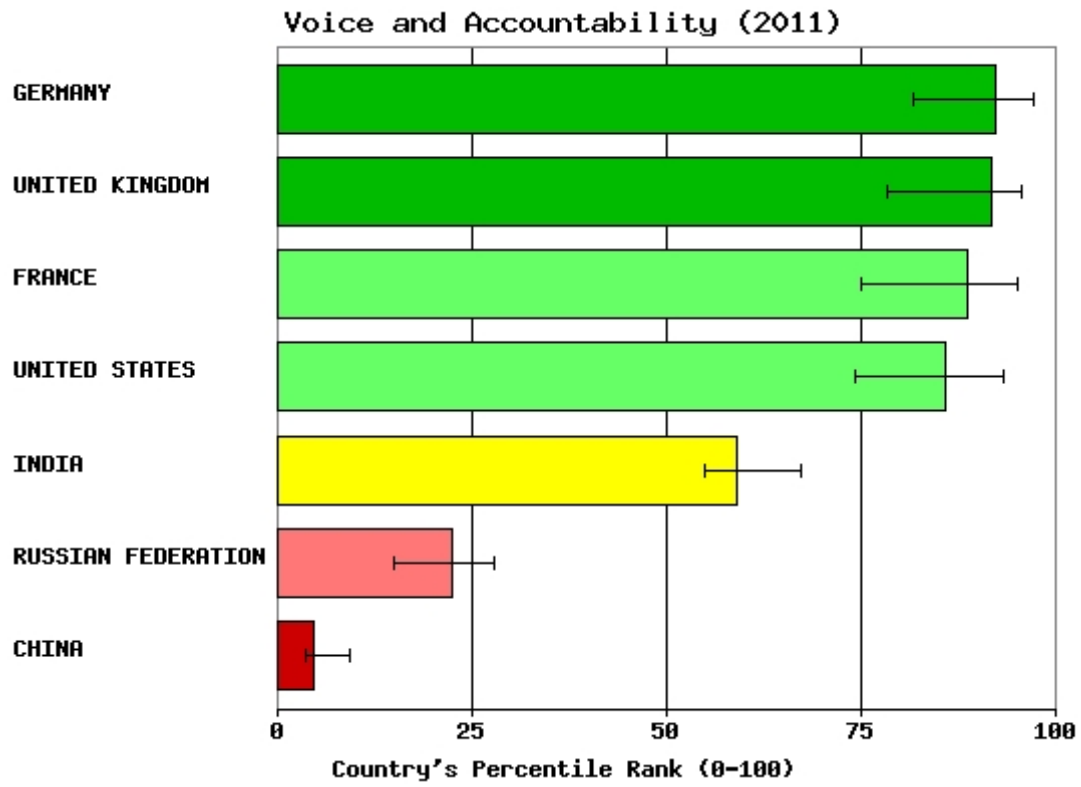
1425 Es zeigt sich, dass zwischen wirtschaftlicher und politischer Entwicklung große Unterschiede
1426 bestehen können und dass es keineswegs der wirtschaftliche Wohlstand allein ist, der
1427 Deutschland zu einem lebenswerten Land macht.

1428 Einige Mitglieder der Enquete-Kommission sahen es kritisch, dass der V&A nicht objektiv
1429 gemessen wird, sondern sich auf Expertenmeinungen stützt. Es sei darauf hingewiesen, dass
1430 dieser eben nicht auf den Aussagen *einiger weniger* Experten beruht, sondern sich aus vielen
1431 Quellen speist, also eine breite und heterogene Basis hat. Dabei liefert der V&A Informatio-
1432 nen über die Aussagekraft der so ermittelten Zahl gleich mit: Die Streuung der Expertenurtei-
1433 le bzw. Umfrageergebnisse führt zu „Fehlerbändern“, den so genannten Konfidenzintervallen,
1434 die stets mit angegeben werden.

1435 Wenn die Urteile zu einem Land kaum streuen, ist das entsprechende Fehlerband klein. Dies
1436 bedeutet, dass das Signal recht präzise ist, also die Einstellungen zwischen den verschiedenen
1437 Experten kaum schwanken. Ist das Fehlerband für den Wert eines Landes groß, gibt es offen-
1438 sichtlich höchst unterschiedliche Expertenwahrnehmungen über Freiheit und Demokratie in
1439 einer Gesellschaft. Das heißt: Die Konfidenzintervalle beantworten die Frage, ob die ausge-
1440 wiesenen Unterschiede zwischen zwei Ländern beziehungsweise Zeitpunkten wirklich aussa-
1441 gekräftig sind. Dies ist in der Regel nur bei großen Unterschieden von Indikatoren der Fall.
1442 Für Deutschland beispielsweise liegen die Grenzen des 90-Prozent-Konfidenzintervalls im
1443 Jahr 2011 bei den Werten 81,78 und 97,20. Damit sind die Abstände zum Vereinigten König-
1444 reich, Frankreich und den Vereinigten Staaten wenig aussagekräftig. Der Abstand zu Indien –
1445 und vielen weiteren Ländern – ist hingegen statistisch belastbar.

⁹³ Siehe dazu auch die Rangliste der dreißig größten Volkswirtschaften in Abbildung 6.

⁹⁴ Alle Zahlen basieren auf eigenen Berechnungen auf Grundlage der BIP-Statistiken der Weltbank in US-Dollar von 2005 zu Kaufkraftparitäten.



1446

1447 Abbildung 26: Der Indikator „Voice and Accountability“ für verschiedene Länder mit Fehler-
1448 bändern.⁹⁵

⁹⁵ Quelle: Weltbank. *wird ergänzt*

1449 *Sondervotum Fraktion DIE LINKE.*

1450 DIE LINKE hält einen ausufernden, bereits jetzt 15 einzelne Kennziffern umfassenden
1451 Indikatorensatz für politisch abwegig und nicht kommunizierbar. Nachdem bereits für die
1452 Dimension „Materieller Wohlstand“ sieben einzelne Indikatoren mehrheitlich beschlossen
1453 worden sind, sollen nun für die Dimension „Soziales / gesellschaftliche Teilhabe“ weitere
1454 acht Kennziffern hinzukommen.

1455 Mit diesem aufgeblähten und (so die mehrheitliche Willensbekundung) noch umfassender
1456 werdenden Indikatorensatz wird der Auftrag der Enquete-Kommission konterkariert. Denn es
1457 gelte, so heißt es im Einsetzungsbeschluss, zu „prüfen wie die Einflussfaktoren von Lebens-
1458 qualität und gesellschaftlichem Fortschritt angemessen berücksichtigt und zu einem gemein-
1459 samen Indikator zusammengeführt werden können“, der herkömmliche Indikatoren, wie etwa
1460 das Bruttoinlandsprodukt (BIP), ergänzt. Selbst wenn man zu der Einschätzung kommt, dass
1461 ein einzelner „gemeinsamer Indikator“ erhebliche Nachteile hätte, so ist doch ebenso klar,
1462 dass sich die Enquete-Kommission um die Definition einer strikt begrenzten Anzahl von In-
1463 dikatoren bemühen sollte, die künftig das BIP als Leitindikator ergänzen und relativieren.

1464 Von diesem Auftrag einer Relativierung des BIP, von diesem Bemühen um einige wenige
1465 alternative Wohlstandsindikatoren, die regelmäßig publiziert und breit kommuniziert werden
1466 können, entfernt sich die Enquete-Kommission umso mehr, je größer der von ihr beschlossene
1467 Indikatorensatz ist. Das an sich begrüßenswerte Anliegen der Enquete-Kommission wird
1468 durch die Menge der Indikatoren bis zur Unkenntlichkeit verwässert. DIE LINKE stellt fest,
1469 dass der bis dato mehrheitlich beschlossene Indikatorensatz in erheblichem Maße dem un-
1470 tauglichen, aus 24 einzelnen Indikatoren bestehenden Dashboard entspricht, das vom Rhei-
1471 nisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag der „Initiative Neue Soziale
1472 Marktwirtschaft“ berechnet worden ist.

1473 Dass solche umfangreichen Indikatorensätze einem breiten Publikum kaum vermittelt werden
1474 können, hat die von der Enquete-Kommission in Auftrag gegebene Kurzexpertise über die
1475 mediale Kommunizierbarkeit bestätigt. Im Vergleich zu einem einzelnen, aggregierten Indika-
1476 tor beziehungsweise einem Indikatoren-Quartett bekam ein aus 25 einzelnen Kennziffern ge-
1477 bildetes Dashboard von den befragten Journalisten die eindeutig schlechteste Bewertung.
1478 „Das Dashboard wurde hinsichtlich der journalistischen Vermittelbarkeit am niedrigsten von
1479 allen drei Modellen eingestuft. Es sei detailreich, ein Gesamt-Trend jedoch nicht absehbar,
1480 das Thema zerfasere in Teilaspekte. Selbst die inhaltliche Unterteilung in drei Säulen lasse
1481 nicht erwarten, dass diese in sich eine klare Aussage über Zuwachs oder Verringerung des
1482 Wohlstandes ermöglichen. ... Das Modell könnte im journalistischen Tagesgeschäft kaum
1483 prägnant zusammengefasst werden, so der Tenor der befragten Journalisten.“⁹⁶

1484 Der mehrheitlich beschlossene, bereits auf 15 Kennziffern angeschwollene Indikatorensatz
1485 wurde in den Diskussionen der Projektgruppe vor allem damit begründet, dass die einzelnen
1486 Indikatoren eine hinreichend trennscharfe Orientierungsgröße für die Politik sein sollten. Die-
1487 ses Argument ist nach Auffassung der Fraktion DIE LINKE irreführend. Für Politikbereiche
1488 wie etwa Bildung, Rente, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Umwelt oder Staatsfinanzen gibt es
1489 längst etablierte Berichtssysteme, die aufgrund ihrer Tiefengliederung brauchbare Daten für
1490 politische Entscheidungen liefern. Diese Berichtssysteme werden unabhängig von der Enque-
1491 te-Kommission weiter geführt und bieten auch künftig die statistischen Grundlagen für die
1492 jeweiligen Fachpolitiken. Folglich ist es unnötig und sinnlos, den von der Enquete-

⁹⁶ Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Kommissionsmaterialie M-17 (26) 10: 12.

- 1493 Kommission zu beschließenden Indikatorenatz unter dem Gesichtspunkt einer möglichst
1494 vollständigen Abdeckung aller wichtigen Politikfelder gestalten zu wollen.
- 1495 Die jeweils zwei Kennziffern, mit denen – gemäß Mehrheitsmeinung in der Projektgruppe 2 –
1496 die Bereiche Beschäftigung, Verteilung, Gesundheit und Bildung repräsentiert werden sollen,
1497 sind einerseits für Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker nutzlos, weil unterkomplex. Anderer-
1498 seits sind sie für das Anliegen der Enquete-Kommission störend, weil sie nicht dazu beitra-
1499 gen, die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die zentralen Zukunftsherausforderungen zu
1500 lenken.
- 1501 Die Fraktion DIE LINKE ist der Auffassung, dass die drei Dimensionen „Materieller Wohl-
1502 stand“, „Soziales und Teilhabe“ sowie „Ökologie“ jeweils von einem Leitindikator zum Aus-
1503 druck gebracht werden sollten. Entsprechend müssen diese insgesamt drei Leitindikatoren
1504 geeignet sein, die wichtigsten Zukunftsaufgaben nachvollziehbar zu quantifizieren. Alle ande-
1505 ren Aspekte sollten – jeweils einer der drei Dimensionen zugeordnet – in umfassenden Kom-
1506 mentaren analysiert und handlungsnah aufbereitet werden. Bei einem solchen Vorgehen kön-
1507 nen alle zusätzlichen Indikatoren, die für besondere Aspekte und einzelne Politikbereiche
1508 relevant sind, hinsichtlich ihres spezifischen Erkenntniswerts geprüft werden. Folglich wäre –
1509 nach der Bestimmung der drei Leitindikatoren – jede weitere, stets von Beliebigkeit geprägte
1510 Auswahl weiterer Indikatoren müßig und überflüssig. Sie alle hätten in den Kommentarteilen
1511 den ihnen gebührenden Platz.
- 1512 Als Leitindikator für „materiellen Wohlstand“ hat die Fraktion DIE LINKE bereits das Me-
1513 dianeinkommen vorgeschlagen, weil es die tatsächliche Lebenswirklichkeit breiter Bevölke-
1514 rungsgruppen unmittelbarer und verständlicher zum Ausdruck bringt als das Bruttoinlands-
1515 produkt pro Kopf. Die Dimension „Soziales/gesellschaftliche Teilhabe“ kann nach Auffas-
1516 sung der Fraktion DIE LINKE am besten und am treffendsten durch die Vermögensverteilung
1517 repräsentiert werden.
- 1518 Stärker noch als bei den Einkommen zeigt sich bei den Vermögen die tatsächliche und seit
1519 längerer Zeit deutlich zunehmende Polarität der Gesellschaft. Aufgrund der Vererbung von
1520 Vermögen und der Anhäufung von Einkommen im Lebenszyklus bilden die Vermögensver-
1521 hältnisse die Ungleichheit deutlich stärker ab als Einkommensrelationen. Die systematische
1522 Privilegierung von Unternehmens- und Vermögenseinkommen hat den Gegensatz zwischen
1523 Arm und Reich bei den Einkommen, besonders aber bei den Vermögen in einem skandalösen
1524 Ausmaß wachsen lassen.
- 1525 Mit ihren Forschungen haben Wilkinson und Pickett⁹⁷ eindrucksvoll nachgewiesen, dass ma-
1526 terielle und finanzielle Ungleichheit der entscheidende Faktor ist, der auch andere, nicht-
1527 monetäre Ungleichheiten verschärft. In einer Serie von zwischenstaatlichen und innerameri-
1528 kanischen Vergleichen und entsprechenden Korrelationen zeigen Wilkinson und Pickett: je
1529 größer die materielle Ungleichheit, desto schlechter nahezu alle sonstigen sozialen Dimensio-
1530 nen in einer Gesellschaft. Wenn Arm und Reich finanziell auseinanderdriften, dann wachsen
1531 auch die Ungleichheiten der Lebenserwartung, der Gesundheit, der Bildung, des Schutzes vor
1532 Gewalt und vieler anderer Aspekte der gesellschaftlichen Wirklichkeit.
- 1533 Aus diesen Gründen hält es die Fraktion DIE LINKE für geboten, die Dimension „Sozia-
1534 les/gesellschaftliche Teilhabe“ mit einem Leitindikator zu quantifizieren, der die Ungleichheit
1535 als zentrale Herausforderung auszudrücken vermag. Dieser Leitindikator sollte berücksichti-
1536 gen (und entsprechend sensibel dafür sein), dass sich die wirtschaftliche Entwicklung der ver-

⁹⁷ Wilkinson, Richard; Pickett, Kate (2009). Gleichheit ist Glück.

1537 gungen beiden Dekaden vor allem am äußersten oberen Ende als Vermögenszuwachs nie-
1538 dergeschlagen hat. Ein geeigneter Indikator ergibt sich deshalb aus dem Vergleich des durch-
1539 schnittlichen Vermögens des reichsten einen Prozents der Bevölkerung mit dem durchschnitt-
1540 lichen Vermögen der ärmeren Bevölkerungshälfte.

1541 In Deutschland besitzt die ärmere Bevölkerungshälfte (34,5 Millionen Personen über 16 Jah-
1542 re) im Durchschnitt pro Kopf 2.986 Euro beziehungsweise insgesamt 1,4 Prozent des Ge-
1543 samtvermögens von 7,225 Billionen Euro (DIW 2011; die Daten beziehen sich auf 2007). Das
1544 reichste eine Prozent (690.000 Personen) verfügt dagegen über durchschnittlich 3,753 Millio-
1545 nen Euro pro Kopf oder 35,8 Prozent des Gesamtvermögens. Folglich ist das reichste eine
1546 Prozent der Bevölkerung durchschnittlich 1.257 Mal vermögender als die Personen, die zur
1547 ärmeren Bevölkerungshälfte zählen. Würde man die bislang nicht erfassten, in Steueroasen
1548 verschobenen Vermögen ebenfalls berücksichtigen, wäre der Gegensatz zwischen Arm und
1549 Reich noch wesentlich krasser.

1550 Daten für diesen Vermögensvergleich liefern das vom Deutschen Institut für Wirtschaftsfor-
1551 schung (DIW) veröffentlichte Sozio-oekonomische Panel (SOEP) sowie private Quellen, die
1552 sich mit der Ermittlung von hohen Vermögen und Höchstvermögen befassen.⁹⁸ Um die Ver-
1553 lässlichkeit und Aktualität dieser Daten zu erhöhen, sollte künftig der Rhythmus der Erhebung
1554 privater Vermögen verkürzt werden. Darüber hinaus ist es dringend erforderlich, eine verläss-
1555 liche amtliche Datenbasis für die Erfassung sämtlicher Vermögen, insbesondere hoher priva-
1556 ter Vermögen, zu schaffen und zu pflegen.

1557 Die Fraktion DIE LINKE schlägt die Vermögensverteilung im genannten Sinne als Leitindi-
1558 kator vor, um die Polarität der Gesellschaft abzubilden und um die deutliche Minderung die-
1559 ser Polarität als explizites politisches Ziel zu etablieren.

1560 **3.4 Ökologie**

1561 **3.4.1 Einführung**

1562 Eine intakte ökologische Umwelt ist eine Grundvoraussetzung nicht nur für ein zufriedenes
1563 menschliches Leben, sondern für menschliches Leben überhaupt. Die natürliche Umwelt stellt
1564 den Menschen eine Vielzahl wertvoller Ressourcen und Senken sowie so genannte Ökosys-
1565 tem-Dienstleistungen bereit, ist aber darüber hinaus in sich selbst schützens- und erhaltens-
1566 wert. Nicht zuletzt ist eine vielfältige Biodiversität auch deswegen im Interesse der Mensch-
1567 heit, weil wir nicht wissen, welche Ausprägungen der Natur in Zukunft für die Menschheit
1568 wichtig sein werden.

1569 In den vergangenen Jahren ist die gesellschaftliche Debatte über den Zustand der Umwelt, die
1570 bereits in den 1970er Jahren stark aufgekommen ist, mehr und mehr in einen Konsens ge-
1571 mündet: Nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen und Parteien sind sich darüber einig, dass der
1572 Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen eines der wichtigsten gesellschaftlichen Ziele
1573 darstellt, seine Verwirklichung aufgrund der hohen und weiter zunehmenden Weltbevölke-
1574 rung aber auch eine zunehmende Herausforderung ist.

1575 Diese Überzeugung hat die Enquete-Kommission dazu veranlasst, einen der Schwerpunkte
1576 ihrer Arbeit im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit zu setzen. Alle fünf Projektgruppen

⁹⁸ Bach, Stefan; Martin Beznoska; Viktor Steiner (2011). A Wealth Tax on the Rich to Bring down Public Debt? Revenue and Distributional Effects of a Capital Levy. DIW: SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research.

1577 der Enquete-Kommission haben sich in ihrer Arbeit aus verschiedenen Perspektiven entweder
1578 ausschließlich (Projektgruppe 3) oder teilweise mit diesem Themenkomplex beschäftigt.

1579 Der Enquete-Kommission war es ein wichtiges Anliegen, dem Bereich der Ökologie einen
1580 hohen, gleichrangigen Stellenwert neben den Säulen „Materieller Wohlstand“ und „Sozia-
1581 les/Teilhabe“ einzuräumen.

1582 **3.4.2 Die Leitindikatoren**

1583 In Kapitel 1.4.4 (Bericht der PG 3) werden zwei grundsätzlich unterschiedliche Möglichkeiten
1584 vorgestellt, die Aus- und Übernutzung des von der Erde bereitgestellten Umweltraums zu
1585 berechnen: der ökologische Fußabdruck des Global Footprint Network und die globalen Um-
1586 weltgrenzen nach Rockström et al. Die Enquete-Kommission hat sich mit diesen beiden Kon-
1587 zepten ausführlich beschäftigt und Für und Wider beider Alternativen im Hinblick auf glei-
1588 chermaßen aussagekräftige wie einfache, d. h. gut kommunizierbare Indikatoren, detailliert
1589 abgewogen.

1590 *Der ökologische Fußabdruck des Global Footprint Network:*

1591 Bei diesem von Mathis Wackernagel und William Rees entwickelten Indikator steht die
1592 menschliche Beanspruchung der verfügbaren Biokapazität unseres Planeten im Mittelpunkt.⁹⁹
1593 „Das heißt, der ökologische Fußabdruck ist ein Nachhaltigkeitsmaß, das zeigt, wie viel biolo-
1594 gisch produktive Land- und Wasserflächen eine Bevölkerung pro Jahr benötigt, um bei gege-
1595 bener Technologie die von ihr konsumierten Güter und Dienstleistungen zu produzieren bzw.
1596 die dabei anfallenden Reststoffe (Abfälle, Treibhausgasemissionen et cetera) zu absorbieren.
1597 Der ökologische Fußabdruck kann der tatsächlich verfügbaren biologisch produktiven Fläche,
1598 der Biokapazität, gegenüber gestellt werden.“¹⁰⁰

1599 Als Kerngröße dient bei dieser Vorgehensweise der sogenannte „globale Hektar (gha)“, die
1600 weltweit durchschnittliche biologische Produktivität pro Hektar. Trotz der Verwendung dieser
1601 Größe können regionale, klimatisch und technologisch bedingte Unterschiede in den unter-
1602 suchten Ländern und Regionen berücksichtigt werden. „So ist ein Hektar Ackerland in
1603 Deutschland 2,3 gha ‚groß‘. Ein Hektar Ackerland in Sambia misst hingegen nur 0,5 gha.
1604 Durch technologisch-organisatorischen Fortschritt kann die Bioproduktivität je Hektar – und
1605 damit ihre Größe in globalen Hektar – gesteigert werden.“¹⁰¹

1606 Auf dieser Basis lässt sich sowohl die Biokapazität einer Region als auch der dort zu ver-
1607 zeichnende ökologische Fußabdruck in globalen Hektar ermitteln, beispielsweise für den Be-
1608 richtszeitraum eines Jahres. Die Aggregation durch Addition erlaubt den Ausweis nationaler
1609 und globaler Werte für Biokapazität und ökologischen Fußabdruck.

1610 Der Naturverbrauch kann anschließend direkt mit der globalen, nationalen oder regionalen
1611 Biokapazität verglichen werden. Dabei kann der ökologische Fußabdruck in diesem Modell
1612 die zur Verfügung stehende regenerierbare Biokapazität auch übersteigen. Durch diesen soge-
1613 nannten „Overshoot“ nimmt die Biokapazität ab. Im Jahr 1990 lag der „World Overshoot
1614 Day“ auf dem 7. Dezember. Im Jahr 2011 war der „Overshoot Day“ schon am 27. September,

⁹⁹ Vgl. Wackernagel, Mathis; Rees, William (1996). Our Ecological Footprint.

¹⁰⁰ Ewing, Brad et al. (2010). Ecological Footprint Atlas 2010: 8.

¹⁰¹ Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010). Messung von Wohlstand:25.

1615 wobei Deutschland schon am 23. Mai 2011 die Schwelle eines nachhaltigen Ressourcenver-
1616 brauchs überschritten hatte.¹⁰²

1617 „Nach den Berechnungen des Global-Footprint-Network kann jeder Erdenbürger gegenwärtig
1618 1,8 gha Erdoberfläche nutzen, ohne dass die Natur und Umwelt Schaden nehmen. Der tat-
1619 sächliche globale Flächenverbrauch liegt allerdings bei 2,7 gha und damit um 50 Prozent hö-
1620 her als die regenerierbare Biokapazität.“¹⁰³

1621 Mit dem Globalen Fußabdruck und der Berechnung der Biokapazität liegt ein international-
1622 vergleichbarer, über längere Zeitreihen verfügbarer Indikator vor. Die Idee des „Overshoot“,
1623 also einer negativen Bilanz im jeweiligen Berichtszeitraum, ist hierbei ebenso hervorzuheben,
1624 wie die Möglichkeit, neben regionalen und nationalen Bewertungen eine Gesamtbewertung
1625 des globalen ökologischen Fußabdrucks der Menschheit zu geben.

1626 Ein Vorteil des ökologischen Fußabdrucks besteht laut Denkwerk Zukunft darin, dass direkt
1627 erkennbar werde, wenn durch Produktion und Konsum von Gütern und Diensten ökologische
1628 Grenzen überschritten würden. Andere, alternative ökologische Indikatoren wie zum Beispiel
1629 die Messung der jährlichen Treibhausgasemissionen oder Kennzahlen wie der Verlust der
1630 Artenvielfalt verfügten über diese Eigenschaft nur begrenzt oder gar nicht.¹⁰⁴

1631 Als aggregierter Gesamtindex besitzt der ökologische Fußabdruck vor allem einen kommuni-
1632 kativen Vorteil: Er vereinigt eine Vielzahl verschiedener ökologischer Aspekte in einer einzi-
1633 gen, global über alle Länder hinweg vergleichbare Kennzahl, so dass eine Rangfolge der Län-
1634 der bezüglich der von ihnen verbrauchten globalen Hektar erstellt werden kann.

1635 Diesen Vorzügen des ökologischen Fußabdrucks steht indes eine Reihe gravierender Nachtei-
1636 le gegenüber:¹⁰⁵

1637 • Die Aggregation ganz verschiedener Elemente (biologische Rohstoffe, CO₂-Senken und
1638 andere) erfordert eine Gewichtung und ist damit zwangsläufig normativ. Es handelt sich
1639 daher nicht um einen möglichst wertfreien Indikator. Die Wertungen werden darüber hin-
1640 aus – was für einen amtlichen Indikator gravierend wäre – nicht im politischen Diskurs
1641 offengelegt, sondern sind implizit in der Methodik angelegt und damit für den Außenste-
1642 henden nur schwer erkennbar.

1643 • Die Aggregation verschleiert viele Einzelentwicklungen. Ausgewiesen wird eine einzige
1644 Kennziffer, der nicht ohne weiteres entnommen werden kann, auf welche dahinterliegen-
1645 den, sich möglicherweise konterkarierenden Entwicklungen in einzelnen ökologischen
1646 Bereichen sie zurückzuführen sind.

1647 • Das zentrale Resultat (Grenzen nachhaltiger Nutzung, Quantifizierung der Übernutzung
1648 von Naturkapital) beruht auf vielen Annahmen und ist daher im Vergleich zu anderen
1649 vorhandenen Ökologie-Indikatoren relativ unzuverlässig.

¹⁰² Vgl. WWF (2012). Wir haben schon alles verbraucht; vgl. Global Footprint Network (2011). Der Footprint.

¹⁰³ Wahl, Stefanie; Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010): Das Wohlstandsquartett: 26.

¹⁰⁴ Vgl. Wahl, Stefanie; Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010): 29f.

¹⁰⁵ Die folgenden Kritikpunkte gehen – neben Diskussionen in der zuständigen Projektgruppe der Enquete-Kommission – auf einen Vortrag des Statistischen Bundesamtes in der Projektgruppe 2 zurück, der sich wiederum unter anderem auf eine Studie des Umweltbundesamtes stützte. Vgl. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Materialie PG 2/48 vom 22.10.2012.

- 1650 • Darüber hinaus ist die Methode oft nicht hinreichend transparent, es ist nicht in jedem
1651 Detail klar und überprüfbar, wie die Resultate zustande kommen.
- 1652 • Das Konstrukt „globaler Hektar“ für bioproduktive Flächen und Biokapazität abstrahiert
1653 von der realen Flächennutzung.
- 1654 • Nicht erneuerbare Ressourcen, Wasser, „unproduktive“ Flächen (wo aber möglicherweise
1655 ein hohes Maß wertvoller Artenvielfalt herrscht) werden in die Analyse nicht mit einbe-
1656 zogen.
- 1657 • Aufgrund dieser Begrenzungen ist der ökologische Fußabdruck ungeeignet unter anderem
1658 für die Indikation von Biodiversität, als Maß für die Erhaltung von Ökosystemen oder als
1659 Grundlage für ein nationales Ressourcenmanagement.
- 1660 • Darüber hinaus scheinen problematische politische Schlussfolgerungen bei Vorliegen ei-
1661 nes ökologischen Defizits denkbar: So könnte beispielsweise eine grundsätzlich erw-
1662ünschte Erhöhung der Biokapazität durch eine Intensivierung der Landwirtschaft anstatt
1663 durch einen verminderten Ressourceneinsatz erreicht werden.
- 1664 Eine Nutzung des ökologischen Fußabdrucks als Leitindikator im Indikatorensetz der Enque-
1665 te-Kommission würde mindestens die folgenden Weiterentwicklungen voraussetzen:
- 1666 • eine Verbesserung der teils unsicheren Datengrundlagen und der Transparenz: ein Daten-
1667 abgleich mit nationalen Statistiken, eine Fehlerüberprüfung, die Korrektur von Schätzun-
1668 gen, Überprüfung von Hypothesen sowie höhere Dichtedaten von Handelsdaten wären
1669 wünschenswert, um die Solidität des Indikators für Zwecke der politischen Steuerung zu
1670 erhöhen.
- 1671 • Im Bereich methodischer Weiterentwicklungen wäre eine stärkere Anbindung an beste-
1672 hende Umweltrechensysteme mit ihren Materialflussdaten, beispielsweise die Umwelt-
1673 ökonomische Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes, wünschenswert.
- 1674 • Hinsichtlich globaler Verflechtungen sollte eine stärkere Berücksichtigung des Herkunfts-
1675 und des Bestimmungslandes von Handelsgütern stattfinden.
- 1676 • Anstelle globaler Koeffizienten sollten für den indirekten Energieeinsatz bei Importgütern
1677 für das jeweilige Produkt spezifische Koeffizienten verwandt werden.
- 1678 Insgesamt schätzt die Enquete-Kommission die Idee des ökologischen Fußabdrucks und emp-
1679 fiehlt deswegen eine Weiterentwicklung dieses intuitiv einleuchtenden, auf den ersten Blick
1680 weltweit vergleichbaren Indikators. Zugleich stellt sie jedoch fest, dass der Indikator zum
1681 gegenwärtigen Zeitpunkt eine Vielzahl methodischer, aber auch konzeptioneller Schwächen
1682 aufweist, so dass eine Aufnahme in einen amtlichen Indikatorensetz mehr Nachteile als Vor-
1683 teile mit sich brächte.
- 1684 *Die globalen Umweltgrenzen nach Rockström et al. (2009)*
- 1685 Das andere von der Enquete-Kommission untersuchte Konzept setzt an beim von Rockström
1686 et al. definierten globalen Umweltraum.¹⁰⁶ Dieser Ansatz ist unter anderem auch von der

¹⁰⁶ Der Ansatz der globalen Umweltgrenzen wurde von 29 führenden Umwelt- und Klimawissenschaftlern erar-
beitet und als wissenschaftlicher Beitrag unter der Überschrift „Planetary Boundaries: Exploring the Safe Opera-
ting Space for Humanity“ in der Fachzeitschrift „Ecology and Society“ veröffentlicht. Vgl. Rockström, Johan et

1687 OECD und dem Wissenschaftlichen Beirat für globale Umweltveränderungen (WBGU) ver-
1688 wandt worden. Er stellt einen geeigneten Rahmen zur systematischen Untersuchung unter-
1689 schiedlicher Dimensionen der Ökologie dar. Ergebnisse und Messwerte der ökologischen For-
1690 schung werden dabei entsprechend der jeweils betroffenen biophysikalischen Erdprozesse
1691 ausgewiesen.¹⁰⁷

1692 Rockström et al. definieren zehn globale Umweltgrenzen („planetary boundaries“), bei deren
1693 Einhaltung die Menschheit – nach heutigem Wissensstand – von der hohen biophysikalischen
1694 Stabilität des Erdsystems seit der letzten Eiszeit noch Tausende von Jahren profitieren wür-
1695 de.¹⁰⁸ Die ökologischen Belastungsgrenzen werden von Rockström et al. so festgelegt, dass
1696 der Menschheit innerhalb des so definierten Raumes mit großer Wahrscheinlichkeit ein siche-
1697 ren „Betrieb“ des Erdsystems möglich ist („a safe operating space for humanity“).¹⁰⁹ Von
1698 diesen zehn Grenzen hat die Enquete-Kommission jene drei als Indikatoren ausgewählt, bei
1699 denen die kritischen Grenzwerte bereits überschritten sind: Klimawandel, Stickstoff-Zyklus
1700 und Verlust von Biodiversität.¹¹⁰ Mit dieser Auswahl wird den Geboten der Übersichtlichkeit
1701 und der möglichst guten Kommunizierbarkeit des Indikatoren-Tableaus Rechnung getragen.

1702 Als Leitindikatoren verwendet die Enquete-Kommission jedoch nicht die globalen Werte in
1703 den drei ausgewählten Umweltgrenzen, denn auch wenn diese globalen Werte für die künftige
1704 Entwicklung des Planeten – und somit auch für Deutschland – von entscheidender Bedeutung
1705 sind, so unterliegen sie doch nur einem geringen Einfluss direkter Steuerung durch die deut-
1706 sche Politik. In einem differenzierten Abwägungsprozess hat sich deshalb die Enquete-
1707 Kommission dafür entschieden, im Indikatorensatz abweichend von der Schwerpunktsetzung
1708 des Kapitels zur Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch bei den Indikatoren
1709 das Augenmerk stärker auf die Entwicklung der nationalen Werte zu lenken: Hier liegt der
1710 bestimmende Einfluss der deutschen Politik, hier trägt Deutschland direkt Verantwortung,
1711 hier kann sich zeigen, ob Deutschland eine Vorreiterrolle einnimmt.

1712 Um das Bewusstsein in Politik und Öffentlichkeit dafür zu schaffen und zu erhalten, dass sich
1713 der Erfolg aller Bemühungen um die Einhaltung der ökologischen Belastungsgrenzen letztlich
1714 im globalen Maßstab entscheidet, werden die entsprechenden globalen Indikatoren als Warn-
1715 lampen in den Indikatorensatz aufgenommen (siehe unten). Diese werden angesichts der ge-
1716 genwärtigen und absehbaren internationalen Entwicklung in den nächsten Jahren dauerhaft
1717 leuchten und somit nicht zu übersehen sein.

1718 3.4.2.1 Leitindikator: Die deutschen Treibhausgasemissionen

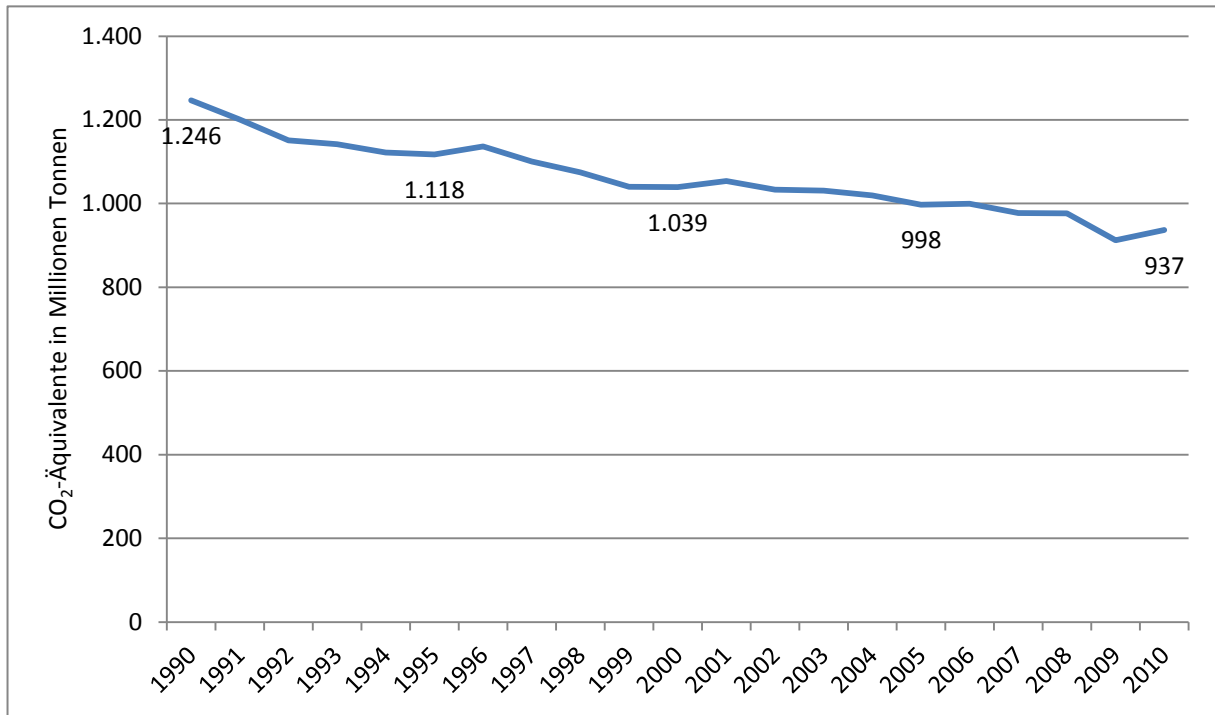
al. (2009). Planetary Boundaries. Dieser Beitrag bildete die Grundlage für eine in der naturwissenschaftlichen Fachzeitschrift Nature veröffentlichte Kurzfassung. Vgl. Rockström, Johan et al. (2009). A Safe Operating Space for Humanity. Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich die Quellenverweise im Text auf diese Kurzfassung.¹⁰⁷ Diese Erdprozesse sind (1) Klimawandel, (2) Übersäuerung der Ozeane, (3) Vernichtung der Ozon-Schicht, (4) Stickstoff-Zyklus, (5) Phosphor-Zyklus, (6) Frischwasser-Nutzung, (7) Landnutzungsmuster, (8) Verlust von Biodiversität, (9) Aerosole in der Atmosphäre, (10) Chemische Verschmutzung; vgl. Vergleiche die ausführliche Darstellung dieses Konzepts im Kapitel 1.4.4 Begrenzungen des „Umweltraums“ im Berichtsteil der Projektgruppe 3.

¹⁰⁸ Vgl. Rockström et al. (2009). A Safe Operating Space for Humanity: 472.

¹⁰⁹ So der Titel des weit zitierten Aufsatzes in Nature von Rockström et al. (2009).

¹¹⁰ Die Umweltgrenzen wurden von Rockström et al. aufgrund der Ausrichtung ihrer Forschungsarbeit als Bestandsgrößen (beispielsweise die akkumulierte CO₂-Konzentration in der Troposphäre) definiert. Für den Zweck eines jährlichen Berichtswesens hat die Enquete-Kommission daraus die entsprechenden Flussgrößen abgeleitet und als Indikatoren festgelegt (beispielsweise die deutschen CO₂-Emissionen in einem Jahr). Auf diese Weise kann etwa beurteilt werden, ob etwa Deutschland in einem bestimmten Jahr zu einem Anstieg oder einer Reduktion der CO₂-Konzentration beigetragen hat.

1719 Der erste Leitindikator sind die deutschen Treibhausgasemissionen, wobei sich die Enquete-
 1720 Kommission entsprechend gängiger Konventionen an den sechs im Kyoto-Protokoll genann-
 1721 ten klimaschädlichen Treibhausgasen orientiert. Zur besseren Vergleichbarkeit werden die
 1722 fünf weniger häufigen der sechs Gase in CO₂-Äquivalente umgerechnet, so dass die Entwick-
 1723 lung der Emissionen dieser sechs Treibhausgase anhand einer einzigen Kennziffer – ausge-
 1724 drückt in Millionen Tonnen CO₂-äquivalenter Treibhausgasemissionen – beobachtet werden
 1725 kann, wie sie das Umweltbundesamt ausweist. Abbildung 27 zeigt die Entwicklung dieses
 1726 Indikators von 1990 bis 2010.



1727

Abbildung 27: Entwicklung der deutschen Treibhausgasemissionen in Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten, 1990 bis 2010.¹¹¹

1728
1729

1730 Diese Kennzahl weist eine Schwäche auf, die Beachtung verdient: Sie bietet keine Handhabe
 1731 gegen das Problem des „Carbon leakage“, also dagegen, dass die von der deutschen Bevölke-
 1732 rung konsumierten Importe bezüglich ihres CO₂-Gehaltes nicht enthalten sind und somit die
 1733 Außenhandelsstruktur eines Landes den Wert dieses Indikators verzerren könnte.¹¹² Umge-
 1734 kehrt müssten die in den deutschen Exporten enthaltenen Treibhausgasemissionen heraus ge-
 1735 rechnet werden, da sie nicht in den Konsum der deutschen Bevölkerung eingehen. Daher soll-
 1736 te dieser Indikator idealerweise durch um die Außenhandelsflüsse bereinigte Treibhausgas-
 1737 emissionen ersetzt werden, sobald hierfür aktuelle und kontinuierliche Daten vorliegen. Da
 1738 diese Daten bisher nur bis 2008 vorliegen, bietet der hier vorgestellte Indikator eine aktuelle
 1739 und ausreichend gute Annäherung an die Höhe der durch die deutsche Bevölkerung verur-
 1740 sachten Treibhausgasemissionen.

1741 3.4.2.2 Leitindikator: Die deutsche Rate des Biodiversitätsverlusts

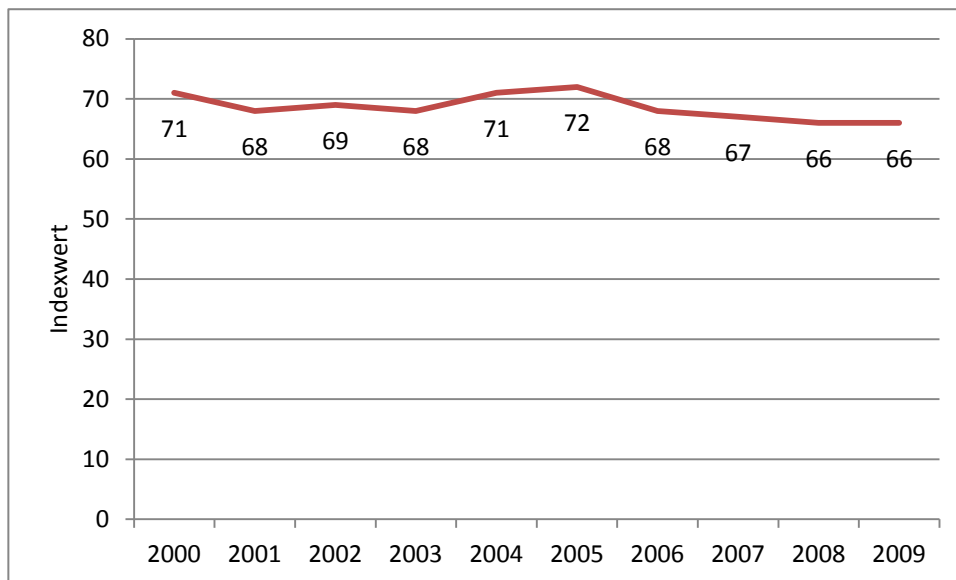
¹¹¹ Quelle: Umweltbundesamt (2011). Nationale Trendtabellen für die deutsche Berichterstattung atmosphärischer Emissionen 1990-2010. Dessau. Gemäß dem Kyoto-Protokoll werden die Treibhausgasemissionen abzüglich CO₂-Emissionen aus sogenannten LULUCF(land-use, land-use change and forestry)-Aktivitäten verwandt.

¹¹² Vgl. Kapitel xy (PG 3).

1742 Der zweite Leitindikator ist die Rate des Verlustes an Biodiversität (hier verstanden als Ver-
 1743 lust an Artenvielfalt). Einem hohen Maß an Biodiversität wird eine Vielzahl an wichtigen
 1744 Funktionen für intakte ökologische Systeme zugesprochen.¹¹³ Zugleich hat der Artenverlust
 1745 global, aber auch in Deutschland, ein beunruhigendes Tempo angenommen, so dass es wich-
 1746 tig ist, die weitere Entwicklung über den Indikatorensatz im Blick zu haben.

1747 Im Kapitel zur Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch¹¹⁴ wird zur Messung
 1748 der Rate auf den deutschen Vogelindex abgestellt.¹¹⁵ Wie dort betont wird, ist der Vogelindex
 1749 zwar kein perfekter, aber ein geeigneter Indikator zur Annäherung an das außerordentlich
 1750 schwierig zu messende Konstrukt der Biodiversität. Allerdings ist es für die Intention des
 1751 Indikatorensatzes wichtig, neben der intertemporalen auch eine internationale Vergleichbar-
 1752 keit seiner Werte herzustellen. Deshalb hat sich die Enquete-Kommission entschieden, anstel-
 1753 le des vollständigen deutschen Vogelindex‘ nur dessen Teilindex „Agrarland“ zu verwenden.
 1754 Dieser Teilindex stützt sich nur auf die beobachteten Feldvogelarten und ähnelt damit dem
 1755 von Eurostat veröffentlichten europäischen Vogelindex, der auf 37 Vogelarten der Kategorie
 1756 „gemeiner Feldvogel“ basiert.

1757 Für Deutschland ergibt sich daraus die folgende Zeitreihe:



1758

1759

Abbildung 28: Entwicklung des deutschen Vogelindex‘, 2000 bis 2009.¹¹⁶

1760 3.4.2.3 Leitindikator: Die deutsche Stickstoffbilanz

1761 Der Eintrag zu hoher Stickstoffmengen in Böden oder in Gewässern bringt nachhaltige Schä-
 1762 den mit sich, beispielsweise die Eutrophierung der Gewässer.¹¹⁷ Da die Stickstoffüberschüsse
 1763 heute sehr stark angestiegen sind (Rockström et al. kommen beispielsweise auf einen aktuel-

¹¹³ Siehe dazu Kapitel xy (PG-3-Bericht).

¹¹⁴ Siehe PG-3-Bericht.

¹¹⁵ Vgl. S. 101 (PG-3-Bericht).

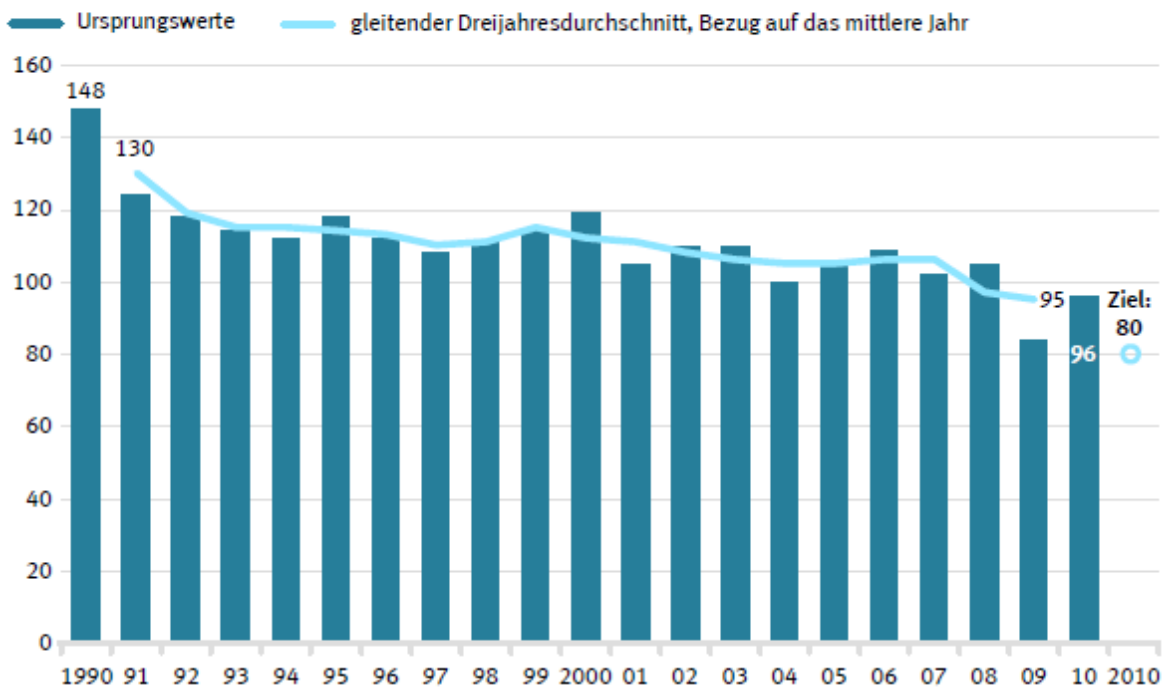
¹¹⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt (2012). Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Daten zum Indikatorenbericht 2012: 15. Der Index ist auf den Zielwert 100 für das Jahr 2015 normiert. Dieses Ziel ist der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie entnommen, für die das Statistische Bundesamt seinen Indikatorenbericht erstellt.

¹¹⁷ Vgl. dazu Kapitel xy (PG 3).

1764 len globalen Wert von 121 Millionen Tonnen Stickstoff, bei einer globalen Grenze von 35
 1765 Millionen), sieht die Enquete-Kommission hier besonders großen Handlungsbedarf.

1766 In der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist der Indikator Stickstoff-
 1767 überschüsse enthalten. Die Definition ist Stickstoffzufuhr abzüglich Stickstoffabfuhr pro
 1768 Quadratmeter landwirtschaftlich genutzter Fläche. Laut Fortschrittsbericht 2012 zur Nachhaltigkeitsstrategie galt für die deutsche Bundesregierung ein Zielwert von 80 kg/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bis 2010. Der aktuellste verfügbare Wert für das Jahr 2009 lag bei 95 kg/ha (maßgeblich ist das Dreijahresmittel 2008 bis 2010). Bei Fortsetzung der Entwicklung der letzten Jahre würde der Zielwert der Nachhaltigkeitsstrategie nicht erreicht.

Stickstoffüberschüsse der Gesamtbilanz Deutschland
 in kg/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche



1773

1774

Abbildung 29 Stickstoffbilanz für Deutschland, 1990 bis 2010.¹¹⁸

1775 3.4.3 Die Warnlampen

1776 Wie oben angesprochen dürfen bei einem derart globalen Phänomen wie dem ökologischen
 1777 Zustand des Planeten die internationalen Indikatoren zur Entwicklung elementarer Erdsysteme keinesfalls aus dem Blick geraten. Daher hat die Kommission entschieden, die globalen
 1778 Werte jener drei im globalen Maßstab bereits überschrittenen Umweltgrenzen aus denen die
 1779 Leitindikatoren für Deutschland abgeleitet wurden, als Warnlampen in das Indikatorentableau
 1780 aufzunehmen. Sie sollen aufleuchten, solange die globalen Belastungsgrenzen dieser drei
 1781 Umweltdimensionen überschritten sind.
 1782

1783 Dabei muss allerdings der teilweise unvollständigen Datenverfügbarkeit dahingehend Tribut
 1784 gezollt werden, dass sich die Warnlampen teilweise nur auf die EU-Mitgliedstaaten, nicht
 1785 aber auf die Staaten anderer Kontinente beziehen. Hier sieht die Kommission dringenden

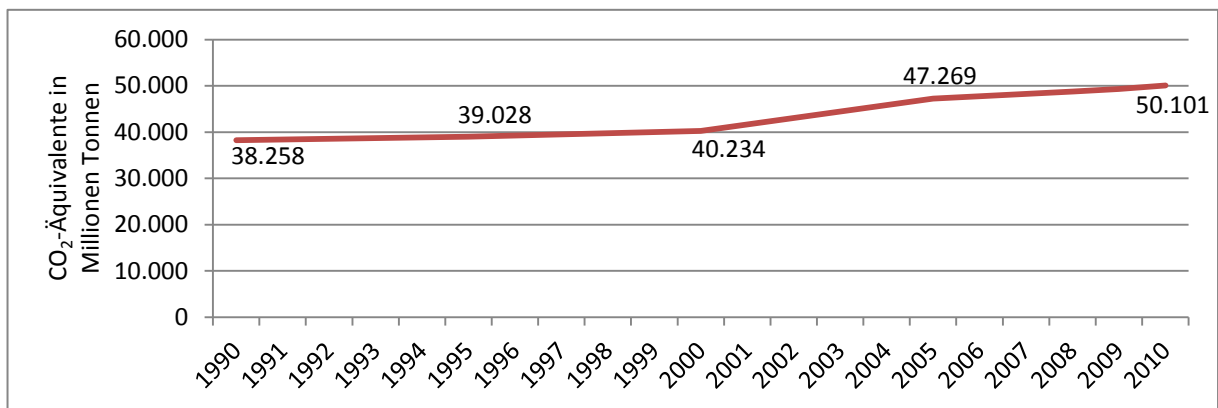
¹¹⁸ Quelle: Statistisches Bundesamt (2012). Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatoren zu Umwelt und Ökonomie. Wiesbaden: 19.

1786 Handlungsbedarf hinsichtlich einer vollständigeren Erhebung und Bereitstellung globaler
1787 Umweltstatistiken.

1788 3.4.3.1 Warnlampe: Die internationalen Treibhausgasemissionen

1789 Da der Klimawandel ein globales Phänomen ist, das auf der weltweit gleich hohen Konzentra-
1790 tion von CO₂ und anderen klimarelevanten Gasen in der Troposphäre basiert, sind letztlich die
1791 globalen Treibhausgasemissionen dafür ausschlaggebend, wie stark der menschengemachte
1792 Klimawandel ausfällt.¹¹⁹ Daher soll die Höhe der globalen Treibhausgasemissionen der deut-
1793 schen Politik als Warnlampe dienen, auch wenn sie für die deutsche Politik nicht direkt steu-
1794 erbar sind. Das Leuchten dieser Warnlampe weist insbesondere darauf hin, dass trotz aller
1795 klimapolitischen Maßnahmen im nationalen Kontext, beispielsweise bei der Umsetzung der
1796 Energiewende, ein unvermindert hohes Engagement Deutschlands für ein globales Klima-
1797 schutzabkommen notwendig ist. Die Entwicklung der globalen Treibhausgasemissionen zeigt,
1798 wie dringlich der Abschluss einer entsprechenden Übereinkunft ist.

1799 Für die globalen Treibhausgasemissionen liegen weltweit vergleichbare Daten aus der Daten-
1800 bank EDGAR¹²⁰ vor, die vom Joint Research Centre (JRC) der Europäischen Kommission
1801 und der niederländischen Umweltbehörde PBL betrieben wird. Für den Zeitraum 1990 bis
1802 2007 liegen die Daten lediglich im Fünf-Jahres-Turnus vor; seither werden jedoch jährlich
1803 neue Zahlen publiziert, wobei sich die aktuellen derzeit vorliegenden Angaben auf das Jahr
1804 2010 beziehen. Abbildung 30 zeigt die Entwicklung der globalen Treibhausgasemissionen
1805 nach Abgrenzung des Kyoto-Protokolls.



1806

1807 Abbildung 30: Entwicklung der globalen Treibhausgasemissionen in Millionen Tonnen CO₂-
1808 Äquivalenten, 1990 bis 2010.^{121,122}

1809 Die Warnlampe soll „leuchten“, wenn die globalen Treibhausgasemissionen in einem Jahr
1810 gegenüber dem Vorjahr ansteigen, da dies eine Entwicklung in die falsche Richtung bedeutet.

1811 3.4.3.2 Warnlampe: Die internationale Rate des Biodiversitätsverlusts

¹¹⁹ Siehe die ausführliche Darstellung in Kapitel 3.3.1 „Klimawandel“ im Berichtsteil der Projektgruppe 3.

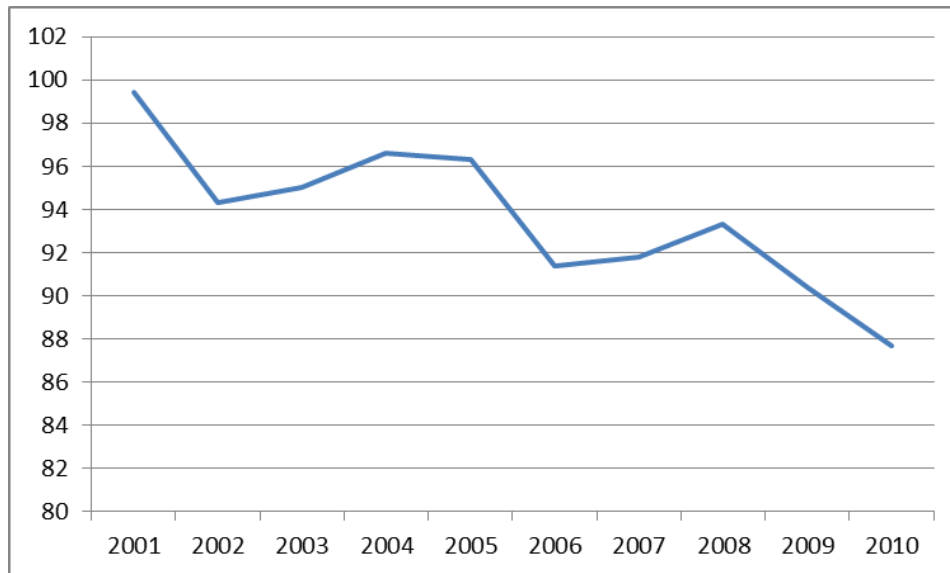
¹²⁰ Das Akronym EDGAR steht für „Emission Database for Global Atmospheric Research“.

¹²¹ Quelle: Joint Research Centre; PBL Netherlands Environmental Assessment Agency (2012). EDGAR. Release Version 4.2. GHG (CO₂, CH₄, N₂O, F-gases) Emission Time Series 1990-2010 per Region/Country.

¹²² Abbildung 30 basiert auf Datenpunkten für die Jahre 1990, 1995, 2000, 2005, 2008, 2009 und 2010; für die dazwischenliegenden Jahre wurden die Werte linear interpoliert, um eine bessere Darstellung zu ermöglichen.

1812 Als zweite Warnlampe verwendet der Indikatorenansatz in Ergänzung zum zweiten Leitindika-
 1813 tor die weltweite Rate des Biodiversitätsverlusts. Denn wenngleich die deutsche Politik in
 1814 erster Linie auf die Entwicklung der nationalen Artenvielfalt maßgeblichen Einfluss nehmen
 1815 kann, so hängt die Lebensqualität der deutschen Bevölkerung mittelbar auf vielfache Art und
 1816 Weise auch von der weltweiten Artenvielfalt ab. Sollten Ökosysteme weltweit infolge von
 1817 Biodiversitätsverlusten irreversibel geschädigt werden, so wäre das auch mit gravierenden
 1818 Auswirkungen für Deutschland verbunden.¹²³

1819 Die Messung der internationalen Rate des Biodiversitätsverlusts erfolgt anhand des von
 1820 Eurostat veröffentlichten europäischen Vogelindex⁴. Dieser Vogelindex stützt sich nicht wie
 1821 der Index des Bundesamtes für Naturschutz auf 59 Vogelarten, sondern auf 37 Vogelarten der
 1822 Kategorie „gemeiner Feldvogel“. Zu beachten ist, dass der europäische, von Eurostat heraus-
 1823 gegebene Vogelindex nicht von den nationalen statistischen Ämtern der Mitgliedstaaten erho-
 1824 ben wird. Stattdessen findet die Beobachtung der Feldvögel durch freiwillig arbeitende Wis-
 1825 senschaftler statt.¹²⁴ Anschließend werden die Daten jedoch von Eurostat auf ihre Verläss-
 1826 lichkeit hin überprüft, so dass vereinfachend von einer „halb-amtlichen Statistik“ gesprochen
 1827 kann. Der Index ist mit dem Wert 100 auf das Jahr 2000 normiert. Abbildung 31 veranschau-
 1828 licht die zeitliche Entwicklung des Vogelindex⁴ für die EU.



1829

1830 Abbildung 31: Entwicklung des europäischen Vogelindex⁴ für die gesamte EU.¹²⁵

1831 Die Warnlampe soll „leuchten“, wenn der europäische Vogelindex in einem Jahr gegenüber
 1832 dem Vorjahr sinkt, da dies eine Entwicklung in die falsche Richtung bedeutet.

1833 3.4.3.3 Warnlampe: Die internationale Stickstoffbilanz

1834 Schließlich soll auch der dritte Leitindikator – die deutsche Stickstoffbilanz – durch die ent-
 1835 sprechende internationale Kennziffer als Warnlampe ergänzt werden. Denn selbst wenn die
 1836 deutsche Stickstoffbilanz sich verbessern und der Leitindikator folglich einen Fortschritt an-

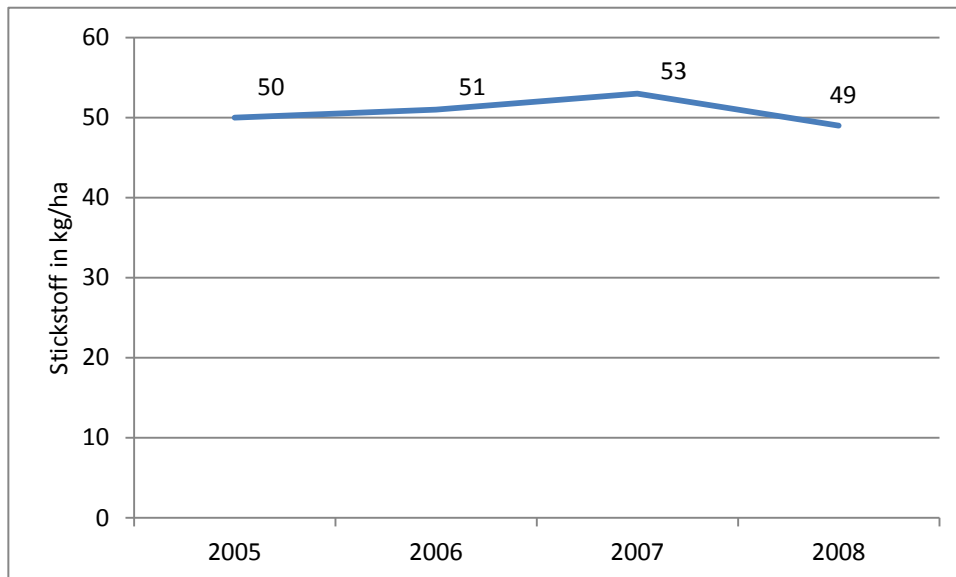
¹²³ Siehe die ausführliche Darstellung in Kapitel 3.3.2 „Biodiversität“ im Berichtsteil der Projektgruppe 3.

¹²⁴ Dies mit der Folge, dass für manche Mitgliedstaaten keine Daten vorliegen und generell die derzeit aktuellsten verfügbaren Daten aus dem Jahre 2008 stammen.

¹²⁵ Quelle: Eurostat (2012). Schutz der natürlichen Ressourcen – Index weit verbreiteter Vogelarten; sowie eigene Darstellung.

1837 zeigen sollte, wäre es fatal, darüber den Blick auf die Entwicklung in anderen Ländern und
 1838 der Welt insgesamt aus den Augen zu verlieren. Auch in diesem Bereich der Ökologie geht es
 1839 letztlich, wie im Aufsatz von Rockström et al. aufgezeigt wird, um eine globale Umweltgren-
 1840 ze, die der Menschheit insgesamt Schranken setzt. Deutschland muss hier seinen individuellen
 1841 Beitrag möglichst positiv gestalten, sollte aber immer auch die Gesamtentwicklung im Blick
 1842 behalten und unter anderem im Rahmen internationaler Umweltabkommen darauf hinwirken,
 1843 dass auch andere Staaten ihrer Verantwortung gerecht werden.

1844 Verlässliche weltweite Stickstoffbilanzen sind jedoch bislang nicht in der wünschenswerten
 1845 Qualität erhältlich. Aus Sicht der Enquete-Kommission bieten sich als Warnlampe deshalb am
 1846 ehesten die von Eurostat erstellten Schätzungen zu den Stickstoffbilanzen fast aller EU-
 1847 Mitgliedstaaten an. Die Messung erfolgt analog zum deutschen Wert für den Leitindikator
 1848 Stickstoffbilanz jeweils als Stickstoffzufuhr abzüglich Stickstoffabfuhr pro Quadratmeter
 1849 landwirtschaftlich genutzter Fläche. Aktuell sind nur Daten zum Jahr 2008 vorhanden; der
 1850 Wert für die EU beträgt durchschnittlich 49 Kilogramm pro Hektar. Die Enquete-Kommission
 1851 empfiehlt eine künftig schnellere Bereitstellung der jeweils aktuellen Zahlen.



1852

1853 Abbildung 32: Entwicklung der Stickstoffbilanz der Europäischen Union der 27 Mitgliedstaa-
 1854 ten, 2005 bis 2008.^{126,127}

1855 Die Warnlampe soll „leuchten“, wenn der europäische Stickstoffeintrag in einem Jahr gegen-
 1856 über dem Vorjahr zunimmt, da dies eine Entwicklung in die falsche Richtung bedeutet.

1857 *Sondervotum Professor Dr. Meinhard Miegel*

1858 Der Auftrag, der der Projektgruppe 2 der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Le-
 1859 bensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der
 1860 sozialen Marktwirtschaft“ gestellt war, war „die Entwicklung eines ganzheitlichen Wohl-
 1861 stands- bzw. Fortschrittsindicators“, der umfassender sein sollte als das Bruttoinlandsprodukt,

¹²⁶ Quelle: Eurostat (2012). Gross Nutrient Balance.

¹²⁷ Vor 2005 liegen nur Zahlen für die EU der 15 Mitgliedstaaten vor, weshalb die Vergleichbarkeit sehr gering ist und auf eine Darstellung dieser Werte verzichtet werden soll.

1862 um dieses zu ergänzen. Im Kern ging es also darum, die durch das BIP unzulänglich erfassten
1863 Wohlstandsdimensionen durch einen weiteren Indikator zum Ausdruck zu bringen.

1864 Nachdem sich bei der Projektarbeit zeigte, dass ein solcher ganzheitlicher Wohlstandsindika-
1865 tor mit erheblichen Problemen behaftet sein würde, entschied sich die Projektgruppe für einen
1866 Indikatorensetz, der „so viele Indikatoren wie nötig und so wenige wie möglich“ enthalten
1867 sollte. Im Ergebnis führte dies allerdings zur Identifikation von mindestens 21 Indikatoren,
1868 die semantisch in Leitindikatoren sowie Hinweis- und Warnlampen gegliedert sind und die
1869 ihrerseits in zahlreiche weitere Unterindikatoren zerfallen.

1870 Damit ist ein System geschaffen, das möglicherweise geeignet ist, als Grundlage für einen
1871 weiteren Bericht analog zum Familienbericht, dem Armuts- und Reichtumsbericht oder dem
1872 Nachhaltigkeitsbericht zu dienen, nicht aber als Ergänzung zum derzeit dominanten BIP. Da-
1873 für hätte es in seinen formalen Grundstrukturen diesem kongruent, das heißt überschaubar,
1874 transparent, leicht erfassbar, gut kommunizierbar und nicht zuletzt alltagstauglich sein müs-
1875 sen.

1876 Das alles ist bei vorliegendem System nicht der Fall. Vielmehr erfordert es ganz erhebliche
1877 Vorkenntnisse und ist in Einzelbereichen wie dem Indikator „Mitsprache und Verantwortlich-
1878 keit“ (Voice & Accountability) selbst Fachleuten nur schwer verständlich. Deshalb bedarf es
1879 – unstrittig – für seine Penetration und Pflege beträchtlichen institutionellen, personellen und
1880 finanziellen Aufwands, von dem keineswegs sicher ist, ob und in welchem Umfang er je er-
1881 bracht werden wird.

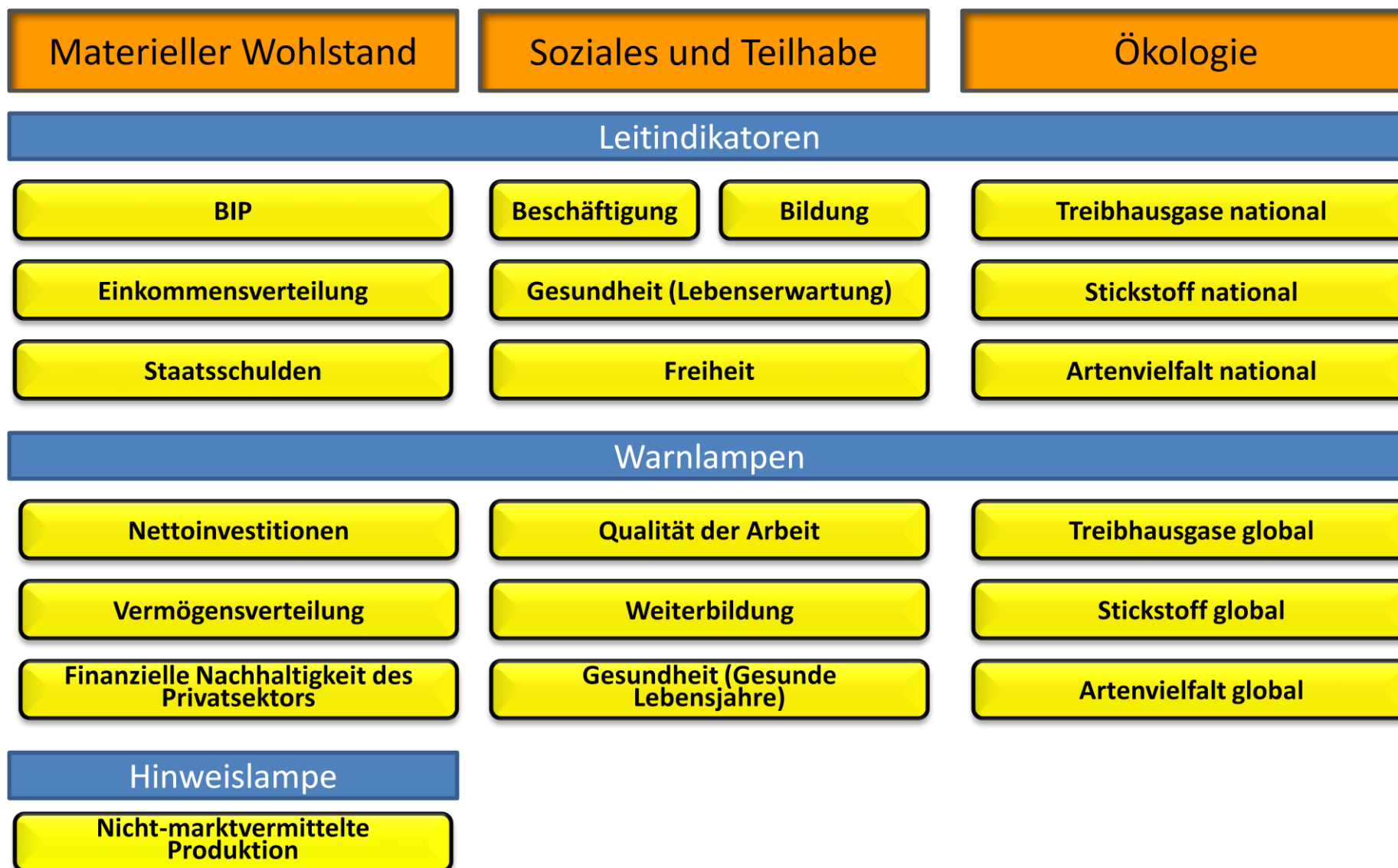
1882 Das lässt erwarten, dass das BIP – trotz aller seiner Unzulänglichkeiten – auch künftig der
1883 alles dominierende Wachstums- und Wohlstandsindikator bleiben dürfte, womit die Aufga-
1884 benstellung der Enquete-Kommission verfehlt worden wäre.

1885 Für die Zielerreichung zweckdienlicher wäre gewesen, sich – neben dem BIP – auf jeweils
1886 einen Indikator für dessen ökologische Kosten und dessen Verteilung sowie – als subjektive
1887 Messgröße – auf die gesellschaftliche Exklusion beziehungsweise Integration zu beschränken.
1888 Dadurch wäre nicht nur eine hinreichende Wohlstandserfassung, sondern auch ein regelmäßi-
1889 ger das BIP ergänzender Datenfluss gewährleistet gewesen.

1890

1891 *Sondervotum Fraktion DIE LINKE.*

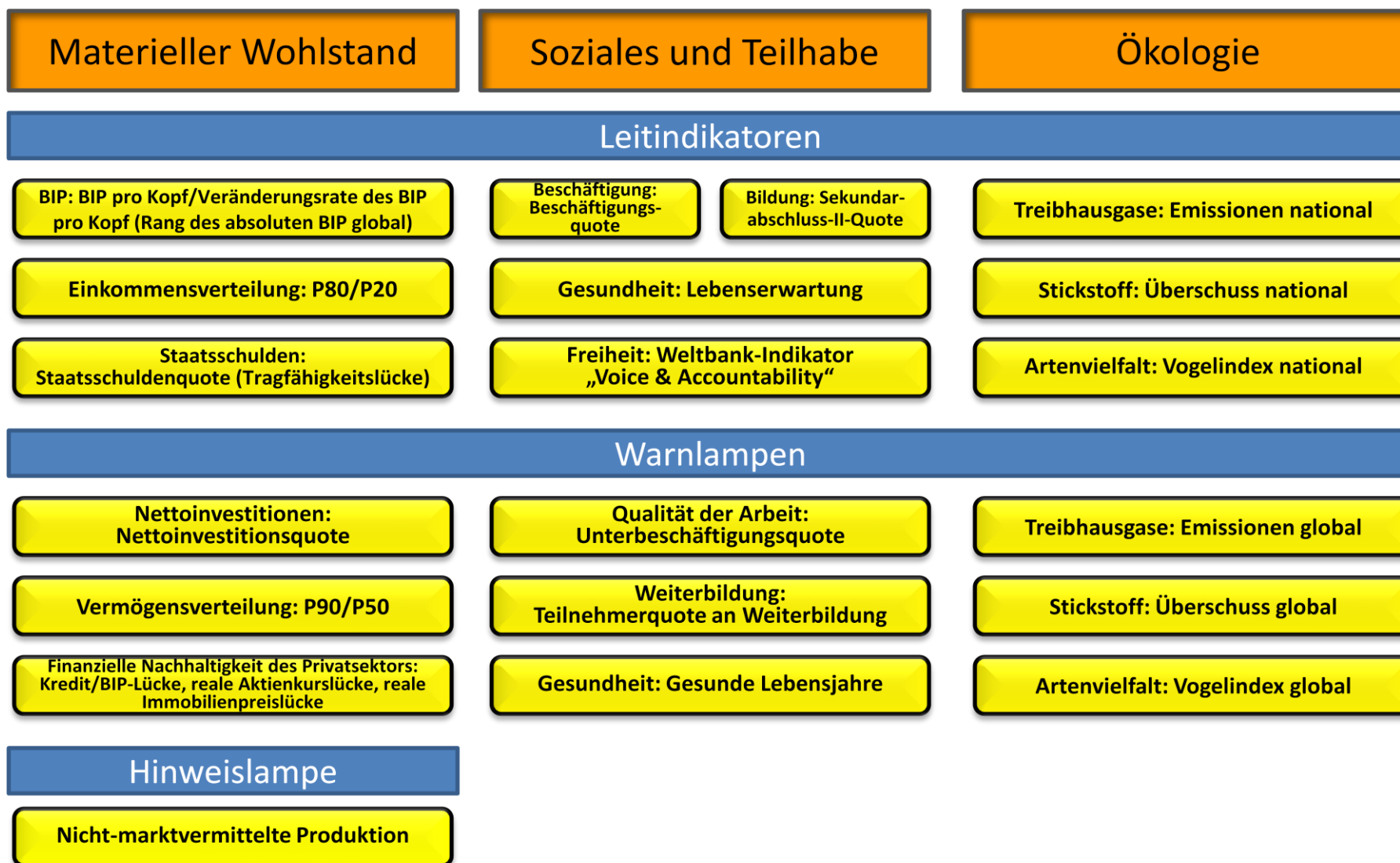
1892 Für die Fraktion DIE LINKE lehnt MdB Birkwald den vorliegenden Bericht ab. In einem
1893 Sondervotum zur abschließenden Fassung des gesamten Indikatoren-Kapitels wird die Frakti-
1894 on DIE LINKE zu den mehrheitlich beschlossenen Indikatoren Stellung nehmen und eigene
1895 Vorschläge unterbreiten.



1896

1897

Abbildung 33: Der Indikatorensatz mit Warnlampen.



1898

1899

Abbildung 34: Der Indikatorensatz mit Warnlampen im Detail.

1900 **4 Institutionelle Implementierung und Präsentation des**
1901 **Indikatorensatzes**

1902 **4.1 Wie lässt sich die politische Relevanz von Dashboard-**
1903 **Indikatoren sicherstellen?**

1904 **4.1.1 Problemstellung**

1905 Um einen zur ganzheitlichen Erfassung von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität entwi-
1906 ckelten Satz von Indikatoren (Indikatorentableau) ebenso breit sichtbar wie regelmäßig in der
1907 politischen Diskussion zu verankern, dürfte es nicht genügen, diesen Indikatorensatz regel-
1908 mäßig (beispielsweise jährlich) berechnen zu lassen. Vielmehr erscheint es aus Sicht der En-
1909 quete-Kommission als notwendig, institutionell verankerte Vorkehrungen dafür zu schaffen,
1910 dass der Indikatorsatz und seine Elemente weitreichend bekannt werden, wie es durchgehend
1911 für die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts der Fall ist. Je nach betrachtetem Zeitraum
1912 und Problemlage erfahren die Arbeitslosenquote, die Staatsverschuldung und die Inflation
1913 bereits eine ähnlich hohe öffentliche Aufmerksamkeit.¹²⁸ Alle diese Indikatoren zeichnen sich
1914 dadurch aus, dass sie gesamtwirtschaftlicher Natur sind.

1915 Zur prominenten Rolle der makroökonomischen Indikatoren im öffentlichen Diskurs dürfte
1916 neben ihrer hohen Bedeutung für Wohlstand und Lebensqualität nicht zuletzt die institutionel-
1917 le Verankerung und die im Zeitablauf immer differenziertere Berichterstattung über ihre Ent-
1918 wicklung beigetragen haben. Vor allem der Sachverständigenrat zur Begutachtung der ges-
1919 amtwirtschaftlichen Entwicklung hat in seiner nahezu 50-jährigen Geschichte immer wieder
1920 neue Aspekte insbesondere aus der materiellen Dimension der menschlichen Existenz auf die
1921 öffentliche und politische Agenda gesetzt, beispielsweise die finanzielle Nachhaltigkeit der
1922 Staatsfinanzen.

1923 Ein Beispiel für einen quer über alle Themenbereiche angelegten Indikatorensatz ist die regie-
1924 rungsamtliche „Berichterstattung zur Nachhaltigen Entwicklung“. Obwohl eine umfangreiche
1925 und politisch in allen Lagern akzeptierte Strategie dahinter steht, ist sie als Institution betrach-
1926 tet überwiegend nur den Akteuren in Sachen Nachhaltigkeit bekannt.¹²⁹ Unserer Einschätzung
1927 nach wäre es somit recht naiv zu glauben, dass neuartige Indikatoren und ihre fundierte Zu-
1928 sammenstellung in einem Indikatorensatz aus sich selbst heraus wirkmächtig werden können.

1929 Stattdessen dürften statistische Indikatoren und ihre Zusammenstellung in einem
1930 Indikatorensatz nur dann eine hohe Wahrnehmung im öffentlichen Diskurs erfahren, wenn sie
1931 gleichrangig mit dem BIP kommuniziert werden. Die Frage lautet also: Wie kann ein institu-
1932 tioneller „Unter- und Überbau“ aussehen, der dafür sorgt, dass ein auf die ganzheitliche Erfas-

¹²⁸ Vgl. ISG-Institut (2011). Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und Wohlstandsindikatoren. Kommissionsmaterialie M-17(26)11 vom 22.11.2011. Vgl. auch Kapitel 8.1.

¹²⁹ Tiemann, Heinrich und Wagner, Gert G. (2012). „Jenseits des BIP“ – Zur Organisation der Politikberatung zur Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland, RatSWD Working Paper Nr. 199, Berlin 2012, S. 3. Sie schreiben: „Die *Berichterstattung zur nachhaltigen Entwicklung* enthält in vier Handlungsfeldern 21 Handlungsbereiche, die mittels 38 Indikatoren abgebildet werden. In umfassenden Fortschrittsberichten (2004, 2008 und Februar 2012) wird einmal pro Legislaturperiode zur Strategie und zum Stand ihrer Umsetzung berichtet. Die Berichte enthalten konkrete Maßnahmen zur Erreichung gesetzter Ziele und entwickeln die Strategie in einzelnen Schwerpunktfeldern fort. Alle zwei Jahre wird der Fortschrittsbericht durch einen vom Statistischen Bundesamt erstellten Bericht zur Entwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren (Indikatorenbericht), zuletzt im Frühjahr 2012, ergänzt.“

1933 sung von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität ausgerichteter Indikatorenatz „in aller
1934 Munde“ ist?

1935 **4.1.2 Möglichkeiten**

1936 Um eine umfassende statistische Betrachtung zu dem Themenkomplex „Wachstum, Wohl-
1937 stand, Lebensqualität“ fest in der öffentlichen und politischen Debatte zu verankern, ist es
1938 nach Überzeugung der Enquete-Kommission eine zentrale Frage, wie die Bundesregierung
1939 mit einem solchen Tableau umgeht. Nur wenn die Bundesregierung das Tableau politisch
1940 ernst nimmt, kann es wirkmächtig werden. Deswegen ist nach Überzeugung der Enquete eine
1941 (Selbst-)Verpflichtung der Bundesregierung, dass sie zu dem durch den Indikatorenatz re-
1942 gelmäßig ausgewiesenen Stand von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität in konsistenter
1943 Weise explizit Stellung bezieht, von entscheidender Bedeutung. Diese Stellungnahme müsste
1944 über die jährlichen „Jahreswirtschaftsberichte“ hinausgehen¹³⁰ und organisatorisch beim
1945 Bundeskanzleramt verankert sein.

1946 Zum Zweck der wissenschaftsbasierten Vorbereitung dieser Stellungnahme könnte die Bun-
1947 desregierung den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwick-
1948 lung (SVR) und den Sachverständigenrat für Umweltfragen dazu auffordern, in ihren Jahres-
1949 gutachten den Indikatorenatz zu analysieren. Darüber hinaus sollte die Bundesregierung aber
1950 durchaus in denjenigen Bereichen auf weiteren Sachverstand zurückgreifen, in denen der In-
1951 dikatoren-Satz, den die Enquete-Kommission vorschlägt, über rein wirtschaftswissenschaft-
1952 lich zu analysierende Dimensionen hinausgeht.

1953 Die Enquete-Kommission empfiehlt, bei dieser Suche die Vielzahl von bestehenden Beiräten,
1954 Sachverständigenräten und Regierungsberichten als Reservoir möglicher Arrangements zu
1955 nutzen. So sollte sie zum Zwecke der Berichterstattung über die ökologischen Aspekte der
1956 Nachhaltigkeit und deren Diskussion und Bewertung insbesondere auf den Sachverständigen-
1957 rat für Umweltfragen zurückgreifen. Die Option der *zusätzlichen* Schaffung von weiteren Be-
1958 ratungsinstitutionen, etwa eines „Bundesinstituts für Fortschritt“ oder eines „Sachverständi-
1959 genrates für Wohlstand und Lebensqualität“, wie es von den Experten des „Zukunftsdialogs
1960 der Bundeskanzlerin“ empfohlen wird,^{131,132} dürfte hingegen nicht zur Transparenz beitragen,
1961 sondern lediglich unnötige und kostenintensive Doppelarbeit verursachen, und ist daher skep-
1962 tisch zu beurteilen.

1963 An dieser Stelle soll der Bundesregierung der bei ihrer Entscheidung anstehenden Überprü-
1964 fung der Sachverständigen- und Beratungslandschaft im Bereich der ökologischen und sozia-
1965 len Nachhaltigkeit nicht vorgegriffen werden. Insbesondere kann hier kein vollständiger
1966 Überblick über alle relevanten Beratungsgremien im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit

¹³⁰ Dullien, Sebastian und van Treeck, Till (2012). Ziele und Zielkonflikte der Wirtschaftspolitik und Ansätze für Indikatoren und Politikberatung, RatSWD Working Paper No. 211, Berlin 2012), schlagen einen „Jahreswohlstandsbericht“ vor (S. 17).

¹³¹ Bundeskanzleramt, Dialog über Deutschlands Zukunft – Ergebnisbericht des Expertendialogs der Bundeskanzlerin 2011/2012, Berlin, S. 319, S. 322 und S. 336-338 (https://www.dialog-ueber-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ergebnisbericht/2012-09-10-Langfassung-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=2).

¹³² Heinrich Tiemann und Gert G. Wagner, a. a. O., schlagen zwar konkret auch die Schaffung eines zusätzlichen Sachverständigenrates vor, eines „Sachverständigenrates für nachhaltige Lebensqualität“. Sie verbinden dies aber ausdrücklich mit dem Rat an die Bundesregierung, ihre gesamte Beratungsstruktur zu prüfen und zu überarbeiten; vgl. auch bereits Hans-Jürgen Krupp und Wolfgang Zapf, Zur Rolle alternativer Wohlstandsindikatoren bei der Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Frankfurt am Main und Mannheim 1972 (mimeo) (wiederabgedruckt als RatSWD Working Paper Nr. 171, Berlin 2011).

- 1967 und sozialer Themen gegeben werden. Aber genau diese Unübersichtlichkeit mag eines der
1968 Probleme für ihre bescheidene Wirkmächtigkeit in der öffentlichen Debatte darstellen. Wir
1969 nennen lediglich für die hier behandelte Fragestellung offenkundig einschlägige Gremien.
- 1970 Der „Sachverständigenrat für Umweltfragen“ beschäftigt sich u.a. mit Problemen der ökologi-
1971 schen Nachhaltigkeit. Er erstellt neben Sondergutachten alle vier Jahre einen Bericht. Seine
1972 Handlungsempfehlungen richten sich an die Bundesregierung, Länder, Kommunen, Wirt-
1973 schaft und Öffentlichkeit. Von den hier genannten Beratungsgremien dürfte er am ehesten
1974 dazu geeignet sein, die Arbeiten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirt-
1975 schaftlichen Entwicklung zu diesem Themenkomplex komplementär zu ergänzen.
- 1976 Der „Rat für Nachhaltige Entwicklung“, angesiedelt beim Bundeskanzleramt, ist zwar kein
1977 wissenschaftlicher Beirat, er erarbeitet aber eigeninitiativ Beiträge zur Fortentwicklung der
1978 Nachhaltigkeitsstrategie, veröffentlicht Stellungnahmen und organisiert den gesellschaftlichen
1979 Dialog zur Nachhaltigkeit.
- 1980 Der „Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung“ des Deutschen Bundestages“
1981 (PBNE) begleitet seit dem Jahr 2004 die Arbeit der Bundesregierung. Er gibt im Konsens
1982 aller Fraktionen im Bundestag Empfehlungen zur nationalen wie europäischen Nachhaltig-
1983 keitsstrategie, positioniert sich interfraktionell zu expliziten Themen insbesondere in Zusam-
1984 menarbeit mit dem Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung. Er bewertet die
1985 Nachhaltigkeitsprüfung der Bundesregierung und unterstützt den gesellschaftlichen Dialog
1986 zur Nachhaltigkeit.
- 1987 Unmittelbar bei der Bundesregierung sind sowohl die „Berichterstattung zur nachhaltigen
1988 Entwicklung“, die einmal pro Legislaturperiode umfassende Fortschrittsberichte mit
1989 38 Indikatoren vorlegt, als auch der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“
1990 angesiedelt, der die Nachhaltigkeitsstrategie für die Bundesregierung steuert.
- 1991 Nicht zu vergessen sind auch einschlägige Regierungs- und Sachverständigenberichte, die
1992 dem öffentlichen Diskurs dienen. Zu nennen sind insbesondere der „Armut- und
1993 Reichtumsbericht“ (BMAS), der „Kinder- und Jugendbericht“ (BMFSFJ), der „Familienber-
1994 richt“ (BMFSFJ), der „Altenbericht“ (BMFSFJ) und der „Wohngeld- und Mietenbericht“
1995 (BMVBS). Es ist nach Überzeugung der Enquete-Kommission sinnvoll, zu Beginn der kom-
1996 menden Legislaturperiode zu prüfen, ob dabei stattdessen nicht ebenfalls ein Widerspiel von
1997 durch unabhängige Sachverständige erstellte Berichte und darauf antwortende Stellungnah-
1998 men seitens der Bundesregierung etabliert werden sollten, um durch die dabei gewonnene
1999 Transparenz den öffentlich Diskurs zu den jeweiligen Themen zu befruchten und gleichzeitig
2000 dazu beizutragen, die öffentliche Diskussion des „Indikatorentableaus“ sicherzustellen.
- 2001 **4.1.3 Empfehlung**
- 2002 Die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ empfiehlt, dass die Bun-
2003 desregierung künftig regelmäßig/jährlich zu dem von der Enquete-Kommission vorgeschla-
2004 genen Indikatoren-Tableau in ressortübergreifender Weise Stellung bezieht.
- 2005 In Vorbereitung dieser Stellungnahme sollten einschlägige Sachverständigenräte das
2006 Indikatorentableau analysieren, kommentieren und ggf. konstruktiv erweitern. Auf jeden Fall
2007 sollten der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
2008 und der Sachverständigenrat für Umweltfragen auffordert werden, diese Aufgabe zu über-
2009 nehmen. Inwieweit weitere Sachverständigenräte und Beiräte zu dieser öffentlichen Diskussi-
2010 on beitragen können und sollten, sollte zu Beginn der kommenden Legislaturperiode geprüft
2011 werden.

2012 **4.2 Präsentation des Indikatorensatzes im öffentlichen Raum und**
2013 **im Internet**

2014 Neben der Entwicklung eines Indikatorensatzes zur Abbildung und Messung von Wohlstand
2015 und Fortschritt ist es der Anspruch der Enquete-Kommission, den entwickelten
2016 Indikatorensatz möglichst bekannt und interessant zu machen. Eine Möglichkeit dazu ist, ei-
2017 nen möglichst niedrigschwelligen Zugang zu dem entwickelten Indikatorensatz sowohl für die
2018 Bevölkerung als auch für die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger
2019 zu ermöglichen. Dazu schlägt die Enquete-Kommission exemplarisch zwei Maßnahmen vor.

2020 Die Kommission weist ausdrücklich darauf hin, dass bei jedweder amtlichen Präsentation der
2021 Indikatoren unbedingt drauf geachtet werden muss, dass in methodisch geeigneter Weise, in
2022 verständlicher Sprache und gut sichtbar die Grenzen der Aussagefähigkeit der einzelnen Indi-
2023 katoren kommuniziert werden sollte. Es muss insbesondere dem Problem vorgebeugt werden,
2024 dass die Öffentlichkeit kleine Veränderungen einzelner Indikatoren, die nicht aussagekräftig
2025 sind, überinterpretiert.¹³³

2026 **4.2.1 Installation am oder im Deutschen Bundestag**

2027 Der Deutsche Bundestag, speziell das Reichstagsgebäude und seine Nebengebäude, sind die
2028 Wirkungsstätten eben jener politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger,
2029 für die der entwickelte Indikatorensatz eine Entscheidungshilfe sein soll. Die Gebäude sind
2030 darüber hinaus Besucherinnen- und Besuchermagnet und Kulisse für die tagespolitische Be-
2031 richterstattung der Medien.

2032 Deshalb empfiehlt die Enquete-Kommission eine Installation zur permanenten Sichtbarmac-
2033 hung des Indikatorensatzes in einem zentralen Gebäude des Deutschen Bundestages. Damit
2034 können mehrere Ziele erreicht werden.

2035 Die Abgeordneten werden direkt mit dem Indikatorensatz konfrontiert und dadurch zur Refle-
2036 xion des eigenen Handelns angeregt. Auch die öffentliche Wahrnehmung des
2037 Indikatorensatzes wird gestärkt: Berichten die Medien über den Indikatorensatz, wird ihnen
2038 mit dem öffentlich angebrachten Tableau ein thematisch passendes, attraktives Hintergrund-
2039 bild geboten. Gleichzeitig animiert die Installation im öffentlichen Raum auch Medien und
2040 Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit dem Indikatorensatz.

2041 Die von der Enquete-Kommission vorgeschlagenen Indikatoren können in einer solchen In-
2042 stallation durch Leuchtschrifttafeln, Bildschirme oder andere Elemente visualisiert werden.
2043 Die von der Enquete-Kommission beschlossenen „Warnlampen“ des Indikatorensatzes sollten
2044 sprichwörtlich genau als solche ebenfalls Teil der Installation sein. Die Enquete-Kommission
2045 bittet den Ältestenrat des Deutschen Bundestages in diesem Sinne entsprechende Realisie-
2046 rungsvorschläge einzuholen und über ihre Umsetzung zu entscheiden. Es sollte auch geprüft
2047 werden, ob eine Wanderausstellung sinnvoll sein kann.

2048 **4.2.2 Aufbereitung im Internet**

¹³³ Alle Indikatoren sind messfehlerbehaftet und viele Indikatoren basieren auf Stichproben, die nicht nur Messfehler enthalten, sondern auch statistische Zufallsfehler. Systematische Messfehler müssen erläutert und statistische Zufallsfehler müssen explizit ausgewiesen werden. Diese Zusatzinformationen werden die Öffentlichkeit keineswegs verwirren, sondern nur durch diese Zusatzinformationen werden die Indikatoren erst wirklich aussagefähig.

2049 Eine möglichst interaktive Aufbereitung des Indikatorenansatzes im Internet muss ebenfalls
2050 zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit zum Indikatorenansatz sein. Neben einer attraktiven
2051 Darstellung des Indikatorenansatzes sollen auf einer einzurichtenden Internetseite Hintergrund-
2052 informationen zu den Indikatoren abrufbar sein. Anbieter der Homepage könnte zum Beispiel
2053 das Statistische Bundesamt sein, das die Pflege und Aufbereitung der Daten übernehmen
2054 würde.

2055 Die Enquete-Kommission hat sich bewusst mehrheitlich gegen die Aggregation der Indikato-
2056 ren zu einem einzelnen Wohlstands- und Fortschrittsindikator entschieden. Ein aggregierter
2057 Indikator macht immer eine Gewichtung der unterschiedlichen Wohlstands- und Fortschritts-
2058 indikatoren notwendig. Die Beratungen haben klar gezeigt, dass es unmöglich wäre, dieser
2059 Gewichtung ein für alle Menschen gültiges Wertegerüst zugrunde zu legen. Die Darstellung
2060 des Indikatorenansatzes im Internet soll deswegen jeder einzelnen Nutzerin und jedem Nutzer
2061 die Möglichkeit geben, eine solche Wertung bzw. Gewichtung für sich vorzunehmen und so
2062 ihren beziehungsweise seinen ganz individuellen aggregierten Wohlstands- und Fortschritts-
2063 indikator zu bilden.

2064 Analog zum Internetauftritt des OECD-, Better-Life-Index¹³⁴ oder der Bildung eines persön-
2065 lichen Warenkorb zur Erstellung einer personalisierten Inflationsrate¹³⁵ sollte mit diesem
2066 Internetangebot auch eine Aggregation der Einzelindikatoren des Indikatorenansatzes zu einem
2067 aggregierten Index möglich sein, wobei die Nutzerin und der Nutzer analog ihrer bzw. seiner
2068 Präferenzen die Gewichtung der einzelnen Teilindikatoren vornimmt. Zum Beispiel das Sta-
2069 tistische Bundesamt könnte ein entsprechendes interaktives Tool nach dem Vorbild des
2070 OECD-Better-Life-Index¹³⁴ entwickeln. So kann zumindest dem in der Kommission auch ge-
2071 äußerten Wunsch nach einem Verbundindikator (composite indicator) Rechnung getragen
2072 werden. Den Nutzerinnen und Nutzern sollte es dabei freistehen, ihre persönlichen Gewichte
2073 unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen auf der Internetseite erfassen zu lassen und
2074 wissenschaftlichen Einrichtungen auf diese Weise einen tieferen Einblick in die gesamtgesell-
2075 schaftlichen Wertungen bzw. Gewichtungen einzelner Wohlstandselemente zu ermöglichen.

2076 Die Enquete-Kommission hält explizit fest, dass diese Daten die wissenschaftliche Debatte
2077 bereichern, aber keinesfalls die Grundlagen für eine spätere Einführung eines Verbundindika-
2078 tors durch politische Institutionen bilden können.

2079 Zudem sollten einfach zugängliche Schnittstellen angelegt werden, die es Interessensgruppen
2080 möglich machen, die ausgewiesenen Werte in eigene Indikatorensysteme einzuspeisen.

2081 **5 Systematik der Wohlstandsmessung**

2082 Der Entwicklung eines eigenen Indikatorenansatzes durch die Enquete-Kommission ging eine
2083 intensive Recherche über die Methoden der Wohlfahrtsmessung voraus. Das Ziel war, umfas-
2084 sendes Wissen über die Systematisierung, Einordnung und Bewertung verschiedener Messan-
2085 sätze zu sammeln und daraus Anregungen für die Erarbeitung eines eigenen Modells zu ge-
2086 winnen.

2087 **5.1 Ansätze zur Messung von Wohlstand**

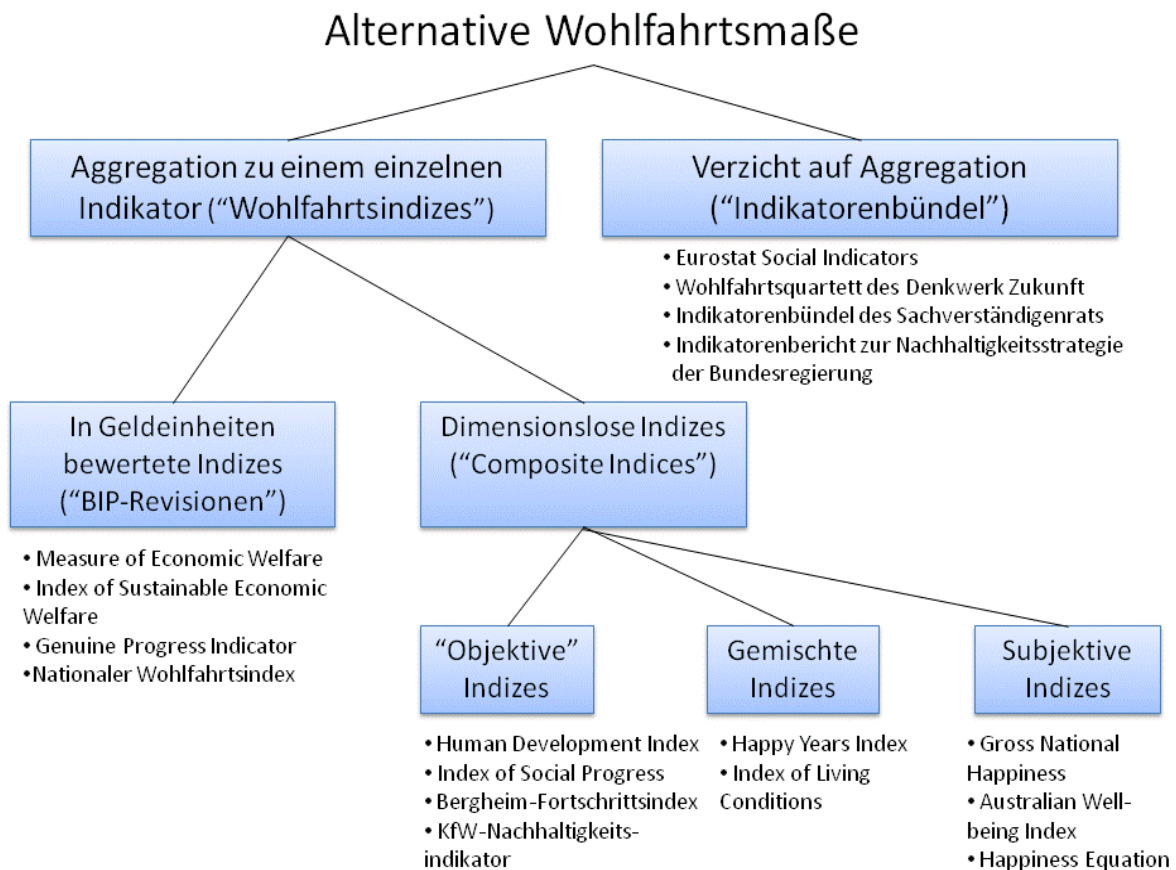
¹³⁴ siehe Seite xy des Berichts.

¹³⁵ Einen persönlichen Inflationsrechner bietet das Statistische Bundesamt an, siehe

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Preise/Verbraucherpreisindizes/WarenkorbWaegungsschema/Content75/PersoelicherInflationsrechnerUebersicht.html>.

2088 Weltweit gibt es eine Vielzahl aktuell diskutierter Ansätze zur Wohlfahrtsmessung. Die Ver-
 2089 fahren unterscheiden sich dabei erheblich in ihrer Methode. So gibt es Modelle, die lediglich
 2090 den materiellen Wohlstand messen, andere beziehen auch nicht-materielle Wohlstandsaspekte
 2091 mit ein. In den einen Verfahren werden ausschließlich objektive Daten einbezogen, andere
 2092 wiederum berücksichtigen auch oder ausschließlich subjektive Einschätzungen, die durch
 2093 empirische Befragungen erhoben werden. Die in den Messinstrumenten genutzten Daten be-
 2094 ziehen sich entweder auf Bestandsgrößen wie den Kapitalstock oder aber auf Stromgrößen
 2095 wie das Bruttoinlandsprodukt oder private Konsumausgaben. Der Wohlstand kann dabei in
 2096 monetären oder auch nicht-monetären Größen ausgedrückt werden. Bei einigen Verfahren
 2097 wird das Ergebnis in einer Zahl zusammengefasst, bei anderen stehen mehreren Zahlen ne-
 2098 beneinander.

2099 In Anlehnung an Schulte/Butzmann bzw. van Suntum/Lerbs ergibt sich folgende grundlegen-
 2100 de Systematisierung:¹³⁶



2101

2102 Abbildung 35: Systematisierung unterschiedlicher Ansätze der Wohlfahrtsmessung.¹³⁷

2103 – Aggregierte Wohlfahrtsindizes, deren Ergebnis eine Zahl ist:
 2104 Dazu zählen Ansätze zur Erweiterung der (Brutto-)Inlandsproduktrechnung, die so ge-
 2105 nannten „BIP-Modifikationen“ und „Integrierte nicht monetäre Wohlstandsindikatoren,
 2106 die so genannten Mehrkomponentenindikatoren“¹³⁸

¹³⁶ Vgl. Schulte; Butzmann (2010); vgl. van Suntum, Ulrich; Lerbs, Oliver (2011): Theoretische Fundierung und Bewertung alternativer Methoden der Wohlfahrtsmessung: IV.

¹³⁷ van Suntum; Lerbs (2011): 41.

2107 – Sätze von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Indikatoren, die auch als
2108 Indikatorensätze oder „Dashboard“¹³⁹ (Armaturenbrett bzw. Instrumententafel) bezeich-
2109 net werden, bei denen verschiedene Indikatoren bzw. deren Ergebnisse nebeneinanderste-
2110 hen

2111 Schulte/Butzmann betrachten davon getrennt:

2112 – Nachhaltigkeitsindizes. Diese sind eine Aggregation von Daten (keine Schlüsselindikato-
2113 ren). Sie unterscheiden sich von BIP-Modifikationen oder Mehrkomponentenindikatoren
2114 darin, dass sie nicht schwerpunktmäßig Stromgrößen, sondern Bestandsgrößen bzw. deren
2115 Veränderungen betrachten. „Nachhaltigkeitsindizes [stellen] dem Verzehr von Bestands-
2116 größen wie Kapital- oder Naturvermögen die Investitionen in diese bzw. deren natürliche
2117 Regeneration gegenüber. Konsumiert eine Gesellschaft mehr als sie investiert, lebt sie von
2118 der Substanz. Das heißt, sie verbraucht ihre ökonomischen, sozialen und/oder ökologi-
2119 schen Ressourcen und gefährdet dadurch ihr künftiges Wohlstandsniveau.“¹⁴⁰

2120 – Subjektive(s) Zufriedenheit/Wohlbefinden, die/das ausschließlich auf subjektiven Befra-
2121 gungen beruht.

2122 **5.2 Kriterien zur Beurteilung von Ansätzen zur Wohlfahrtsmessung**

2123 Um verschiedene aktuell diskutierte Ansätze der Wohlfahrtsmessung einordnen und bewerten
2124 zu können, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Kriterien für die Konstruktion
2125 geeigneter Indikatorenmodelle erarbeitet. Die im Folgenden geschilderten Qualitätskriterien
2126 beziehen sich auf eine Zusammenstellung von van Suntum und Lerbs, die sie aufbauend auf
2127 den theoretischen Grundlagen der Wohlfahrtsmessung ableiten.¹⁴¹ Die Enquete-Kommission
2128 ergänzt diese Aufstellung um das Kriterium der internationalen Vergleichbarkeit. Sowohl
2129 aggregierte Wohlfahrtsmaße als auch so genannte Indikatorensätze können anhand der Krite-
2130 rien auf ihren Beitrag zur Wohlfahrtsmessung hin überprüft werden.

2131 Um inhaltlich möglichst substantielle Aussagen zuzulassen, sollte das Maß zuallererst den
2132 Grundsatz der **Gültigkeit oder Validität** erfüllen, es sollte also möglichst repräsentativ, ob-
2133 jektiv und verlässlich sein: „Die Kriterien der Objektivität und Verlässlichkeit stellen Mini-
2134 malvoraussetzungen für die Konstruktion eines gültigen Wohlfahrtsmaßes dar, denn ein ob-
2135 jektives und verlässliches Maß ist nur dann auch gültig, wenn es in hohem Maße repräsentativ
2136 für einen inhaltlich sinnvoll begründeten Wohlfahrtsbegriff ist“.¹⁴²

2137 Hierfür sind mehrere Voraussetzungen zu erfüllen: So muss das Instrument den unterschiedli-
2138 chen Dimensionen des Wohlfahrtsbegriffs angemessen sein, die verwendeten Variablen soll-
2139 ten angelehnt sein an eine vorausgegangene theoretische Fundierung des Wohlfahrtsbegriffs
2140 und sie sollten den Wohlstandsbegriff inhaltlich in seiner Breite angemessen abbilden. Der
2141 Wohlstand eines Landes ist jedoch „ein nicht direkt beobachtbares, theoretisches Kon-
2142 strukt“¹⁴³. Dies stellt eine besondere Herausforderung für die inhaltliche Definition des Wohl-
2143 standsbegriffs dar. Was nämlich genau Wohlstand ist, darüber herrschen in der Regel inner-
2144 halb einer Gesellschaft höchst unterschiedliche Vorstellungen. Bei jedem Instrument zur

¹³⁸ Ebd.: VI.

¹³⁹ Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 17.

¹⁴⁰ Schulte; Butzmann (2010): 24.

¹⁴¹ Vgl. van Suntum; Lerbs (2011): 43-48.

¹⁴² Ebd.: 44 f.

¹⁴³ Ebd.: 43 f.

- 2145 Wohlstandsmessung sollte daher das zugrunde liegende theoretische Konzept von Wohlstand
2146 explizit gemacht und verständlich erläutert werden.
- 2147 Nichtsdestotrotz hat sich die Enquete-Kommission an dieser Stelle dafür entschieden, auf eine
2148 explizite Wohlstandsdefinition zu verzichten und stattdessen durch die Auswahl der Indikato-
2149 ren eine implizite Wohlstandsdefinition zu liefern. Neben rein praktischen Überlegungen
2150 stützt sich diese Vorgehensweise auch auf Karl Popper: „[...] die Verwendung des Begriffes
2151 legt das fest, was man seine ‚Definition‘ oder seine ‚Bedeutung‘ nennt.“¹⁴⁴
- 2152 Weiterhin sind **Objektivität und Willkürfreiheit** zentrale Anforderungen an ein
2153 Indikatorenmodell. Wobei der Wohlfahrtsbegriff, – bedingt durch seine Multidimensionalität
2154 und zugrunde liegende normative Annahmen – das Kriterium der Objektivität niemals voll-
2155 ständig erfüllen kann: „Der Grad der Willkürfreiheit seiner Konstruktion hängt jedoch stark
2156 davon ab, wie stark und in welcher Weise subjektive Selektions- und Gewichtungentschei-
2157 dungen getroffen werden. Das Problem der Objektivität stellt sich grundsätzlich auch für
2158 Indikatorensätze. Diese verzichten zwar auf eine Verdichtung von Information durch Gewich-
2159 tung, jedoch ist bereits die Selektion von Einzelindikatoren immer in gewissem Maße subjek-
2160 tiv.“¹⁴⁵
- 2161 Neben der Validität und Objektivität sollte das Messinstrument weiterhin das Kriterium der
2162 **Verlässlichkeit** erfüllen. Dies ist dann der Fall, wenn der Indikator Veränderungen korrekt
2163 abbilden kann: „Ein hohes Maß an Verlässlichkeit kann als gegeben angesehen werden, wenn
2164 die Interpretation der Ergebnisse eindeutig und sinnvoll, eine hohe Robustheit der Ergebnisse
2165 gegeben und die Qualität der zugrundeliegenden Daten hoch ist.“¹⁴⁶
- 2166 Eine verlässliche Interpretation des Maßes ist wiederum nur dann möglich, wenn die gemes-
2167 senen Veränderungen eine vom Inhalt her sowohl sinnvolle als auch eindeutige Aussage über
2168 die Zu- bzw. Abnahmen eines bestimmten Grads der Zielerreichung oder einer Minderung
2169 oder Erhöhung von Wohlstand zulässt.¹⁴⁷
- 2170 Von einer stark ausgeprägten Robustheit kann dann gesprochen werden, wenn kleinere Varia-
2171 tionen im Verfahren der Messung (zum Beispiel bei der Gewichtung) nicht zu grundsätzli-
2172 chen Veränderungen in den Resultaten führen.¹⁴⁸
- 2173 Von zentraler Bedeutung sind weiterhin die **Verfügbarkeit und die Qualität** der zu verwen-
2174 denden Daten: „Schließlich kann ein Wohlfahrtsmaß nur verlässlich sein, wenn die zugrunde-
2175 liegenden Daten in regelmäßigen und nicht zu langen zeitlichen Abständen erhoben werden,
2176 nicht systematisch verzerrt oder in anderer Form fehlerbehaftet sind, und Revisionen der Da-
2177 ten nicht zu nennenswerten Änderungen des Wohlfahrtsmaßes führen.“¹⁴⁹
- 2178 Neben den aufgeführten methodischen Kriterien verweisen van Suntum und Lerbs auch auf
2179 die „weichen Faktoren“ **Kommunizierbarkeit, Anpassbarkeit und (wirtschafts-)politische**
2180 **Anwendungsbreite.**¹⁵⁰ Denn Wohlfahrtsmaße sind kein Selbstzweck, sondern dienen immer
2181 auch als politische Zielgröße und sollten daher auch wahrgenommen werden. „Einfach und
2182 verständlich“ sollten Indikatorenmodelle daher sein, damit sie in der Öffentlichkeit Beachtung

¹⁴⁴ Popper, Karl R. (1994). Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie: 366.

¹⁴⁵ van Suntum, Lerbs (2011): 46.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Vgl. ebd.: 56.

2183 finden.¹⁵¹ Zugleich müssen sie sich ohne zu großen Aufwand veränderten gesellschaftspoliti-
2184 schen Rahmenbedingungen und Präferenzen anpassen lassen und als (wirtschafts-)politische
2185 Steuerungsgröße taugen.

2186 Als weiteres Kriterium hält die Enquete-Kommission die **internationale Vergleichbarkeit**
2187 eines Ansatzes zur Wohlfahrtsmessung für erforderlich. In einer immer stärker vernetzten
2188 Welt sind europäische und internationale Vergleiche inzwischen selbstverständlich geworden.
2189 Allerdings setzen solche Vergleiche voraus, dass die verwendeten Daten für die einzelnen
2190 Länder vorliegen und methodisch im Großen und Ganzen die gleiche Qualität aufweisen. Die
2191 gemeinsame Definition der Messgröße ist hierbei ein erster wichtiger Schritt zur internationa-
2192 len Harmonisierung von statistischen Daten. Die Verwendung gemeinsamer Berechnungsver-
2193 fahren ist ein weiterer Schritt zur Verbesserung der internationalen Vergleichbarkeit, wenn
2194 ein ähnlicher wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungsstand in den Ländern vor-
2195 liegt. Aber auch die Rahmenbedingungen für die Datenerstellung, wie zum Beispiel fachliche
2196 Unabhängigkeit der Statistikämter oder Objektivität der Berichterstattung, sind für die inter-
2197 nationale Vergleichbarkeit von Daten von Bedeutung.¹⁵²

2198 Eine Verbesserung der internationalen Vergleichbarkeit kann auf unterschiedliche Art und
2199 Weise erreicht werden. Einerseits mittels eines Top-Down-Ansatzes, wie er für Statistiken der
2200 Europäischen Union üblich ist, bei der nach einer multilateralen Diskussionsphase ein ver-
2201 bindlicher Rechtsakt entsteht. Ein anderer Weg ist der Bottom-Up-Ansatz, bei dem sich die
2202 einzelnen Ländervorstellungen in Diskussionen einander annähern und am Ende eine Verein-
2203 barung steht.

2204 Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf einige spezielle Fragen bei internationalen
2205 Vergleichen. Monetäre Größen werden üblicherweise in der jeweiligen Währung ausgedrückt
2206 und dann für internationale Vergleiche per Wechselkurs in eine Vergleichswährung (wie US-
2207 Dollar) umgerechnet. Hierbei können die Ergebnisse sich allein aufgrund starker Wechsel-
2208 kursschwankungen verändern, so dass es aus Vergleichbarkeitsgründen angemessener sein
2209 kann, stattdessen mit Kaufkraftparitäten zu rechnen. Ein ähnliches Problem kann beim Ver-
2210 gleich subjektiver Eindrücke bzw. Wertschätzungen auftreten, vor allem wenn sich der kultu-
2211 relle Hintergrund stark unterscheidet.

2212 **5.3 Aggregierter Wohlfahrtsindex versus Indikatorenansatz**

2213 Wie in Kapitel 5.1 dargestellt, werden für die Wohlfahrtsmessung sowohl Indikatorenansätze
2214 wie auch aggregierte Maße herangezogen. Bei den Indikatoren-Sätzen stehen die einzelnen
2215 Indikatoren jeweils für einen Teilaspekt von Wohlstand.¹⁵³ Die Indikatoren stehen „gleichbe-
2216 rechtigt“ nebeneinander und werden nicht miteinander verrechnet. Jeder Indikator erhält allein
2217 durch die normativ getroffene Entscheidung, ihn auszuwählen, sein Gewicht in dem gesamten
2218 so genannten Dashboard.

2219 Bei einem aggregierten Gesamtindex werden die gewählten Einzelgrößen zum einen normiert,
2220 zum anderen werden die Komponenten aufgrund von normativen Werturteilen relativ gewich-
2221 tet. Zudem können die Komponenten auf ganz unterschiedliche Weise verknüpft werden,
2222 „was mit weitreichenden Annahmen über die (Nicht-)Substituierbarkeit verschiedener Teilas-

¹⁵¹ Vgl. ebd.: 47.

¹⁵² Die grundlegenden Qualitätskriterien sind in der Europäischen Statistikverordnung 223/2009 niedergelegt. Diese wurden durch den europäischen Verhaltenskodex für Statistik vom 28.9.2011 erweitert.

¹⁵³ Ebd.: 48. Die Ausführungen in diesem Gliederungspunkt gehen, wenn nicht anders gekennzeichnet auf die Seiten 48-51 dieser Quelle zurück.

2223 pekte der Wohlfahrt verbunden ist (zum Beispiel ob eine Verbesserung der Umweltqualität
2224 durch eine Steigerung der Kriminalität aufgewogen wird).¹⁵⁴

2225 Dabei bringt die grundsätzliche Weichenstellung, ob Wohlstand mit einem aggregierten Maß
2226 oder einem Indikatoren-Satz dargestellt werden soll, spezifische Vor- und Nachteile mit sich.
2227 „Indikatorenbündel können aufgrund ihrer Detailliertheit und der hohen Objektivität und
2228 Interpretierbarkeit einzelner Indikatoren leichter für konkrete Entscheidungen herangezogen
2229 werden.“¹⁵⁵ Beobachterinnen und Beobachter sowie Politikerinnen und Politiker können un-
2230 abhängig von ihrem Wohlstandsverständnis aus einem Reservoir von Indikatoren speziell jene
2231 Variablen in den Fokus nehmen, die für das spezifische Erkenntnisinteresse von besonderer
2232 Bedeutung sind.

2233 Andererseits besteht der Nachteil von Indikatoren-Sätzen darin, dass sie oftmals unübersicht-
2234 lich sind. Darüber hinaus lassen Sätze von Indikatoren häufig keine eindeutigen Aussagen
2235 darüber zu, ob die Wohlfahrt eines Landes insgesamt gesunken oder gestiegen ist. Dies ist
2236 jedoch im Hinblick auf die Kommunizierbarkeit und die Resonanz in den Medien und der
2237 Öffentlichkeit wünschenswert, wie die von der Enquete-Kommission in Auftrag gegebene
2238 „Expertise zur medialen Kommunizierbarkeit“ zeigt.¹⁵⁶ So lautet eine der zentralen Aussagen:
2239 „Bei der medialen Kommunizierbarkeit sollte auf eine prägnante Aussage abgehoben werden“
2240 (siehe Kapitel 8.2).¹⁵⁷

2241 Auch aggregierte Wohlstandsmaße bestehen aus Indikatoren bzw. Indikatorensätzen. Sie ha-
2242 ben den Vorteil, dass sie die Komplexität der verschiedenen Dimensionen und Aspekte von
2243 Wohlfahrt reduzieren, so dass ihre Ergebnisse einfach, verständlich und damit kommunika-
2244 tionsfreundlicher sind. Aggregierte Wohlstandsmaße lassen einfache Aussagen darüber zu, ob
2245 der Wohlstand eines Landes, der dahinterliegenden Definition von Wohlstand folgend, ge-
2246 stiegen oder gesunken ist. Sie haben jedoch den Nachteil der „methodischen Angreifbarkeit“,
2247 der die Akzeptanz für eine aggregierte Wohlstandsmessung senken kann.¹⁵⁸ Denn die Aus-
2248 wahl bzw. deren Nichtauswahl und die bei der Aggregation vorgenommenen (monetären)
2249 Gewichtungen gelten als „in gewissem Maße willkürlich“.¹⁵⁹ Werden die Gewichtungen oder
2250 die Verfahren der Aggregation verändert, hat dies in der Regel Einfluss auf die Rangordnung.
2251 „Dies schränkt die Robustheit der Ergebnisse ein“.¹⁶⁰ Ein weiterer Kritikpunkt ist das Problem
2252 der Interpretierbarkeit: Verändert sich der Wohlstand eines Landes, weil sich bestimmte Ein-
2253 zelindikatoren verändern, ist dies mit Blick auf den Wohlstand stets identisch zu beurteilen.
2254 Wenn sich also beispielsweise in einem Gesamtindex der Bereich Bildung positiv verändert,
2255 aber gleichzeitig die Arbeitslosigkeit steigt, könnte der Gesamtindex unverändert bleiben.
2256 Hinzu kommt, dass durch die Aggregation Informationen verloren gehen, so dass sie nicht

¹⁵⁴ Ebd.: 49.

¹⁵⁵ Ebd.: 48.

¹⁵⁶ Vgl. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2011). Anforderungen an einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator oder einen Indikatorensatz im Hinblick auf seine mediale Kommunizierbarkeit. Kom.-Mat. M-17(26)10 vom 22.11.11.

¹⁵⁷ Ebd.: 4. Diese Aussage bedeutet allerdings nicht, dass sich aus einem Indikatorensystem im Rahmen der journalistischen Aufbereitung keine prägnanten Aussagen ableiten ließen, wie in der Expertise an anderer Stelle explizit festgestellt wird, vgl. dazu die ausführliche Darstellung in Teilkapitel 6.2.3: "Bei einem Indikatorensatz aus mehreren Einzelwerten würden nach Aussage der befragten Journalisten für die erste Ebene der Berichterstattung ein bis zwei aussagekräftige Werte aus einem Indikatorenset ausgewählt. In diesem Fall würde die Kommunikation des Gesamtmodells zur Beschreibung von Wohlstand und Fortschritt zugunsten der Darstellung von Einzelaussagen auf Basis ausgewählter Indikatoren in den Hintergrund treten."

¹⁵⁸ van Suntum, Lerbs (2011): Theoretische Fundierung und Bewertung alternativer Methoden der Wohlfahrtsmessung: 48.

¹⁵⁹ Ebd.: 48.

¹⁶⁰ Ebd.: 50.

2257 unmittelbar bei politischen Entscheidungen helfen können bzw. deren Bewertung möglich
2258 machen.

2259 **6 Alternative Indikatoren und Modelle**

2260 Die Projektgruppe 2 behandelte zahlreiche anerkannte und aussagekräftige Wohlstandsmaße,
2261 diskutierte diese intensiv und analysierte die Stärken und Schwächen der jeweiligen Ansätze.
2262 Die Indikatoren und Indikatorensätze unterscheiden sich dabei teilweise erheblich in Zielstel-
2263 lung, Methodik, Umfang, Verständlichkeit, Reichweite, Verfügbarkeit, in der Datenqualität
2264 und in ihrer internationalen Vergleichbarkeit.

2265 Die folgende Systematisierung richtet sich nach methodischen Aspekten, zum Beispiel der
2266 Frage nach der Form der Quantifizierung bzw. Monetarisierung relevanter Faktoren, also der
2267 Umrechnung in Geldbeträge, oder nach der Zahl der Schlüsselkomponenten, also danach, ob
2268 eine oder mehrere Komponenten Berücksichtigung finden. Weiteren Kriterien sind, inwieweit
2269 ökologische Aspekte eine Rolle spielen und ob statt eines Einzelindexes, ganze Bündel von
2270 Schlüsselindikatoren gewählt werden.

2271 **6.1 Monetäre Wohlfahrtsindikatoren**

2272 Unter monetären Wohlstandsindikatoren versteht man Indikatoren, die sich weiterhin an den
2273 statistischen Kerngrößen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) orientieren,
2274 aber zusätzliche soziale und ökologische Parameter mit einbeziehen. Grundmerkmale sind
2275 regelgeleitete Verfahren der Quantifizierung bzw. Monetarisierung der zusätzlichen Faktoren
2276 aus den Bereichen Ökologie und Gesellschaft sowie sozialer Faktoren, die das BIP nicht be-
2277 rücksichtigt – wie zum Beispiel Ehrenamt, Hausarbeit, Kosten durch Kriminalität oder durch
2278 Naturverbrauch und -zerstörung.

2279 Durch Addition oder Subtraktion der in Zahlenwerte oder Geldbeträge umgewandelten Fakto-
2280 ren finden diese direkten Eingang in die Berechnung des Wohlstandsniveaus. Sie können also
2281 zum gesellschaftlichen Wohlstand hinzugezählt werden oder aber diesen mindern. Am Ende
2282 des Verfahrens steht dann ein einzelner (Vergleichs-)Wert.

2283 **6.1.1 Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW) und Genuine Progress 2284 Indicator (GPI)**

2285 Beispiele für monetäre Wohlstandsindikatoren sind der von Herman E. Daly und John B.
2286 Cobb eingeführte Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW) und der daraus entstandene
2287 Genuine Progress Indicator (GPI). Beide Indikatoren basieren auf den Konsumausgaben der
2288 privaten Haushalte, die ebenso wie das BIP Bestandteil der VGR sind. Neben dieser Fokussie-
2289 rung auf den Konsum werden zusätzlich wohlstandssteigernde und wohlstandsmindernde
2290 Faktoren identifiziert und in die Berechnung einbezogen.

2291 So werden zum Beispiel für den ISEW und seinen Nachfolger GPI die geleistete Hausarbeit
2292 und Bildungserfolge als steigernd angerechnet, während zum Beispiel Luftverschmutzung
2293 wohlstandsmindernd auf den Index wirkt.¹⁶¹

2294 **6.1.2 Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI)**

¹⁶¹ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 14f.

- 2295 In Anlehnung an den GPI wurde in den letzten Jahren in Deutschland in Kooperation mit dem
2296 Umweltbundesamt der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) entwickelt. Die Autoren sind Prof.
2297 Dr. Hans Diefenbacher von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in
2298 Heidelberg und Roland Zieschank von der Forschungsstelle für Umweltpolitik der Freien
2299 Universität Berlin.
- 2300 Dieser Index basiert, wie sein Vorbild der GPI, ebenfalls nicht auf den Zahlen des BIP, son-
2301 dern auf dem Konsum der privaten Haushalte. Dieser Index nimmt, wie sein Vorbild der GPI,
2302 ebenfalls nicht das BIP als Ausgangspunkt für die anschließenden Additionen und Subtraktio-
2303 nen von den Wohlstand steigernden oder mindernden Komponenten, sondern den Konsum
2304 der privaten Haushalte. Insgesamt setzt sich der Index aus 21 Variablen, in der zweiten Vari-
2305 ante aus 23 Variablen¹⁶² zusammen. Den Ausgangspunkt bilden die privaten Konsumausga-
2306 ben, die mit der Verteilung des gewichteten Haushaltseinkommens verknüpft werden.
- 2307 Zusätzlich zu den mit der Einkommensverteilung gewichteten Konsumausgaben werden die
2308 Werte von ehrenamtlicher Arbeit und Hausarbeit ebenso berücksichtigt wie die öffentlichen
2309 Ausgaben für Gesundheits- und Bildungswesen, aber auch die Kosten von Verkehrsunfällen
2310 und Kriminalität. Ökologische Parameter werden über Schäden zum Beispiel durch Wasser-
2311 verschmutzung, Lärm oder durch den Verlust landwirtschaftlich nutzbarer Fläche in den In-
2312 dex aufgenommen. Enthalten sind weiterhin Ersatzkosten für die Ausbeutung nicht erneuerba-
2313 rer Ressourcen sowie die gesellschaftlichen Ausgaben zur Kompensation von Umweltbelas-
2314 tungen.¹⁶³
- 2315 Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass in einer Volkswirtschaft nicht nur „goods“,
2316 sondern auch ökologische und soziale „bads“ wie Boden- und Gewässerbelastungen oder die
2317 Folgen von Alkohol- oder Drogenmissbrauch produziert werden. Um diese „bads“ wiederum
2318 zu reparieren oder zu kompensieren, werden „anti-bads“ notwendig, die ebenfalls Kosten ver-
2319 ursachen.¹⁶⁴ Diese werden als wohlstandsmindernde Einflüsse in die Berechnung mit aufge-
2320 nommen.
- 2321 Geplant ist die Erfassung weiterer Kosten, zum Beispiel die von anthropogen verursachten
2322 Naturkatastrophen und Kosten des Artenschwunds.¹⁶⁵ Die Autoren zeigten sich in einem Ge-
2323 spräch mit der Projektgruppe 2 interessiert, mit der Enquete zusammenzuarbeiten und bei
2324 Bedarf die Variablen zu ändern oder um weitere zu ergänzen.

¹⁶² Vgl. Diefenbacher, Hans; Zieschank, Roland (2010): Der Nationale Wohlfahrtsindex. PG-Materialie 2/10 vom 9.5.2011; vgl. Diefenbacher, Hans; Zieschank, Roland (2009). Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex: 43f.

¹⁶³ Diese Saldierung mit dem BIP ist konzeptionell jedoch problematisch, weil die Gefahr von Doppelzählungen besteht. Vgl. auch van Suntum; Lerbs (2011): 28ff.

¹⁶⁴ Vgl. Diefenbacher; Zieschank (2010): 18ff.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.: 43f.

2325 **Übersicht der Komponenten – Nationaler Wohlfahrtsindex**

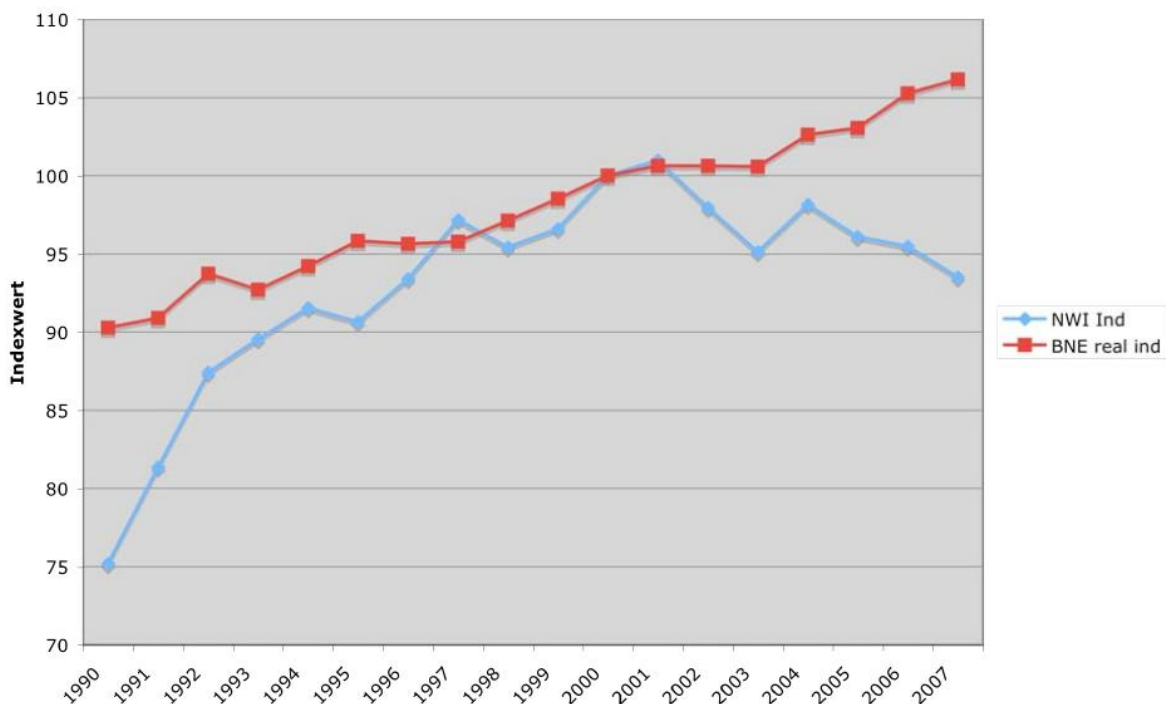
Variable: Gelb unterlegt: Bestandteil der NWI-Grundvariante, blau unterlegt: Bestandteil der erweiterten Variante I, grün unterlegt: Diskutierte Erweiterungen einer Variante II, ohne Farbe: Weitere diskutierte Zusatzkomponenten
Komp. 1: Einkommensverteilung
Komp. 2: Gewichteter privater Verbrauch
Komp. 3: Wert der Hausarbeit
Komp. 4: Wert ehrenamtlicher Arbeit
Komp. 5: Öffentliche Ausgaben für Bildung und Gesundheit
Komp. 6: Kosten und Nutzen dauerhafter Konsumgüter
Komp. 7: Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte
Komp. 8: Kosten durch Verkehrsunfälle
Komp. 9: Schäden durch Kriminalität
Komp. 10: Kosten durch Alkohol-, Drogen-, Tabakmissbrauch
Komp. 11: Ausgaben für Umweltschutz
Komp. 12: Schäden durch Wasserverschmutzung
Komp. 13: Schäden durch Bodenbelastungen
Komp. 14: Schäden durch Luftverschmutzung
Komp. 15: Schäden durch Lärm
Komp. 16: Verlust von Feuchtgebietsflächen
Komp. 17: Verlust landwirtschaftlicher Flächen
Komp. 18: Ersatzkosten Ausbeutung nicht-erneuerbarer Energieressourcen
Komp. 19: Schäden durch CO ₂ -Emissionen
Komp. 20: Nettowertänderung der Kapitalausstattung
Komp. 21: Saldo der wirtschaftlichen Außenbilanz
Komp. 22: Nettoneuverschuldung
Komp. 23: Öffentliche Ausgaben zur ökologischen Transformation
Möglicher Zusatz: Kosten Naturkatastrophen
Möglicher Zusatz: Kosten Biodiversitätsverlust

2326 **Abbildung 36: Kernbestand an Variablen für den Nationalen Wohlfahrtsindex.**¹⁶⁶

¹⁶⁶ Ebd.: 43f. und eigene Darstellung. Stand der Aktualisierung: November 2011, Weiterentwicklung auf Basis der Publikation von 2009.

2327 Die einzelnen Variablen werden nach einem konservativen Ansatz monetär bewertet, „dessen
 2328 Wertermittlung den wahren Wert eher unter- als überschätzt“. ¹⁶⁷ Am Ende werden die ermit-
 2329 telten Werte zu einem Indikator aggregiert. Der NWI in Variante 1 liegt in den Jahren, für die
 2330 er berechnet wurde, von 1990 bis 2007, regelmäßig deutlich unter dem Bruttonationalein-
 2331 kommen (BNE) und enthält starke Schwankungen. Aus dem niedrigeren Wert kann aber nicht
 2332 abgeleitet werden, dass der gesellschaftliche Wohlstand um diese Differenz unter dem BNE
 2333 läge. Je nach gewähltem Ansatz, zum Beispiel Durchschnittslohnansatz oder Opportunitäts-
 2334 kostenansatz, kann die Differenz bei einer Variablen, zum Beispiel bei der Hausarbeit, sogar
 2335 100 Prozent betragen. ¹⁶⁸ Der absolute Wert des NWI ist also wesentlich davon abhängig, mit
 2336 welcher Methode die Werte der einzelnen Variablen ermittelt werden. Dagegen gehen die
 2337 Schwankungen laut der Autoren wesentlich auf die „Kapital-Variablen“ 20 und 21 zurück. Im
 2338 „modifizierten NWI“ (NWI_{mod}) werden diese beiden Variablen deshalb weggelassen, was zu
 2339 einem glatteren Verlauf der Kurve führt. Ebenso weist der NWI II weniger Schwankungen
 2340 auf. Die Aussagekraft verbessert sich aber erst, wenn man die Veränderungen der Werte je-
 2341 weils zum Vorjahr betrachtet. Die Autoren haben deshalb die Kurvenverläufe normiert darge-
 2342 stellt und auf das Basisjahr 2000 bezogen. Hier zeigt sich ein Anstieg von BNE und NWI_{mod}
 2343 bis zum Jahr 2000. Ab 2001 fällt der NWI_{mod}, und zwar etwa in dem Maße wie das BNE an-
 2344 steigt. Diese Entwicklung erklärt sich aus der Verschlechterung der ökologischen Komponen-
 2345 ten.

modifizierter NWI / BNE im Vergleich: 2000 = 100



2346

2347 Abbildung 37: Modifizierter NWI/BNE im Vergleich (Jahr 2000 = 100). ¹⁶⁹

2348

¹⁶⁷ Ebd.: 51.

¹⁶⁸ Vgl. ebd.: 52.

¹⁶⁹ Ebd.: 110.

2349 **6.2 Mehrkomponentenindikatoren**

2350 Die sogenannten Mehrkomponentenindikatoren – oder kombinierte-nicht-monetäre Wohl-
2351 standsindizes – folgen einem anderen Konstruktionsprinzip. Mehrere Einzelindikatoren oder
2352 Indizes werden zusammengefasst (kombiniert) und können neben ökonomischen auch kultu-
2353 relle und soziale Komponenten (Mehrkomponenten) beinhalten. Dabei werden die einzelnen
2354 Indikatoren jedoch nicht in Geldwerte umgerechnet (nicht-monetär), sondern über mathemati-
2355 sche Verfahren in einen Gesamtindex überführt.¹⁷⁰ Auch hier gilt es aus methodischer Sicht,
2356 die Umrechnungsregeln und Verfahren genau im Blick zu behalten.

2357 **6.2.1 Human Development Index (HDI)**

2358 Der von den Vereinten Nationen 1990 entwickelte Human Development Index (HDI) ist der
2359 bekannteste dieser Ansätze. Er dient dazu, den sozioökonomischen Entwicklungsstand inner-
2360 halb von Ländern zu messen und international zu vergleichen. Dieser mit den Namen
2361 Amartya Sen und Martha Nussbaum verbundene Index stellt die Verwirklichungschancen des
2362 Menschen in den Mittelpunkt. Er ist ein Gegenentwurf zur ausschließlich ökonomischen
2363 Sichtweise auf gesellschaftliche Entwicklung. Der HDI kann sowohl als Konkurrenz wie auch
2364 als Ergänzung zum BIP gesehen werden.

2365 Als aggregierter Index komprimiert der HDI ausgewählte Leistungen eines Landes zu einer
2366 Maßzahl. Für den HDI sind dabei drei Dimensionen zentral: langes und gesundes Leben, Zu-
2367 gang zu Wissen und materieller Lebensstandard. Sie dienen als Grundlage für das Maß der
2368 menschlichen Entwicklung.

2369 Gemessen werden diese drei Dimensionen durch vier Indikatoren: Das lange und gesunde
2370 Leben wird über den Indikator „Lebenserwartung bei Geburt“ dargestellt und der materielle
2371 Lebensstandard über das Bruttonationaleinkommen (BNE) pro Kopf in US-Dollar abgebildet.
2372 Die Dimension des Wissens wird mit zwei Indikatoren erfasst, einerseits dem „durchschnittli-
2373 chen Schulbesuch in Jahren“ andererseits der „voraussichtlichen Schulbesuchsdauer in Jah-
2374 ren“.

2375 Diese vier Indikatoren werden über Zuhilfenahme von Transformationsregeln entlang von
2376 Mindest- und Höchstwerten in drei Indizes umgerechnet. Die Mindestwerte liegen entweder
2377 bei Null oder werden nach plausibler Festlegung bestimmt, die Höchstwerte wiederum erge-
2378 ben sich aus beobachteten Werten aus dem Zeitraum von 1980 bis zum Jahr 2010. So liegt der
2379 höchste beobachtete Wert der Lebenserwartung bei 83,2 Jahren, der in Japan gemessen wur-
2380 de, der Minimalwert wurde als plausible Festlegung mit 20 Jahren angenommen. Ähnlich
2381 wird mit dem Pro-Kopf-Einkommen (BNE) verfahren. Dessen höchster Wert lag bei 108.211
2382 US-Dollar, die im Jahr 1980 in den Vereinigten Arabischen Emiraten gemessen wurden, der
2383 Minimalwert wurde mit 163 US-Dollar im Simbabwe des Jahres 2008 beobachtet.¹⁷¹

2384 Die ermittelten Werte werden so transformiert, dass sie einen Wert zwischen 0 und 1 anneh-
2385 men. Der HDI wird seit dem Jahr 2010 als das geometrische Mittel der drei Dimensionsindi-
2386 zes berechnet. Wenn ein Wert deutlich fällt, dann sinkt der Gesamtindex; d.h. Rückschritte in
2387 einer Dimension können durch Fortschritte in den anderen Dimensionen nur beschränkt kom-
2388 pensiert werden.¹⁷² Seit seiner Einführung in den neunziger Jahren hat der HDI mehrere der-

¹⁷⁰ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 18.

¹⁷¹ Vgl. aus dem Moore, Nils (2011). Der Human Development Index. PG-Materialie 2/11 vom 9.5.2011: 6. Im Folgenden: aus dem Moore (2011). HDI. Sowie: vgl. Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (2010): Bericht über die menschliche Entwicklung.

¹⁷² Zur Berechnung nach der alten und neuen Formel vgl. auch ausführlich: aus dem Moore (2011): HDI: 7.

2389 artige Überarbeitungen und Ergänzungen erfahren, so wurde zum Beispiel mit dem IHDI die
2390 ursprüngliche Konzeption um den Aspekt der Ungleichheit erweitert.¹⁷³

2391 Die errechneten Werte eignen sich zum Ländervergleich. Es werden in einer Quartilsauftei-
2392 lung vier HDI-Gruppen unterschieden. Länder mit niedriger Entwicklung (durchschnittlicher
2393 HDI 0,44), Länder mit mittlerer Entwicklung (durchschnittlicher HDI 0,65), Länder mit hoher
2394 Entwicklung (durchschnittlicher HDI 0,77) und Länder mit sehr hoher Entwicklung (durch-
2395 schnittlicher HDI 0,89). Deutschland nahm mit 0,885 den zehnten Rang ein, führend ist Nor-
2396 wegen mit einem HDI von 0,938 vor Australien und Neuseeland.¹⁷⁴

2397 Der HDI misst die Entwicklung von Gesellschaften ohne ökologische Parameter einfließen zu
2398 lassen. Für moderne Industriegesellschaften ist er darüber hinaus nur noch von bedingter Aus-
2399 sagekraft, da diese den Maximalwert von 1 schon seit Jahren fast erreicht haben, signifikante
2400 Veränderungen oder Abweichungen sind somit nicht zu erwarten.¹⁷⁵

2401 **6.2.2 Index of Economic Well-Being (IEW-B)**

2402 Der Index wurde für die MacDonald-Kommission in Kanada entwickelt, die Mitte der 1980er
2403 Jahre mit der Neuausrichtung der kanadischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und der Aus-
2404 handlung einer Freihandelszone mit den USA befasst war. Er besteht aus vier Komponenten.

2405 Wie der Name schon sagt, konzentriert sich der IEW-B sehr stark auf die ökonomischen As-
2406 pekte der Lebensqualität. Die vier Teilindizes, aus denen er sich zusammensetzt, beschreiben
2407 die Konsummöglichkeiten, das Vermögen, soziale Ungleichheit und die ökonomische (Un-)
2408 Sicherheit innerhalb der untersuchten Gesellschaft.

2409 Die vier Teilindizes setzen sich aus zwei bis fünf Einzelindikatoren zusammen. Für den Teil-
2410 index „Wirtschaftliche (Un-)Sicherheit“ werden zum Beispiel Indikatoren wie „Finanzielle
2411 Risiken durch Arbeitslosigkeit“, „Risiko der Altersarmut“, „Risiko von Armut für Alleiner-
2412 ziehende“ und „Risiken durch Krankheit“ zusammengefasst.¹⁷⁶ Lars Osberg und Andrew
2413 Sharpe geben eine klare Begründung dafür, warum sie neben dem Gesamtindex vier Teilindi-
2414 ces gebildet haben: „With a single index number it may be difficult to disentangle the relative
2415 importance of value judgments in the construction of the index. Furthermore, in thinking
2416 about the appropriate public policy response, it is not particularly useful to know only that
2417 well being has gone “up” or “down”, without also knowing which aspect of well being has
2418 improved or deteriorated.“¹⁷⁷

2419 Ihr Index soll also dazu in der Lage sein, mehr als die einfache Zu- oder Abnahme ökonomi-
2420 scher Wohlfahrt zu messen, sondern als Instrument nachvollziehbar machen, welcher konkre-
2421 te Einzelaspekt sich verbessert oder verschlechtert hat. Der Index wurde für 14 OECD-Staaten
2422 berechnet.¹⁷⁸ Die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate des IEW-B je Einwohnerin lag zwi-
2423 schen 1980 und 2007 in 13 der analysierten Länder deutlich unter der des Pro-Kopf-BIP. Le-
2424 diglich in Dänemark wuchsen IEW-B je Einwohnerin und das Pro-Kopf-BIP in etwa mit der

¹⁷³ Vgl. van Suntum; Lerbs (2011): 65ff.; vgl. aus dem Moore (2011). HDI: 14.

¹⁷⁴ Vgl. aus dem Moore (2011): HDI: 10f.

¹⁷⁵ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 19.

¹⁷⁶ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 20; vgl. Osberg, Lars; Sharpe, Andrew (2001): The Index of Economic Well-being: 15.

¹⁷⁷ Damit bringen Osberg und Sharpe zum Ausdruck, dass die Darstellung einer einzigen Indexzahl zum einen Werturteile bei der Konstruktion eines Indizes verdeckt und zum anderen, dass die Politik nicht erkennen kann, in welchen Bereichen der Wohlstand steigt oder sinkt und wo politischer Handlungsbedarf besteht. Vgl. ebd.: 4.

¹⁷⁸ Vgl. ausführlich ebd.

2425 gleichen Rate. Dort stieg der IEW-B im Vergleich zu den anderen Ländern mit 1,7 Prozent
 2426 pro Jahr am stärksten.¹⁷⁹

2427 **6.2.3 Index of Social Health (ISH)**

2428 Der Index of Social Health, der „Index über soziale Gesundheit“ ist eng mit den Namen
 2429 Marque-Luisa Miringoff und Marc Miringoff verbunden. Heute hat das Forschungsteam seine
 2430 Heimat am 1985 gegründeten Institute for Innovation in Social Policy am Vassar College im
 2431 US-Bundesstaat New York.

2432 Der Index of Social Health ist ähnlich dem IEW-B ein Mehrkomponentenindikator, im kon-
 2433 kreten Fall werden 16 Schlüsselindikatoren (siehe auch Tabelle 1) verwendet, die von Ar-
 2434beitslosigkeit über Kindersterblichkeit bis hin zu Armut, Mordraten und bezahlbarem Wohn-
 2435raum reichen.

2436 Neben dem breiten Spektrum an Themen, die mit dem Indikator angesprochen werden, ist am
 2437 Index of Social Health eine Besonderheit auffällig. Als einziger Indikator bezieht er sich auf
 2438 die unterschiedlichen Lebensalter der Menschen: Von Kindheit (Kindersterblichkeit, Kindes-
 2439missbrauch) über das Jugendalter (Schulabbruch, Selbstmorde bei Jugendlichen) hin zum Er-
 2440wachsenen (Arbeitslosigkeit, Durchschnittslöhne, Krankenversicherungsrate) bis zu den Prob-
 2441lemen älterer Menschen (Altersarmut, Gesundheitskosten). Daneben werden noch fünf Indi-
 2442katoren über alle Altersklassen erhoben (zum Beispiel Mordrate, Einkommensungleichheit).

2443 Tabelle 2: Index of Social Health – Indikatoren nach Altersklassen¹⁸⁰

Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Alle
Kindersterblichkeit Kindesmissbrauch Kinderarmut	Selbstmorde Drogenmiss- brauch Schulabbrecher	Arbeitslosigkeit Durchschnittliche Wochenlöhne Personen mit Kran- kenversicherung	Armut (65 Jahre und älter) Zuzahlungen zur Gesundheitsversor- gung (65 Jahre und älter)	Morde Alkoholbedingte Ver- kehrstote Unsichere Lebensmit- telversorgung Bezahlbares Wohnen Einkommensun- gleichheit

2444 Der Index of Social Health zeigt in exemplarischer Form, dass die Bedürfnisse der Menschen
 2445 bzw. die Bewertung, was unter Wohlfahrt im Einzelnen zu verstehen ist, eventuell über bio-
 2446grafische Phasen und Lebensalter hinweg variieren könnten.

2447 Neben diesem Fokus auf Altersspezifika fällt weiterhin die starke Betonung sozialer Probleme
 2448 wie Armut und Kriminalität ins Gewicht. Der Index stand für das Jahr 2009 für die USA bei
 2449 einem Wert von 51,7 Punkten (bei möglichen 100 Punkten). Seit dem Jahr 1970 hat der Index
 2450 in den USA mit einem Rückgang auf 51,7 Punkten von ehemals 64,9 Punkten stark verloren;
 2451 das Minimum wurde im Jahr 1982 mit 41,4 Punkten gemessen. Die „soziale Gesundheit“ der
 2452 untersuchten Gesellschaft ist also im Spiegel dieser Messung eher schlechter geworden.

¹⁷⁹ Vgl. Osberg, Lars; Sharpe, Andrew (2009). New Estimates of the Index of Economic Wellbeing for selected OECD countries: 11f.

¹⁸⁰ Institute for Innovation in Social Policy, Vassar College (2011). The Index of Social Health. Text ohne Da-
 tumsangabe [Stand 1.2.2012].

2453 **6.2.4 Weighted Index of Social Progress (W-ISP)**

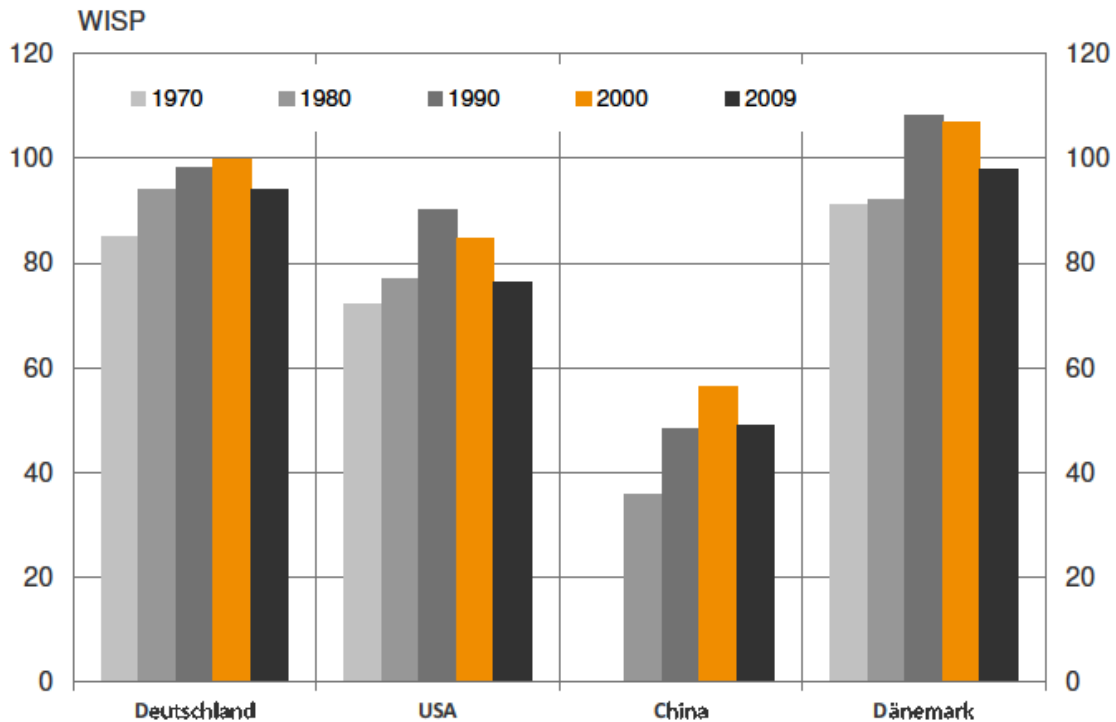
2454 Der Weighted Index of Social Progress (gewichteter Index des sozialen Fortschritts) wurde
2455 von Richard Estes an der University of Pennsylvania in den USA entwickelt. Er besteht aus
2456 41 Einzelindikatoren, die wiederum aus zehn Bereichen stammen: „Bildung, Gesundheit, Sta-
2457 tus von Frauen, Militärausgaben, Wirtschaft und Einkommensverteilung, Bevölkerung, Um-
2458 welt, soziales Chaos, kulturelle Vielfalt und Wohlfahrtsaufwendungen.“¹⁸¹

2459 Bildung wird zum Beispiel über den Anteil der lesefähigen Erwachsenen und die durch-
2460 schnittliche Zahl an Jahren des Schulbesuchs, Gesundheit über die Kindersterblichkeit und die
2461 Lebenserwartung gemessen. Die Stellung der Frau findet u. a. über die Zahl der weiblichen
2462 Abgeordneten oder die Anzahl der verheirateten Frauen, die Verhütungsmittel benutzen, Ein-
2463 gang in die Berechnungen. Für die Bewertung der Wirtschaft sind es zum Beispiel die Ar-
2464beitslosenrate und der GINI Index, für die Demografie die prozentuale Zahl der unter 15- und
2465 über 64-Jährigen.¹⁸² Insgesamt bietet Estes mit seinem Indikator einen sehr breiten Satz an
2466 Variablen zum Ländervergleich auf. Im Laufe der Arbeiten mit dem W-ISP wurden Verglei-
2467 che für 163 Länder gezogen.

2468 Für Deutschland war bis zum Jahr 2000 eine Zunahme des W-ISP zu verzeichnen, seitdem
2469 sind die Werte rückläufig. Deutschland ist dennoch nach diesem Index die Nummer Vier auf
2470 der Liste der wohlhabendsten Länder der Erde nach Schweden, Dänemark und Norwegen.

¹⁸¹ Schulte; Butzmann (2010): 22.

¹⁸² Vgl. für eine komplette Übersicht: Noll, Heinz-Herbert (2007). Summarische Maße von Wohlfahrt und Lebensqualität.



2471

2472 Abbildung 38: Weighted Index of Social Progress (WISP) in ausgewählten Ländern 1970 bis
 2473 2009.¹⁸³

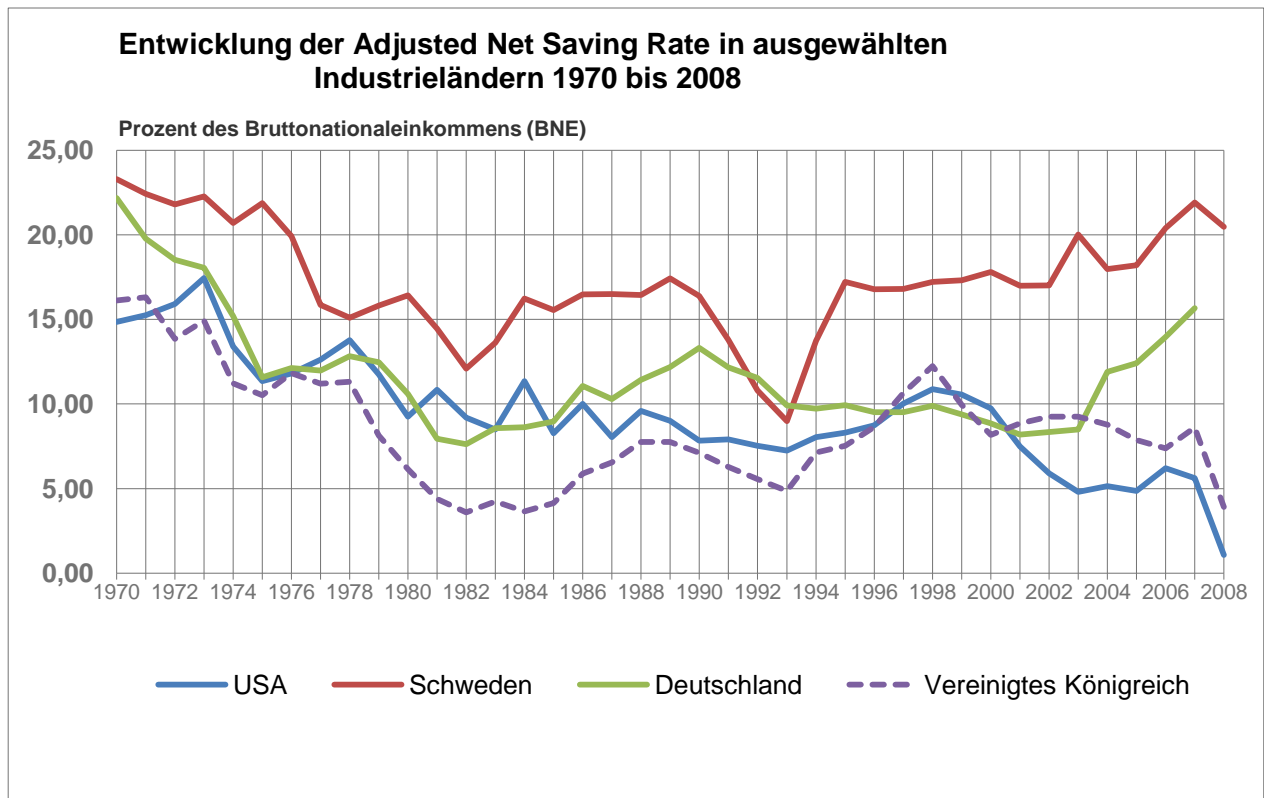
2474 **6.3 Nachhaltigkeitsindizes und -indikatoren**

2475 Nachhaltigkeitsindizes und -indikatoren unterscheiden sich von den BIP-Modifikationen, die
 2476 ebenfalls ökologische Aspekte in die Messung von Wohlfahrt einfließen lassen, tendenziell
 2477 durch einen Verzicht auf eine Monetarisierung zentraler Messgrößen. Sie setzen dafür stärker
 2478 auf den Bereich der ökonomischen, ökologischen und sozialen Wohlfahrt sowie auf die ge-
 2479 gesellschaftliche und internationale Verantwortung, beziehungsweise beschränken sich auf eine
 2480 dieser Dimensionen.

2481 **6.3.1 Genuine Savings – Adjusted Net Saving Rate**

2482 Genuine Savings oder auch Adjusted Net Saving Rate steht für einen von der Weltbank ent-
 2483 wickelten Nachhaltigkeitsindikator, der auf einer erweiterten Berechnung der Ersparnisse
 2484 einer Volkswirtschaft beruht. Hierbei werden neben der nationalen Bruttoersparnis noch die
 2485 Ausgaben für Investitionen in Bildung, also in Human- und Sozialkapital berücksichtigt. Ih-
 2486 nen gegenüber stehen neben den Abschreibungen auf bestehendes Kapital der Verbrauch an
 2487 natürlichen Ressourcen und die Kosten der Umweltverschmutzung.

¹⁸³ Estes, Richard J. (2009). The World Social Situation. Tabelle ohne Datumsangabe [Stand 1.2.2012].



2488

2489

Abbildung 39: Adjusted Net Saving Rate.¹⁸⁴

2490 Von nachhaltigem Wirtschaften kann bei diesem Indikatorsystem gesprochen werden, wenn
 2491 nach der Berechnung ein positiver Wert zu Buche steht. Werden negative Werte verzeichnet,
 2492 schrumpft der Kapitalstock bestehend aus der Summe von Sach-, Natur- und Humankapital.
 2493 Eine nachhaltige Entwicklung läge dann also nicht vor. Deutschland und auch andere Indust-
 2494 riationen wie Großbritannien und die USA verzeichnen positive Werte. Diese sind jedoch
 2495 zum Teil deutlich niedriger als Anfang der 1970er Jahre.¹⁸⁵

2496 6.3.2 Ökologischer Fußabdruck

2497 Einen anderen Weg der Wohlstandsmessung bzw. der Bewertung gesellschaftlichen Wachstums
 2498 und Wirtschaftens beschreitet der Ansatz des „Ökologischen Fußabdrucks“. Bei diesem
 2499 Anfang der 90er Jahre von Mathis Wackernagel und William Rees entwickelten Indikator
 2500 stehen die Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Biokapazität unseres Planeten
 2501 im Mittelpunkt.

2502 „Das heißt, der ökologische Fußabdruck ist ein Nachhaltigkeitsmaß, das zeigt, wie viel biolo-
 2503 gisch produktive Land- und Wasserflächen eine Bevölkerung pro Jahr benötigt, um bei gege-
 2504 bener Technologie die von ihr konsumierten Güter und Dienste zu produzieren bzw. die dabei
 2505 anfallenden Reststoffe (Abfälle, Treibhausgasemissionen et cetera) zu absorbieren. Der öko-
 2506 logische Fußabdruck kann der tatsächlich verfügbaren biologisch produktiven Fläche, der
 2507 Biokapazität, gegenüber gestellt werden.“¹⁸⁶

¹⁸⁴ Weltbank (2010). Adjusted net saving – a proxy for sustainability. Text ohne Datumsangabe [Stand 1.2.2012].

¹⁸⁵ Vgl. Schulte; Butzmann (2010): 25.

¹⁸⁶ Ewing, Brad u.a. (2010). Ecological Footprint Atlas 2010: 8.

2508 Als Kerngröße dient bei dieser Vorgehensweise der sogenannte „globale Hektar (gha)“, die
2509 weltweit durchschnittliche biologische Produktivität pro Hektar. Diese Größe kann regionale,
2510 klimatisch und technologisch bedingte Unterschiede in den untersuchten Ländern und Regio-
2511 nen berücksichtigen. „So ist ein Hektar Ackerland in Deutschland 2,3 gha „groß“. Ein Hektar
2512 Ackerland in Sambia misst hingegen nur 0,5 gha. Durch technologisch-organisatorischen
2513 Fortschritt kann die Bioproduktivität je Hektar – und damit ihre Größe in globalen Hektar –
2514 gesteigert werden.“¹⁸⁷

2515 Zentrale Annahmen in diesem Konzept sind, dass Produktivität aber auch Verschmutzung
2516 grundsätzlich messbar sind, diese in Biokapazität und Belastung umgerechnet und an ver-
2517 schiedenste Regionen angepasst werden können. Aus diesen Werten lässt sich sowohl die
2518 Biokapazität einer Region als auch der dort zu verzeichnende ökologische Fußabdruck in glo-
2519 balen Hektaren ermitteln und berechnen. Dies wiederum kann zum Beispiel für den Berichts-
2520 zeitraum eines Jahres angegeben und addiert werden.

2521 Damit kann der Verbrauch direkt mit der globalen, nationalen oder regionalen Biokapazität
2522 verglichen werden. Dabei kann der ökologische Fußabdruck in diesem Modell die zur Verfü-
2523 gung stehende regenerierbare Biokapazität auch übersteigen, es entsteht ein sogenannter
2524 „Overshoot“. Damit sinkt der Naturkapitalstock. 1990 war der „World Overshoot Day“ am
2525 7. Dezember. Im Jahr 2011 war der „Overshoot Day“ schon am 27. September, wobei
2526 Deutschland schon am 23. Mai die Schwelle eines nachhaltigen Ressourcenverbrauchs über-
2527 schritten hat.¹⁸⁸

2528 „Nach den Berechnungen des Global-Footprint-Network kann jeder Erdenbürger gegenwärtig
2529 1,8 gha Erdoberfläche nutzen, ohne dass die Natur und Umwelt Schaden nehmen. Der tat-
2530 sächliche globale Flächenverbrauch liegt allerdings bei 2,7 gha und damit um 50 Prozent hö-
2531 her als die regenerierbare Biokapazität.“¹⁸⁹

2532 Mit dem Globalen Fußabdruck und der Berechnung der Biokapazität liegt ein international
2533 vergleichbarer, über längere Zeitreihen verfügbarer Indikator vor. Die Idee des „Overshoot“,
2534 also einer negativen Bilanz für einzelne Regionen, ist hierbei ebenso hervorzuheben, wie die
2535 Möglichkeit neben regionalen und nationalen Bewertungen eine Gesamtbewertung des globa-
2536 len ökologischen Fußabdrucks der Menschheit zu geben.

2537 **6.3.3 Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2012 Sta-** 2538 **tistisches Bundesamt**

2539 Der vom Statistischen Bundesamt aufgelegte Indikatorenbericht 2012 „Nachhaltige Entwick-
2540 lung in Deutschland“ fasst unter vier politischen Handlungsfeldern 21 Themen mit insgesamt
2541 38 Indikatoren zusammen.¹⁹⁰

2542 Ziel des Berichts ist die Messung der Erfolge der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die in
2543 Folge der Übereinkunft der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro erstmals 2002 von der
2544 Bundesregierung vorgelegt wurde. Als Datenbasis dienen u. a. die Volkswirtschaftliche Ge-
2545 samtrechnungen und die Umweltökonomische Gesamtrechnung. Für einen Großteil der The-
2546 menfelder kann somit auf die gesicherten Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen wer-

¹⁸⁷ Schulte; Butzmann (2010): 25.

¹⁸⁸ Vgl. WWF (2012). Wir haben schon alles verbraucht. Text ohne Datumsangabe [Stand 1.2.2012]; vgl. Global Footprint Network (2011). Der Footprint. Aus der Forschung. Texte ohne Datumsangabe [Stand 2.2.2012].

¹⁸⁹ Wahl, Stefanie; Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010): Das Wohlstandsquartett: 26.

¹⁹⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt (2012). Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Nachhaltige Entwicklung in Deutschland.

2547 den. Im Unterschied zu anderen BIP-Alternativen wird nicht nur der Ist-Zustand ermittelt und
2548 die Entwicklung gegenüber jener in den vorhergehenden Jahren betrachtet. Die Indikatoren
2549 sind Teil der Nachhaltigkeitsstrategie, die konkrete, politisch vereinbarte Zielwerte enthält,
2550 die zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein sollen. Veränderungen werden über die Zeit-
2551 reihe grafisch und zusätzlich über Wettersymbole dargestellt. Die von strahlender Sonne bis
2552 zur Gewitterwolke reichende Symbolik erschließt leicht verständlich und selbsterklärend die
2553 Veränderungstendenzen und den Grad der politisch definierten Zielerreichung.¹⁹¹

¹⁹¹ Vgl. auch Kuhn, Michael; Statistisches Bundesamt (2010). Indikatoren zur Messung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. PG-Materialie 2/3 vom 4.4.2011; vgl. Statistisches Bundesamt (2012).

2554 Indikatoren der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie

2555

2556 Übersicht zum Status der Indikatoren

2557 Die nachfolgende Übersicht zeigt in vereinfachter Form einen rechnerisch ermittelten Status der Indikatoren im Zieljahr. Grundlage der Berechnung ist die durchschnittliche
2558 jährliche Veränderung in den letzten fünf Jahren (zehn Jahre bei Indikator 5) bis zum jeweils letzten Jahr der Zeitreihe. Davon ausgehend wurde statistisch berechnet, welcher
2559 Wert bei unveränderter Fortsetzung dieser Entwicklung im nächstgelegenen Zieljahr erreicht würde (bzw. tatsächlich im Zieljahr vorlag). Auf dieser Basis erfolgt eine Einteilung
2560 der Indikatoren in vier Gruppen:

2561



Zielwert des Indikators ist erreicht oder verbleibende „Wegstrecke“ würde bis zum Zieljahr bewältigt (Abweichung weniger als 5 %).



Indikator entwickelt sich in die richtige Richtung, aber im Zieljahr verbleibt / verbliebe bei unveränderter Fortsetzung der durchschnittlichen jährlichen Entwicklung noch eine Wegstrecke von 5 bis 20 % bis zur Erreichung des Zielwerts.



Indikator entwickelt sich in die richtige Richtung, aber im Zieljahr verbleibt / verbliebe bei unveränderter Fortsetzung der durchschnittlichen jährlichen Entwicklung noch eine Wegstrecke von mehr als 20 % bis zur Erreichung des Zielwerts.



Indikator entwickelt sich in die falsche Richtung, Wegstrecke zum Ziel würde sich bei unveränderter Fortsetzung der durchschnittlichen jährlichen Entwicklung weiter vergrößern.








2562

2563 Es handelt sich dabei nicht um eine Prognose. Die Wirkung von zum Ende des Beobachtungszeitraums beschlossenen Maßnahmen sowie zusätzlichen An-
2564 strengungen der Akteure in den Folgejahren bleibt unberücksichtigt. Die tatsächliche Entwicklung der Indikatoren kann also – in Abhängigkeit von veränderten
2565 politischen, wirtschaftlichen und anderen Rahmenbedingungen – im Zieljahr von der Fortschreibung abweichen.

2566

2567 Hinweis: Bei der Entwicklung von 11 Indikatoren ist in den letzten fünf Jahren (zehn Jahre bei Indikator 5) bis zum jeweils letzten Jahr der Zeitreihe kein statisti-
2568 scher Trend erkennbar oder berechenbar (siehe Kennzeichnung „kT“ in nachfolgender Übersicht). Die Eingruppierung ist in diesen Fällen mit größeren Unsicher-
2569 heiten behaftet.



2570

Nr.	Indikatorenbereiche Nachhaltigkeitspostulat	Indikatoren	Ziele	Status	5-Jahres- Trend ¹⁹²
I. Generationengerechtigkeit					
1a	Ressourcenschonung <i>Ressourcen sparsam und effizient nutzen</i>	Energieproduktivität	Verdopplung von 1990 bis 2020		T
1b neu		Primärenergieverbrauch	Senkung um 20 % bis 2020 und um 50 % bis 2050 jeweils gegenüber 2008		T
1c		Rohstoffproduktivität	Verdopplung von 1994 bis 2020		T
2	Klimaschutz <i>Treibhausgase reduzieren</i>	Treibhausgasemissionen	Reduktion um 21 % bis 2008/2012, um 40 % bis 2020 und um 80 bis 95 % bis 2050, jeweils gegenüber 1990		T
3a geändert	Erneuerbare Energien <i>Zukunftsfähige Energieversorgung ausbauen</i>	Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch	Anstieg auf 18 % bis 2020 und 60 % bis 2050		T
3b		Anteil des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen am Stromverbrauch	Anstieg auf 12,5 % bis 2010, auf mindestens 35 % bis 2020 und auf mindestens 80 % bis 2050		T
4	Flächeninanspruchnahme <i>Nachhaltige Flächennutzung</i>	Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche	Reduzierung des täglichen Zuwachses auf 30 ha bis 2020		T

2571

¹⁹² T = Trend, kT = kein Trend.

Projektgruppe 2 – Abschlussbericht – Stand 23.01.2013









Nr.	Indikatorenbereiche Nachhaltigkeitspostulate	Indikatoren	Ziele	Status	5-Jahres- Trend ¹⁹³
5	Artenvielfalt <i>Arten erhalten – Lebensräume schützen</i>	Artenvielfalt und Landschaftsqualität	Anstieg auf den Indexwert 100 bis zum Jahr 2015		T ²⁾
6a	Staatsverschuldung <i>Haushalte konsolidieren – Generationengerechtigkeit schaffen</i>	Staatsdefizit	Jährliches Staatsdefizit kleiner als 3 % des BIP		T
6b neu		Strukturelles Defizit	Strukturell ausgeglichener Staatshaushalt, gesamtstaatliches strukturelles Defizit von max. 0,5 % des BIP		T
6c neu		Schuldenstand	Schuldenstandsquote max. 60 % des BIP		T
7	Wirtschaftliche Zukunftsvorsorge <i>Gute Investitionsbedingungen schaffen – Wohlstand dauerhaft erhalten</i>	Verhältnis der Bruttoanlageinvestitionen zum BIP	Steigerung des Anteils		kT
8	Innovation <i>Zukunft mit neuen Lösungen gestalten</i>	Private und öffentliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung	Steigerung auf 3 % des BIP bis 2020	 *)	T

¹⁹³ T = Trend, kT = kein Trend. 2) 10-Jahrestrend *) Neues Ziel / neue Bewertung; keine Vergleichbarkeit mit Vorperiode; Erläuterung siehe Darstellung zum Indikator.

Nr.	Indikatorenbereiche Nachhaltigkeitspostulat	Indikatoren	Ziele	Status	5-Jahres-Trend ¹⁹⁴
9a	Bildung <i>Bildung und Qualifikation kontinuierlich verbessern</i>	18- bis 24-Jährige ohne Abschluss	Verringerung des Anteils auf unter 10 % bis 2020	 *)	T
9b geändert		30- bis 34-Jährige mit tertiärem oder postsekundärem nichttertiärem Abschluss	Steigerung des Anteils auf 42 % bis 2020		T
9c		Studienanfängerquote	Erhöhung auf 40 % bis 2010, anschließend weiterer Ausbau und Stabilisierung auf hohem Niveau		T
II. Lebensqualität					
10	Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit <i>Wirtschaftsleistung umwelt- und sozialverträglich steigern</i>	BIP je Einwohner	Wirtschaftliches Wachstum		kT
11a	Mobilität <i>Mobilität sichern – Umwelt schonen</i>	Gütertransportintensität	Absenkung auf 98 % gegenüber 1999 bis 2010 und auf 95 % bis 2020		kT
11b		Personentransportintensität	Absenkung auf 90 % gegenüber 1999 bis 2010 und auf 80 % bis 2020		kT

¹⁹⁴ T = Trend, kT = kein Trend. *) Neues Ziel / neue Bewertung; keine Vergleichbarkeit mit Vorperiode; Erläuterung siehe Darstellung zum Indikator.





Projektgruppe 2 – Abschlussbericht – Stand 23.01.2013

11c		Anteil des Schienenverkehrs an der Güterbeförderungsleistung	Steigerung auf 25 % bis 2015		kT
Nr.	Indikatorenbereiche Nachhaltigkeitspostulat	Indikatoren	Ziele	Status	5-Jahres-Trend ¹⁹⁵
11d	Mobilität <i>Mobilität sichern – Umwelt schonen</i>	Anteil der Binnenschifffahrt an der Güterbeförderungsleistung	Steigerung auf 14 % bis 2015		T
12a	Landbewirtschaftung <i>In unseren Kulturlandschaften umweltverträglich produzieren</i>	Stickstoffüberschuss	Verringerung bis auf 80 kg/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bis 2010, weitere Absenkung bis 2020		T
12b		Ökologischer Landbau	Erhöhung des Anteils des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf 20 % in den nächsten Jahren		T
13	Luftqualität <i>Gesunde Umwelt erhalten</i>	Schadstoffbelastung der Luft	Verringerung auf 30 % gegenüber 1990 bis 2010		T
14a	Gesundheit und Ernährung <i>Länger gesund leben</i>	Vorzeitige Sterblichkeit (Todesfälle pro 100 000 Einwohner unter 65 Jahren) Männer	Rückgang auf 190 Fälle pro 100 000 bis 2015		T
14b		Vorzeitige Sterblichkeit (Todesfälle pro 100 000 Einwohner unter 65 Jahren) Frauen	Rückgang auf 115 Fälle pro 100 000 bis 2015		T
14c		Raucherquote von Jugendlichen (12 bis 17 Jahre)	Absenkung auf unter 12 % bis 2015		kT

¹⁹⁵ T = Trend, kT = kein Trend.

14d		Raucherquote von Erwachsenen (ab 15 Jahre)	Absenkung auf unter 22 % bis 2015		kT
Nr.	Indikatorenbereiche Nachhaltigkeitspostulat	Indikatoren	Ziele	Status	5-Jahres-Trend ¹⁹⁶
14e	Gesundheit und Ernährung <i>Länger gesund leben</i>	Anteil der Menschen mit Adipositas (Fettleibigkeit) (Erwachsene, ab 18 Jahren)	Rückgang bis 2020		kT
15 Definition geändert	Kriminalität <i>Persönliche Sicherheit weiter erhöhen</i>	Straftaten	Rückgang der Zahl der erfassten Fälle je 100 000 Einwohner auf unter 7 000 bis zum Jahr 2020		T
III. Sozialer Zusammenhalt					
16a	Beschäftigung <i>Beschäftigungsniveau steigern</i>	Erwerbstätigenquote insgesamt (15 bis 64 Jahre)	Erhöhung auf 73 % bis 2010 und 75 % bis 2020		T
16b		Erwerbstätigenquote Ältere (55 bis 64 Jahre)	Erhöhung auf 55 % bis 2010 und 60 % bis 2020		T
17a	Perspektiven für Familien <i>Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern</i>	Ganztagsbetreuung für Kinder 0- bis 2-Jährige	Anstieg auf 30 % bis 2010 und 35 % bis 2020		kT
17b		Ganztagsbetreuung für Kinder 3- bis 5-Jährige	Anstieg auf 30 % bis 2010 und 60 % bis 2020		kT

¹⁹⁶ T = Trend, kT = kein Trend.

18	Gleichstellung <i>Gleichstellung in der Gesellschaft fördern</i>	Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern	Verringerung des Abstandes auf 15 % bis 2010 und auf 10 % bis 2020		T
19	Integration <i>Integrieren statt ausgrenzen</i>	Ausländische Schulabsolventen mit Schulabschluss	Erhöhung des Anteils der ausländischen Schulabgänger mit mindestens Hauptschulabschluss und Angleichung an die Quote deutscher Schulabgänger 2020		T
IV. Internationale Verantwortung					
20	Entwicklungszusammenarbeit <i>Nachhaltige Entwicklung unterstützen</i>	Anteil öffentlicher Entwicklungsausgaben am Bruttonationaleinkommen	Steigerung auf 0,51 % bis 2010 und 0,7 % bis 2015		kT
21	Märkte öffnen <i>Handelschancen der Entwicklungsländer verbessern</i>	Deutsche Einfuhren aus Entwicklungsländern	Weiterer Anstieg		T

2572

Abbildung 40: Indikatoren der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.¹⁹⁸

¹⁹⁷ T = Trend, kT = kein Trend.

¹⁹⁸ Statistisches Bundesamt (2012): 22ff.












2573 Der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBNE) begleitet seit seiner Einset-
2574 zung im Jahr 2004 diese Fortschreibung. Im Sinne einer langfristigen und damit nachhaltigen
2575 Arbeitsweise tut er dies überwiegend im Konsens aller Fraktionen. Über seine Ergebnisse
2576 erstattet er regelmäßig Bericht im Plenum des Deutschen Bundestages, zuletzt mit Bericht
2577 BT-Drs. 17/3788. Darin kritisiert er in einigen Bereichen Mängel bei der Zielerreichung, wie
2578 zum Beispiel bei den Indikatoren Ressourcenproduktivität, Artenvielfalt, Mobilität, Gleichbe-
2579 rechtigung und Entwicklungszusammenarbeit, aber auch mangelnde Aussagekraft mancher
2580 Indikatoren. Die Bundesregierung hat im Fortschrittsbericht 2012 der nationalen Nachhaltig-
2581 keitsstrategie einige Anregungen aufgenommen.



2582 Von besonderer Bedeutung ist, dass die Nachhaltigkeitsziele unabhängig von Legislaturperio-
2583 den sind. Sie werden unabhängig vom Wahlergebnis von der nächsten Bundesregierung über-
2584 nommen und im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie fortentwickelt. Die Indikatoren der Nach-
2585 haltigkeitsstrategie sind nicht nur statistisch hinreichend präzise erfassbar und politisch ver-
2586 ankert. Sie sind darüber hinaus eingebettet in der Nachhaltigkeitsstrategie der EU und durch
2587 den Auftrag der Vereinten Nationen 1992 in Rio weltweit anerkannt.



2588 **6.3.4 Sustainable Development in the European Union – Indikatoren für nach-** 2589 **haltige Entwicklung in der Europäischen Union**

2590 Wie die nationale Nachhaltigkeitsstrategie geht auch die europäische Nachhaltigkeitsstrategie
2591 (European Sustainable Development Strategy, ESDS) auf die Übereinkunft der Vereinten
2592 Nationen 1992 bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung zurück. Die ESDS wurde
2593 2001 erstmals vorgelegt. Sie enthält zahlreiche Nachhaltigkeitsziele für sämtliche relevanten
2594 Politikbereiche. Das Europäische Statistikamt (Eurostat) hat in Folge Indikatoren entwickelt,
2595 die an die Ziele der ESDS angelehnt sind. Die rund 100 Indikatoren sind unterteilt in zehn
2596 Themen bzw. in elf Leitindikatoren, die in zwei weitere Ebenen unterteilt sind. Zudem geben
2597 die Indikatoren Auskunft über den jeweiligen Entwicklungsstand in den 27 EU-
2598 Mitgliedsstaaten.

2599 Eurostat Monitoringbericht – Themen und Leitindikatoren:

Thema der Indikatoren für nachhaltige Entwicklung	Leitindikator	Bewertung der Veränderung für EU-27
Sozioökonomische Entwicklung	Wachstum des Pro-Kopf-BIP	
Klimawandel und Energie	Treibhausgasemissionen*	
	Verbrauch erneuerbarer Energien	
Nachhaltiger Verkehr	Energieverbrauch des Verkehrs im Verhältnis zum BIP	
Nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion	Ressourcenproduktivität	
Natürliche Ressourcen	Populationsdichte heimischer Vögel**	
	Erhaltung von Fischbeständen***	
Öffentliche Gesundheit	Gesunde Lebensjahre****	
Soziale Eingliederung	Armutgefährdung****	
Demografische Veränderungen	Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger	
Globale Partnerschaft	Öffentliche Entwicklungshilfe*****	
Gute Staatsführung	[Kein Leitindikator]	:

 deutlich positive Veränderungen/dem Zielpfad entsprechend
  leicht negative Veränderungen/weit vom Zielpfad entfernt

 keine oder leicht positive Veränderungen/dem Zielpfad annähernd entsprechend
  deutlich negative Veränderungen/Entwicklung weg vom Zielpfad

: kontextueller Indikator oder unzureichende Daten

2600 Abbildung 41: Der Eurostat-Monitoringbericht – Themen und Leitindikatoren.¹⁹⁹

2601 Es handelt sich um ein umfangreiches und aussagekräftiges Indikatorensystem. Problematisch
 2602 für deren Akzeptanz ist, dass die Indikatoren nicht politisch, sondern auf Verwaltungsebene
 2603 festgelegt wurden. Damit sind sie im Gegensatz zu den nationalen Nachhaltigkeitsindikatoren

¹⁹⁹ Eurostat (2009). Nachhaltige Entwicklung in der Europäischen Union.

2604 politisch nicht ausreichend implementiert und – wie die Strategie selbst – mitunter bei poli-
2605 tisch Verantwortlichen nicht bekannt. Zudem gibt es für viele Indikatoren keine konkreten
2606 Ziele, bis wann welcher Wert erreicht sein soll. Der Parlamentarische Beirat für nachhaltige
2607 Entwicklung hat im März 2011 erstmals ausführlich zur ESDS Stellung genommen (BT-Drs.
2608 17/5295) und kritisiert den mangelnden Stellenwert der Strategie bei der Festsetzung politi-
2609 scher Ziele. Ein darauf folgender Austausch hierüber mit Vertreterinnen und Vertretern von
2610 Kommission und Europa-Abgeordnete in Brüssel bestätigte die noch nicht ausreichende Im-
2611 plementierung.

2612 Ende 2011 hat Eurostat den aktualisierten Monitoringbericht „Sustainable development in the
2613 European Union. 2011 monitoring report of the EU sustainable development strategy“ vorge-
2614 legt und das Indikatorensystem unverändert fortgeführt. Für 2012 ist auf politischer Ebene
2615 eine Überarbeitung der Europäischen Nachhaltigkeitsstrategie geplant. Auch wenn die Rolle
2616 der Indikatoren noch offen ist, wird dadurch die Notwendigkeit untermauert, dem Wachstumsziel
2617 weitere umfangreiche Ziele zur Seite zu stellen.

2618 **6.4 Sätze von Schlüsselindikatoren**

2619 „Mit einem Set von Schlüsselindikatoren wird der Wohlstand einer Gesellschaft nicht durch
2620 einen einzigen Index bzw. Indikator, sondern durch eine Kombination mehrerer Indikatoren
2621 ausgedrückt. Schlüsselindikatoren sind Einzelindikatoren, die als repräsentativ für die Situati-
2622 on bzw. die Entwicklung eines Teilbereichs des Wohlstandes angesehen werden können.“²⁰⁰

2623 **6.4.1 SSFC – Schlüsselindikatoren der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission**

2624 Zu Beginn des Jahres 2008 setzte Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy eine Kommis-
2625 sion, bestehend u. a. aus Joseph Stiglitz, Amartya Sen und Jean Paul Fitoussi, ein, die „Kom-
2626 mission zur Messung wirtschaftlicher Leistung und sozialen Fortschritts“ („Commission on
2627 the Measurement of Economic Performance and Social Progress“, CMEPSP). Ziel der Kom-
2628 mission war es, die Grenzen des BIP als Kennzahl für die wirtschaftliche Leistung und den
2629 sozialen Fortschritt zu untersuchen. Weiterhin sollte überprüft werden, welche zusätzlichen
2630 Informationen nötig sind, um relevantere Kennzahlen für sozialen Fortschritt zu entwickeln.
2631 Der Bericht der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission hatte und hat großen Einfluss auf die wis-
2632 senschaftliche und politische Debatte.²⁰¹

2633 Der Bericht der CMEPSP unterscheidet zwischen einer Beurteilung des aktuellen Wohlerge-
2634 hens und einer Beurteilung der Nachhaltigkeit, also der Frage, ob das Wohlergehen von Dauer
2635 sein kann. Das aktuelle Wohlergehen wird sowohl auf wirtschaftliche Ressourcen, darunter
2636 Einkommen, als auch auf nicht-wirtschaftliche Aspekte im Leben der Menschen bezogen. Ob
2637 dieses Maß an Wohlergehen langfristig aufrecht erhalten werden kann, hängt davon ab, ob die
2638 Kapitalformen, die für unser Leben von Bedeutung sind (Natur-, Sach-, Human-, Sozialkapi-
2639 tal), an künftige Generationen weitergegeben werden.²⁰²

2640 **Aktuelles Wohlergehen**

2641 Zur Messung des materiellen Wohlergehens regt die Kommission an, die „harten“ Maße zu
2642 verbessern und beispielsweise Qualitätssteigerungen und Änderungen der Produktivität im
2643 öffentlichen Sektor zu berücksichtigen. Einkommen und Konsum seien zur Bezifferung mate-

²⁰⁰ Schulte; Butzmann (2010): 26.

²⁰¹ Vgl. Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 7.

²⁰² Vgl. ebd.: 7, 11.

2644 riellen Wohlstandes geeignete Kennzahlen als die Produktion, wobei das BIP seine Berech-
2645 tigung als Wirtschaftsindikator nicht verliere.²⁰³

2646 Auch das Vermögen und seine Verteilung müssten einbezogen werden. Diese Werte sollten
2647 zusammenhängend betrachtet und auf der Beobachtungsebene von Haushalten (statt auf der
2648 Individualebene) erfasst werden. Weiterhin sollte die Einkommensmessung auf Aktivitäten
2649 außerhalb des Marktes ausgeweitet werden.²⁰⁴

2650 Dies leitet zur zweiten Komponente des aktuellen Wohlergehens über, nämlich den immateri-
2651 ellen Aspekten: Die Frage nach Tätigkeiten außerhalb des Marktes rückt zum Beispiel die
2652 Verfügbarkeit von Freizeit in den Blick. Als Dimensionen des Wohlergehens schlägt die
2653 Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission folgende acht Felder vor:

2654 1. „Materieller Lebensstandard (Einkommen, Konsum, Vermögen)

2655 2. Gesundheit

2656 3. Bildung

2657 4. Persönliche Aktivitäten einschließlich Arbeit

2658 5. Politische Mitsprache, Führungs- und Kontrollstrukturen

2659 6. Soziale Bindungen und Beziehungen

2660 7. Umwelt (aktuelle und künftige Bedingungen)

2661 8. Unsicherheit, sowohl wirtschaftlicher als auch physischer Art²⁰⁵

2662 Die Lebensqualität hängt dieser umfassenden Betrachtung zufolge sowohl von den objektiven
2663 Lebensbedingungen als auch von den Lebenschancen der Menschen ab. Die Messung von
2664 Gesundheit, Bildung, persönliche Aktivitäten und Umweltbedingungen muss daher nach An-
2665 sicht der Autoren verbessert werden. Anstrengungen sollten insbesondere unternommen wer-
2666 den, um eine robuste und zuverlässige Messung der sozialen Bindungen, der politischen Mit-
2667 sprache und des Aspekts der Unsicherheit zu entwickeln und umzusetzen.

2668 Zur Messung dieser (und anderer) Faktoren, so die Kommission, seien sowohl objektiv mess-
2669 bare Daten als auch Daten auf Basis subjektiver Einstellungen und Erfahrungen zu berück-
2670 sichtigen. Das subjektive Wohlergehen umfasst dabei verschiedene Aspekte (die kognitive
2671 Beurteilung des eigenen Lebens, Glück, Zufriedenheit, positive Emotionen wie Freude und
2672 Stolz, negative Emotionen wie Schmerz und Kummer).²⁰⁶ Statistikbehörden sollten daher in
2673 ihren Erhebungen Fragen aufnehmen, die eine Beurteilung des Lebens von kurzfristigen emo-
2674 tionalen Erfahrungen bis hin zur Messung des langfristigen Lebensglücks der Menschen zu-
2675 lassen. Bestehende Untersuchungen stützen eine gewisse Zuversicht, so die Kommission, dass
2676 es möglich sei, aussagekräftige und zuverlässige Daten zum subjektiven wie auch zum objek-
2677 tiven Wohlergehen zu sammeln.²⁰⁷

²⁰³ Vgl. ebd.: 11f.

²⁰⁴ Vgl. ebd.: 13f.

²⁰⁵ Ebd.: 14f.

²⁰⁶ Vgl. ebd.: 15.

²⁰⁷ Vgl. ebd.: 16.

2678 Zudem müsse Ungleichheit als horizontales Querschnittsthema umfassend aufgegriffen wer-
2679 den.²⁰⁸ Letztlich sollten Umfragen entwickelt werden, in denen die Wechselbeziehungen der
2680 unterschiedlichen Bereiche von Lebensqualität für einzelne Personen untersucht werden; die-
2681 se Informationen sollten bei der Erarbeitung politischer Maßnahmen in den verschiedenen
2682 Gebieten genutzt werden. Aufgabe der Statistikämter sollte es weiterhin sein, die für die Agg-
2683regation mehrerer Dimensionen der Lebensqualität benötigten Informationen bereit zu stellen,
2684 um die Entwicklung verschiedener Indizes zu ermöglichen.

2685 **Nachhaltigkeit**

2686 Die Messung und Beurteilung der Nachhaltigkeit ist ein weiteres zentrales Anliegen der
2687 Kommission. Bei der Beurteilung der Nachhaltigkeit geht es darum, zu ermitteln, ob wenig-
2688stens das aktuelle Wohlstandsniveau für künftige Generationen aufrecht erhalten werden kann.
2689 Naturgemäß hat Nachhaltigkeit mit der Zukunft zu tun und ihre Beurteilung ist zwangsläufig
2690 mit vielen Annahmen und normativen Entscheidungen verknüpft. Noch weiter kompliziert
2691 wird dies durch den Umstand, dass einige Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit (vor al-
2692lem der Klimawandel) durch Wechselwirkungen zwischen den sozioökonomischen und den
2693ökologischen Sphären beeinflusst werden²⁰⁹, die sich von Land zu Land und abhängig von
2694den nationalen Politiken unterscheiden können.

2695 Die Problemstellung ist somit konzeptionell äußerst komplex. Die CMEPSP hebt darüber
2696 hinaus hervor, dass die Beurteilung von Nachhaltigkeit ein ergänzender Aspekt zusätzlich zu
2697den bereits benannten Fragekomplexen nach Wohlergehen oder Wirtschaftsleistung ist und
2698daher gesondert untersucht werden muss. Insbesondere könne Verwirrung entstehen, wenn
2699man versuche, das aktuelle Wohlergehen und die Nachhaltigkeit zu einem einzigen Indikator
2700zusammenzufassen. Beide Einzelinformationen seien gleichermaßen wichtig und müssten in
2701getrennten, gut sichtbaren Bereichen der „Instrumententafel (engl.: dashboard)“ angezeigt
2702werden.²¹⁰

2703 Zur Messung von Nachhaltigkeit bedarf es nach Ansicht der Kommission einer gut definier-
2704ten Menge von Kennzahlen. Das entscheidende Merkmal der Bestandteile dieser Menge sollte
2705es sein, dass sie als Veränderungen von zugrundeliegenden «Bestandsgrößen» interpretiert
2706werden könnten, die für das zukünftige Wohlergehen von Bedeutung sind. Nachhaltigkeit
2707erfordert den gleichzeitigen Erhalt oder den gleichzeitigen Anstieg mehrerer «Bestandsgrö-
2708ßen», d. h. der Menge und der Qualität der natürlichen Ressourcen sowie des Human-, Sozial-
2709und Sachkapitals.

2710 Bezüglich der unterschiedlichen Möglichkeiten zur Messung dieser Bestandsgrößen weist die
2711CMEPSP darauf hin, dass ein monetärer Ansatz zwar beträchtliches Potenzial besitze, aber
2712auch Modellierungen erfordere, die grundsätzlich zu Informationsproblemen führen müssten.
2713Denn stillschweigend impliziert die Umwandlung physischer Größen in monetäre Äquivalen-
2714te immer eine gewisse Austauschbarkeit zwischen unterschiedlichen Bestandsgrößen.²¹¹ Da-
2715her schlägt sie zunächst einen bescheideneren Ansatz vor: Die monetäre Aggregation sollte
2716sich auf solche Posten konzentrieren, für die angemessene Bewertungstechniken existieren,
2717etwa das physische Kapital, das Humankapital und bestimmte natürliche Ressourcen. Ansons-

²⁰⁸ Vgl. ebd.: 15.

²⁰⁹ Vgl. ebd.: 16f.; vgl. auch Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2011). Übersetzung der Zusammenfassung des Berichts der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission. Kom-Drs. M-17(26)2 neu vom 18.4.2011: 12f. Im Folgenden: Enquete-Kommission (2011). Zusammenfassung Stiglitz-Bericht.

²¹⁰ Vgl. ebd.: 36.

²¹¹ Vgl. Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009): 17; vgl. auch Enquete-Kommission (2011). Zusammenfassung Stiglitz-Bericht: 12.

2718 ten solle darauf abgehoben werden, ob Bestandsgrößen sich durch Zu- oder Abnahmen ihren
2719 jeweiligen kritischen Schwellenwerten nähern.²¹²

2720 Notwendig seien darüber hinaus separate Sätze von physikalischen Indikatoren, um den Zu-
2721 stand der Umwelt zu überwachen. Das gilt vor allem dann, wenn es sich um irreversible
2722 und/oder plötzliche Veränderungen an der Umwelt handelt (zum Beispiel im Zusammenhang
2723 mit dem Klimawandel oder dem Raubbau an Fischbeständen). Aus diesem Grund halten die
2724 Mitglieder der Kommission insbesondere einen Indikator, der den Anstieg der Konzentration
2725 von Treibhausgasen in der Atmosphäre hin zu einem gefährlichen Ausmaß des Klimawandels
2726 wiedergibt, für notwendig. Der Klimawandel sei als grenzüberschreitendes globales Problem
2727 überdies ein Spezialfall. Physikalische Indikatoren dieser Art könnten nur mit Unterstützung
2728 der (natur-) wissenschaftlichen Gemeinschaft ermittelt werden.²¹³

2729 **6.4.2 Expertise im Auftrag des Deutsch-Französischen Ministerrates: SVR-** 2730 **CAE**

2731 Die Studie wurde 2010 einer Aufforderung des Deutsch-Französischen Ministerrates folgend
2732 vom Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und dem
2733 französischen Conseil d'Analyse Économique erstellt. Dabei wurde in Anlehnung an die Be-
2734 funde der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission eine Expertise zur Messung von nachhaltigem
2735 Wachstum und gesellschaftlichem Fortschritt erstellt.²¹⁴ Erklärtes Ziel war es nicht zuletzt,
2736 den Umfang und die erforderliche Genauigkeit eines solchen Vorhabens in Relation zur Wirt-
2737 schaftlichkeit, also den damit verbundenen Kosten, zu setzen. Für die drei Anwendungsberei-
2738 che „materieller Wohlstand, Lebensqualität und Nachhaltigkeit sollte ein regelmäßiges, zeit-
2739 nahes und verständliches Berichtswesen“²¹⁵ zur Verfügung gestellt werden.

2740 Die Expertise bezieht im Verhältnis zu einer Vielzahl der in diesem Bericht bereits behandel-
2741 ten Ansätze eine deutliche Position. Die Abkehr von solchen Ansätzen, die nur einen einzigen
2742 Indikator oder Index favorisieren, wird im Bericht bereits in der Einführung deutlich und kon-
2743 sequent zum Ausdruck gebracht:

2744 „Die erste und wohl bedeutendste Schlussfolgerung unserer Expertise ist die Ablehnung jedes
2745 Ansatzes, der die Messung des menschlichen Fortschritts mit nur einem einzigen Indikator
2746 vornehmen will. Das Leben ist zu komplex und die Anforderungen an statistische Ausweise
2747 sind zu verschieden, um die Zusammenfassung des erreichten Zustandes in einem einzigen
2748 umfassenden Indikator sinnvoll zu ermöglichen. Obwohl ein solcher Indikator das Prinzip der
2749 Wirtschaftlichkeit betonen würde und leicht zu kommunizieren wäre, würde er kaum den In-
2750 formationsanforderungen moderner demokratischer Gesellschaften gerecht.“²¹⁶

2751 Statt eines Einzelindikators schlagen die Sachverständigen daher ein Indikatorensystem, ein
2752 sogenanntes „dashboard“ (Armaturenbrett), vor. Mehrere Indikatoren sollen die zentralen
2753 Themen „Wirtschaftsleistung“, „Lebensqualität“ und „Nachhaltigkeit“ jeweils ausgewogen
2754 abbilden, wobei unter Nachhaltigkeit in diesem Kontext auch wirtschaftliche Nachhaltigkeit
2755 zu verstehen ist. Diesem Ansatz liegt im Grundsatz die Vorstellung zugrunde, ein
2756 Indikatorensystem zu entwickeln, das konzeptionell auf den oben angeführten drei Säulen

²¹² Vgl. ebd.; vgl. ebd.: 13.

²¹³ Vgl. Stiglitz; Sen; Fitoussi (2009):18.

²¹⁴ Vgl. SVR/CAE (2010); Schmidt, Christoph M. (2011). Konstruktion eines ganzheitlichen Wohlstands-
/Fortschrittsindikators. PG-Materialie 2/4 vom 4.4.2011.

²¹⁵ SVR-CAE (2010): 12.

²¹⁶ Ebd.: III.

2757 ruht, darüber hinaus leicht zu kommunizieren ist und als mittel- und kurzfristige Entschei-
2758 dungshilfe für die Politik dienen kann.

2759 „Dieser Drei-Säulen-Ansatz erlaubt eine umfassende Beurteilung der Wirtschaftsleistung und
2760 der Wohlfahrt eines Landes im Zeitablauf ebenso wie im Vergleich zu anderen Ländern. Es
2761 ist von Bedeutung, dass die Information einer jeden Säule nicht isoliert betrachtet wird, son-
2762 dern dass alle drei Säulen gleichzeitig mit Bezug auf alle drei Dimensionen genutzt wer-
2763 den.“²¹⁷

2764 Für die jeweiligen Bereiche werden dann Indikatoren in unterschiedlicher Zahl herangezogen.
2765 Für die Messung der Wirtschaftsleistung sind dies sechs Indikatoren, zum Beispiel das Brutto-
2766 inlandsprodukt pro Kopf und je Arbeitsstunde oder die privaten und staatlichen Konsumaus-
2767 gaben pro Kopf. Die Dimension der Lebensqualität wird u. a. durch die persönliche und wirt-
2768 schaftliche Unsicherheit, erfasst etwa durch die Nicht-Armutrisikoquote, oder die persönli-
2769 chen Aktivitäten, repräsentiert durch den Anteil der Arbeitnehmerinnen in Schichtarbeit, ge-
2770 messen. Hier kommen insgesamt acht Maßzahlen zum Einsatz.

2771 Der abschließende Bereich der Nachhaltigkeit wiederum wird mit Hilfe von insgesamt 12
2772 Indikatoren abgebildet, von denen sieben, wie die Forschungsausgaben oder die reale Aktien-
2773 kurslücke, die ökonomische und fiskalische Nachhaltigkeit, weitere fünf, wie der Vogelindex
2774 oder die Treibhausgasemission pro Kopf, die Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit abbil-
2775 den.

Wirtschaftsleistung	Lebensqualität	Nachhaltigkeit
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	Gesundheit: Potenziell verlorene Lebensjahre	Nettoanlageinvestitionen des priv. Sektors in Relation zum BIP
Gewichtete Konsumausgaben	Bildung: Schüler und Studenten im Alter zwischen 15 und 24 Jahren	Forschungsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt
Bruttoinlandsprodukt je Arbeitsstd.	Persönliche Aktivitäten: Anteil der Arbeitnehmer in Schichtarbeit	Konjunkturber. Finanzierungssaldo in Relation zum BIP
Nettonationaleinkommen pro Kopf	Beschäftigungsquote der Bevölk. 15 bis 64 Jahren	Fiskal. Nachhaltigkeitslücke S2
Private und staatliche Konsumausgaben pro Kopf	Politische Einflußnahme und Kontrolle: Mitspracherecht und Verantwortlichkeit	Kredit/BIP-Lücke
Einkommenverteilung: 80/20-Relation	Soziale Kontakte: Häufigkeit von mit anderen Personen verbrachte Zeit für Sport, Kultur und in gemeinschaftlichen Organisationen	Reale Aktienkurslücke
	Umweltbedingungen: Belastung der städtischen Bevölkerung mit Feinstaub	Reale Immobilienpreislücke
	Persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit: Nicht-Armutrisikoquote	Niveau der Treibhausgasemissionen
		Treibhausgasemissionen pro Kopf
		Rohstoffproduktivität (BIP im Verhält. zu direk. abiot. Materialinput, DMI)
		Rohstoffverbrauch (abiotischer inländ. Ressourcenverbr. - DMC) pro Kopf
		Indikator zur Biodiversität: (Vogelindex, vorläufig)

2776

2777

Abbildung 42: Die SVR/CAE-Indikatoren im Überblick.²¹⁸

²¹⁷ Ebd.: 13.

²¹⁸ SVR/CAE (2010): 30.

2778 Die Expertise des SVR-CAE konzentriert sich in ihren Empfehlungen einerseits auf den As-
 2779 pekt der Kosten, andererseits auf die Frage der aktuellen Verfügbarkeit von Daten, die für eine
 2780 zeitnahe und kommunikationsfähige Berichterstattung zur Verfügung stehen. Mit der Ver-
 2781 schränkung der drei Säulen wird gleichzeitig eine ausreichende Komplexität gewährleistet,
 2782 eine Ergänzung bzw. Veränderung der verwandten Einzelindikatoren ist nach Ansicht der
 2783 Autorinnen und Autoren für die Zukunft denkbar und eventuell, bei Verbesserung der Daten-
 2784 lage, bei Einzelaspekten sogar wünschenswert. Damit wird kein endgültiges geschlossenes
 2785 Modell vorgelegt, sondern ein Satz an Informationen zusammengestellt, der zukünftig noch
 2786 angepasst und optimiert werden kann.

2787 **6.4.3 Das Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft**

2788 Das Denkwerk Zukunft legt mit seinem Wohlstandsquintett einen Entwurf vor, der sich als
 2789 pragmatischer Kompromiss zur fehlenden Nachvollziehbarkeit integrierter Wohlstandsindizes
 2790 und zur Unübersichtlichkeit vieler Schlüsselindikatorenätze versteht. Der Ansatz des Denk-
 2791 werks Zukunft zur Lösung dieses Dilemmas beinhaltet ein multidimensionales Quintett aus-
 2792 gewählter Schlüsselindikatoren. Mit Hilfe des Quintetts sollen die ökonomische, sozio-
 2793 ökonomische, gesellschaftliche, ökologische sowie die Zukunfts-Dimension des Wohlstands
 2794 multidimensional abgebildet werden. Zudem beinhaltet es objektive Daten zur Lebensqualität
 2795 und subjektive Einschätzungen des Wohlbefindens der Individuen. Fünf Schlüsselindikatoren
 2796 stehen dabei gleichberechtigt nebeneinander:

- 2797 1. „BIP pro Kopf
 2798 2. Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen anhand der so genannten 80/20-Relation
 2799 3. die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote
 2800 4. der ökologische Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität jeweils pro Kopf
 2801 5. die Schuldenquote der öffentlichen Hand“²¹⁹

2802 Zur besseren Kommunizierbarkeit schlägt das Denkwerk Zukunft vor, diese Indikatoren bzw.
 2803 Dimensionen in einer Grafik zu erfassen.



2804

2805

Abbildung 43: Das Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft.²²⁰

²¹⁹ Wahl Stefanie; Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2011). Das Wohlstandsquintett: 25.

²²⁰ Ebd.: 26.

2806 **Zu den einzelnen Dimensionen:**

2807 **Pro-Kopf-BIP**

2808 Das BIP pro Kopf dient als Schlüsselindikator für die ökonomische Dimension, den materiel-
2809 len Wohlstand eines Landes. Zwar äußern die Autorinnen und Autoren mehrere Kritikpunkte
2810 am BIP, wie Lücken bei der Messung wirtschaftlicher Aktivitäten, oder die mangelhafte Ab-
2811 bildung des Substanzverzehr, dennoch sehen sie es weiterhin als die geeignete Maßzahl für
2812 die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer modernen Gesellschaft. Es sei das zentrale Maß
2813 für die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Waren und Dienstleistungen. Zudem sei
2814 es international gut eingeführt und die benötigten Daten seien schnell verfügbar.²²¹

2815 Zwar wäre es für die Zukunft wünschenswert, die Schäden gegenwärtiger und früherer Wirt-
2816 schaftsaktivitäten an Natur, Umwelt, Mensch und Gesellschaft in der Berechnung der VGR
2817 und dem BIP zu berücksichtigen, die Forschung hierzu sei jedoch noch nicht hinreichend vo-
2818 rangeschritten.

2819 **80/20-Relation**

2820 Zur Abbildung der sozio-ökonomischen Dimension zieht das Wohlstandsquintett die soge-
2821 nannte 80/20-Relation heran. Hierbei werden für die Messung der Einkommensungleichheit
2822 die Einkommen des obersten Fünftels der Einkommensbeziehenden und Einkommensbezie-
2823 her zu denen des untersten Fünftels ins Verhältnis gesetzt. Nimmt der Wert der 80/20-
2824 Relation zu, wächst die Einkommensungleichheit, denn die verfügbaren Einkommen der
2825 obersten zwanzig Prozent der Bevölkerung steigen schneller als die der untersten. Dies gilt
2826 auch, wenn die Einkommen der obersten zwanzig Prozent langsamer sinken als die der un-
2827 tersten Einkommensgruppe²²²

2828 Basis für die 80/20 Relation ist das sogenannte äquivalenzgewichtete verfügbare Nettohaus-
2829 haltseinkommen. Bei dessen Berechnung werden diejenigen Einkommensteile ermittelt, die
2830 auf Haushaltsebene tatsächlich für Konsum und Sparen zur Verfügung stehen. Im Rahmen der
2831 Gewichtung werden zudem die unterschiedlichen Bedarfe von Erwachsenen und Kindern,
2832 bzw. Ein- und Mehrpersonenhaushalte einbezogen. Staatliche Sachleistungen, wie aus Steu-
2833 ermitteln finanzierte Kinderbetreuung oder von der Krankenkasse finanzierte Arztbesuche,
2834 werden jedoch nicht berücksichtigt. Da diesen wohlstandsfördernden Zahlungen in den kom-
2835 menden Jahren eine größere Bedeutung zukommen dürfte, wäre es aus der Sicht der Autorin-
2836 nen und Autoren wünschenswert, wenn diese in zukünftige Berechnungen stärker einfließen
2837 würden.²²³

2838 Für die besondere Eignung der 80/20-Relation als Schlüsselindikator spricht der Umstand,
2839 dass die Einkommensverteilung mit Zufriedenheit und Wohlbefinden korreliert.

2840 **Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote**

2841 Die gesellschaftliche Dimension des Wohlstandes misst das Wohlstandsquintett mit der ge-
2842 sellschaftlichen Ausgrenzungsquote. Dabei sind die Aspekte „Wohlbefinden“ und „gesell-
2843 schaftliche Stabilität“ nach Aussagen des Denkwerks Zukunft eng mit dieser Quote korreliert.

²²¹ Vgl. ebd.: 25f.

²²² Vgl. ebd.: 26ff.

²²³ Vgl. ebd.: 27f.

2844 Mit der Aufnahme des Indikators „Gesellschaftlichen Ausgrenzung“ werden Daten einer re-
2845 präsentativen Bevölkerungsbefragung in das Modell integriert. Damit werden subjektive Ein-
2846 schätzungen der Bevölkerung im Wohlstandsquintett berücksichtigt. Diese Daten liefern
2847 wichtige Informationen über gefühltes Wohlbefinden und Lebensqualität, wobei davon aus-
2848 gegangen wird, dass Individuen ihre Lebensbedingungen selbst am besten einschätzen kön-
2849 nen. Allerdings kommen dadurch auch psychologische und kulturelle Eigenschaften zum Tra-
2850 gen, die oft nur schwer zu belegen und zu bewerten sind.²²⁴

2851 Ein großer Vorteil dieser Messung ist ihre Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene: das Eu-
2852 robarometer erhebt die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote für alle 27 Mitglieder der EU.
2853 Derzeit liegen diese Daten in einer Zeitreihe seit 2001 vor, sie sind allerdings nur in unregel-
2854 mäßigen Abständen abrufbar. Die Datenverfügbarkeit dürfte sich jedoch zukünftig verbes-
2855 sern: eine Machbarkeitsstudie von Eurostat sieht die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote als
2856 Indikator für die Punkte „Sozialkapital“ und „gesellschaftliches Wohlbefinden“ vor.²²⁵

2857 **Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität**

2858 Der Bezug zur ökologischen Dimension wird im Wohlstandsquintett über den Indikator des
2859 „Ökologischen Fußabdrucks“ hergestellt. Dieser berücksichtigt, neben anderen Variablen, die
2860 Fläche an Wald, Ackerland und Siedlungsgebieten, die von einer Bevölkerung für die Herstel-
2861 lung der von ihr verbrauchten Waren und Dienstleistungen benötigt wird. Hinzu kommt wei-
2862 terhin die Absorption der mit der Produktion verbundenen Emissionen. Dies erfolgt unter Ein-
2863 schluss der Fläche, die durch Import von Waren oder Rohstoffen aus anderen Ländern und
2864 Weltregionen verbraucht wird.²²⁶

2865 „Die so ermittelte Fläche wird im Wohlstandsquintett zur gesamten, innerhalb eines Jahres
2866 durch das Ökosystem regenerierbaren Biokapazität, die einem Erdenbürger durchschnittlich
2867 zur Verfügung steht, ins Verhältnis gesetzt. Übersteigt der ökologische Fußabdruck die
2868 regenerierbare Biokapazität, sinkt der natürliche Kapitalstock.“²²⁷

2869 Diese Messgröße dient im Wohlstandsquintett als Schlüsselindikator für die ökologische Di-
2870 mension des Wohlstandes.

2871 Ein Vorteil des ökologischen Fußabdrucks ist laut Denkwerk Zukunft, dass direkt erkennbar
2872 wird, wenn durch Produktion und Konsum von Gütern und Diensten ökologische Grenzen
2873 überschritten werden. Andere, alternative ökologische Indikatoren wie zum Beispiel die Mes-
2874 sung der jährlichen Treibhausgasemissionen oder Kennzahlen wie der Verlust der Artenviel-
2875 falt verfügen über diese Eigenschaft nur begrenzt oder gar nicht.²²⁸

2876 Ein Nachteil des ökologischen Fußabdrucks ist nach Ansicht der Autorinnen und Autoren,
2877 dass die Konsequenzen, die mit dem getätigten Konsum in den untersuchten Ländern – zum
2878 Beispiel für die Wasserqualität - verbunden sind, nicht berücksichtigt würden. Eine weitere
2879 Restriktion in der Konstruktion des Maßes sei die Beschränkung auf erneuerbare Ressourcen,
2880 zudem gebe es Probleme bei der internationalen Datenerfassung und Kontrolle. Durch seine
2881 Anschaulichkeit dürfte der Ökologische Fußabdruck ihrer Ansicht nach in der Zukunft weiter
2882 an Bedeutung zunehmen.

²²⁴ Vgl. ebd.: 28f.

²²⁵ Vgl. ebd.

²²⁶ Vgl. ebd.: 29f.

²²⁷ Ebd.: 29.

²²⁸ Vgl. ebd.: 29f.

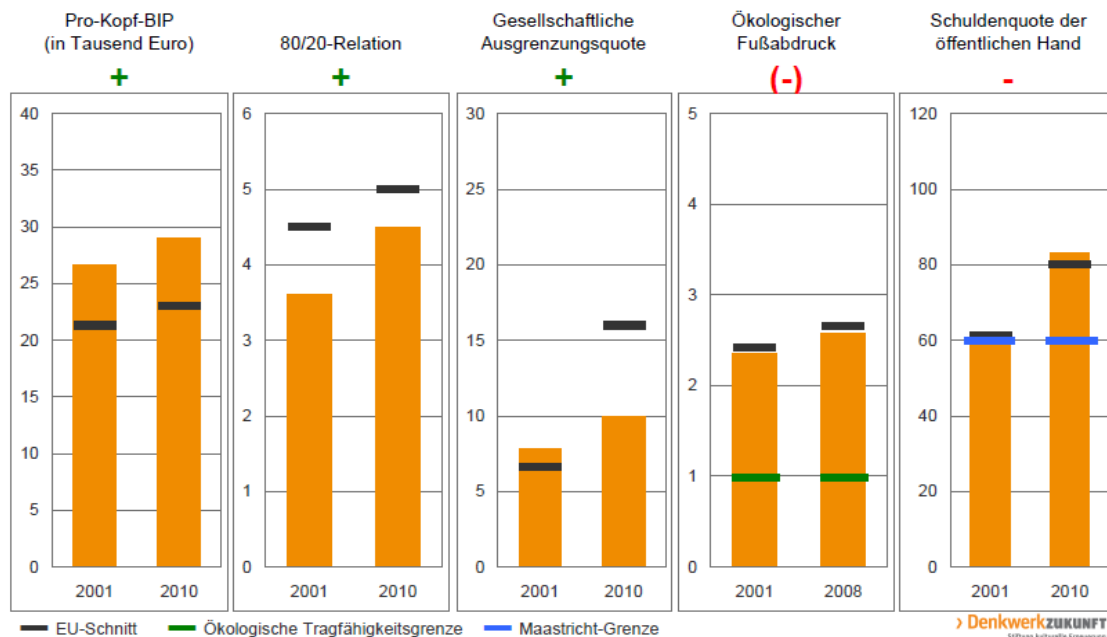
2883 **Schuldenquote der öffentlichen Hand**

2884 Im Jahr 2011 wurde der ursprünglich als Quartett konzipierte Schlüsselindikatorensetz um
 2885 einen Indikator zum Quintett erweitert. Als fünfter Indikator dient die öffentliche Gesamtver-
 2886 schuldung eines Landes im Verhältnis zum BIP.²²⁹

2887 Die Schuldenquote soll als wichtiger Gradmesser für die Zukunftsfähigkeit eines Landes die-
 2888 nen, denn in ihr kommt laut Denkwerk Zukunft zum Ausdruck, „inwieweit der materielle
 2889 Wohlstand `auf Pump` und damit im Vorgriff auf die Zukunft erwirtschaftet wurde“²³⁰.

2890 Öffentliche Mittel, die für die Schulden verwendet werden müssten, stünden in der Zukunft
 2891 für Investitionen in Sozialleistungen oder für Notlagen und Krisen nicht mehr bereit. Damit
 2892 würden sie auch die Grundlagen künftigen materiellen Wohlstands beeinträchtigen. Dies sei
 2893 gerade dann der Fall, wenn die Schulden irgendwann beglichen werden müssten. Die Bevöl-
 2894 kerung müsse dann trotz eventuell steigendem BIP, statt materieller Wohlstandzuwächse,
 2895 sogar mit Einbußen rechnen. Eine hohe Schuldenquote rufe zudem ein politisches Interesse an
 2896 einem niedrigen Zinsniveau hervor, wodurch die Unabhängigkeit der Geldpolitik in Gefahr
 2897 geraten und Inflationsrisiken entstehen könnten.

2898 Neben diesen Argumenten, die für die Eignung der Schuldenquote als Indikator für die künf-
 2899 tige Krisenfestigkeit eines Landes sprächen, sei die vorgeschlagene Maßzahl außerdem leicht
 2900 verständlich, häufig in Gebrauch und die Daten seien schnell und auf der ganzen Welt verfü-
 2901 bar.²³¹



2902

2903

Abbildung 44: Wohlstandsquintett in Deutschland.²³²

²²⁹ Vgl. ebd.: 30, 32. Als Wohlstandsindikator wird nur die explizite Schuldenquote der öffentlichen Hand verwendet. Implizite Schulden zum Beispiel aus umlagefinanzierten Sozialversicherungs- und Pensionssystem würden aus methodischen Erwägungen nicht berücksichtigt. Zudem treffe die Schuldenquote keine Aussage über die Qualität der Schulden, etwa ob es sich um Inlands- oder Auslandsschulden handele.

²³⁰ Ebd.: 30.

²³¹ Vgl. ebd.: 31.

²³² Ebd.: 51.

2904 In der Zusammenschau der einzelnen Indikatoren kommt das Denkwerk Zukunft zu folgender
2905 Bewertung: Das Wohlstandsquintett bestehe aus wissenschaftlich fundierten, erprobten und in
2906 der Fachwelt anerkannten Indikatoren. Außerdem lägen für das Quintett sowohl internationale
2907 als auch historische Daten vor, die Forderung nach intertemporaler und internationaler Ver-
2908 gleichbarkeit sei somit erfüllt. Durch die Beschränkung auf fünf Schlüsselindikatoren sei das
2909 Wohlstandsquintett darüber hinaus verständlich, übersichtlich und damit gut zu kommunizie-
2910 ren.²³³ Weiterhin seien die gewählten Indikatoren keine statischen Größen, sondern würden
2911 sich im Zeitverlauf ändern und wären damit politisch wie gesellschaftlich beeinflussbar.
2912 Nachteile der differenzierten Darstellung seien eine eingeschränkte Vergleichbarkeit auf regi-
2913 onaler und internationaler Ebene, zudem teile das Quintett die Probleme anderer Schlüsselin-
2914 dikatoren-Sätze, wie zum Beispiel die eingeschränkte Repräsentativität einzelner Indikatoren,
2915 Lücken bei der internationalen Datenverfügbarkeit und die zeitliche Verzögerung bei der Da-
2916 tenbereitstellung.²³⁴

2917 **6.4.4 OECD-Indikatorenset**

2918 Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) hat die Fra-
2919 gestellung, wie Wohlfahrt, Lebensqualität und sozialer Fortschritt einer Gesellschaft statis-
2920 tisch gemessen werden können, zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeiten gemacht. Im Rahmen
2921 ihres globalen Projekts zur Messung des gesellschaftlichen Fortschritts favorisiert die OECD
2922 Konzepte und empirische Ansätze, die über die Messung des Bruttoinlandsprodukts hinaus-
2923 reichen, und hat dazu bisher drei internationale Konferenzen durchgeführt. Ein zweiter
2924 Schwerpunkt der OECD-Aktivitäten ist die Strategie „Grünes Wachstum“, mit der die ökolo-
2925 gische Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung im Sinne des Rio-Erdgipfels (1992)
2926 vorangebracht werden soll. Für beide Schwerpunkte hat die OECD Indikatorensätze entwi-
2927 ckelt, als Grundlage für eine evidenzbasierte Politikgestaltung.

2928 **6.4.4.1 Indikatorenset Wohlstand und Lebensqualität**

2929 Am 12. Oktober 2011 hat die OECD aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens die Veröffentli-
2930 chung „Wie geht’s? – Messung des Wohlergehens“ („How’s Life?-Measuring well-being“)
2931 vorgelegt, in der mit Hilfe eines umfangreichen Indikatorensatzes die für den materiellen
2932 Wohlstand und die Lebensqualität der Menschen wichtigsten Aspekte beleuchtet werden.²³⁵
2933 Den konzeptionellen Rahmen hierfür hat die OECD bereits im Mai 2011 vorgelegt.²³⁶

2934 Das OECD-Konzept orientiert sich eng an der Struktur des Berichts der sogenannten Stiglitz-
2935 Sen-Fitoussi-Kommission mit den beiden gegenwartsorientierten Bereichen materieller Le-
2936 bensstandard und Lebensqualität sowie dem Bereich nachhaltige Entwicklung, der in diesem
2937 OECD-Bericht nicht näher beleuchtet wird. Im Fokus des OECD-Berichtes stehen folgende
2938 Punkte:

- 2939 - Aufzeigen des Wohlbefindens („well-being“) der Menschen im jeweils betrachteten Land
2940 und nicht so sehr die gesamtwirtschaftliche Situation
- 2941 - Nachweis der Ungleichverteilungen der Lebensbedingungen zwischen verschiedenen Be-
2942 völkerungsgruppen

²³³ Vgl. ebd.: 32ff.

²³⁴ Vgl. ebd.: 33f.

²³⁵ Vgl. OECD (2011). How's Life?. Im Folgenden: OEDC (2011): Life.

²³⁶ Vgl. OECD (2011). Compendium of OECD Well-being Indicators. Im Folgenden OECD (2011):
Compendium.

- 2943 - Darstellung der erreichten Fortschritte in den verschiedenen Bereichen des Wohlbefindens
2944 anhand von ergebnisorientierten Indikatoren
- 2945 - Einbeziehung sowohl objektiver als auch subjektiver Aspekte für ein besseres Verständnis
2946 des Wohlbefindens der Menschen²³⁷
- 2947 Der im Oktober 2011 vorgelegte OECD-Bericht präsentiert 22 Leitindikatoren zu den beiden
2948 Hauptbereichen materielle Lebensbedingungen (mit 7 Indikatoren) sowie Lebensqualität (mit
2949 15 Indikatoren). Die Auswahl der Indikatoren beruht laut OECD vor allem auf Kriterien wie
2950 Politikrelevanz, Datenqualität, Vergleichbarkeit, Häufigkeit der Berechnung und erfolgte nach
2951 Konsultationen mit OECD-Expertinnen und -Experten und nationalen Statistikämtern. Da
2952 einige Indikatoren noch nicht alle Qualitätskriterien vollständig erfüllen, sind diese als Platz-
2953 halter für noch zu verbessernde bzw. zu entwickelnde Messgrößen anzusehen. Neben den
2954 Leitindikatoren sollen bestimmte Zusatzindikatoren helfen den Wohlstand und die Lebens-
2955 qualität besser zu erfassen. Der OECD-Bericht umfasst folgende Leitindikatoren für die zwei
2956 Bereiche und elf Dimensionen von Wohlstand und Lebensqualität:
- 2957 1. Materielle Lebensbedingungen
- 2958 1.1 Einkommen und Vermögen:
- 2959 - Verfügbares Haushaltsnettoeinkommen (Verbrauchskonzept) pro Person
- 2960 - Finanzielles Haushaltsnettovermögen pro Person
- 2961 1.2 Beschäftigung und Verdienst:
- 2962 - Erwerbstätigenquote (ILO-Definition)
- 2963 - Langzeiterwerbslosenquote (länger als ein Jahr, ILO-Definition)
- 2964 - Durchschnittlicher Bruttoverdienst je Arbeitnehmerin/Arbeitnehmer (Vollzeit-
2965 äquivalente)
- 2966 1.3 Wohnen:
- 2967 - Zahl der Zimmer einer Wohnung pro Person
- 2968 - Fehlende sanitäre Grundausstattung (Wohnung ohne eigenes WC und
2969 Bad/Dusche)
- 2970 2. Lebensqualität
- 2971 2.1 Gesundheit:
- 2972 - Lebenserwartung bei der Geburt
- 2973 - Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes
- 2974 2.2 Beruf und Privatleben:
- 2975 - Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit überlangen Arbeitszeiten (mehr als 50
2976 Stunden pro Woche)

²³⁷ Vgl. ebd.: 5.

- 2977 - Zeit für Freizeitaktivitäten und Persönliches (bei vollbeschäftigten Erwerbstätigen)
- 2978 - Erwerbstätigenanteil bei Müttern mit schulpflichtigen Kindern
- 2979 2.3 Bildung und Qualifikation:
- 2980 - Bildungsstand (Prozent der 25-64-Jährigen mit mindest. Sekundarstufe-II-
- 2981 Abschluss)
- 2982 - Lesefähigkeit (15-Jährige , die im PISA-Lesetest ein Mindestziel erreichten)
- 2983 2.4 Soziale Beziehungen:
- 2984 - Unterstützung durch soziale Netzwerke („Gibt es jemanden, auf den Sie in Notfäl-
- 2985 len zählen können?“)
- 2986 2.5 Ziviles Engagement und Politikmitgestaltung („governance“):
- 2987 - Wahlbeteiligung bei nationalen Wahlen
- 2988 - Beteiligungsmöglichkeiten der Öffentlichkeit an der Politikgestaltung
- 2989 2.6 Umweltqualität:
- 2990 - Luftverschmutzung (durchschnittl. Feinpartikelkonzentration in Großstädten)
- 2991 2.7 Persönliche Sicherheit:
- 2992 - Vorsätzliche Tötungsdelikte (je 100.000 Einwohner)
- 2993 - Opfer eines Gewaltverbrechens (Personenbefragung)
- 2994 2.8 Subjektives Wohlbefinden:
- 2995 - Persönliche Lebenszufriedenheit (erfragte Einschätzung von 0 – 10)
- 2996 - Gefühlslage (Anteil Menschen mit mehr positiven als negativen Gefühlen am Vor-
- 2997 tag)
- 2998 Bei der Ergebnisdarstellung favorisiert die OECD den Ausweis von Daten für die einzelnen
- 2999 Leitindikatoren auf Jahresbasis und bietet zusätzlich eine Übersicht mit diesen Indikatoren für
- 3000 die 34 OECD-Länder. Eine Verdichtung der einzelnen Indikatoren zu einem einzigen Ge-
- 3001 samtindikator führt die OECD selbst nicht durch. Aber es wird von der OECD ein interaktives
- 3002 Online Tool angeboten, der sog. „Your Better Life Index“, der es jeder Nutzerin und jedem
- 3003 Nutzer ermöglicht, eine eigene Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorzunehmen und da-
- 3004 raus einen eigenen Gesamtindikator zu ermitteln.

Abbildung 45: „Wie geht’s? – Messung des Wohlergehens“ („How’s Life?-Measuring well-being“) – Internet-Portal.¹

3006 **6.4.4.2 Indikatorenset „Grünes Wachstum“ der OECD**

3007 Zur Beobachtung der Fortschritte beim umweltverträglichem Wachstum („grünes Wachstum“)
3008 hat die OECD ein spezifisches Indikatorenset entwickelt.²³⁸ Der Aufbau dieses
3009 Indikatorensets ist vor dem Hintergrund des OECD-Ministerrates vom Juni 2009 zu sehen,
3010 der die OECD gebeten hatte, eine Strategie für ein umweltverträgliches Wachstum zu entwi-
3011 ckeln. Die vorgeschlagenen Indikatoren werden zu vier miteinander verknüpften Bereichen
3012 zusammengefasst:

3013 A) Umwelt- und Ressourcenproduktivität,

3014 mit Indikatoren zu CO₂ – Produktivität, Energieproduktivität, nicht-energetische Ma-
3015 terial- und Abfallproduktivität, Wasserproduktivität, Produktivität der Umweltleistun-
3016 gen

3017 B) Naturvermögen,

3018 mit Indikatoren zu Frischwasser, Waldbeständen, Fischbeständen, Mineralien, Land
3019 und Landnutzung, landwirtschaftlichen Bodenressourcen, zur Tier- und Pflanzenwelt

3020 C) Umweltmäßige Lebensqualität,

3021 mit Indikatoren zu umweltverursachten Gesundheitsproblemen, Belastungen durch na-
3022 türliche und gewerbliche Risiken, Zugang zu Trinkwasser und Abwasserentsorgung

3023 D) Wirtschaftschancen und Politikgestaltung,

3024 mit Indikatoren zu FuE-Ausgaben, Patenten, umweltorientierten Innovationen, zur
3025 Produktion von ökologischen Waren und Dienstleistungen, zu internationalen Finanz-
3026 strömen, zur ökologischen Besteuerung, Energiepreisgestaltung, Wasserpreisgestal-
3027 tung

3028 Ergänzt wird dieses Indikatorenset durch zusätzliche statistische Daten zur Beschreibung des
3029 sozio-ökonomischen Rahmens und des Wachstumspfades. Generell wird darauf verwiesen,
3030 dass es sich bei dem vorgeschlagenen Indikatorenset um einen ersten Anfang handelt, der
3031 noch Weiterentwicklungen erfordert. Betont wird, dass als Rahmen für eine konsistente Be-
3032 richterstattung die umweltökonomischen Gesamtrechnungen herangezogen werden sollte und
3033 dass weitere Arbeiten erforderlich sind.

3034 **6.5 Indikatoren zu subjektivem Wohlbefinden – Beispiel: „Gallup-
3035 Healthways-Well-Being-Index“**

3036 Das Meinungsforschungsinstitut Gallup hat zusammen mit dem Gesundheitsdienstleister
3037 Healthways in einer strategischen Kooperation den „Gallup-Healthways-Well-Being-Index“
3038 entwickelt. Ursprünglich wurde der Index zur empirischen Unterstützung sogenannter
3039 „Disease Management Programs“ (DMPs) in US-amerikanischen Unternehmen entwickelt,
3040 mittlerweile wird der Index in den USA auf landesweiter Basis erhoben. Ableger wurden
3041 kürzlich von Gallup und Healthways auch in Großbritannien und Deutschland eingeführt.²³⁹

²³⁸ Vgl. OECD (2011). Towards Green Growth. Im Folgenden: OECD (2011): Green Growth.

²³⁹ Vgl. Scharioth, Nicolas; Haaf Andreas (2011). Deutsche Daten zur Wohlfahrtsmessung aus dem Gallup World Poll und dem Gallup Healthway-Index. PG.-Materialie 2/23 vom 19.09.2011.

3042 Der Index geht von der Grundannahme aus, dass Gesundheit nicht bloß die Abwesenheit von
3043 Krankheit, sondern ein Zustand physischen, mentalen und sozialen Wohlbefindens ist. Aus
3044 diesem Bewusstsein heraus identifiziert der Index sechs „Dimensionen der Gesundheit“:

3045 Lebensbewertung (Life Evaluation)

3046 Gesundheitsförderndes Verhalten (Healthy Behavior)

3047 Emotionale Gesundheit (Emotional Health)

3048 Arbeitsumfeld (Work Environment)

3049 Körperliche Gesundheit (Physical Health)

3050 Grundversorgung (Basic Access)

3051 Der Index basiert dabei vollständig auf subjektiven Daten. Um die damit verbundenen Prob-
3052 leme zumindest teilweise zu kompensieren, werden nicht nur reine Bewertungsindikatoren
3053 („Macht Ihnen Ihre Arbeit Spaß?“), sondern auch sog. Rückschlussindikatoren („Wie oft ha-
3054 ben Sie heute gelacht?“) erhoben. Die grundlegende Problematik eines rein subjektiven Inde-
3055 xes bleibt damit jedoch bestehen, zumal aus den erhobenen Daten (unverbundene Querschnit-
3056 te von Bevölkerungen) lediglich Korrelationen und keine Kausalbeziehungen abgeleitet wer-
3057 den können. Dieses Phänomen gilt jedoch auch für die Datengrundlage der meisten anderen
3058 Indikatorensätze.

3059 Positiv hervorzuheben ist beim Gallup-Healthways-Well-Being Index der Anspruch, trotz der
3060 rein subjektiven Datenbasis einen intersubjektiv nachprüfbaren Indikator zu schaffen. Die
3061 Abstinenz objektiv erhobener Daten etwa aus der VGR ist dem Institut durchaus bewusst. Die
3062 Autorinnen und Autoren verstehen den Well-Being Index daher auch eher als eine Ergänzung
3063 der gängigen Maße und Indikatoren der VGR. Herauszuheben ist zudem, dass für die Berech-
3064 nung des Index auf den Gallup World Poll zugegriffen werden kann, eine äußerst umfangrei-
3065 che und international vergleichbare Datenbasis. Jedoch muss hierbei auch beachtet werden,
3066 dass teils gravierende kulturelle Unterschiede die Vergleichbarkeit subjektiver Aussagen von
3067 Befragten wiederum erheblich einschränken. So ist das Wohlbefinden einer oder eines Ange-
3068 stellten aus Buthan sicher nicht mit dem einer oder eines westeuropäischen Angestellten zu
3069 vergleichen, auch wenn beide eventuell ähnliche Werte für ihr subjektives Wohlbefinden an-
3070 geben. Auch weniger starke kulturelle Differenzen schränken bereits die Vergleichbarkeit ein.
3071 Beispielsweise ist in den USA die Tendenz zur Problematisierung und Artikulation des eige-
3072 nen Unwohlbefindens traditionell deutlich weniger ausgeprägt als etwa in Deutschland oder
3073 Frankreich.

3074 Ein weiterer Nachteil des Gallup-Healthways-Indikators ist die bislang wenig durchdachte
3075 Gewichtung der Subindikatoren in den einzelnen Dimensionen. So werden beispielsweise in
3076 den Dimensionen „Emotional Health“ und „Basic Access“ jeweils sechs Indikatoren abge-
3077 fragt, in der Dimension „Life Evaluation“ jedoch nur zwei Indikatoren. Dadurch wird den
3078 einzelnen Indikatoren in der Dimension „Life Evaluation“ ein höheres relatives Gewicht bei-
3079 gemessen als den Indikatoren in den beiden vorgenannten Dimensionen. Ein Gegensteuern in
3080 Form einer Gewichtung auf der Ebene der Dimensionen unterbleibt jedoch.

3081

3082 **7 Ausgewählte Initiativen zur Wohlmessung – vier** 3083 **Länderbeispiele**

3084 Parallel zu den Aktivitäten internationaler Organisationen haben einzelne Länder und Nicht-
3085 regierungsorganisationen in den vergangenen Jahren umfangreiche Initiativen zur Wohl-
3086 standsmessung „jenseits des BIP“ gestartet.²⁴⁰ Pioniere sind dabei insbesondere Australien
3087 und Kanada. In beiden Ländern wurde über Jahre hinweg und unter intensiver Beteiligung der
3088 Bürgerinnen und Bürger ein stark auf die wahrgenommene Lebensqualität und ihre wesentli-
3089 chen Determinanten ausgerichtetes Berichtssystem entwickelt. Gegenwärtig erfahren zudem
3090 die Aktivitäten in Großbritannien viel Aufmerksamkeit, weil die neue konservative Regierung
3091 von David Cameron die Erfassung und Steigerung des Lebensglücks („Happiness“) der Be-
3092 völkerung explizit zu einem Ziel ihrer Politik erklärt und einen entsprechenden Entwick-
3093 lungsprozess im Bereich der Sozialstatistik angestoßen hat. Auch in den USA hat die Obama-
3094 Administration ein umfangreiches Indikatorenprojekt auf den Weg gebracht. Im Dezember
3095 2010 wurden darüber hinaus in Spanien und Italien nationale Initiativen zur erweiterten
3096 Wohlmessung gestartet. In Frankreich hat das nationale Statistikamt die Empfehlungen
3097 des Stiglitz-Sen-Fitoussi-Berichts in eine Agenda zur Ergänzung der nationalen Statistiken
3098 überführt und erste Schritte bereits umgesetzt. So wurden Fragen zum Wohlergehen in die
3099 regelmäßigen Umfragen des statistischen Amtes INSEE aufgenommen, die Erhebungen zur
3100 Zeitverwendung um die Abfrage der mit den jeweiligen Tätigkeiten verbundenen Empfindung
3101 (angenehm/unangenehm) ergänzt und im Juni 2011 eine umfangreiche Online-Umfrage zum
3102 Thema Lebensqualität gestartet.²⁴¹ Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die
3103 bereits etablierten oder relativ weit fortgeschrittenen Initiativen in Australien, Kanada, Groß-
3104 britannien und den USA. Ihnen ist, bei allen Unterschieden im Detail, die mit dem Teilauftrag
3105 der Projektgruppe 2 übereinstimmende Zielsetzung gemein, ein nationales und öffentlich-
3106 keitswirksames System der Wohlstandsberichterstattung einzuführen.

3107 In **Australien** begann die Politik bereits im Jahr 1996 mit der Diskussion darüber, wie ein mit
3108 intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger entwickeltes Indikatorensystem zur ver-
3109 besserten und vor allem gesellschaftlich breit akzeptierten Messung von Wohlstand und Fort-
3110 schritt beitragen könnte. Seit 2002 veröffentlicht das nationale Statistikamt das
3111 Indikatorensystem „Measures of Australia’s Progress“ (MAP), welches in den drei Bereichen
3112 Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt insgesamt 17 Dimensionen umfasst. Jede Dimension
3113 wird dabei durch eine Vielzahl von Basisindikatoren erfasst und, wo immer es inhaltlich sinn-
3114 voll möglich ist, durch eine Leitvariable verkörpert. Während eine Broschüre die Entwicklung
3115 der Dimensionen ausschließlich anhand der Leitvariablen beschreibt, ermöglicht das Statistik-
3116 amt im Internet auch den Zugriff auf die Basisvariablen.²⁴²

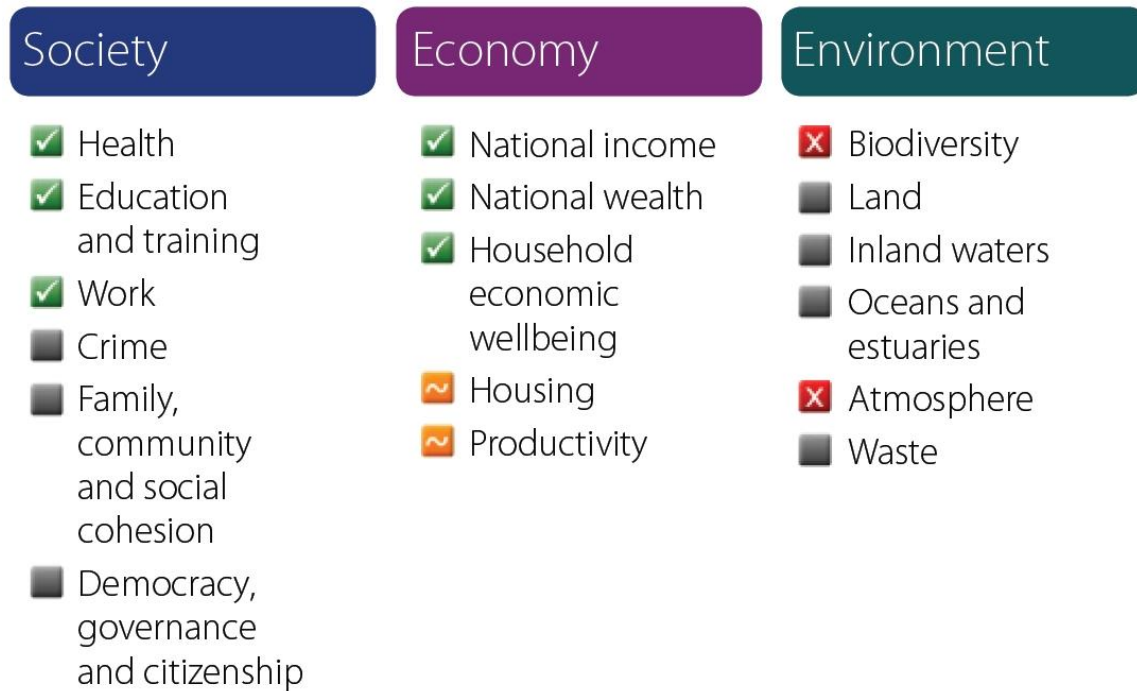
3117 Ein farbgestütztes Symbolsystem weist auf den ersten Blick darauf hin, bei welchen der 17
3118 Leitvariablen es in den vergangenen zehn Jahren zu Verbesserungen, Verschlechterungen
3119 oder keiner signifikanten Veränderung gekommen ist. Für immerhin sieben von 17 Dimensi-
3120 onen fehlt in der MAP-Überblicksdarstellung diese Bewertung jedoch, weil kein Leitindikator
3121 den jeweiligen Fortschrittsbereich angemessen widerspiegeln kann oder die entsprechende
3122 Zeitreihe (noch) nicht verfügbar ist. Trotz dieser Einschränkung deutet die Abbildung für die

²⁴⁰ Vgl. für einen Überblick: Kroll, Christian (2011). Wie wollen wir zukünftig leben?; vgl. darauf aufbauend: aus dem Moore, Nils (2011). Wohlstandsmessung - ein Überblick ausgewählter Initiativen. PG-Materialie 2/25 vom 28.10.2011. Im Folgenden: aus dem Moore (2011): Wohlstandsmessung.

²⁴¹ Vgl. INSEE (2011). Rapport Stiglitz. L’agenda de la statistique publique française. Artikel ohne Datumsangabe [Stand 1.2.2012]; vgl. Kroll (2011): 10f.

²⁴² Vgl. ABS - Australian Bureau of Statistics (2010). Measures of Australia’s Progress. Texte und Grafiken vom 5.10.2011 [Stand 1.2.2012].

3123 Entwicklung zwischen den Jahren 2000 und 2010 darauf hin, dass Fortschritten im gesell-
 3124 schaftlichen und wirtschaftlichen Bereich offenbar eine Verschlechterung im Umweltbereich
 3125 gegenübersteht. Während das MAP-Projekt auf die Bildung eines Gesamtindex ebenso ver-
 3126 zichtet wie auf die Erhebung von Daten zum subjektiven Wohlergehen, so werden diese Ziele
 3127 derzeit jedoch in den von Akteurinnen aus Wissenschaft, Dritten Sektor und Privatwirtschaft
 3128 getragenen Initiativen „ANDI – Australian National Development Index“ und „Australian
 3129 Unity Wellbeing Index“ verfolgt.²⁴³



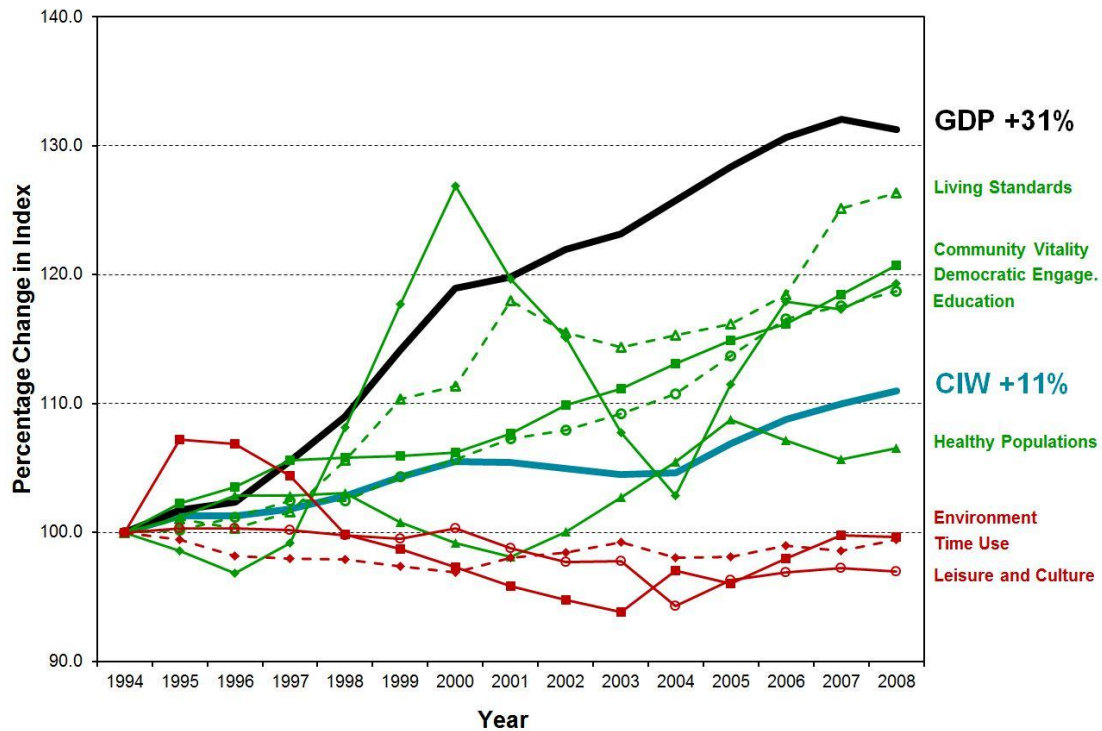
3130

3131 Abbildung 46: Dimensionen und Leitvariablen in „Measures of Australia’s Progress“.²⁴⁴

3132 In **Kanada** startete eine Gruppe aus Forscherinnen und Forschern an der University of Water-
 3133 loo vor zehn Jahren das Projekt des „Canadian Index of Well-Being“ (CIW). Im Oktober
 3134 2011 wurde schließlich die erste Indexbroschüre „How are Canadians *Really* doing?“ veröf-
 3135 fentlicht. Der Canadian Index of Wellbeing wird als Verbundindikator in einem zweistufigen
 3136 Aggregationsverfahren berechnet: Die in Prozentwerte transformierte Entwicklung von 64
 3137 Variablen im Zeitraum zwischen dem Basisjahr 1994 und dem Jahr 2008 wird dabei zunächst
 3138 in den als Durchschnitt berechneten Veränderungsraten von acht Dimensionen der Lebens-
 3139 qualität zusammengefasst. Der CIW ergibt sich dann wiederum als Durchschnitt dieser Di-
 3140 mensionswerte.

²⁴³ Vgl. Kroll (2011): 15.

²⁴⁴ ABS (2010).



3141

3142 Abbildung 47: Der „Canadian Index of Well-Being“ (CIW) im Vergleich zum BIP, 1994 bis
3143 2008.²⁴⁵

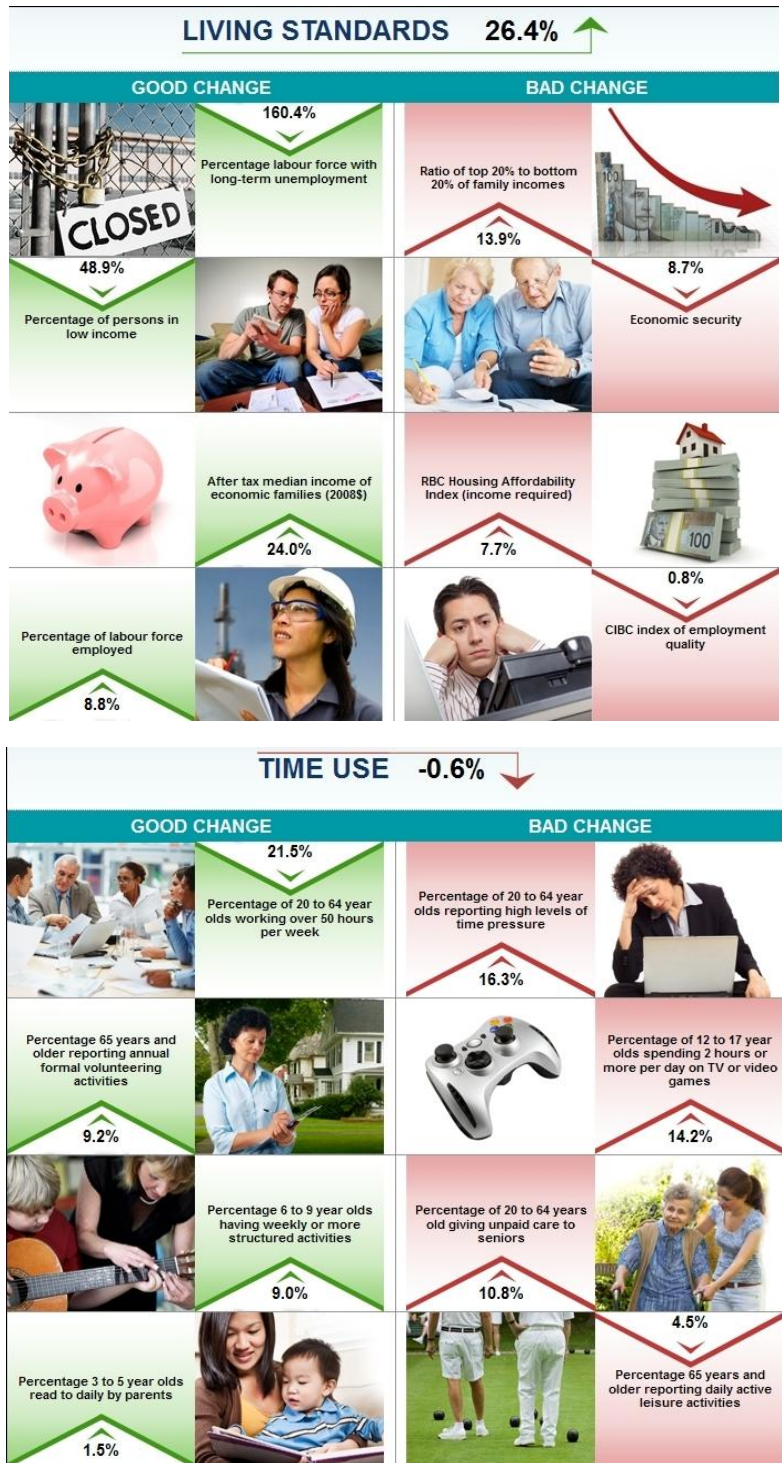
3144 Die Abbildung zeigt die Entwicklung des CIW im Vergleich zum BIP sowie die Entwick-
3145 lungspfade der acht Einzeldimensionen. Positive Entwicklungen sind grün, negative Entwick-
3146 lungen rot eingefärbt. Der Unterschied zwischen einem BIP- bzw. GDP-Zuwachs von 31 Pro-
3147 zent gegenüber einem CIW-Zuwachs von elf Prozent wird trotz der im begleitenden Techni-
3148 cal Paper²⁴⁶ ausführlich erörterten Gewichtung- und Aggregationsprobleme dahingehend
3149 interpretiert, dass das BIP den tatsächlichen Zuwachs an Lebensqualität überzeichne: „[...],
3150 our economic performance outpaces our quality of life.“²⁴⁷

3151 Weil den Architektinnen und Architekten des CIW die fragwürdige Aussagekraft des aggre-
3152 gierten Index durchaus bewusst ist und es ihnen letztlich auch darum geht, eine vertiefte Aus-
3153 einandersetzung mit den verschiedensten Dimensionen und Einflussfaktoren der Lebensquali-
3154 tät anzustoßen, wird zusätzlich die prozentuale Entwicklung aller Einzelindikatoren, gruppiert
3155 in den acht Dimensionen, in grafisch aufbereiteter Form dargestellt. Die folgende Abbildung
3156 zeigt exemplarisch die Dimensionen Lebensstandard und Zeitverwendung.

²⁴⁵ CIW – Canadian Index of Wellbeing (2011). How are Canadians Really doing?: 3.

²⁴⁶ Vgl. Michalos, Alex et al. (2011). The Canadian Index of Wellbeing.

²⁴⁷ CIW (2011): 12.



3157
3158
3159
3160
3161
3162
3163
3164
3165
3166
3167
3168
3169

3170
3171

Abbildung 48: Entwicklung von Lebensstandard und Zeitverwendung im CIW, 1994 bis 2008.²⁴⁸

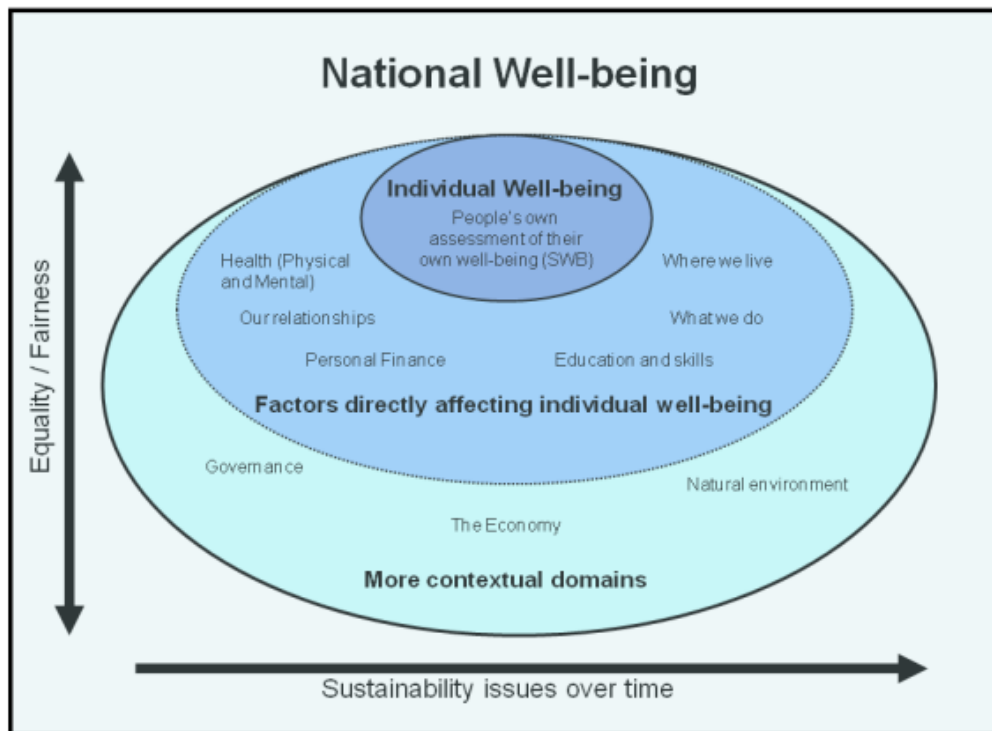
3172
3173
3174

Auch in **Großbritannien** fielen die Empfehlungen der Stiglitz-Kommission auf fruchtbaren Boden. Premierminister David Cameron hatte schon zu Oppositionszeiten die Erhebung des allgemeinen Wohlergehens (General Well-Being) gefordert und gab im November 2010 dem

²⁴⁸ CIW-Network (2012). It's about our wellbeing, not just our economy. Texte und Grafiken ohne Datumsangabe [Stand 1.2.2012].

3175 britischen Statistikamt (Office for National Statistics, ONS) einen entsprechenden Entwick-
 3176 lungsauftrag. Cameron setzt damit eine Entwicklung fort, die bereits unter seinem Vorgänger
 3177 Tony Blair begann und unter anderem dazu geführt hat, dass es im britischen Unterhaus seit
 3178 März 2009 eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern beider Parteien gibt, welche
 3179 die Ergebnisse der akademischen Glücksforschung kontinuierlich auf ihre mögliche Bedeu-
 3180 tung für die Politik überprüft.²⁴⁹

3181 Die starke Akzentuierung des individuellen Wohlergehens („subjective well-being“ oder kurz
 3182 SWB) im britischen Ansatz resultiert auch aus der prominenten und öffentlichkeitswirksamen
 3183 Rolle, welche die akademische Glücksforschung in Großbritannien in den vergangenen Jahren
 3184 erreicht hat. Sie wird insbesondere durch Lord Richard Layard verkörpert, der einerseits als
 3185 Ökonom an der London School of Economics relevante Forschungsergebnisse erzielt und
 3186 popularisiert hat²⁵⁰, andererseits als Mitglied im House of Lords für die Labour Partei ihre
 3187 Berücksichtigung in der Politik vorangetrieben hat. Bei den Bemühungen in Großbritannien
 3188 geht es jedoch keinesfalls darum, wie es in den Medien oft verkürzt dargestellt wird, aus-
 3189 schließlich das subjektive Wohlbefinden zu erheben und an diesem „Glück“ die Politik auszu-
 3190 richten.



3191
 3192 Abbildung 49: Das „National Well-being Framework“ des britischen Statistikamtes ONS.²⁵¹

3193 Um den Schritt von der Erfassung subjektiven Wohlbefindens zur Einschätzung gesellschaft-
 3194 lichen Wohlergehens zu vollziehen, hat das ONS das in Abbildung 49 dargestellte Konzept
 3195 entwickelt. Es wird ersichtlich, dass das SWB zwar im Zentrum steht, das zu entwickelnde
 3196 Berichtswesen aber zusätzlich sechs Dimensionen von unmittelbarer Relevanz für das indivi-

²⁴⁹ Für eine ausführliche Darstellung vgl.: Kroll (2010): 2ff.

²⁵⁰ Vgl. Layard, Richard (2005). Happiness. Lessons from a New Science.

²⁵¹ Beaumont, Jen; Office for National Statistics (2011). Measuring National Well-being: 2.

3197 duelle Wohlergehen sowie die drei Kontextdimensionen Governance, Wirtschaft und natürli-
3198 che Umwelt mit einer Vielzahl einzelner Indikatoren erfassen soll. Zusätzlich sollen in allen
3199 Dimensionen die auf den Achsen angedeuteten Aspekte von Fairness und Gleichheit sowie
3200 der Nachhaltigkeit im Zeitablauf berücksichtigt werden. Ende Oktober 2011 hat das ONS als
3201 Ergebnis eines umfangreichen Konsultationsverfahrens ein Indikatorensystem vorgeschlagen,
3202 dass die in der Abbildung enthaltenen zehn Dimensionen mit insgesamt 38 einzelnen Indika-
3203 toren unterlegt. Auf dieser Basis sollen im nächsten Schritt für jede der zehn Dimensionen die
3204 für ein kompaktes Indikatorensystem geeigneten Leitvariablen ermittelt werden.²⁵²

3205 Auch in den **USA** wurde unter der Obama-Administration ein Projekt der nationalen Wohl-
3206 standsmessung gestartet. Im März 2010 wurde der Key National Indicators Act beschlossen,
3207 der die Schaffung eines Key National Indicator Systems (KNIS) vorsieht. Der Kongress hat
3208 für die kommenden neun Jahre 70 Millionen US-Dollar bewilligt, getragen wird das Projekt
3209 vor allem von der interdisziplinären National Academy of Sciences und dem neu gegründeten
3210 Non-Profit-Institut „State of the USA“. Neben der großzügigen Finanzierung ist vor allem der
3211 angestrebte Umfang des Berichtswesens bemerkenswert: Etwa 300 Einzelindikatoren sollen
3212 bis Mitte 2013 im Internet benutzerfreundlich zugänglich sein.²⁵³

3213 **8 Beauftragte Gutachten und Expertisen**

3214 **8.1 Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachs-** 3215 **tums- und Wohlstandsindikatoren**²⁵⁴

3216 **8.1.1 Fragestellung**

3217 Wichtige Rahmenbedingung für den Eingang eines Indikators, von Indikatorensätzen oder
3218 eines Dashboards in öffentliche Debatten und politische Entscheidungsprozesse sind deren
3219 Bekanntheit, Relevanz und faktische Handhabung. Da bislang keine systematischen Informa-
3220 tionen zu diesem Thema vorlagen, wurde von der Enquete-Kommission eine Studie mit dem
3221 Ziel ausgeschrieben, folgende Fragen systematisch, repräsentativ und wissenschaftlich valide
3222 zu beantworten:

3223 Wie intensiv werden bestehende regelmäßig veröffentlichte Indikatoren und wissenschaftliche
3224 Gutachten zu Wachstum und Wohlstand rezipiert?

3225 Welcher Nutzen wird hieraus gezogen?

3226 Welche Hindernisse bestehen hinsichtlich der Verwendung und Interpretation der Indikato-
3227 ren?

3228 Das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH (ISG) wurde von der Enque-
3229 te-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestages mit der
3230 Durchführung dieser „Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und
3231 Wohlstandsindikatoren“ beauftragt.

²⁵² Vgl. ebd.

²⁵³ Vgl. Kroll (2011): 11f.

²⁵⁴ Die folgenden Abschnitte 8.1.1 bis 8.1.4 sind, mit Kürzungen und wenigen redaktionellen Bearbeitungen, direkt übernommen aus: ISG-Institut (2011). Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und Wohlstandsindikatoren. Kom-Materialie M-17(26)11 vom 22.11.2011.

3232 **8.1.2 Befragte Gruppen, Aufbau und Verlauf der Untersuchung**

3233 Befragt wurden in diesem Zusammenhang Abgeordnete unterschiedlicher Ebenen sowie lei-
3234 tende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bundes- und Landesministerien. Insgesamt soll-
3235 ten im Rahmen der Untersuchung folgende Aufgaben umgesetzt werden:

3236 Es sollte eine repräsentative Erhebung bei Abgeordneten des Deutschen Bundestags, deut-
3237 schen EU-Parlamentarierinnen und EU-Parlamentariern, Abgeordneten der Landtage, bei
3238 Mitgliedern kommunaler Volksvertretungen (Kreistage, Stadträte/Stadtverordneten-
3239 versammlungen in den kreisfreien Städten sowie in Berlin und Hamburg Bezirksversammlun-
3240 gen/Bezirksverordnetenversammlungen) und bei leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
3241 der Bundes- und Landesministerien durchgeführt werden.

3242 „Im Rahmen der Befragung des ISG wurden Entscheidungsträger/innen aus Politik und Ver-
3243 waltung auf den unterschiedlichen Ebenen danach gefragt, inwieweit ihnen gängige Indikato-
3244 ren, Gutachten und Berichte zu Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität in Deutschland
3245 bekannt sind, wie verständlich sie diese finden, inwieweit sie diese verfolgen und ob und wie
3246 sie diese für ihre Arbeit und Entscheidungen nutzen.“²⁵⁵ Zudem wurden sie danach gefragt,
3247 welche Präferenzen sie bei der Abbildung von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität
3248 durch Indikatoren hätten. Weiterhin wurde die Einschätzung der Eignung der gängigen Indi-
3249 katoren, Gutachten und Berichte abgefragt.²⁵⁶

3250 „Mit 1.849 ausgefüllten Fragebögen kann die Resonanz auf die Umfrage als zufrieden stel-
3251 lend bewertet werden. Abgeordnete und Mitglieder der Parlamente sind zu 85 % vertreten,
3252 während 15 % der beantworteten Fragebögen den Ministerialbeamten zuzuordnen sind. Es
3253 sind zu einem Großteil Mandatsträger und Mandatsträgerinnen der kommunalen Ebene mit
3254 78,5 % die an der Untersuchung teilnahmen. Abgeordnete der Landtage sind mit 11,3 %, die
3255 des Bundestags mit 7 % und Vertreterinnen des EU-Parlaments mit 0,8 % beteiligt.“²⁵⁷

3256 **8.1.3 Wichtige Befunde**

3257 In der Tendenz lässt sich feststellen, dass die bekanntesten Indikatoren aus Sicht der befragten
3258 Personen auch gleichzeitig die verständlichsten sind. Diese werden am häufigsten verfolgt
3259 und genutzt, und ihnen wird die höchste Bedeutung für die Entscheidungen zugemessen. Sie
3260 sind es auch, denen letztlich die größte Eignung für die Messung von Wachstum, Wohlstand
3261 und Lebensqualität zugeschrieben wird.²⁵⁸

3262 „Insgesamt haben dabei die Indikatoren im Vergleich zu Gutachten und Berichten eine größe-
3263 re Relevanz. Eine große Bedeutung kommt jeweils der Arbeitslosenquote zu, die nahezu im-
3264 mer am häufigsten genannt wird. Der in der Regel am zweithäufigsten genannte Indikator ist
3265 die öffentliche Verschuldung, gefolgt von der Inflationsrate und der Wachstumsrate des Brut-
3266 toinlandsprodukts.“²⁵⁹ Die ursprünglich vermutete dominante Stellung des BIP als Indikator,
3267 wurde von der Studie damit nicht bestätigt.

3268 „Eine mittlere Bedeutung kommt aus Sicht der Befragten der Armutsquote zu, mit einer etwas
3269 geringeren Bedeutung folgen die Jahresgutachten des Sachverständigenrats. Die geringste
3270 Bekanntheit sowie die geringste Relevanz für die eigene Arbeit und die eigenen Entscheidun-

²⁵⁵ Ebd.: 36.

²⁵⁶ Vgl. ebd.: 36.

²⁵⁷ Ebd.: 10.

²⁵⁸ Vgl. ebd.: 36ff.

²⁵⁹ Ebd.: 36.

3271 gen kommen dem Ökologischen Fußabdruck und dem Indikatorenbericht zur nachhaltigen
3272 Entwicklung in Deutschland zu. Beide sind vielen Befragten unbekannt. Zwar werden auch
3273 sie grundsätzlich als geeignet für die Messung von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität
3274 eingeschätzt, die Mehrheit der Befragten hält ihre Berücksichtigung hierbei dennoch nicht für
3275 erforderlich.²⁶⁰

3276 „Für die Abgeordneten spielen die abgefragten Indikatoren, Gutachten und Berichte generell
3277 eine geringere Rolle als für die Führungskräfte aus den Ministerien. Dies gilt besonders für
3278 die Wachstumsrate des BIP und das Sachverständigenratsgutachten. Für die Arbeit der haupt-
3279 beruflichen Abgeordneten im Deutschen Bundestag und in den Landtagen sind die Indikato-
3280 ren, Gutachten und Berichte jedoch erwartungsgemäß von größerer Bedeutung als für die eh-
3281 renamtlich tätigen Mandatsträger/innen auf kommunaler Ebene.

3282 Zwischen Ost und West gibt es bei der Relevanz und Bewertung der Indikatoren, Gutachten
3283 und Berichte nur wenig Unterschiede. Teilweise gibt es eine größere Skepsis auf Seiten der
3284 ostdeutschen Entscheidungsträger/innen. Für die Entscheidungsträger/innen ab 65 Jahren
3285 spielen die abgefragten Indikatoren und Gutachten eine deutlich größere Rolle als für alle
3286 anderen Altersgruppen. Dies gilt in besonderem Maße für die Gutachten – den
3287 Indikatorenbericht ebenso wie das Sachverständigenratsgutachten – aber auch für die Inflat-
3288 ionsrate. Für Entscheidungsträger/innen mit akademischem Hintergrund sind die Arbeitslosen-
3289 quote, das BIP-Wachstum, die öffentliche Verschuldung und das Sachverständigenratsgutach-
3290 ten über alle Fragestellungen hinweg tendenziell von größerer Relevanz als für die anderen
3291 Befragten.

3292 Eindeutige Unterschiede gibt es zwischen Frauen und Männern. Für die Arbeit der befragten
3293 Frauen sind BIP-Wachstum, Inflationsrate und Sachverständigenratsgutachten weit weniger
3294 wichtig als für die befragten Männer. Umgekehrt verhält es sich beim Indikatorenbericht zur
3295 nachhaltigen Entwicklung und vor allem bei der Armutsquote. Diese sind für die befragten
3296 Frauen von größerer Wichtigkeit. Naheliegend ist, dass für die Befragten mit einem Tätig-
3297 keitsschwerpunkt in den Bereichen Arbeit, Soziales, Wirtschaft, Finanzen oder Haushaltspoli-
3298 tik alle abgefragten Indikatoren, Gutachten und Berichte mit Ausnahme des Ökologischen
3299 Fußabdrucks und des Indikatorenberichts zur nachhaltigen Entwicklung eine größere Rolle
3300 spielen als für Befragte mit anderen Tätigkeitsschwerpunkten.²⁶¹

3301 **8.1.4 Parteipolitische Unterschiede**

3302 „Erwartungsgemäß deutliche Unterschiede in der Relevanz und Bewertung der einzelnen In-
3303 dikatoren, Gutachten und Berichte finden sich zwischen Befragten mit unterschiedlicher Par-
3304 teizugehörigkeit: Der Arbeitslosenquote kommt im Vergleich zur parteilosen Referenzgruppe
3305 bei den Mitgliedern von CDU/CSU, SPD und Linkspartei eine überproportionale Bedeutung
3306 zu. Die Bedeutung des BIP-Wachstums wird vergleichsweise häufig von den Entscheidungs-
3307 trägern aus Union und FDP betont. Gleiches gilt für die Inflationsrate, das Gutachten des
3308 Sachverständigenrats und in geringerem Ausmaß auch für die öffentliche Verschuldung.
3309 Während die Entscheidungsträger, die der SPD angehören, dem Sachverständigenratsgutach-
3310 ten eher neutral gegenüberstehen, spielt dieses bei den Entscheidungsträgerinnen und Ent-
3311 scheidungsträgern von Bündnis 90/Die Grünen und der Linkspartei offensichtlich eine unter-
3312 geordnete Rolle und wird zur Abbildung von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität von
3313 diesen auch vergleichsweise kritisch gesehen. Die Rolle der Armutsquote wird von den Ent-
3314 scheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus SPD und Linkspartei sowie mit Ein-

²⁶⁰ Ebd.

²⁶¹ Ebd.: 37.

3315 schränkungen auch der Grünen vergleichsweise höher, von den Entscheidungsträgerinnen und
3316 Entscheidungsträgern aus Union und FDP vergleichsweise geringer eingeschätzt. Schließlich
3317 halten die Mitglieder von Bündnis 90/Die Grünen überproportional häufig den
3318 Indikatorenbericht zur nachhaltigen Entwicklung sowie den Ökologischen Fußabdruck für
3319 relevant. Letzterer wird von den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus
3320 CDU/CSU und FDP hingegen besonders kritisch gesehen.

3321 Insgesamt haben die abgefragten Indikatoren, Gutachten und Berichte keinen auffällig hohen
3322 Einfluss auf die Entscheidungen der befragten Personen. Lediglich bei der öffentlichen Ver-
3323 schuldung und der Arbeitslosenquote gibt eine Mehrheit der Befragten an, dass diese jeweils
3324 einen sehr großen oder großen Einfluss auf ihre konkreten Entscheidungen hat. Nur etwa die
3325 Hälfte der Befragten hält es für notwendig, dies zu ändern. Bei den genannten Änderungs-
3326 wünschen, wird vor allem eine größere Verständlichkeit von Indikatoren, Gutachten und Be-
3327 richten angemahnt. Aber auch eine breitere gesellschaftliche Akzeptanz und aufeinander ab-
3328 gestimmte Veröffentlichungstermine werden als Bedingungen für eine größere Relevanz von
3329 Indikatoren, Gutachten und Berichten für Entscheidungsprozesse genannt.

3330 Die Befragten sind sich weitgehend darüber einig, dass Wachstum, Wohlstand und Lebens-
3331 qualität nicht lediglich durch einen Einzelindikator gemessen werden können und sollten.
3332 Weitgehend unabhängig von ausgewählten soziodemographischen Merkmalen und der Partei-
3333 zugehörigkeit wird vielmehr die Verwendung mehrerer ausgewählter Indikatoren präferiert.

3334 Allerdings gehen die Meinungen dahingehend auseinander, ob diese gleichberechtigt neben-
3335 einander präsentiert werden sollen oder zu einem Verbundindikator verdichtet werden sollten.
3336 Interessant ist, dass bei den Befürworterinnen und Befürwortern beider Alternativen jeweils
3337 eine Mehrheit die Arbeitslosenquote, die Wachstumsrate des BIP, die Inflationsrate, die öf-
3338 fentliche Verschuldung und die Armutsquote einbeziehen möchte.²⁶²

3339 **8.2 Expertise zur medialen Vermittelbarkeit von Indikatoren**²⁶³

3340 **8.2.1 Fragestellung**

3341 „Ein Kriterium zur Evaluation verschiedener Indikatoren-Sets ist ihre Eignung zur medialen
3342 Vermittelbarkeit.“²⁶⁴ Mit diesem Thema befasst sich die qualitative Kurzexpertise, die vom
3343 Berlin Institut und colornoise im Auftrag der Enquete-Kommission erarbeitet wurde. Hierfür
3344 wurden im Rahmen qualitativer Interviews sieben Journalistinnen und Journalisten führender
3345 deutscher Medien befragt. Im Kern ging es darum, die Eigenschaften von Indikatoren und
3346 Indikatoren-Sätzen herauszuarbeiten, die eine hohe mediale Kommunizierbarkeit befördern
3347 würden. Themen waren auch der Umfang und die Aufbereitung der durch die Indikatoren und
3348 Modelle bereitgestellten Information.²⁶⁵

3349 „Im Vorfeld der Analyse wurde ein Zielkonflikt zwischen wissenschaftlichen und medialen
3350 Anforderungen an einen Wohlstandsindikator oder einen Wohlstandsindikatorensatz vermu-
3351 tet: Für die mediale Darstellbarkeit sind besonders einfache und prägnante Aussagen erforder-

²⁶² Ebd.

²⁶³ Der folgende Abschnitt ist übernommen aus der Kurzexpertise: Brode, Tatjana (2011). Anforderungen an einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikator oder einen Indikatorensatz im Hinblick auf seine mediale Kommunizierbarkeit. Kom-Materialie M-17(26)10 vom 22.11.11: 3f.

²⁶⁴ Ebd.: 3

²⁶⁵ Vgl. ebd: 3

3352 lich, wohingegen aus wissenschaftlicher Sicht bei der Aggregation der Ergebnisse Probleme
3353 der Gewichtung und normative Verzerrungen entstehen können.

3354 Im Zuge der Kurzexpertise sollten drei Indikatoren bzw. Indikatorensätze mit Hilfe eines ge-
3355 meinsam mit Journalisten entwickelten Referenzrahmens diskutiert werden. Dabei handelte es
3356 sich um den ‚Nationalen Wohlfahrtsindex‘, das ‚Wohlstandsquartett‘ sowie das
3357 Indikatorenbündel ‚Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit‘²⁶⁶.

3358 **8.2.2 Wichtige Befunde**

3359 „Das Spannungsfeld zwischen breiter aufgestellten und stärker aggregierten Wohlstandsindi-
3360 katoren/-indikatorensätzen hat sich in den qualitativen Interviews mit sieben Politik- und
3361 Wirtschaftsjournalisten bestätigt. Auch wenn unterschiedliche Medien verschiedene Anforde-
3362 rungen an eine inhaltliche Verdichtung haben, zeigte sich, dass eine klare Botschaft und ein-
3363 deutige Trends für die journalistische Vermittlung von Vorteil sind.

3364 Dies spricht aus der Sicht der medialen Kommunizierbarkeit für die prägnante Grundaussage
3365 eines stark aggregierten Modells. Bei einem Indikatorensatz aus mehreren Einzelwerten wür-
3366 den in der ersten Ebene ein bis zwei aussagekräftige Werte ausgewählt. In diesem Fall tritt
3367 jedoch die Idee eines Gesamtmodells zur Beschreibung von Wohlstand und Fortschritt zu-
3368 gunsten von Einzelaussagen in den Hintergrund.

3369 In einem zweiten Schritt würden die Journalisten in beiden Fällen - in begrenztem Rahmen -
3370 weiterführende Informationen zum Modell geben und relevante Änderungen von Einzelwer-
3371 ten beschreiben. Dabei spielt die Komplexität der Modelle eine untergeordnete Rolle, wesent-
3372 lich sind ein erkennbarer Fokus, die nachvollziehbare Annäherung an das Thema sowie
3373 Transparenz und Objektivität der Einzelwerte.

3374 Der Nationale Wohlfahrtsindex mit einem aggregierten Zahlenwert wurde von den meisten
3375 der befragten Journalisten als am prägnantesten darstellbar eingestuft, gefolgt vom Wohl-
3376 standsquartett mit vier Einzelwerten. Das Indikatorenbündel, das 25 Faktoren in drei Säulen
3377 nebeneinander stellt, ist in seiner Gesamtheit offenbar am wenigsten gut journalistisch vermit-
3378 telbar, auch wenn es hinsichtlich seiner Aussagekraft zum Thema Wohlstand in den Augen
3379 der Befragten den anderen Modellen nicht nachstand.

3380 In den Interviews wurden die Politik- und Wirtschaftsjournalisten darüber hinaus gebeten, den
3381 Stellenwert weiterer Nachrichtenfaktoren für die mediale Kommunizierbarkeit von Wohl-
3382 standsindikatoren/-indikatorensätzen einzuschätzen. Daraus lassen sich folgende zentrale
3383 Schlussfolgerungen ziehen:

3384 Bei der medialen Kommunizierbarkeit sollte auf eine prägnante Aussage abgehoben werden.

3385 Zugleich ist ein Indikator/Indikatorensatz dann in hohem Maße medial kommunizierbar, wenn
3386 er sich relevant vom BIP unterscheidet und der Komplexität des Themas gerecht wird.

3387 Individuelle Betroffenheit, Diskurs, Polarisierung und Vergleiche, sowohl in zeitlicher als
3388 auch geografischer Dimension, steigern die Relevanz aus Sicht der medialen Kommunizier-
3389 barkeit zusätzlich.

²⁶⁶ Zum Zeitpunkt der Arbeiten an der Expertise hatte das Denkwerk Zukunft sein Modell noch als ‚Wohlstandsquartett‘ konzipiert, inzwischen wurde der Ansatz zum ‚Wohlstandsquintett‘ erweitert. Im folgenden Text wird die in der Untersuchung verwandte Bezeichnung beibehalten.

3390 Eine transparente Informationspyramide und wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit erhöhen
3391 als Absicherung gegen kritische Nachfragen die mediale Kommunizierbarkeit.

3392 Eine grafische Aufbereitung und das Angebot der individuellen Exploration im Netz fördern
3393 die mediale Kommunizierbarkeit ebenso wie ein prominenter Ansprechpartner, der für Zitate
3394 bereitsteht.

3395 Der Absender sollte möglichst „gewichtig“ sein, die Journalisten sahen Institutionen wie das
3396 Statistische Bundesamt oder die Regierung als geeignet an.

3397 Als Veröffentlichungsfrequenz eines Wohlstandsindikators/-indikatorensatzes wurde ein jähr-
3398 licher oder halbjährlicher Rhythmus empfohlen.

3399 Die Aussagen des Indikators/Indikatorensatzes sollten eine erkennbare Bedeutung für die Re-
3400 zipienten haben. Tendenziell waren die befragten Journalisten aus dem Wirtschaftsressort
3401 stärker an der Konzeption eines ergänzenden Wohlstandsmaßes interessiert, was auf die Prä-
3402 ferenzen ihrer Rezipienten schließen lässt.

3403 Eine Rückkopplung der Wohlstandsdefinition an wirtschaftspolitische Strategien erhöht die
3404 Relevanz für die Bürger.²⁶⁷

3405 **8.3 Datenlage unterschiedlichster Indikatoren**

3406 Für die Frage, welche Aspekte von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität gemessen wer-
3407 den sollen, ist von entscheidender Bedeutung, ab welchem Zeitpunkt Daten statistisch verfü-
3408 gbar sind. Das Statistische Bundesamt hat eine ausführliche Übersicht dazu erstellt, ob und seit
3409 wann die Daten zu wesentlichen Aspekten erhoben werden (siehe Anhang).

3410 **9 Statistische Ämter**

3411 Indikatoren zur Messung und Beschreibung des Wohlstandes einer Gesellschaft und dessen
3412 Nachhaltigkeit fußen auf Statistiken. Die öffentliche Akzeptanz eines von der Enquete-
3413 Kommission empfohlenen Indikatoren-Satzes hängt dabei ganz wesentlich auch von der Qua-
3414 lität und der regelmäßigen Verfügbarkeit der zugrunde liegenden Zahlen und Daten ab.

3415 So empfiehlt die Enquete-Kommission etwa, die nicht-marktvermittelte Produktion in den
3416 Indikatoren-Satz aufzunehmen, um diesen erheblichen Teil der Wertschöpfung der deutschen
3417 Volkswirtschaft ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken. Zur Zeit werden die dazu notwen-
3418 digen Zeitbudget-Erhebungen jedoch vom Statistischen Bundesamt nur etwa alle zehn Jahre
3419 durchgeführt, und zwar als §7-Erhebung²⁶⁸. Die Enquete-Kommission schlägt eine regelmä-
3420 ßige Erhebung auf gesetzlicher Grundlage im Fünf-Jahres-Rhythmus vor – wohlwissend, dass
3421 die erhöhten Anforderungen an die statistischen Ämter eine entsprechende Mittelausstattung
3422 mit sich bringen müssten.

3423 **9.1 Grundsätze**

3424 Die Enquete-Kommission sieht einen Zusammenhang zwischen qualitativ hochwertigen Sta-
3425 tistiken, der Finanzausstattung der statistischen Ämter sowie entsprechenden politischen

²⁶⁷ Brode (2011): 3f.

²⁶⁸ Nach § 7 Bundesstatistikgesetz (BStatG) dürfen Erhebungen für besondere Zwecke ausnahmsweise ohne eigene gesetzliche Grundlage durchgeführt werden, sofern bestimmte Bedingungen erfüllt und Beschränkungen eingehalten werden.

3426 Rahmenbedingungen. Dabei spielt insbesondere die saubere Trennung von statistischer Erhe-
3427 bung und Analyse und Bewertung eine zentrale Rolle.

3428 Insbesondere in der Anhörung von Johann Hahlen, dem ehemaligen Präsidenten des Statisti-
3429 schen Bundesamtes, wurde deutlich, dass im Kontext der aktuellen EU-Reformpläne bezüg-
3430 lich der Organisation und Stellung der Statistischen Ämter in Deutschland ohnehin politischer
3431 Handlungsbedarf besteht.

3432 Die deutsche amtliche Statistik wird zunehmend von Regelungen der EU für das Europäische
3433 Statistische System (ESS) bestimmt. Die EU-Kommission hat sich ganz aktuell wieder auf
3434 den Weg gemacht, die amtliche Statistik in Europa neu zu gestalten. Dabei geht es um die
3435 statistische Governance, „verstanden als die Gesamtheit der Vorkehrungen und Regelungen,
3436 welche in der Europäischen Union (EU) und in Deutschland das Vertrauen in die amtliche
3437 Statistik und dabei vor allem in die Qualität ihrer Ergebnisse gewährleisten sollen“²⁶⁹.

3438 Die EU-Kommission hat am 17.04.2012 ihren im April 2011 angekündigten Entwurf für eine
3439 Novellierung der Statistik-Verordnung Nr. 223/2009²⁷⁰ vorgelegt. Zur Stärkung der statisti-
3440 schen Governance des Europäischen Statistischen Systems (ESS) sollen insbesondere vier
3441 Regelungen eingeführt oder deutlich verbessert werden, die Herr Hahlen der Projektgruppe 2
3442 wie folgt erläuterte:

3443 Die fachliche Unabhängigkeit der Nationalen Statistischen Ämter (NSÄ) wird im Entwurf der
3444 Europäischen Statistikverordnung durch einen besonderen Artikel 5a über die Leiter/-innen
3445 der NSÄs gestärkt, der ihnen Unabhängigkeit bei Entwicklung, Erstellung und Verbreitung
3446 von Statistiken sowie bei der Verwaltung ihrer Behörde gewährleistet, der für ihre Ernennung
3447 und Abberufung ausschließlich fachliche Kriterien und ein transparentes Verfahren fordert
3448 und sie zu jährlichen Berichten über ihre statistischen Tätigkeiten und den Haushaltsvollzug
3449 verpflichtet.

- 3450 • Ein neuer Art. 11 Abs. 3 sieht vor, dass die Regierungen der Mitgliedstaaten gegenüber
3451 der Kommission „Verpflichtungen für zuverlässige Statistiken“ eingehen, in denen sich
3452 die Mitgliedstaaten verpflichten, den CoP (Code of Practice; Verhaltenskodex für die eu-
3453 ropäische Statistik) umzusetzen und auf ihre nationalen Verhältnisse zugeschnittene Qua-
3454 litätssicherungen einzuführen. Dieses soll die Kommission auf Grund jährlicher Berichte
3455 der Mitgliedstaaten überwachen.
- 3456 • In Art. 5 Abs. 1 wird die innerstaatlich koordinierende Rolle der NSÄ für die Produktion
3457 europäischer Statistiken durch eine ausdrückliche Zuweisung einer solchen Koordinie-
3458 rungskompetenz gegenüber sämtlichen anderen nationalen Stellen, die europäische Sta-
3459 tistiken produzieren, verstärkt.
- 3460 • Ein neuer Art. 17a gewährleistet den NSÄ den kostenfreien Zugang zu sämtlichen Ver-
3461 waltungsunterlagen, die für die Produktion europäischer Statistiken erforderlich sind und
3462 sieht eine Beteiligung der NSÄ und von Eurostat an der Planung, Weiterentwicklung und
3463 dem Wegfall von Verwaltungsunterlagen vor, die für statistische Daten relevant sind.“

3464 Aus dem EU-Verordnungsentwurf folgt, dass der deutsche Gesetzgeber handeln müssen.
3465 Schließlich wäre die Verordnung, sobald sie in Kraft tritt, auch für Deutschland unmittelbar
3466 geltendes Recht. Solange der Rat für Wirtschaft und Finanzen der EU (ECOFIN) und das Eu-
3467 ropaparlament (EP) den Verordnungsentwurf noch nicht beraten haben, ist offen, welche

²⁶⁹ Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Materialie PG 2/32 vom 19.4.2012.

²⁷⁰ COM (2012) 167 final. Quelle muss noch ergänzt werden.

3468 Konsequenzen sich für die deutschen Statistischen Ämter konkret aus der EU-Offensive erge-
3469 ben. Eine Änderung des Bundesstatistikgesetzes steht in jedem Falle an.

3470 Die Enquete-Kommission weist daher auf die Relevanz des Themas „Novellierung des BStG“
3471 hin.

3472 Zudem gibt es zahlreiche aktuelle Überlegungen zur Fortentwicklung der deutschen amtlichen
3473 Statistik, die zur Zeit von verschiedenen Seiten angestellt werden, etwa von den Statistischen
3474 Landesämtern, vom Statistischen Beirat (darin insbesondere von den Wirtschaftsverbänden
3475 BDI und BDA). Die Reformvorschläge sollten im Lichte der von der EU-Kommission ange-
3476 stoßenen Änderungen in den zuständigen Gremien debattiert werden.

3477 Der Statistische Beirat hat jüngst Empfehlungen zur Fortentwicklung der amtlichen Statistik
3478 unterbreitet. Die 40 Empfehlungen greifen einerseits die anstehenden europäischen Anforde-
3479 rungen auf. Sie betreffen aber auch Vorschläge zur Flexibilisierung der Statistik, zum Zugang
3480 zu Mikrodaten, zur Nutzung von Verwaltungsdaten oder zur Zulässigkeit des sogenannten
3481 statistischen Matching von verschiedenen Datensätzen.²⁷¹

3482 9.2 Schlussfolgerungen

3483 Über die laufenden Diskussionen zur Novellierung der Governance der amtlichen Statistik
3484 hinaus sieht die Enquete-Kommission auch Reformbedarf in bestimmten Bereichen. So sollte
3485 etwa die Messung der Einkommens- und Vermögensverteilung deutlich verbessert werden.
3486 Daneben erscheint eine Ergänzung der Bildungsberichterstattung durch Erfassung der tatsäch-
3487 lichen Bildungskompetenzen sinnvoll, wie in den bekannten internationalen PISA-Studien für
3488 Schüler oder bei den geplanten umfassenderen PIAAC-Studien für junge Erwachsene.²⁷² Im
3489 Bereich Ökologie bedarf es zum einen einer mindestens EU-weit vergleichbaren amtlichen
3490 Erhebung des 'Vogelindex' oder, besser noch, der Einführung eines konzeptionell umfassende-
3491 ren Indikators für Biodiversität. Zum anderen sollte die Verfügbarkeit von globalen Stick-
3492 stoffbilanzen deutlich verbessert werden. Generell sollte versucht werden, einen höheren Grad
3493 an Aktualität zu erreichen.

3494 Beispielhaft soll hier die Verbesserung der Messung der Einkommens- und Vermögensvertei-
3495 lung konkretisiert werden. Dabei geht es vor allem für die Etablierung von Indikatoren zur
3496 Einkommensverteilung am aktuellen Rand sowie schichten- und regionspezifischen Preisni-
3497 veau-Indizes. Für die Feststellung der aktuellen Verteilungssituation und entsprechend ziel-
3498 führende politische Diskussionen sind aussagefähige Mikro-Daten mit hoher Aktualität not-
3499 wendig. Derartige aktuelle Informationen liegen weltweit nicht vor. Zwar liegen in vielen
3500 Ländern, so auch in Deutschland, verschiedene amtliche und nicht-amtliche Datenquellen zur
3501 Einkommensverteilung vor. Allerdings reichen diese alle nicht bis zum aktuellen Rand und
3502 weisen zudem – weltweit – methodische Probleme auf.

3503 Die vorliegenden Befragungen privater Haushalte haben Schwierigkeiten, sehr hohe Ein-
3504 kommen und unregelmäßige Einkommensbestandteile – wie Einkommen aus unternehmeri-
3505 scher Tätigkeit und Vermögen – hinreichend zu erfassen. Einkommen aus schattenwirtschaft-
3506 lichen Tätigkeiten auf der Ebene einzelner Haushalte sind schwer zu erfassen und i. d. R. sehr
3507 lückenhaft erfasst. Daten der Einkommensteuerstatistik sind zwar – soweit sie das zu versteu-

²⁷¹ Vgl. Statistischer Beirat (2012). Fortentwicklung der amtlichen Statistik - Empfehlungen, Wiesbaden No-
vember 2012.

²⁷² Programme for International Student Assessment (PISA) der OECD; Programme for the International As-
sessment of Adult Competencies (PIAAC) der OECD.

3508 ernde Einkommen betreffen – vollständig, nicht-steuerpflichtige Einkommensarten und Haus-
3509 halte sind darin jedoch nicht enthalten. Zudem liegen Daten der Einkommensteuerstatistik –
3510 nicht zuletzt wegen der langwierigen Besteuerung von Einkommen aus Unternehmertätigkeit
3511 und Vermögen – derzeit erst nach vier bis fünf Jahren vollständig vor²⁷³ Methodisch bedingte
3512 Schwierigkeiten in der Erfassung von Einkommen bergen so die Gefahr einer verzerrten Dar-
3513 stellung der tatsächlichen Verteilung. Betroffen davon sind vor allem die Ränder der Vertei-
3514 lung, insbesondere der obere Rand ist in Haushaltsbefragungen nicht befriedigend erfasst.
3515 Aufgrund dieser statischen Erfassungsprobleme sind geringfügige Änderungen von Ungleich-
3516 heitsmaßen wie zum Beispiel dem Gini-Koeffizienten nicht aussagekräftig, da sie rein durch
3517 die Art und Konzeption der Erhebung, darunter auch den zufälligen Stichprobenfehler, verur-
3518 sacht sein können.

3519 Für eine belastbare Darstellung der personellen Einkommensverteilung sind umfangreiche
3520 Bemühungen im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der statistischen Basis nötig. Hierzu
3521 gehören Verbesserungen in der Erfassung von Einkommen im Rahmen von Haushaltsbefra-
3522 gungen. Dabei sollte auch die Erfassung von Einkommen am aktuellen Rand mit Hilfe des
3523 Mikrozensus ausgebaut werden.

3524 Im Hinblick auf vertiefte (wenn auch niemals aktuelle) Analysen der Einkommensverteilung
3525 kann auch diskutiert werden, ob datenschutzrechtlich einwandfreie Möglichkeiten geschaffen
3526 werden könnten und sollten, Einzeldatensätze aus Haushaltsbefragungen mit denen der Ein-
3527 kommensteuerstatistik zusammen zu führen um somit ein vollständigeres Bild über die Ein-
3528 kommensverteilung zu gewinnen.²⁷⁴

²⁷³ Vgl. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Materialie PG 2/28. Problematik der Messung der Ränder.

²⁷⁴ In einigen anderen Ländern (zum Beispiel den skandinavischen Ländern) können Statistikbehörden unter voller Wahrung des Datenschutzes und der vollen Wahrung des „Statistikgeheimnisses“ Individualdaten aus verschiedenen Quellen zusammen führen und so zu besonders belastbaren Aussagen zur Einkommensverteilung kommen. Ein so genanntes Linking von Einzeldaten mittels Identifikatoren ist in Deutschland rechtlich und statistisch nicht möglich.

3529 **Abbildungsverzeichnis**

3530	Abbildung 1: Die Leitindikatoren.	17
3531	Abbildung 2: Die Leitindikatoren im Detail.	18
3532	Abbildung 3: Reales BIP je Einwohner.	20
3533	Abbildung 4: Veränderungsrate des realen BIP je Einwohner.	21
3534	Abbildung 5: Rang des Gesamt-BIP Deutschlands im weltweiten Vergleich, 2002 bis 2011.	22
3535	Abbildung 6: Rangliste der dreißig größten Volkswirtschaften der Welt gemäß dem	
3536	Bruttoinlandsprodukt.	23
3537	Abbildung 7: 80/20-Einkommensverteilung für Deutschland, 1999 bis 2010.	25
3538	Abbildung 8: Bruttoschuldenstand des Staates in Prozent des BIP.	26
3539	Abbildung 9: Die fiskalische Nachhaltigkeitslücke S2 für die 27 Mitgliedstaaten der	
3540	Europäischen Union, 2005, 2009 und 2012.	27
3541	Abbildung 10: Nettoinvestitionen in Prozent des BIP.	28
3542	Abbildung 11: Anteile und Höhe der individuellen Nettovermögen nach Dezilen in	
3543	Deutschland für das Jahr 2002 und 2007.	30
3544	Abbildung 12: Kreditlücke in Relation zum BIP (1980 bis 2010).	33
3545	Abbildung 13: Aktienkurslücke (1980 bis 2010).	34
3546	Abbildung 14: Reale Immobilienpreislücke (1995 bis 2010).	35
3547	Abbildung 15: Erwerbstätigenquote (15 bis 64 Jahre). Personen am Hauptwohnsitz ohne	
3548	Grundwehr- und Zivildienstleistende.	40
3549	Abbildung 16: Erwerbstätigenquote (20 bis 64 Jahre). Personen am Hauptwohnsitz ohne	
3550	Grundwehr- und Zivildienstleistende.	40
3551	Abbildung 17: Erwerbstätige im Alter von 15 bis 74 Jahren nach Voll-/Teilzeit und	
3552	Unterbeschäftigung, 2010.	41
3553	Abbildung 18: Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland, 1991 bis 2010.	
3554	44
3555	Abbildung 19: Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2010 in den OECD-Staaten.	45
3556	Abbildung 20: Lebenserwartung und gesunde Lebensjahre für Deutschland.	47
3557	Abbildung 21: Erwartete gesunde Lebensjahre von Frauen bei Geburt für 2007 bis 2011.	48
3558	Abbildung 22: Erwartete gesunde Lebensjahre von Männern bei Geburt für 2007 bis 2011.	49
3559	Abbildung 23: Anteil der 20- bis 24-Jährigen, die mindestens einen Bildungsabschluss im	
3560	Sekundarbereich II erworben haben, im Jahr 2011.	51
3561	Abbildung 24: Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die an formaler und nichtformaler Fort- und	
3562	Weiterbildung teilnehmen (Stand: 2007).	53
3563	Abbildung 25: Der Indikator „Voice and Accountability“ für Deutschland, China, Indien und	
3564	Russland, 2002 bis 2011.	57
3565	Abbildung 26: Der Indikator „Voice and Accountability“ für verschiedene Länder mit	
3566	Fehlerbändern.	59
3567	Abbildung 27: Entwicklung der deutschen Treibhausgasemissionen in Millionen Tonnen	
3568	CO ₂ -Äquivalenten, 1990 bis 2010.	67
3569	Abbildung 28: Entwicklung des deutschen Vogelindex‘, 2000 bis 2009.	68
3570	Abbildung 29 Stickstoffbilanz für Deutschland, 1990 bis 2010.	69
3571	Abbildung 30: Entwicklung der globalen Treibhausgasemissionen in Millionen Tonnen CO ₂ -	
3572	Äquivalenten, 1990 bis 2010.	70
3573	Abbildung 31: Entwicklung des europäischen Vogelindex‘ für die gesamte EU.	71
3574	Abbildung 32: Entwicklung der Stickstoffbilanz der Europäischen Union der 27	
3575	Mitgliedstaaten, 2005 bis 2008.	72
3576	Abbildung 33: Der Indikatorenansatz mit Warnlampen.	74
3577	Abbildung 34: Der Indikatorenansatz mit Warnlampen im Detail.	75
3578	Abbildung 35: Systematisierung unterschiedlicher Ansätze der Wohlfahrtsmessung.	81

3579	Abbildung 36: Kernbestand an Variablen für den Nationalen Wohlfahrtsindex.	88
3580	Abbildung 37: Modifizierter NWI/BNE im Vergleich 2000 = 100.	89
3581	Abbildung 38: Weighted Index of Social Progress (WISP) in ausgewählten Ländern 1970 bis	
3582	2009.	94
3583	Abbildung 39: Adjusted Net Saving Rate.	95
3584	Abbildung 40: Indikatoren der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie.	104
3585	Abbildung 41: Eurostat-Monitoringbericht – Themen und Leitindikatoren.	106
3586	Abbildung 42: SVR/CAE – Indikatoren im Überblick.	111
3587	Abbildung 43: Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft.	112
3588	Abbildung 44: Wohlstandsquintett in Deutschland.	115
3589	Abbildung 45: „Wie geht’s? – Messung des Wohlergehens“ („How’s Life?-Measuring well-	
3590	being“) – Internet-Portal.....	
3591	Abbildung 46: Dimensionen und Leitvariablen in „Measures of Australia’s Progress“.	123
3592	Abbildung 47: Der „Canadian Index of Well-Being“ (CIW) im Vergleich zum BIP, 1994 bis	
3593	2008.	124
3594	Abbildung 48: Entwicklung von Lebensstandard und Zeitverwendung im CIW, 1994 bis	
3595	2008.	125
3596	Abbildung 49: Das „National Well-being Framework“ des britischen Statistikamtes ONS.	126

3597 Tabellenverzeichnis

3598	Tabelle 1: Verteilung der individuellen Nettovermögen in Deutschland in den Jahren 2002	
3599	und 2007.....	31
3600	Tabelle 2: Index of Social Health – Indikatoren nach Altersklassen	92

3601 Quellenverzeichnis²⁷⁵

- 3602 ABS – Australian Bureau of Statistics (2010). Measures of Australia's Progress. Is Life in
3603 Australia Getting Better 2010? Texte und Grafiken vom 5.10.2011.
3604 <http://www.abs.gov.au/about/progress> [Stand 1.2.2012].
- 3605 aus dem Moore, Nils (2011). Wohlstandsmessung – ein Überblick ausgewählter Initiativen.
3606 PG-Materialie 2/25 vom 28.11.2011.
- 3607 aus dem Moore, Nils (2011). Der Human Development Index. PG-Materialie 2/11 vom
3608 09.05.2011.
- 3609 Beaumont, Jen; Office for National Statistics. (2011). Measuring National Well-being.
3610 Discussion Paper on Domains and Measures. London.
- 3611 Brode, Tatjana (2011). Anforderungen an einen ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschritts-
3612 indikator oder einen Indikatorensatz im Hinblick auf seine mediale Kommunizierbarkeit. Stu-
3613 die im Auftrag der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität. Kom-Drs.
3614 M-17(26)10 vom 22.11.2011.
- 3615 Deutscher Bundestag, Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/DIE GRÜNEN
3616 (2010). Einsetzung einer Enquete-Kommission „Wachstum Wohlstand, Lebensqualität –
3617 Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen
3618 Marktwirtschaft“. Antrag. BT-Drs. 17/3853 vom 23.11.2010.
- 3619 CIW - Canadian Index of Wellbeing (2011). How are Canadians Really doing? Highlights:
3620 Canadian Index of Wellbeing 1.0. Hrsg. vom Canadian Index of Wellbeing, University of
3621 Waterloo. Waterloo (Ontario).
- 3622 CIW-Network (2012). It's about our wellbeing, not just our economy. Texte und Grafiken
3623 ohne Datumsangabe. <http://ciw.ca/en/> [Stand 1.2.2012].
- 3624 Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (2010). Bericht über die menschlichen
3625 Entwicklung. Berlin.
- 3626 Diefenbacher, Hans; Zieschank, Roland (2010): Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI).
3627 PG-Materialie 2/10 vom 9.5.2011.
- 3628 Diefenbacher, Hans; Zieschank, Roland (2009). Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein Vor-
3629 schlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex. Endbericht zum Forschungsprojekt FKZ
3630 370711101/01 – Zeitreihenrechnung zu Wohlfahrtsindikatoren – gefördert aus Mitteln des
3631 Umweltbundesamtes.
- 3632 Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2011). Übersetzung der Zu-
3633 sammenfassung des Berichts der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission. Kom-Drs. M-17 (26)2
3634 neu vom 18.04.2011.
- 3635 Estes, Richard J. (2009). The World Social Situation. Tabellensammlung.
3636 <http://www.sp2.upenn.edu/restes/WSS09.html> [Stand 1.2.2012].

²⁷⁵ Ohne Quellen der Ausarbeitungen der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages. Diese werden ggf. für den Endbericht ergänzt.

- 3637 Eurostat (2009). Nachhaltige Entwicklung in der Europäischen Union. Fortschrittsbericht über
3638 die EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung 2009. Zusammenfassung. Luxemburg.
- 3639 Ewing, Brad; Moore David , Goldfinger, Steven; Oursler, Anna; Reed, Anders, Wackernagel,
3640 Mathis. (2010). Ecological Footprint Atlas 2010. Oakland.
- 3641 Global Footprint Network (2011). Der Footprint. Aus der Forschung. Texte ohne Datumsan-
3642 gabe. <http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/> [Stand 2.2.2012].
- 3643 INSEE (2011). Rapport Stiglitz. L'agenda de la statistique publique française. Artikel ohne
3644 Datumsangabe. [http://www.insee.fr/fr/publications-et-](http://www.insee.fr/fr/publications-et-services/dossiers_web/stiglitz/stiglitz_agenda_121011.pdf)
3645 [services/dossiers_web/stiglitz/stiglitz_agenda_121011.pdf](http://www.insee.fr/fr/publications-et-services/dossiers_web/stiglitz/stiglitz_agenda_121011.pdf) [Stand 1.2.2012].
- 3646 ISG-Institut (2011). Studie zur Wahrnehmung und Berücksichtigung von Wachstums- und
3647 Wohlstandsindikatoren. Studie im Auftrag der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand,
3648 Lebensqualität. Kom-Drs. M-17(26)11 vom 22.11.2011.
- 3649 Institute for Innovation in Social Policy, Vassar College (2011). The Index of Social Health.
3650 Text ohne Datumsangabe. <http://iisp.vassar.edu/ish.html> [Stand 1.2.2012].
- 3651 Kroll, Christian. (2011). Wie wollen wir zukünftig leben? Internationale Erfahrungen bei der
3652 Neuvermessung von Fortschritt und Wohlergehen. Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung.
3653 Berlin.
- 3654 Kuhn, Michael, Statistisches Bundesamt (2011). Indikatoren zur Messung der deutschen
3655 Nachhaltigkeitsstrategie. Indikatorenbericht 2010. PG-Materialie 2/3 vom 4.4.2011.
- 3656 Layard, Richard. (2005). Happiness. Lessons from a New Science. New York.
- 3657 Michalos, Alex u.a. (2011). The Canadian Index of Wellbeing. Technical Report 1.0. Canadi-
3658 an Index of Wellbeing and University of Waterloo. Waterloo (Ontario).
3659 [http://www.communityindicators.net/system/publication_pdfs/20/original/Michalos_et_al_20](http://www.communityindicators.net/system/publication_pdfs/20/original/Michalos_et_al_2011.pdf?1324044784)
3660 [11.pdf?1324044784](http://www.communityindicators.net/system/publication_pdfs/20/original/Michalos_et_al_2011.pdf?1324044784) [Stand 1.2.2012].
- 3661 Noll, Heinz-Herbert (2007). Summarische Maße von Wohlfahrt und Lebensqualität. Zum Für
3662 und Wider von `Composite Indexes`. Präsentation auf dem 16. Wiss. Kolloquium „Composite
3663 Indicators – Boon or Bane am 22.-23. November 2007 in Wiesbaden.
3664 <http://kolloq.destatis.de/2007/noll.pdf> [Stand 1.2.2012].
- 3665 OECD (2011). Compendium of OECD Well-being Indicators. Paris.
- 3666 OECD (2011). How's Life? Measuring well-being. Paris. <http://oecdbetterlifeindex.org/>
3667 [Stand 8.2.2012].
- 3668 OECD (2011). Towards Green Groth. Monitoring Progress. Paris.
- 3669 Osberg, Lars; Sharpe Andrew (2001). The Index of Economic Well-being. An Overview. Ot-
3670 tawa. <http://www.csls.ca/iwb/iwb2002-p.pdf> [Stand 1.2.2012].
- 3671 Osberg, Lars; Sharpe Andrew (2009). New Estimates of the Index of Economic Wellbeing for
3672 selected OECD countries. Ottawa. <http://www.csls.ca/reports/csls2009-11.pdf> [Stand
3673 1.2.2012].
- 3674 Popper, Karl R. (1994). Die beiden Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Aufgrund von Ma-
3675 nuscripten aus den Jahren 1930-1933. Hrsg. von Hansen, Troels Eggers. Tübingen.

- 3676 Sachverständigenrat zur Beurteilung der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung; Conseil
3677 d'Analyse Économique (SVR/CAE) (2010). Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhal-
3678 tigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem. Wiesbaden, Paris.
- 3679 Scharioth, Nicolas; Haaf, Andreas (2011). Deutsche Daten zur Wohlfahrtsmessung aus dem
3680 Gallup World Poll und dem Gallup Healthway Index. PG-Materialie 2/23 vom 19.9.2011.
- 3681 Schmidt, Christoph M. (2011). Konstruktion eines ganzheitlichen Wohlstands-
3682 /Fortschrittsindikators. Stand der globalen Debatte. PG-Materialie 2/4 vom 4.4.2011.
- 3683 Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2010). Messung von Wohlstand. Ein Überblick über ver-
3684 schiedene Verfahren. Hrsg. vom Denkwerk Zukunft. PG-Materialie 2/3 vom 3.3.2011.
- 3685 Statistisches Bundesamt (2009). Europäische Statistikverordnung 223/2009. Wiesbaden
- 3686 Statistisches Bundesamt (2011). Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen.
3687 Inlandsproduktsberechnung. Detaillierte Jahresergebnisse 2010 (Fachserie 18, Reihe 1.4).
3688 Wiesbaden.
- 3689 Statistisches Bundesamt (2010, 2011). Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Nachhaltige
3690 Entwicklung in Deutschland. Indikatoren zu Umwelt und Ökonomie 2010/2011. Wiesbaden.
- 3691 Statistisches Bundesamt (2012). Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Nachhaltige Ent-
3692 wicklung in Deutschland. Wiesbaden.
- 3693 Stiglitz, Joseph E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul (2009). Report by the Commission on
3694 the Measurement of Economic Performance and Social Progress. [http://www.stiglitz-sen-
3695 fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf](http://www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf) [Stand 1.2.2012].
- 3696 van Suntum, Ulrich; Lerbs, Oliver (2011). Theoretische Fundierung und Bewertung alternati-
3697 ver Methoden der Wohlfahrtsmessung. Münster. PG-Arbeitsunterlage 2/2 vom 28.06.2011.
- 3698 Wahl, Stefanie; Schulte, Martin, Butzmann, Elias (2010). Das Wohlstandsquartett. Hrsg. vom
3699 Denkwerk Zukunft. Bonn. PG-Materialie 2/5 vom 6.4.2011.
- 3700 Wahl, Stefanie; Schulte, Martin; Butzmann, Elias (2011). Das Wohlstandsquintett. (Hrsg.)
3701 vom Denkwerk Zukunft (unveröffentlichtes Manuskript). Bonn.
- 3702 Weltbank (2010). Adjusted net saving – a proxy for sustainability. Adjusted net saving time
3703 series by country 1970 – 2008. Text ohne Datumsangabe.
3704 <http://go.worldbank.org/3AWKN2ZOY0> [Stand 1.2.2012].
- 3705 WWF (2012). Wir haben schon alles verbraucht. Der 27. September ist der Welterschöp-
3706 fungstag. Text ohne Datumsangabe. [http://www.wwf.de/themen/biologische-vielfalt/living-
3707 planet-report/world-overshoot-day-2011-welterschoepfungstag/](http://www.wwf.de/themen/biologische-vielfalt/living-planet-report/world-overshoot-day-2011-welterschoepfungstag/) [Stand 1.2.2012].
- 3708 <http://www.wwf-jugend.de/entdecken/klima/artikel/wir-haben-schon-alles-verbraucht;3042>
- 3709 -----
- 3710 *Folgende Literaturhinweise werden noch entsprechend der Grundsätze für Text- und Litera-*
3711 *turverarbeitung überarbeitet und alphabetisch in die oben stehende Liste eingefügt und stehen*
3712 *aus arbeitstechnischen Gründen noch getrennt:*

- 3713 Reinhart, Carmen M. und Kenneth S. Rogoff (2010). Growth in a Time of Debt. American
3714 Economic Review. 100(2) 573-578.
- 3715 Kumar, Manmohan S. und Jaesoon Woo (2010). Public Debt and Growth (IMF Working Pa-
3716 per Nr. 10/174). Washington.
- 3717 Checherita, Cristina und Philipp Rother (2010). The Impact of High and Growing Govern-
3718 ment Debt on Economic Growth: An Empirical Investigation for the Euro Area. ECB Wor-
3719 king Paper Nr. 1237. Frankfurt.
- 3720 xxx
- 3721 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik
3722 Deutschland. Dokumentations- und Bildungsinformationsdienst, Grundstruktur des Bil-
3723 dungswesens in der Bundesrepublik Deutschland – Diagramm.
3724 http://www.kmk.org/fileadmin/doc/Dokumentation/Bildungswesen_pdfs/dt-2012.pdf [Stand
3725 3.1.2013].
- 3726 Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011). Internationale Indikatoren im Länder-
3727 vergleich. Ausgabe 2011 22.
- 3728 Eurostat (2012). Tabelle/Internetseite. Navigationsbaum: Bevölkerung und soziale Bedingun-
3729 gen/Bildung und Weiterbildung/Bildungsgrad, Ergebnisse und Nutzen der Bildung/Personen
3730 im Alter von 20 bis 24 Jahren, die mindestens eine Schulbildung im Sekundarbereich II ha-
3731 ben, nach Geschlecht (tps00186)
3732 [http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps001](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00186&plugin=1)
3733 [86&plugin=1](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00186&plugin=1) [Stand 10.1.2014]
- 3734 OECD (2012) Bildung auf einen Blick 2012. Paris.
- 3735 OECD (2012). Bildung auf einen Blick 2012. Tabelle C6.5 (nur im Internet
3736 <http://dx.doi.org/10.1787/888932667710>) [Stand 10.1.2013].
- 3737 xxx
- 3738 Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Materialie PG 2/32 vom
3739 19.4.2012.
- 3740 EU-Kommission (2012). Vorschlag für Verordnung des Europäischen Parlaments und des
3741 Rates zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 223/2009 über europäische Statistiken vom
3742 17.4.2012. COM (2012) 167 final.
- 3743 Statistischer Beirat (2012). Fortentwicklung der amtlichen Statistik - Empfehlungen, Wiesba-
3744 den November 2012.
- 3745 xxxx
- 3746 Tiemann, Heinrich; Wagner, Gert G. (2012). Jenseits des BIP – Zur Organisation der Politik-
3747 beratung zur Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland (RatSWD Working Paper Nr. 199). Ber-
3748 lin.
- 3749 Dullien, Sebastian; van Treeck, Till (2012). Ziele und Zielkonflikte der Wirtschaftspolitik und
3750 Ansätze für Indikatoren und Politikberatung (RatSWD Working Paper Nr. 211). Berlin.

- 3751 Bundeskanzleramt (2011/2012). Dialog über Deutschlands Zukunft – Ergebnisbericht des
3752 Expertendialogs der Bundeskanzlerin 2011/2012. Berlin. [https://www.dialog-ueber-](https://www.dialog-ueber-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ergebnisbericht/2012-09-10-Langfassung-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
3753 [deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ergebnisbericht/2012-09-10-Langfassung-](https://www.dialog-ueber-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ergebnisbericht/2012-09-10-Langfassung-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
3754 [barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=2](https://www.dialog-ueber-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ergebnisbericht/2012-09-10-Langfassung-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=2) [Stand 3.1.2013].
- 3755 Krupp, Hans-Jürgen; Zapf Wolfgang (1972). Zur Rolle alternativer Wohlstandsindikatoren
3756 bei der Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Frankfurt am Main und
3757 Mannheim. Wiederabgedruckt (2011) als RatSWD Working Paper Nr. 171. Berlin.
- 3758 xxxx
- 3759 Umweltbundesamt (2011). Nationale Trendtabellen für die deutsche Berichterstattung atmo-
3760 sphärischer Emissionen 1990-2010. Dessau.
- 3761 Wackernagel, Mathis; Rees, William (1996). Our Ecological Footprint: Reducing Human
3762 Impact on the Earth. Gabriola Island.
- 3763 Ewing, Brad; Moore, David; Goldfinger, Steven; Oursler, Anna; Reed, Anders; Wackernagel,
3764 Mathis (2010). The Ecological Footprint Atlas 2010. Oakland.
- 3765 *WWF (2012). Wir haben schon alles verbraucht;*
- 3766 Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2012). Materialie PG 2/48 vom
3767 22.10.2012.
- 3768 Rockström, Johan; Steffen, Will; Noone, Kevin; Persson, Asa; Chapin, III, F. Stuart ,
3769 Lambin, Eric; Lenton, Timothy M.; Scheffer, Marten; Folke, Carl; Schellnhuber, Hans Joa-
3770 chim; Nykvist, Björn; de Wit, Cynthia A.; Hughes, Terry; van der Leeuw, Sander; Rodhe,
3771 Henning; Sörlin, Sverker ; Snyder, Peter K.; Costanza, Robert; Svedin, Uno; Falkenmark,
3772 Malin; Karlberg, Louise; Corell, Robert W.; Fabry, Victoria J.; Hansen, James; Walker,
3773 Brian; Liverman, Diana; Richardson, Katherine; Crutzen, Paul; Foley, Jonathan (2009).
3774 Planetary Boundaries: Exploring the Safe Operating Space for Humanity. Ecology and Socie-
3775 ty 14(2) 32. <http://www.ecologyandsociety.org/vol14/iss2/art32> [Stand 11.1.2013].
- 3776 Rockström, Johan; Steffen, Will; Noone, Kevin; Persson, Åsa; Chapin, III, F. Stuart, Lambin,
3777 Eric F.; Lenton, Timothy M.; Scheffer, Marten; Folke, Carl; Schellnhuber, Hans Joachim;
3778 Nykvist, Björn; de Wit, Cynthia A.; Hughes, Terry; van der Leeuw, Sander; Rodhe, Henning;
3779 Sörlin, Sverker ; Snyder, Peter K.; Costanza, Robert; Svedin, Uno; Falkenmark, Malin;
3780 Karlberg, Louise; Corell, Robert W.; Fabry, Victoria J.; Hansen, James; Walker, Brian;
3781 Liverman, Diana; Richardson, Katherine; Crutzen, Paul; Foley, Jonathan A. (2009). A Safe
3782 Operating Space for Humanity. Nature Nr. 461 472-475.
- 3783 Die Bundesregierung (2012). Nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschrittsbericht 2012.
3784 Berlin.
- 3785 Statistisches Bundesamt (2012). Umweltökonomische Gesamtrechnungen. Nachhaltige Ent-
3786 wicklung in Deutschland. Indikatoren zu Umwelt und Ökonomie. Wiesbaden.
- 3787 Joint Research Centre; PBL Netherlands Environmental Assessment Agency (2012). ED-
3788 GAR. Release Version 4.2. GHG (CO₂, CH₄, N₂O, F-gases) Emission Time Series 1990-
3789 2010 per Region/Country. <http://edgar.jrc.ec.europa.eu/overview.php> [11.1.2013].
- 3790 Eurostat (2012). Gross Nutrient Balance [aei_pr_gnb].
3791 http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=aei_pr_gnb&lang=en [11.1.2013].

- 3792 Eurostat (2012). Schutz der natürlichen Ressourcen – Index weit verbreiteter Vogelarten
3793 [env_bio2]. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=env_bio2&lang=de
3794 [11.1.2013].
- 3795 xxx
- 3796 Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2011). Kommissionsmaterialie
3797 M-17(26)2 vom 22.03.2011.
- 3798 Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2012). Über uns. Die Survey-Gruppe
3799 SOEP. http://www.diw.de/de/diw_02.c.221178.de/ueber_uns.html [Stand 11.1.2013].
- 3800 World Commission on Environment and Development (1987). Our Common Future. Oxford.
- 3801 xxx
- 3802 Raffelhüschen, Bernd; Schöppner Klaus-Peter (2012). Deutsche Post Glücksatlas 2012. Mün-
3803 chen.
- 3804 Köcher, Renate; Raffelhüschen, Bernd (2011). Deutsche Post Glücksatlas 2011. München.
- 3805 Statistisches Bundesamt (2012). Glossar. Erwerbstätige.
3806 <https://www.destatis.de/DE/Service/Glossar/E/Erwerbstaetige.html> [Stand 4.1.2013].
- 3807 OECD (2008). Divided We Stand. Why Inequality Keeps Rising. Paris.
- 3808 Statistisches Bundesamt (2012). Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstich-
3809 probe. Einkommensverteilung in Deutschland (Fachserie 15, Heft 6). Wiesbaden.
- 3810 Hellenic Statistical Authority (2012). Statistics on Income and Living Conditions 2009. Pi-
3811 räus.
- 3812 Eurostat (2012). SILC. Ungleichheit der Einkommensverteilung – S80/S20-
3813 Einkommensquintilverhältnis [ilc_pns4].
3814 http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=ilc_pns4&lang=de [10.1.2013].
- 3815 OECD (2008). Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Paris.
- 3816 Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2009). Die
3817 Zukunft nicht aufs Spiel setzen. Jahresgutachten 2009/10. Wiesbaden.
- 3818 Deutsche Bundesbank (2012). Monatsbericht Januar 2012. Frankfurt am Main.
- 3819 World Health Organization (WHO). Preamble to the Constitution of the World Health Organ-
3820 ization as Adopted by the International Health Conference, New York, 19-22 June, 1946;
3821 Signed on 22 July 1946 by the Representatives of 61 States. Official Records of the World
3822 Health Organization 2 100. Genf.
- 3823 Schweizerische Eidgenossenschaft (2009). Übersetzung: Verfassung der Weltgesundheitsor-
3824 ganisation. Bern.
- 3825 OECD (2012). OECD Health Data 2012. Health Status. Life Expectancy.
3826 http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=HEALTH_STAT [Stand: 10.1.2013].

- 3827 Eurostat (2012). Healthy Life Years (from 2004 onwards) [hlth_hlye].
3828 http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=hlth_hlye&lang=en [Stand
3829 10.1.2013].
- 3830 Eurostat (2012). Eurostat's Concepts and Definitions Database.
3831 [http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=DSP_GLOSSARY_
3832 NOM_DTL_VIEW&StrNom=CODED2&StrLanguageCode=EN&IntKey=16910968&RdoSe
3833 arch=BEGIN&TxtSearch=healthy&CboTheme=&IntCurrentPage=1](http://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=DSP_GLOSSARY_NOM_DTL_VIEW&StrNom=CODED2&StrLanguageCode=EN&IntKey=16910968&RdoSe) [Stand 10.1.2013]
- 3834 xxxx
- 3835 Weltbank (2012) <http://info.welbank.org/governance/wgi/index.asp> [Stand 20.1.2013]
- 3836 Weltbank, Worldwide Governance Indicators. *wird ergänzt*
- 3837 Bundespräsidialamt (2013). Reden und Interviews. Interview mit dem Deutschlandfunk vom
3838 30.9.2012. [http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-
3839 Gauck/Interviews/2012/09/120930-Deutschlandfunk.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Interviews/2012/09/120930-Deutschlandfunk.html) [Stand 18.01.2013].
- 3840 Weimann, Joachim; Knabe, Andreas; Schöb, Ronnie (2012). Geld macht doch glücklich. Wo
3841 die ökonomische Glücksforschung irrt. Stuttgart.
- 3842 Kaufman, Daniel; Aart Kraay; Massimo Mastruzzi (2010). The Worldwide Governance
3843 Indicators. Methodology and Analytical Issues. The World Bank: Policy Research Working
3844 Paper No. 5430.

3845 **Anhang**

3846 Verfügbarkeit von Daten zu möglichen Aspekten von Wohlstand

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre	anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist	Zeitraum	Erhebung oder Berechnung	mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich	Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)		ja/kein	z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.	
1. Wirtschaftsleistung und materieller Wohlstand												
Wohlstand (Durchschnitt)	Einkommen pro Kopf	Nettonationaleinkommen pro Kopf		DESTATIS	ab 1970	Berechnung	vierteljährl.		Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 1995	ja		
	Konsumausgaben pro Kopf	Private Konsumausgaben, Öffentliche Konsumausgaben		DESTATIS	ab 1970	Berechnung	vierteljährl.		ESVG 1995	ja		
	Vermögen pro Kopf	Geldvermögen, Immobilienvermögen	Geldvermögen Immobilienvermögen	Bundesbank DESTATIS								Das Geldvermögen erhebt die Bundesbank, für Immobilienvermögen ist ein Projekt bei Destatis-D1 geplant.
Wohlstandsverteilung	Einkommensverteilung	Einkommensquintilverhältnis S80/S20, Gini-Koeffizient		DESTATIS	ab 2008	Berechnung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)		Destatis ist am OECD-Projekt zur makroökonomischen Einkommensverteilung nach Quintilen aktiv beteiligt.
	Vermögensverteilung	Vermögensquintilverhältnis S80/S20, Gini-Koeffizient		DESTATIS	1993-2008	Berechnung	fünfjährlich	Gesetz über die Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte (EVS)		nein		Die Stichprobe der EVS enthält nur Haushalte mit weniger als 18 000 Euro monatliches Haushaltsnettoeinkommen. Die Bundesbank führt derzeit eine Erhebung zur Verteilung des Finanzvermögens durch.
Arbeitsmarktpartizipation	Beschäftigungsquote	1 - Arbeitslosenquote		Bundesagentur für Arbeit (BA)								
			Erwerbstätigenquote	DESTATIS	1991 - 2010	Erhebung	jährlich	Mikrozensus-gesetz	EU-Verordnung zur AKE	ja	EU 2020, Nachhaltigkeitsstrategie BR	Der Indikator gibt den Anteil der Erwerbstätigen gem. international vereinbarter Definition an der Gesamtbevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren an
	Unterbeschäftigung	Unterbeschäftigungsquote		BA						nein		
			Unterbeschäftigungsquote	DESTATIS	2008 - 2010	Erhebung	jährlich	Mikrozensus-gesetz	EU-Verordnung zur AKE	ja		Unterbeschäftigungsquote nach international vereinbarter Definition (weicht von BA-Definition ab): Anteil Erwerbstätiger, die mehr arbeiten wollen.
	Langzeitarbeitslosigkeit	Langzeitarbeitslosenquote		BA						nein		
			Langzeiterwerbslosenquote	DESTATIS	1991-2010	Erhebung	jährlich	Mikrozensus-gesetz	EU-Verordnung zur AKE	ja	Strukturindikatoren (Lissabon-Strategie)	Die Statistik erhebt die Erwerbslosenquote nach dem ILO-Konzept. Nicht zu verwechseln mit der methodisch anders erfassten "Arbeitslosenquote" der Bundesagentur für Arbeit
Wirtschaftliche Unsicherheit	Beschäftigungsrisiko	Arbeitslosenquote		BA						nein		
			Erwerbslosenquote	DESTATIS	2007-2010	Erhebung	monatlich	Mikrozensus-gesetz	EU-Verordnung zur AKE	ja	EU-WEWI	Die Statistik erhebt die Erwerbslosenquote nach dem ILO-Konzept. Nicht zu verwechseln mit der methodisch anders erfassten "Arbeitslosenquote" der Bundesagentur für Arbeit
	(Relatives) Einkommensrisiko											
	Armutrisiko		Armutgefährdungsquote	DESTATIS	ab 2008	Berechnung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)	EU 2020-Strategie	seit 2008 komplette Umstellung auf Dauerstichprobe
	Rentenunsicherheit											Indikator ist genauer zu definieren

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/ vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>	
Umverteilung	Steuerbelastung	Steuerquote, Grenzsteuersatz der ESt		Destatis	ab 1970	Berechnung	jährlich		ESVG 1995	ja		
	Abgabenbelastung	Abgabenquote		Destatis	ab 1970	Berechnung	jährlich		ESVG 1995	ja		
	Sozialleistungen	Sozialleistungsquote		Destatis	ab 1970	Berechnung	jährlich		ESVG 1995	ja		
2. Lebensqualität												
Lebenszufriedenheit	Befragung	SOEP: Durchschnitt, Verteilung		DIW								
Arbeitsplatzqualität	Arbeitsplatzqualität allgemein	DGB Index Gute Arbeit		DGB								
				Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Dublin Foundation)	1990, 1995, 2000, 2005, (2010)	Erhebung	mehrfährlich	nein		ja	Alternative Quelle: European Working Conditions Survey (EWCS)	
	Beschäftigungssicherheit	Anteil unbefristeter Vollzeitstellen an Gesamtbeschäftigung		DESTATIS	1991-2010	Erhebung	jährlich	Mikrozensusgesetz	EU-Verordnung zur Arbeitskräfteerhebung	ja		
	Aufstiegchancen											
	Mitbestimmung am Arbeitsplatz	Anteil der Beschäftigten mit Personalvertretung		IAB	1993-2009	Erhebung	jährlich				UNECE-Indikatoren zur Qualität der Arbeit	IAB-Betriebspanel
Arbeitszufriedenheit	Einschätzungen über Zufriedenheit mit Tätigkeit und Arbeitsbedingungen		Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Dublin Foundation)	1990, 1995, 2000, 2005, (2010)	Erhebung	mehrfährlich	nein			ja	UNECE-Indikatoren zur Qualität der Arbeit	Mögliche Quelle: European Working Conditions Survey (EWCS)
Soziale Ungleichheit	Einkommensungleichheit	Gini-Koeffizient;		DESTATIS	ab 2008	Berechnung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)		Destatis ist am OECD-Projekt zur makroökonomischen Einkommensverteilung nach Quintilen aktiv beteiligt.
		S20/S80-Relation		DESTATIS	ab 2008	Berechnung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)		
	Vermögensungleichheit			DESTATIS	1993-2008	Berechnung	fünfjährlich	Gesetz über die Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte (EVS)		nein		Die Stichprobe der EVS enthält nur Haushalte mit weniger als 18 000 Euro monatliches Haushaltsnettoeinkommen. Die Bundesbank führt derzeit eine Erhebung zur Verteilung des Finanzvermögens durch.
	Soziale Mobilität	Soziale Mobilität nach Herkunft										Indikator ist genauer zu definieren
Zusammensetzung gesellschaftlicher Teilleiten											Indikator ist genauer zu definieren	
Gesundheit	Säuglings- und		Säuglingssterbefälle je 1000 Lebendgeborene	DESTATIS	1950-2009	Berechnung	monatlich, vierteljährlich, jährlich	Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegungen und die		ja	Säuglingssterblichkeit: European Community Health Indicator (ECHI)	

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/nein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>	
Gesundheit	Kindersterblichkeit		Kinder, die im Zeitraum der ersten fünf Lebensjahre sterben, je 1000 Lebendgeborene	DESTATIS	1950-2009	Berechnung	monatlich, vierteljährlich, jährlich	Bewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes		ja		

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)										
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung	
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	Zeitraum	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>		
Gesundheit	Adipositas		Body-Mass-Index größer als 30	DESTATIS	1999, 2003, 2005, 2009	Berechnung	mehrfährlich	Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz)	Verordnung Europäische Gemeinschaft (EG) Nummer 1338/2008 zu Gemeinschaftsstatistiken über öffentliche Gesundheit und über Gesundheitschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz	Eingeschränkt, da es sich um Selbstauskünfte handelt.	Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, European Community Health Indicator (ECHI)	Angaben zu Körpergröße und -gewicht als Selbstangaben stehen auch aus den jährlichen telefonischen Gesundheitssurveys des Robert Koch-Instituts zur Verfügung. Im Rahmen des Bundes-Gesundheitssurveys 1998 und der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den Jahren 2003 bis 2006 wurden Körpergröße und -gewicht bei einer medizinisch-physikalischen Untersuchung von medizinisch-technischen Assistenten/innen bzw. Ärzten/innen gemessen. - Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie gibt es weitere Gesundheitsindikatoren, die hier nicht aufgeführt sind, und zwar die Raucherquote von Jugendlichen und Erwachsenen sowie die vorzeitige Sterblichkeit. (Daten dazu liegen ab 1995 bzw. ab 1991 vor.)	
	Allgemeiner Gesundheitszustand	Subjektiv empfundene Gesundheit	Selbstwahrgenommener allgemeiner Gesundheitszustand	DESTATIS	ab 2008	Erhebung	jährlich	-	EU-Verordnung zu EU-SILC	Eingeschränkt, da es sich um Selbstauskünfte handelt.		Angaben zum selbstwahrgenommenen allgemeinen Gesundheitszustand stehen auch aus den jährlichen telefonischen Gesundheitssurveys des Robert Koch-Instituts zur Verfügung.	
	Impfquoten			Impfquoten für Gripeschutzimpfung	Robert Koch-Institut	2003-2009	Berechnung	jährlich	Erhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit	-	Hierzu liegen uns keine Angaben vor.	European Community Health Indicator (ECHI)	
				Impfquote bei Schulanfängern bezüglich Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Haemophilus Influenzae b (Hib), Poliomyelitis (Polio) und Hepatitis B bzw. bezüglich Masern, Mumps und Röteln	Oberste Landesgesundheitsbehörden	2004, 2005	Berechnung	unregelmäßig	Schulgesetze oder Gesundheitsdienstgesetze	-	Hierzu liegen uns keine Angaben vor.	European Community Health Indicator (ECHI)	
Potenziell verlorene Lebensjahre			Potenziell verlorene Lebensjahre je 100.000 Einwohner (Tod unter 65/70 Jahren) bezogen auf eine bestimmte Todesursache oder Klasse von Todesursachen	DESTATIS	1980-2009	Berechnung	jährlich	Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes	-	ja	-		

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)										
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung	
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/ vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>		
Gesundheit	Psychische Gesundheit	Diagnostizierte Depressionen	Durch einen Arzt oder Psychotherapeuten diagnostizierte Depression oder depressive Verstimmung in den letzten 12 Monaten (Anteil der Befragten in Prozent)	Robert Koch-Institut	2008/2009	Berechnung	unregelmäßig	Erhebung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit	Verordnung Europäische Gemeinschaft (EG) Nummer 1338/2008 zu Gemeinschaftsstatistiken über öffentliche Gesundheit und über Gesundheits-schutz und Sicherheit am Arbeitsplatz	Hierzu liegen uns keine Angaben vor.	European Community Health Indicator (ECHI)		
			Aufgrund von Depressionen in Krankenhäusern stationär behandelte Patientinnen und Patienten je 100.000 Einwohner	DESTATIS	1993-2009	Berechnung	jährlich	Verordnung über die Bundes-statistik für Krankenhäuser (Krankenhaus-statistik-Verordnung - KHStatV)		ja	European Community Health Indicator (ECHI)		
	Medizinische Ausstattung	Anzahl Ärzte/Krankenhäuser pro Einwohner	Selbstmordrate	Sterbefälle je 100.000 Einwohner durch Suizid	DESTATIS	1980-2009	Berechnung	jährlich	Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes	Verordnung Europäische Gemeinschaft (EG) Nummer 1338/2008 zu Gemeinschaftsstatistiken über öffentliche Gesundheit und über Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz (627) sowie Verordnung Europäische Union (EU) Nummer 328/2011 der Kommission vom 5. April 2011 zur Durchführung der Verordnung (EG) Nr. 1338/2008 zu Gemeinschaftsstatistiken über öffentliche Gesundheit und über Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz betreffend Statistiken über Todesursachen (1005)	Eingeschränkt, da davon ausgegangen werden muss, dass nicht alle Suizide als solche dokumentiert werden.	EU-Indikator für nachhaltige Entwicklung	
			Ärztinnen/Ärzte je 100.000 Einwohner	Bundesärztekammer	1980-2009	Berechnung	jährlich	Beschluss der Landesärztekammern	-	ja	European Community Health Indicator (ECHI)		
			Betten in Krankenhäusern je 100.000 Einwohner	DESTATIS	1991-2009	Berechnung	jährlich	Verordnung über die Bundes-statistik für Krankenhäuser (Krankenhaus-statistik-Verordnung - KHStatV)	Verordnung Europäische Gemeinschaft (EG) Nummer 1338/2008 zu Gemeinschaftsstatistiken über öffentliche Gesundheit und über Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz	ja	European Community Health Indicator (ECHI)		

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)										
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung	
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>		
Bildung	Frühkindliche Erziehung	Krippen- und Kindergarten-plätze, Ganztagsbetreuungsangebote (steht für sozialer Zusammenhalt im Destatis Nachhaltigkeits-indikator)		DESTATIS	ab 2006	Totalerhebung	jährlich zum 1. März	§ 98 ff SGB VIII			Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung ab Vollendung des ersten LJ ab Kindergartenjahr 2013/2014, Indikator auch Teil der Nachhaltigkeitsstrategie	Es liegt nur die Platzzahl insgesamt vor; nicht unterteilt nach Krippe, Kindergarten; Hort! Die Statistik fragt nach der Inanspruchnahme von bestehenden Angeboten; es liegen Altersangaben der Kinder vor.	
	Bildungssystem	Anzahl Schüler und Studenten (15-24 Jahre), PISA-Ergebnisse, Ausstattung	Anzahl Schüler und Studenten (15 - 24 Jahre)	DESTATIS	ab 1949	Erhebung	jährlich	Koordinierte Länderstatistik Hochschulstatistikgesetz	EU-Verordnung zur UOE-Datenerhebung	ja	nein		
	Bildungsdurchlässigkeit	Höchster Bildungsabschluss nach sozialer Herkunft		DESTATIS	ab 1991	Erhebung	jährlich	MZG	EU-Verordnung zur AKE	nein	nein	Nur für Personen berechenbar, die im gleichen Haushalt wie ihre Eltern leben (sehr geringe Aussagefähigkeit); Definition der sozialen Herkunft noch festzulegen	
		Höchster Bildungsabschluss nach Migrationshintergrund		DESTATIS	ab 2005	Erhebung	jährlich	MZG	EU-Verordnung zur AKE			Nationaler Bildungsbericht	
		Schulabbrecher nach sozialer Herkunft		Early school leavers nach EU-Definition	DESTATIS	ab 2000	Erhebung	jährlich	MZG	EU-Verordnung zur AKE	ja	EU2010, EU2020,	Early school leavers insgesamt nach EU-Definition berechenbar, nach sozialer Herkunft aber nur für Personen berechenbar, die im gleichen Haushalt wie ihre Eltern leben (sehr geringe Aussagefähigkeit); Definition der sozialen Herkunft noch festzulegen. Übersetzung der Early leavers mit "Schulabbrechern" ist nicht korrekt.
		Fortbildung		Beteiligung am Lebenslangen Lernen	TNS Infratest	2007, 2009 (nur national), 2012	Erhebung	5-jährlich	keine	EU-Verordnung zum AES	ja	nein	Adult Education Survey
Freiheit	Persönliche Freiheit												
	Politische Freiheit												
	Wirtschaftliche Freiheit	Bürokratiekosten											
	Religiöse Freiheit												
Politische Teilhabe, Demokratie	Mitspracherechte und Verantwortlichkeit	Worldwide Governance Indicator der Weltbank (SVR)											
	Zufriedenheit mit der Politik	Wahlbeteiligung (KfW)	Wahlbeteiligung (Europa-, Bundestags-Landtagswahlen)	DESTATIS	ab 1949			Wahlgesetze		nein			
Umweltbedingungen	Zugang zu Naherholungsflächen		Anteil der Erholungsflächen an den Siedlungs- und Verkehrsflächen	DESTATIS	1993 -2009	Erhebung	vierjährlich, jährlich seit 2001	Agrarstatistik-gesetz		nein	1 Frage dazu voraussichtlich Modul 2013 'well being' ?????	Möglich ist derzeit nur die Angabe des Anteils der Erholungsfläche an der Siedlungs- und Verkehrsfläche. Siehe in diesem Zusammenhang auch die im dritten Abschnitt ergänzte Zeile "Inanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche".	

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitutionen	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich</i>	<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>		<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>	
	Tägliche Belastung	Lärm, Feinstaub		DESTATIS	ab 2008	Erhebung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)		jährliche Standardzielvariablen: HS170 (Lärm), HS180 (Umweltprobleme)
	Möglichkeit für persönliche Aktivitäten	Anteil Sonntagsarbeit, Anteil der Arbeitnehmer in Schichtarbeit (SVR)		DESTATIS	1991-2010	Erhebung	jährlich	MZG	EU-Verordnung zur Arbeitskräfteerhebung	ja	UNECE-Indikatoren zur Qualität der Arbeit	

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitutionen	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre	anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist	Zeitraum	Erhebung oder Berechnung	mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich	Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)		ja/kein	z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.	
Work-Life-Balance	Arbeitsbelastung	Wochenarbeitsstunden		DESTATIS	1991-2010	Erhebung	jährlich	MZG	EU-Verordnung zur Arbeitskräfteerhebung	ja	UNECE-Indikatoren zur Qualität der Arbeit	
	Soziale Kontakte	Verbrachte Zeit für Sport, Kultur und in gemeinschaftlichen Organisationen (SVR)		DESTATIS	2001/2002	Erhebung	mehrfährlich	§7 BStatG				Zeitbudgeterhebung: Zeit für - soziale Kontakte - Unterhaltung und Kultur - Teilnahme an sportl. Aktivitäten - Hobbies und Spiel - Massenmedien
Persönliche Unsicherheit	Kriminalität		Wohnungseinbruchsdiebstahl	BKA	1993 - 2009	Erhebung durch BKA	jährlich	"BKA-Gesetz"		nein	Nachhaltigkeitsstrategie	Nachhaltigkeitsindikator "Wohnungseinbruchsdiebstahl". Die Polizeiliche Kriminalstatistik des BKA liefert umfassende Angaben auch zu anderen Kriminalitätsformen.
			Vandalismus	DESTATIS	ab 2008	Erhebung	jährlich		EU-Verordnung zu EU-SILC	ja (EU)		jährliche Standardzielvariable: HS190 (Kriminalität, Vandalismus in der Umgebung)
	Korruption											Indikator zu unbestimmt
	Verkehrssicherheit		Getötete im Straßenverkehr bzw. Getötete je 1 Mill. Einwohner	DESTATIS	1953 - 2010	Erhebung	monatlich	Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz v.15.6.90	Ratsentscheidung vom 30.11.1993 über die Einrichtung einer gemeinschaftlichen Datenbank über Straßenverkehrs-unfälle (93/704/EG)	ja	EU 2020	Für 2001-2010 war das Ziel der EU die Verkehrstotenzahl zu halbieren. Neues EU-Ziel für 2011-2020 ist die Zahl der Verunglückten zu halbieren. Problem dabei ist, dass innerhalb der EU zwar Getötete weitgehend einheitlich definiert werden, nicht aber die Verletzten.
Geschlechtspezifische Ungleichheit	Beschäftigungs-chancen	Differenz geringfügige Beschäftigtenquote[1] (KfW)		BA	2001 - 2010	Registerstatistik	vierteljährlich / jährlich	SGB		nein		
	Einkommenschancen	Verhältnis Bruttojahresverdienste von Männern zu Frauen, „Gender Pay Gap“ (Destatis Nachhaltigkeitsindikator)		DESTATIS	1995 - 2008	Erhebung, Berechnung	jährlich	Verdienststatistikgesetz	VO 530/1999/EG	ja	Nachhaltigkeitsstrategie	
Integration	Migranten	Anteil ausländischer Schulabgänger mit mind. Hauptschulabschluss an allen ausländischen Schulabgängern (Destatis Nachhaltigkeitsindikator)		DESTATIS	ab 1996	Erhebung	jährlich	Koordinierte Länderstatistik	EU-Verordnung zur UOE-Datenerhebung	nein	Destatis-Nachhaltigkeitsindikator	
	Menschen mit Behinderung	Anteil der behinderten Menschen an der Bevölkerung		DESTATIS	1999, 2003, 2005, 2009 (mit konstanter Auswertungssystematik)	Erhebung	mehrfährlich	MZG		nein		Alternativ kann auch die 2-jährlich erhobene Statistik der schwerbehinderten Menschen genutzt werden.

[1] Differenz des Anteils geringfügig beschäftigter Frauen an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und des Anteils geringfügig beschäftigter Männer an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männern

Ergebniss des Statistischen Bundesamtes zur Verfügbarkeit wesentlicher Daten zu Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

gelbe Spalten = Antwort von Destatis gemäß Rechercheauftrag

graue Spalten = Ergänzende Antwort von Destatis zur Hintergrundinformation

Vorgabe der Enquetekommission (gemäß Rechercheauftrag)			Antwort des Statistischen Bundesamtes (DESTATIS)									
Aspekt	Operationalisierung	Messgröße	Alternative Messgröße(n)	Datenhalter bzw. Erhebungsinstitution	Datenverfügbarkeit	Aufgabenart	Periodizität	Nationale Rechtsgrundlage	EU-Rechtsgrundlage	Int. Vergleichbarkeit	Indikator zur Messung politischer Zielmarken	Bemerkung
			<i>sofern Messgröße vom BT nicht genannt ist bzw. auch eine andere Messgröße geeignet wäre</i>	<i>anderer Datenhalter wird genannt, sofern er Destatis bekannt ist</i>	<i>Zeitraum</i>	<i>Erhebung oder Berechnung</i>	<i>mehrfährlich/jährlich/vierteljährlich/monatlich</i>		<i>Einzelgesetz/Andere Basis (BStatG §7)</i>	<i>ja/kein</i>	<i>z.B. Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, EU 2020, EU-WEWI (Stabilitätspakt), etc.</i>	
Ökologische Nachhaltigkeit	Natürliche Ressourcen	Rohstoffproduktivität, Rohstoffverbrauch (SVR)		DESTATIS	1994 -2009 bzw. 2000 bis 2008	Berechnung	jährlich		derzeit in Vorbereitung		Nachhaltigkeitsstrategie	Der SVR empfiehlt in seiner Expertise die Darstellung des Rohstoffverbrauchs in Rohstoffäquivalenten pro Kopf. Dieser ist erst ab 2000 verfügbar. Rohstoffäquivalente umfassen neben dem direkten auch den indirekten Rohstoffeinsatz bei der Produktion der Importgüter im Ausland bzw. von Exportgütern im Inland.
	Natürliche Ressourcen	Energieproduktivität		DESTATIS	1990 - 2008	Berechnung	jährlich				Nachhaltigkeitsstrategie	
	Ressource Fläche	Inanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsflächen		DESTATIS	1994-2009	Erhebung und Berechnung	jährlich				Nachhaltigkeitsstrategie	
	Ressource Wald											Es wäre zu prüfen, ob ein Indikator zum Wald gewünscht wird. Denkbar wären z.B. Waldschäden, Holzzeinschlag, Waldfläche
	Biodiversität	Vogelindex (SVR)		BfN	1990 - 2008	Berechnung durch BfN					Nachhaltigkeitsstrategie	Im Indikatorenbericht nachhaltige Entwicklung als Indikator "Artenvielfalt und Landschaftsqualität" enthalten.
	Ökologischer Kurs	Veränderung der o.g. Indikatoren über die Zeit		DESTATIS	siehe oben							

